Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 10 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 8. März 1908. Zwanzigster Jahrgang.

Offenes Spiel

Zwischen Deutschland u. Frankreich in Marokkofrage.

Koloniale Streitfragen.

Begegnung von Kaiser und Viktor Emanuel.

Welfen haben den ehemaligen Hannoverkönig nicht vergessen.

Riesenbrand einer österr. Möbelfabrik.

Berlin, 7. März. Der französische Botschafter Cambon dahier hatte eine neue Konferenz mit dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen v. Schoen bezüglich der Marokkofrage und überreichte ihm eine Note, welche ankündigt, daß die französische Regierung Befehl gegeben habe, die französischen Truppen in Casablanca zu verstärken.

Darauf bemerkte der Sekretär des Auswärtigen, die französischen Behörden sollten recht sorgfltig vorgehen, damit nicht der deutsche Handel, welcher schon bedeutend gelitten habe, noch mehr geschädigt werde. Der französische Botschafter erwiderte, seine Regierung werde ihr Aeußerstes thun, um Handelsinteressen zu schützen. Dann reiste er unverzüglich nach Paris ab, um einen mündlichen Bericht zu erstatten.

Deutsch-französischer Handelsverband.

Schon kürzlich wurde der Gründung einer deutschen Handelskammer in Paris Erwähnung gethan, — und jetzt ist in Deutschland auch eine Bewegung im Gange, einen deutsch-französischen Verband zu gründen, welcher die Förderung von Handelsinteressen beider Länder bezweckt. Viele Firmen haben sich schon bereit erklärt, sich einem solchen Verband anzuschließen.

Monarchenbegegnung nicht amtlich?

Die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit König Viktor Emanuel von Italien soll zwischen dem 10. und 15. April stattfinden. Es heißt, daß die Zusammenkunft wahrscheinlich keinen amtlichen Charakter haben werde.

Eine Welfen-Pilgerfahrt.

Die deutsche Welfenpartei plant jetzt eine Massenpilgerfahrt nach dem Monument des Ex-Königs Georg von Hannover in Windsor. Diese Pilgerfahrt soll am 12. Juni, als dem 30. Jahrestag seines Todes, stattfinden.

Kaiser beschränkt Kappolizei.

Kaiser Wilhelm hat soeben der Polizei von Kapland, Britisch-Südafrika, ein Geschenk von 1000 Pfd. Sterling (etwa 5000 Dollars) gemacht, in Anerkennung ihres Beistandes zur Unschädlichmachung des Hottentottenhäuptlings Morenga.

Zum Meininger Theaterbrand.

Zur jüngsten Meldung über den Brand des Hoftheaters von Meiningen ist noch hinzuzufügen, daß, obwohl das ganze Gebäude ausbrannte, der Inhalt fast vollständig gerettet wurde, namentlich die werthvollen Archive, die unersetzlich gewesen wären, die Garderobe und die sonstigen Ausstattungsstücke, desgleichen eine geschichtlich sehr wichtige Waffensammlung.

Dernburgs vielbekrittelte Politik.

Die humane Richtung, für welche sich der Kolonialsekretär Dernburg in seiner Politik gegenüber den Eingeborenen, wenigstens denen von Deutsch-Ostafrika, entschieden hat, stößt anhaltend auf ernsten Widerspruch. So schreibt die „Kölnische Zeitung“, welche bekanntlich der Regierung nahesteht, wenigstens öfter auch zu halbamtlichen Auslassungen verwendet wird, Herr Dernburg sei offenbar stark vom Freiherrn v. Rechenberg beeinflußt worden, welcher etwa zwölf Monate lang Gouverneur von Deutsch-Ostafrika war. Das für Ost-Afrika gewählte Motto laute anscheinend: „Helft allen Eingeborenen, der europäische Einwanderer möge sich selbst helfen,“ während das Motto für Deutsch-Südwestafrika noch immer sei: „Helft allen europäischen Einwanderern; beraubt die Eingeborenen aller Rechte und Privilegien zugunsten von Europäern und bringt sie in ein möglichst tiefes Dienstverhältniß.“

Das Blatt erinnert daran, daß man die Herero in Südwestafrika zuerst dezimirt, sie sodann ihres ganzen Eigenthums an Land und Heerden beraubt und sie endlich so strengen Verordnungen unterstellt habe, daß sie nach und nach alle auf britisches Gebiet hinüberwanderten.

Die „Kölnische Zeitung“ weist namentlich auf die überaus lästige Paßverordnung hin, wonach jede eingewanderte Person im Alter von über 7 Jahren einen Paß haben und an auffallender Stelle tragen muß; wer etwa denselben verliert, muß sofort nach der nächsten Polizeistation gehen und ihn sich erneuern lassen, was jedesmal eine Mark kostet. „Es wird ziemlich schwer für afrikanische Kinder sein,“ fügt das Blatt hinzu, „den Paß so zu tragen, daß er nicht leicht verloren geht. Aber wehe dem Kind oder Erwachsenen, welcher seinen Paß verloren hat und auf dem Weg, einen neuen zu erlangen, einem Weißen begegnet! Dieser ist ermächtigt, irgend einen Eingeborenen, der zur Zeit ohne Paß ist, zu packen und als Gefangenen einzuliefern.“

Das Blatt ist übrigens der Meinung, daß den Weißen unbedingt das Recht gelassen werden müsse, Eingeborene auszupeitschen oder sonstwie zu züchtigen, und es behauptet, die Eingeborenen in Ostafrika verlören den Respekt für die Weißen, weil dieselben nicht mehr die Peitsche gebrauchten! Die Eingeborenen — fährt es fort — sollten gerecht behandelt werden; aber körperliche Züchtigung müßten sie erhalten, und kein Eingeborener betrachte eine Strafe von 25 Schlägen oder Streichen als grausam. Ja es sei schon so weit gekommen, daß die Eingeborenen in Ostafrika das Aufgeben des Peitschens mit einer Furcht der Deutschen vor einem neuen Aufstand in Verbindung brächten.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitg.“ schreibt, Deutschland stehe vor der Frage: Sollen die Kolonien im Interesse des Weißen oder des Eingeborenen verwaltet werden? Herr Dernburg mache einen großen Fehler, wenn er den Neger auf die gleiche Stufe mit dem Weißen stellen wolle. „Warum betreibt Deutschland überhaupt eine Kolonialpolitik?“ fährt das Blatt fort, „etwa um in den Besitz von einigen Millionen Bantis, Hottentotten oder Masais zu kommen und deren Rasse zu verbessern und sie zu unseren Brüdern zu machen? Weshalb haben 2000 Deutsche ihr Lebensblut in Südwestafrika vergossen? Ganz gewiß nicht, um die lieben, guten Herero vor der Niedertracht weißer Händler zu retten. Zu welchem Zweck hat Deutschland Hunderte von Millionen Mark an die Kolonien gewandt? Ganz gewiß nicht dafür, daß Indier und Griechen ein gutes Geschäft dort machen können, während die Deutschen schikanirt werden.“

Gedenkbrunnen für einen Dichter.

Ein Monumentalbrunnen für John Brinckmann, der zu den geschätztesten deutschen Erzählern und Lyrikern gehört, wird im Sommer d. J. errichtet werden. Konsul Max Brinckmann-Harburg, der älteste Sohn des mecklenburgischen Dichters, widmet das Werk der Stadt Guestrow, wo John Brinckmann die letzten 21 Jahre seines Lebens zubrachte. Mit der Herstellung des Denkmales ist Prof. Wilh. Wandschneider, von Charlottenburg, betraut worden. Sein zur Ausführung bestimmter Entwurf knüpft an die Thierfabel „Voß und Swinegel“ an, mit der Brinckmann sich in 1854 als niederdeutscher Dichter einführte. Das Denkmal selbst erhält die Form eines Monumentalbrunnens aus gestocktem Granit. Den Abschluß bildet eine schmale, mehr als zwölf Fuß hohe Stelle mit dem lebensgroßen Bronzerelief und dem Namen des Dichters.

Neue Motorluftschiffe.

Auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt in Deutschland befindet man sich überall in rastloser Thätigkeit, und der kommende Sommer dürfte neben einer großen Anzahl interessanter Fahrten eine Reihe neuer Fahrzeuge bringen, welche die technische Vervollkommnung der verschiedenen Systeme zum Zwecke haben. Als erste dürfte die Motorluftschiff-Studiengesellschaft den Reigen eröffnen, die sich mit ihrem Parsevalballon, dessen Motor im Laufe des Winters geändert wurde und dessen Ballonhülle durch eine neue ersetzt worden ist, für Anfang April zur Fortsetzung ihrer Fahrten rüstet.

Kaiser für mehr Oeffentlichkeit?

Der Kaiser soll sich, wie aus verläßlicher Quelle verlautet, für Oeffentlichkeit im Strafverfahren entschieden haben. Bekanntlich wohnte er vor nicht langer Zeit einem Vortrage des Geheimen Justizrathes Dr. Kahl im Justizministerium über dieses Thema bei, und vor einigen Tagen hatte er eine längere Besprechung mit Dr. Kahl. Gleich darauf verbreitete sich das augenscheinlich wohlbegründete Gerücht, daß Se. Majestät sich für die Seite der Oeffentlichkeit entschieden habe.

Ein „Raupenautomobil“.

Im Laufe der nächsten Zeit wird auf Befehl des Kaisers ein Raupenautomobil für Heereszwecke hergestellt werden, wie es bereits von den britischen Armeebehörden konstruirt und erfolgreich befunden worden ist. Diese Maschine, die sich besonders dazu eignet, über hügelige Gegenden zu fahren und große Lasten zu schleppen, wird wahrscheinlich schon bei den nächsten Manövern einer Probe unterzogen werden.

Möbelfabrik zerstört.

Wie aus Wien gemeldet, ist die große Möbelfabrik der dortigen Firma Hermann zu Heitzing ein Raub der Flammen geworden. Der Brand war einer der verlustreichsten, welche in den letzten paar Jahren in Oesterreich vorgekommen

Ueber Wien kommt die Mittheilung, daß die serbischen Blätter anhaltend heftige Angriffe auf Deutschland und Oesterreich machen, angesichts der wahrscheinlichen Vereinigung der Bosnischen mit der türkischen Mitrowitza-Salonikibahn. In den leidenschaftlichsten Ausdrücken rufen diese Zeitungen Rußland, Frankreich und England an, „um den Sieg dieser teutonischen Verschwörung zu verhindern, geschäftlich und politisch von der Balkan-Halbinsel Besitz zu ergreifen, welche die natürliche Brücke ist, die Europa mit Asien, den Westen mit dem Osten verbindet. „In jubelnden Tönen berichten sie, daß die britische Presse jene österreichische Bewegung auf Saloniki hin nicht billigt, und sie drücken die Hoffnung aus, daß Großbritannien, Frankreich und Rußland sich unverzüglich vereinigen würden, „um Deutschland und Oesterreich ein- für allemal zu zerstören“, und ein Zeitalter dauernden Weltfriedens durch die Allianz der angelsächsischen, der lateinischen und der slawischen Rasse zu schaffen!

Viel ruhigere Ansichten über diese Frage hegt man in serbischen Regierungskreisen. Es wird allgemein angenommen, daß der serbische Premierminister Pasitsch sich in aller Form verpflichtet habe, den österreichischen Plan für die Vereinigung jener beiden Bahnlinien nicht zu bekämpfen, und daß diese Verpflichtung einen Theil des Preises bilde, mit welchem Serbien die schließliche Unterschrift Oesterreichs unter den Handelsvertrag mit Serbien erkauft habe. Dafür soll Herr Pasitsch zwei weitere Zugeständnisse vom österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Baron Aehrenthal, erlangt haben, nämlich das Aufgeben von Oesterreichs Widerstand gegen die Erbauung einer Linie, welche die serbische Eisenbahn mit dem Adriatischen Meere verbindet, und ferner, die Einwilligung des Kaiserkönigs, den König Peter in der Wiener Hofburg zu empfangen.

Die organisirte Arbeit.

Ihre Stellungnahme zu neuerlichen Entscheidungen des Bundesobergerichts.

Washington, D. K., 7. März. Man hört unheilverkündendes Grollen in den Reihen der organisirten Arbeit infolge der neuerlichen, für diese so ungünstigen Entscheidungen des Bundesobergerichts, besonders infolge der Entscheidung gegen den Boykott als eine Verletzung des Antitrustgesetzes. Diese Stimmung hat soeben in einem Aufruf der Amerikanischen Gewerkschaftsföderation zu einer Konferenz von Arbeiterführern, die am 18. März zusammentreten soll, ihren Ausdruck gefunden.

Der Präsident dieses Verbandes, S. Gompers, sagt in dem Aufruf, die Anti-Boykott-Entscheidung sei so lange allgemein bindend, bis sie durch gemeinsames Vorgehen geändert oder gemildert werde. Er könne derzeit nichts über die möglichen Ergebnisse der Konferenz sagen, aber er verweise auf seine kürzliche editorielle Verdammung in dem Verbandsorgan „Federationalist“, worin es u. A. heißt:

„Wir können kaum glauben, daß das Obergericht selber der schlimmen Konsequenzen bewußt ist, welche dieser Entscheidung folgen mögen, — einer Auslegung des Sherman'schen Antitrustgesetzes, wie sie niemals vom Kongreß beabsichtigt war. Diese Entscheidung läßt sich mit einem niederfallenden Kieselsteinchen vergleichen, das eine Lawine in Bewegung setzt, welche Verderben und Zerstörung für Alle auf ihrem Pfade bringt! Sollte es dahin kommen, so wird dies durch die Entscheidung selbst verursacht sein, und nicht durch die Proteste Derjenigen, welche davon betroffen werden.“

Hr. Gompers sagte ferner, diese Entscheidung gehe in ihrer Bedeutung noch weit über die berüchtigte Dred Scott-Entscheidung hinaus! Denn jene habe nur bestimmt, daß jeder entlaufene Sklave eingefangen und seinem Herrn zurückgegeben werden könne, — aber die Anti-Boykott-Entscheidung treffe jeden Arbeiter und jeden Arbeiterfreund. Das Bundesobergericht habe die Rechte der Hüte höher gestellt, als die Menschenrechte.

Pawtucket, R. I., 8. März. Weil der Kommissär für Industriestatistik, Herr Webb, auf einen gedruckten Brief, welcher die „Central Trades & Labor Union“ dahier um eine Zusammenstellung der jetzigen Gesamtzahl der Beschäftigungslosen im Staat Rhode Island ersuchte, nicht die Gewerkschaftsetikette setzte, (obwohl er darum ersucht worden sein soll) weigerte sich dieser Gewerkschaftenbund, dem Verlangen zu entsprechen. Diese Haltung mag sich als ein unübersteigliches Hinderniß für die Vervollständigung des Zensus in Rhode Island erweisen!

Boston, 8. März. In einem der bemerkenswerthesten Schriftstücke, die jemals vom Oberhaupt eines großen Bahnsystems erlassen wurde, hat Lucius Tuttle, Präsident der Boston- & Mainebahn, die Schaffner, sonstige Zugbedienstete und Heizer dieser Bahn freundlichst ersucht, freiwillig eine zeitweilige Lohnherabsetzung um 5 Prozent anzunehmen, unter dem Versprechen, daß am 1. Juli die alte Lohntabelle ohne Weiteres wiederhergestellt werden würde.

Es findet eine Abstimmung darüber statt.

Die innere Politik.

Taft und die anderen republikanischen Präsidentschaftskandidaten. — Auf der demokratischen Seite.

Washington, D. K., 7. März. Der Kampf um die republikanische Präsidentschaftsnomination gestaltet sich rasch immer lebhafter.

Obwohl die letzten Tage die Zahl der Delegaten zum rep. Nationalkonvent, welche bis jetzt für Taft gewählt sind, bedeutend vermehrten, enthüllte sie auch die Thasache, daß die „Verbündten“ in ihren Bemühungen Fortschritte machen.

Diese Bemühungen zielen hauptsächlich darauf ab, nicht-instruirte Delegaten aus Taftfreundlichen Staaten zu erwählen, sowie Protestdelegaten aus dem Süden in's Feld zu stellen.

Die Taftschen Streitkräfte begegnen dem Feuer mit Feuer. In vielen südlichen Staaten haben die County- und die Zentralausschüsse, welche aus den sogenannten Regulären zusammengesetzt sind, auch Resolutionen unterbreitet, welche den Kriegssekretär gutheißen; und in mehreren Fällen haben die Taftleute auf Staatskonventen „eisengepanzerte“ Instruktionen durchgesetzt, so besonders in Kansas und Ohio.

Diese Instruktionen sollen ein nachträgliches Desertiren der gewählten Delegaten, im Verlauf der Nationalkonvention, ausschließen.

Bis jetzt sind 64 Taftdelegaten gewählt, 27 Fairbanks'sche Delegaten, 1 für Cannon, 8 nicht-instruirte, 16 angefochtene, zusammen 116. Für die Nomination aber sind mindestens 491 Delegatenstimmen erforderlich. (Die Gesammtzahl der Nationalkonventsdelegaten wird 980 sein.)

Durch die heutige Gutheißung des Gouv. Hughes seitens der New Yorker rep. Staatskonvention hoffen die „Verbündeten“ besseren Erfolg bei der Unterwühlung von Tafts Stärke auch in den Neuenglandstaaten zu haben.

Washington, D. C., 7. März. Durch die Gutheißung von Gouv. Johnson, des Präsidentschaftskandidaten seitens des demokratischen Staatsausschusses von Minnesota, ist offenbar mehr Feuer in den demokratischen Kampf um die Präsidentschaftsnomination gekommen. Obwohl Parteiführer glauben, daß Bryan mit überwältigender Mehrheit gewinnen wird, warten sie mit Spannung das Ergebniß des Kampfes der Minnesota'er Delegation ab.

Herr Bryan erwartet auch die Gutheißung seitens der demokratischen Staatskonvention in Rhode Island (21. März) und seitens der von Indiana (25. März).

Washington, D. K., 8. März. Bundessenator Bourne von Oregon prophezeit, daß der „Taft'sche Buhm“ nur etwa zwei Wochen dauern, und daß sich dann Alles dem Präs. Roosevelt zuwenden, und kein anderer Name mehr sich vernehmlich machen werde.

Senator Bourne war der Urheber der „Drittetermins-Idee“ (oder, soweit die Erwählung Roosevelts zum Präsidenten in Betracht kommt, Zweitetermins-Idee.st)

20 Verletzte

Bei einem Bahnunglück infolge Ausweitung der Schienen.

Kansas City, Mo., 7. März. Zwanzig Personen wurden verletzt, und zwar vier schwer, als der Personenzug No. 4 der Burlingtonbahn, welcher heute Vormittag nach Chicago abgefahren war, zu Kearney, Nebr., entgleiste. Zwei Kupees und der Gepäckwagen stürzten die Böschung hinab.

Das Unglück soll lediglich durch die Ausweitung von Schienen, infolge des neuerlichen nassen Winters, verursacht worden sein; und es hätte sich wahrscheinlich noch bedeutend schlimmer gestaltet, wenn nicht der Zug ein Bummelzug gewesen wäre, welcher an allen Punkten zwischen Kansas City und Chicago hält! Die Verletzten wurden behufs erster ärztlicher Hilfe in das Städtchen Kearney gebracht; und die nicht zu schwer Verwundeten wurden nachher mit einem anderen Personenzug weiter befördert.

„Mord im ersten Grade“.

Neun Chinesen wurden dasselbe schuldig gesprochen.

Boston, 8. März. Hier sind 9 Chinesen, die seit einem Monat unter der Anklage prozessirt worden waren, 4 ihrer Landsleute im Chinesenviertel dahier im August v. J., umgebracht zu haben, gestern Abend des Mordes im ersten Grade schuldiggesprochen worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

Boston: Corinthian von Glasgow.
Genua: Canopic von Boston.
Antwerpen: Admiral Dury von New York; Queen Louisa von New Orleans.
Glasgow: Hungarian von Montreal.
Liverpool: Campania von New York; Empress of Britain von Kanada.
Hamburg: August Korff von New York.

Abgegangen:

New York: Principe di Piemonte nach Neapel u. s. w.; Philadelphia nach Southampton; Saratoga nach Kuba; Coamo nach Portorico; Finance nach Zentralamerika und Kolumbia; Prinz Sigismund, nach Jamaika und Kolumbia; Hylas nach Argentinen u. s. w.
Patras: Napolitan Prince, von Neapel usw. nach New York.
London: Canada nach Boston.
Glasgow: Siberian nach Philadelphia, über Kanada.
Am Lizard vorbei: Baltic, von Liverpool nach New York

Lange Prozesse

Haben „glücklich“ ihren Abschluß erreicht.

Einer dauerte 478 Jahre.

Schwere Noth englischer Schiffbaustreiker und Anderer.

Erbauliches von den Budeleien des italienischen Ex-Ministers Nasi.

Erwartete britische Kabinetsveränderungen.

London, 7. März. Nach einem Kampf von 109 Jahren im Probatgericht dahier sind endlich die Anwälte mit dem Prozeß um den Nachlaß der Mrs. Betty Speke Pultney ungefähr fertig; und was von dem Nachlaß noch übrig bleibt, wird binnen wenigen Wochen an die Erben vertheilt werden.

Anfänglich drehte sich der Prozeß nur um 1000 Pfund oder etwa $5000; aber mit Zinsen und Zinseszinsen ist die Summe in den Händen der Verwalter auf das Achtfache angewachsen, sie hätte sich jedoch auf das Vierzig- bis Fünfzigfache angewachsen, wenn nicht die Prozeßkosten gewesen wären.

Eine Anzahl Jahre hindurch war übrigens nur wenig in diesem Gerichtsfall gethan worden, bis endlich vor einer Woche einer der Anwälte im Gerichtshof erschien, um den Richter, Sir Gorrill Barnes, zu ersuchen, den Tod von Charles Pultney, dem ursprünglichen Besitzer der $5000, „als eingetreten anzunehmen“. Der Richter schnappte nach Athem.

„Sie sehen,“ sagte der Anwalt, „er ist im Jahre 1780 verschwunden, und obwohl er über die ganze Welt hin gesucht und in Anzeigen aufgerufen wurde, konnte man ihn nicht finden. Angenommen, daß er in dem Jahre, in welchem er verschwand, gestorben ist, so würde seine Gattin sein Eigenthum geerbt haben, und deren Erben würden es von ihr geerbt haben, und wieder die Erben dieser von ihnen, und die Erben der Letzteren sind heute dazu berechtigt.“

„Nun, wenn er im Jahre 1780 verschwunden ist,“ erwiderte der Richter, „so nehme ich in der That an, daß er todt ist; und sobald das Geld aufgetheilt werden kann, und die letztgiltigen Kosten berichtigt werden können, werden die Nachkommen der Mrs. Pultney zu ihrem berechtigten Anspruch kommen.“

Uebrigens haben die deutschländischen Gerichte vor mehreren Tagen einen Prozeß entschieden, welcher den Pultney'schen Fall noch in den Schatten stellt. Das war ein Gerichtsstreit zwischen der Gemeindeverwaltung des Dorfes Friemar (in Sachsen-Gotha) und mehreren benachbarten Mühlenbesitzern, welche angeklagt waren, einen Damm im Fluß Neese höher gemacht zu haben, ohne genügende Befugniß hierfür zu besitzen. Dieser Prozeß hat nicht weniger, als 478 Jahre geschwebt! Er würde noch augenblicklich schweben, wäre man nicht endlich zu einer giltigen Einigung gelangt. Das Geld aber, welches der Prozeß verschlungen, ist geradezu unberechenbar!

* * *

Der frühere italienische Unterrichtsminister Nasi, der, wie gemeldet, von dem, als Gerichtshof tagenden Senat der Mißverwaltung von Regierungsgeldern schuldig befunden wurde, könnte noch den Meisten, die auf ähnlichen Bahnen wandeln, Unterricht in der Handhabung von „Yellow Dog“-Geld geben!

Es wurde während der Verhandlung dargethan, daß Nasi der Regierung $15,000 als „Reisekosten“ berechnete, obwohl er einen Freipaß für jede Eisenbahn Italiens hatte. Er gab seinem eigenen Gärtner ein Trinkgeld von $200 und brachte dasselbe der Regierung „für Aufmunterung der Landwirthschaft“ in Anrechnung! Er zahlte $60,000 in Pensionen aus, für welche sämmtliche Empfangsquittungen in derselben Handschrift ausgestellt waren. Mehrere der Namen, welche unter diesen Quittungen stehen, waren einfach die italienische Bezeichnung für Begriffe wie „Spitzbube“, „Esel“, „Lügner“ u.s.w.

Er brachte $5000 für ein Bankett in Anrechnung, welches weiter nichts, als eine Rothweinzecherei von ihm selbst und zwei Freunden war. Seine einzige Entschuldigung für dies Alles war, solche Transaktionen seien so allgemein üblich geworden, daß sie nachgerade als durchaus ordnungsmäßig zu betrachten seien. Und er war ganz niedergeschmettert, als der Senat ihn zu einer Gefängnißstrafe verurtheilte.

* * *

Tausende von Männern, Frauen und Kindern müssen in Sunderland geradezu verhungern! Die Streiks an den Schiffsgehöften daselbst haben unsägliches Elend nicht allein unter den Schiffbauern selbst und ihren Familien, sondern auch unter den Angehörigen aller Gewerbe verursacht, welche mit diesen in Verbindung stehen.

Wohlthätigkeitsgesellschaften haben bereits 100,000 Unterstützungskarten ausgegeben; auch sind $55,000 für die Nothleidenden gesammelt worden. Aber die bis jetzt zur Verfügung stehenden Gelder werden rasch aufgebraucht und reichen bei Weitem nicht aus; und die Agenten der Wohlthätigkeitsgesellschaften sagen, die allgemeinen schlechten Zeiten machten es jetzt äußerst schwierig, Hilfsmittel genug aufzutreiben!

* * *

Das Mausoleum von Augustus in Rom, welches die Grabstätte der ersten altrömischen Kaiser bildete, ist soeben in eine neue Phase seiner ereignißreichen Geschichte von beinahe 20 Jahrhunderten eingetreten. Es ist endlich als Konzerthalle eröffnet worden; und die Stätte, wo einstmals die Asche der Kaiser ruhte, wird fortan Sonntagsunterhaltungen (mit harmlosem Getränkeausschank) dienen. Uebrigens hat dieses Mausoleum schon gar manchen Zwecken im Laufe der Jahrhunderte gedient. Nach seiner Verwüstung durch den Westgothenkönig Alarich wurde es in eine Festung für die großen mittelalterlichen Barone verwandelt, obwohl es in seinem Namen noch immer das Andenken des Kaisers Augustus verewigte.

Als die streitbare Familie der Colonnas es nicht mehr kontrollirte, und die Feinde derselben es abermals ausgeplündert hatten, ließ man es längere Zeit hindurch der Vernachlässigung anheimfallen. Aus diesem Grunde wurde es als die Stätte erkoren, wo die Juden am besten die Leiche des gefallenen Volkstribunen Rienzi verbrennen konnten. In neuerer Zeit diente es als Theater unter dem Namen „Corea“, was nur der verkauderwälschte Name einer neapolitanischen Familie war, die längere Zeit dort wohnte. Es geht auch jetzt unter diesem bedeutungslosen Titel, da die Stadtverwaltung sich eine Gelegenheit, es „Augusteum“ zu benennen und der Nachwelt als öffentliches Gebäude zu erhalten, entgehen ließ. Ein Theil der zugehörigen Häuser wurde im Jahre 1773 niedergerissen, wodurch das Amphitheater von der westlichen Seite her freigelegt wurde.

* * *

Die britischen Liberalen sind recht niedergeschlagen, wenn auch nicht überrascht durch den neuen Rückfall, welchen der leidende Premierminiister Campbell-Bannerman erlitten hat. Und sie sprechen schon bestimmt von baldiger Neukonstruktion des Ministeriums. Daß Herr Asquith der Nachfolger Campbell-Bannermans werden wird, gilt für eine ausgemachte Sache, obwohl noch ein Monat oder noch ein Bischen mehr verstreichen mag, bis der jetzige Premier dem König seine Abdankung einreicht.

Wahrscheinlich wird der neue Premier sich nicht besonders beeilen, weitere Veränderungen im Kabinet vorzunehmen. Man glaubt, daß er selber das Portefeuille des Kanzlers des Schatzamtes beibehalten wird, solange wenigstens bis das Budget glücklich aus dem Wege geschafft ist, und daß er dieses Amt mit dem eines Ersten Lords des Schatzamtes verbinden wird. Diese Anordnung könnte bis zum Ende der jetzigen Parlamentstagung gut genug sein.

Nachher dürfte Herr Asquith die Verwaltung der Nationalfinanzen an David Lloyd-George abgeben, der jetzt im Vertrauen des Ministeriums hoch steht, wegen seiner tüchtigen Leitung des „Board of Trade“. Durch solche Beförderung von Lloyd-George würde auch dem Verlangen Genüge geschehen, die jetzige Verwaltung in einer Weise zu stärken, daß sie in engere Fühlung mit der großen Masse der Parlamentsmitglieder gebracht würde, welche bei der letzten Wahl hereinkamen. Das jetzige Kabinet wurde gebildet, ehe die Ergebnisse des Wahlkampfes von 1906 bekannt waren, und schon bei verschiedenen neuerlichen Anläßen — während die Hand Campbell-Bannerman's aus der unmittelbaren Kontrolle zurückgezogen war — hatte sich die liberale Organisation über Mangel an Zusammenwirken zwischen dem Kabinet und ihr beklagt. Liberale Politiker dringen darauf, daß die Partei sich nicht unvorbereitet treffen lassen solle, wie es im Jahre 1894 der Fall war, als Gladstone sen. zurücktrat.

Hrn. Asquith's Erklärung, in Beantwortung der Abrüstungsresolution der Radikalen im Parlament, es sei der beste Grund zur Hoffnung, daß das deutsche und das britische Volk Jahr für Jahr einem vollkommeneren Einverständniß näher kämen, wird hier für höchst geschickt gehalten. Sie ist besonders wichtig darum, weil sie zu einer Zeit kommt, da Vertreter größerer Rüstungen behaupten, Deutschland treibe die Welt durch Flottenausgaben zum Bankerott.

Kaum weniger Beachtung wird, besonders in britischen Marine- und Militärkreisen, der Empfehlung des Flottenausschusses des amerikanischen Abgeordnetenhauses geschenkt, unverzüglich eine starke Operationsbasis zu Pearl Harbor zu begründen, wegen der neueren Entwickelungen im Stillen Ozean und unter den Nationen, deren Gebiete an denselben angrenzen.

Ueber diese beiden Angelegenheiten wird in einer hiesigen Wochenrevue über internationale Politik gesagt:

„Es ist zwecklos, den Wettbewerb im Bau von Flottenschiffen zum Einhalt bringen zu wollen. Wir geben im Jahre 1908 $30,000,000 mehr für die Armee und Flotte aus, als wir im Jahre 1901, dem schlimmsten Jahr des südafrikanischen Krieges, ausgaben. Nachdem sie zwei Jahre in der Macht ist, kan die liberale Regierung noch nicht irgendwelchen Einfluß auf die Ursachen üben, welche auf Wettrüstungen hinwirken. Im nächsten Jahre wird es unzweifelhaft nothwendig sein, die Forderung für Schiffsbaue noch bedeutend zu erhöhen! Es sieht darnach aus, als ob Washington und London in dieser Beziehung noch angriffslustiger wären, als Berlin!“

Attentat auf einen Bankier,

Der sich aber als schneidiger Schütze zeigt.

New York, 8. März. Der Italiener Pasquale Pati, der Chef des Privatbankgeschäfts von Pasquale Pati & Sohn, 250 Elizabeth Str., und für einen Millionär gehalten, stand gestern Abend hinter dem Zähltisch seines Bankhauses, als zwei Männer herein traten, deren größere einen Revolver zckte und dem Bankier zurief:

„Entschuldigung, wir kommen für Sie, um Sie, nebst Frau und Kind zu erschießen, wie wir Ihnen schon früher gesagt.“

Kaum aber war das erste Wort gesprochen, als Pati einen selbstthätigen Revolver über das Pult schwang und feuerte,—und von 7 Kugeln getroffen, stürzte der Sprecher zu Boden, während sein Kumpan rasend schnell hinaus und die Elizabeth Str. hinab lief. Er wurde aber bald festgenommen. Auch der Bankier wurde verhaftet, jedoch auf Ehrenwort entlassen. Er hatte schon seit Jahren Drohbriefe erhalten; auch war vor drei Wochen eine Dynamitbombe an die Thür seiner Bank gelegt worden.

Der Niedergeschossene, wenn auch schwer verwundet, wird übrigens mit dem Leben davonkommen, falls nicht Blutvergiftung eintritt.

Sind auf der Wacht!

Clevelander Schule wird geschlossen.—Nachdem sie für unsicher erklärt worden.

Cleveland, 8. März. Die Stadtbehörden sind jetzt eifrig dahinter her, daß es hier zu keiner Wiederholung der Schulfeuerkatastrophe von Collinwood kommen kann. Bereits ist die große öffentliche Mayflower-Schule, wo Hunderte von Zöglingen täglich versammelt waren, geschlossen worden, nachdem sie für unsicher erklärt worden war.

Am selben Tage übrigens, als sich das Trauerspiel von Collinwood ereignete, war schon eine Untersuchung der öffentlichen Schulen in Cleveland angeordnet worden. Es dürften noch mehr Schulen geschlossen werden, bis die angenordneten Reparaturen beendet sind.

Muthmaßliches Wetter.

Der März kommt noch nicht aus seinen Koller heraus!

Washington, D. K., 7. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön im nördlichen, Regen im südlichen Theil am Sonntag.

Am Montag Schnee oder Regen und kälter.

Ungefähr dieselbe Voraussage gilt auch für den Staat Indiana. Nieder-Michigan soll schönen und kälteren Sonntag und schönen Montag haben, jedoch mit Ausnahme von Regen oder Schnee im südlichen Theil; Ober-Michigan soll zwei schöne Tage, mit Ausnahme von Schnee am See entlang, und kälteren Sonntag haben, was im Wesentlichen auch für Wiskonsin gilt.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Theilweise wolkig und viel kälter am Sonntag.

Montag wahrscheinlich schön, mit langsam steigender Temperatur. Lebhafte Nordwestwinde, die veränderlich werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 40 Grad, um 3 Uhr dasselbe, um 4 Uhr 41, um 5 Uhr Abends 40, um 6 und 7 Uhr abermals 41 Grad.

Letzteres war die höchste Temperatur des Tages, während 32 Grad, von 1 bis 8 Uhr Morgens, die niedrigste war. Die Durchschnittstemperatur war 38 Grad, —7 Grad über der normalen Stufe für diesen Tag. Der Wind erreichte eine Schnelligkeit bis zu 39 Meilen pro Stunde und kam vom Westen.

Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug Vormittags 73, und Nachmittags 69 Prozent.

Die höchsten Temperaturgrade des Landes berichten Vicksburg, Miss., und Jacksonville, Fla., nämlich 82.

Aus dem fernen Nordwesten zieht wieder eine kalte Welle heran.

Lokalbericht.

Pfändung angedroht.

Steuereinnehmer verlangt dringend die längst fälligen Rückstände.

Der nervöse Mallary.

Vorsteher der Besserungsanstalt in Pontiac nicht vernehmungsfähig.—Schulvorsteher verlangen Gehaltszulage. — Städtischer Zivildienst. — Die Todten.

County = Schatzmeister Thompson hat sich zu Radikalmaßregeln gegen etwa 40,000 Parteien entschlossen, die noch mit Steuern auf Fahrhabe im Rückstande sind. Er hat den Säumigen Mahnbriefe zugehen lassen, welche die Aufforderung enthalten, „unverzüglich zu zahlen, falls man die Pfändung zu vermeiden wünsche". Die säumigen Zahler können sich übrigens nicht beklagen, daß man sie gar zu rücksichtslos behandle, denn aufgefordert worden, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, sind sie bereits im Januar worden.

Bekommt seine Mauer.

Aus Pontiac wurde gestern Abend gemeldet, der Untersuchungs-Ausschuß des Abgeordnetenhauses habe von seiner Absicht abstehen müssen, den Vorsteher der Besserungsanstalt, Herrn M. M. Mallary, weiter über die Zustände in der Anstalt zu vernehmen. Herrn Mallary hat seine Vernehmung am Freitag zu sehr angegriffen, und er leidet angeblich ohnehin an hochgradiger Nervenüberreizung. Vielleicht zieht nun der Ausschuß, wenn er seinen Bericht abfaßt, unter anderem auch die Frage in Erwägung, ob ein Mann, der an Nervenüberreizung leidet, die geeignete Persönlichkeit ist für den Direktorenposten einer Anstalt wie die in Pontiac. Der Ausschuß wird übrigens empfehlen, daß die von Herrn Mallary so bringend verlangte Mauer um die Anstalt gebaut werde. Vierundzwanzig Fuß hoch und sechs Fuß dick soll sie werden, und oben auf dieser Mauer werden, mit dem Gewehr im Arm, beständig Posten die Runde machen. — Als Hauptzeuge vernommen wurde gestern Kapt. Alexander J. C. Renoe, der in der Anstalt den Posten eines Profosses bekleidet hat, bis im Januar der junge Hamlin ein Opfer seiner Disziplinirungsmethode geworden ist. Renoe wurde in Bezug auf den Fall Hamlin vernommen.

Er wiederholte mit der schon früher von ihm bekundeten Offenheit ausführlich, mit wie unmenschlicher Strenge der junge Mensch behandelt worden ist, und wie man ihn, im Glauben, daß er sich nur verstelle, in der Einzelzelle zwölf Stunden lang ohne Pflege auf dem Fußboden hat liegen lassen, nachdem er infolge der ihm am Rückgrat beigebrachten Verletzungen vollständig gelähmt und hilflos war. — George H. Estes, ein Oberlehrer in der Schulabtheilung, klagte über die Ungeberdigkeit und die Rauflust der Schüler, die gar oft auch den Lehrern thätlich zu Leibe gingen. In Nothwehr, erklärte Estes, habe er unter solchen Umständen zwei Mal von einem sog. „Todtschläger" Gebrauch machen müssen.

Trachten nach Aufbesserung.

Der aus Vorstehern städtischer Schulen bestehende George Howland-Klub hielt gestern seine monatliche Versammlung ab. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Frage, ob es nicht angebracht sein würde, beim Schulrath um Gehaltsaufbesserungen einzukommen. Die Frage wurde mit großer Einmüthigkeit bejaht. Man will befürworten, daß das Mindestgehalt für Vorsteher von $1200 auf $1800 erhöht werde und das Höchstgehalt von $2500 auf $3500. Es wurde festgestellt, daß die jetzigen Gehaltssätze vor 17 Jahren aufgestellt worden sind, und daß es wohl an der Zeit sein dürfte, sie den inzwischen eingetretenen Veränderungen in den Verhältnissen anzupassen. — In der regelmäßigen Versammlung der Schulvorsteher, die unter dem Vorsitz von Direktor Cooley in der Fullertonhalle des Kunstinstituts stattfand, wurde von verschiedenen Herren Klage darüber geführt, daß Lehramtskandidatinnen, die erst frisch aus dem Seminar kommen, vor Ablauf der viermonatlichen Probezeit als stellvertretende Lehrerinnen und dann fest als Lehrerinnen angestellt würden, ehe sie mindestens vier Monate als Stellvertreterinnen sich bewährt haben. Herr Cooley sagte, man sei durch den Mangel an Lehrkräften gezwungen worden, von der Regel abzuweichen. Falls die Vorsteher wüßten, wie man dem besagten Mangel auf andere Weise abhelfen könnte, so würde ihm das sehr lieb sein.

Faßten sich in Geduld.

Die Stadtverwaltung verfügt über eine Menge von Kraftwagen für ihre höheren Angestellten. In einem solchen Fuhrwerke traten gestern auch Sekretär Bean von der Zivildienst-Kommission und zwei weibliche Angestellte dieser Behörde die Fahrt nach der Waller-Hochschule (Center und Orchard Str.) an, wo die Prüfung der Polizeianwärter stattfinden sollte. An der Ecke von Clark und Chestnut Str. versagte der Kraftwagen den Dienst. Herr Bean und seine Begleiterinnen haben dann geduldig eine Stunde lang gewartet, bis Hilfs = Kommissär Rebieske von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten zufällig des Weges kam und sie ihrem Bestimmungsort zuführte. Sie hatten ganz vergessen, daß es in Chicago auch noch einzelne andere Beförderungsmittel als Kraftwagen gibt. — Mit dem Beginn der Prüfung mußte bis zu dem Eintreffen der Herrschaften gewartet werden. Es muß eine neue Anwärterliste für die Polizei zusammengestellt werden, da auf der alten nur mehr 217 Namen stehen, der Polizeichef aber kürzlich um Zuweisung von weiteren 250 Rekruten nachgesucht hat. — Präsident Lower von der Zivildienst-Kommission gibt bekannt, daß er entstehende Vakanzen in den Offiziersstellen der Feuerwehr nicht aus den vorhandenen Listen werde ausfüllen lassen, sondern auf Grund des Ergebnisses neuer Prüfungen, die demnächst veranstaltet werden sollen. Die alten Listen sind bereits vor sechs Jahren zusammengestellt worden.

Schwerer Abschied.

Zu den Polizeibeamten, die vorgestern als dienstuntauglich ausgemustert worden sind, gehörte auch der Sergeant Michael Langan von der Geheimpolizei. Langan ist der Geheimpolizei zugetheilt worden sobald diese organisirt wurde. Polizeibeamter ist er 39 Jahre und einen Monat lang gewesen. Es war sein Wunsch, die vierzig Jahre voll zu machen, aber man hat sich darum nicht gekümmert. Gestern nahm er thränenden Auges vom Kapitän O'Brien Abschied. Sein Vorgesetzter versicherte ihn, daß man ihm stets ein gutes Andenken bewahren würde. Vom ursprünglichen Stamm der Geheimpolizei sind jetzt nur noch Leutnant Rohan und der greise Schließer Swanson im Dienst. Swanson war von Chef Shippy auch zur Ausmusterung vorgemerkt, hat sich aber der Ausmusterungs-Kommission nicht stellen können, weil er durch Krankheit an's Haus gefesselt ist, und zwar bereits seit drei Monaten.

Die Wassersnoth.

Straßenamtsvorsteher Doherty hat gestern in der Gegend von Gage Park Umschau gehalten und ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß jener Stadttheil unbedingt kanalisirt werden muß. Er befürchtet, daß die gegenwärtige Ueberfluthung des Bezirks Massenerkrankungen unter der Bewohnerschaft zur Folge haben werde. Daß die Gegend nicht schon längst kanalisirt ist, liegt bekanntlich an dem Widerstande der Frau Hetty Green und einiger anderen Parteien, die in dem Bezirk eine Masse Grundbesitz haben, um den sie sich aber wenig oder garnicht bekümmern.

Aus dem Hause Nr. 2424 West 50. Place mußte gestern die Polizei mittels eines Flosses Frau Matusek und deren fünf Kinder abholen, da das Haus rings mehrere Fuß tief von Wasser umgeben und im Erdgeschoß zwei Fuß tief mit Wasser angefüllt war. Bei der Rettung der Ueberschwemmten fiel der Ambulanzarzt Evans mit einem vierjährigen Mädchen und der Polizist Jones mit einem neunjährigen Knaben in fünf Fuß tiefes Wasser, so daß man Mühe hatte, sie und ihre Schutzbefohlenen herauszufischen. — Zahlreiche kleine Geschäftsleute des Bezirks haben sich Flachboote angeschafft und lassen nun ihre „jungen Leute" in diesen Fahrzeugen die Runde bei den Kunden machen und diese verproviantiren. Das Wasser steht an vielen Plätzen fünf bis sechs Fuß tief in der Gegend, und das zumeist auf Strecken, wo in der Theorie die Bürgersteige sich befinden.

Allerlei Ausstellungen.

Hilfs-Chef Seyferlich von der Feuerwehr hat gestern Berichte erhalten über allerlei Mängel, die von inspizirenden Feuerwehrleuten an Schulhäusern vorgefunden wurden. Einige von diesen sind noch immer nicht mit den vorgeschriebenen Brandleitern versehen, andere haben nicht Treppen genug; bei wieder anderen öffnen sich die Thüren der Ausgänge entweder nach innen, oder es zeigte sich, daß dem strengen Verbote zum Trotz einzelne dieser Thüren während der Schulstunden verschlossen waren. Die Liste der gerügten Mängel ist dem Bauamt zugestellt worden, welches veranlassen wird, was nöthig ist.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes hat in der soeben abgelaufenen Woche die Zahl der gemeldeten Sterbefälle sich um 8 niedriger gestellt, als in der vorhergegangenen, dagegen um 19 höher, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Ein Rückgang macht sich besonders in der Rubrik „Lungenentzündung" bemerkbar, die Zahl der auf Rechnung von Diphtherie, bezw. Scharlachfieber zu setzenden Opfer ist dagegen etwas höher gewesen, als in der Vorwoche. Die vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben in Bezug auf die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung nach Geschlechtern, Altersklassen und Todesursachen folgt:

	7. März 1908	29. Feb. 1908	9 März 1907
Gesammtzahl der Todesfälle	669	677	650
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	16.10	16.30	16.08
Nach Geschlechtern:			
Männlich	390	392	358
Weiblich	279	285	292
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	140	143	124
Zwischen 1 und 5 Jahren	46	61	69
Zwischen 5 und 20 Jahren	44	44	44
Zwischen 20 und 50 Jahren	302	285	270
Ueber 60 Jahre	137	144	143
Todesursachen:			
Schlagfluß	11	10	6
Bright'sche Krankheit	48	43	41
Luftröhren-Entzündung	25	25	18
Schwindsucht	83	71	82
Krebs	29	26	26
Krämpfe	3	4	13
Diphtherie	16	15	9
Herzkrankheiten	49	73	53
Eingeweidekrankheiten, akute	28	39	29
Influenza	20	24	10
Masern	1	6	4
Nervenkrankheiten	26	21	24
Lungenentzündung	100	106	125
Scharlachfieber	11	9	27
Selbstmord	9	8	7
Typhus	15	6	7
Unfälle und Gewaltthaten	37	25	22
Keuchhusten	5	4	6
Alle anderen Ursachen	153	162	141

— Verleidet.—„Besuchen Sie noch immer spiritistische Versammlungen?" —„Nein, jetzt nicht mehr. Das letzte Mal haben sie mich in der Dunkelheit braun und blau geschlagen, und dann sagten sie, das wären die Klopfgeister gewesen!"

Dunkler Ehrenmann.

Hauptmann a. D. Keller spielt sich als verfolgte Unschuld auf.

Wer ist der Mörder?

Samuel L. Ellis wurde der Schädel eingeschlagen.—Die Polizei wäscht ihre Hände in Unschuld. — Ihr Weizen blühte.—Angeschossener Einbrecher gestorben.

Der frühere Hauptmann D. F. Keller, der von Beamten des Bundesgeheimdienstes in Kamloops, B. K., unter der Anklage verhaftet wurde, gefälschte Quartiermeister-Zahlungsanweisungen umgesetzt zu haben, spielte hier gestern Nachmitag im Countyzwinger die verfolgte Unschuld. „Ich habe mich noch immer nicht in die ungewohnte Umgebung, in meine veränderte Lage hineingefunden," sagte er. „Viel habe ich ja nicht zu meiner Rechtfertigung anzuführen. Es ist wahr, daß ich Quartiermeister-Zahlungsanweisungen in meinem Besitz hatte, und zwar aus der Zeit her, als ich Quartiermeisterdienst auf den Philippinen verrichtete. Gestohlen habe ich also die Anweisungen nicht. Und umgesetzt habe ich nicht eine einzige. In Reno, Nev., wurden mir zwei der Anweisungen entwendet. Die Diebe füllten sie aus, setzten sie um und ergaunerten $7500. Ich wurde damals verhaftet, prozessirt und freigesprochen. Jetzt kann man mich also nur noch unter der Anklage prozessiren, die Anweisungen in meinem Besitz gehabt zu haben. Daß ich sie nicht gestohlen habe, sagte ich schon. Mein Fluchtversuch in Portage war eine Dummheit. Ich war aber entmuthigt und infolge unmäßigen Genusses von Fusel und Morphium dem Irrsinn nahe."

Schreit um Rache.

Es scheint jetzt keinem Zweifel zu unterliegen, daß Samuel L. Ellis, der in der Bridewell starb, ermordet worden ist. Dr. James J. Moorhead, Nr. 6058 Halsted Str., der als Vertreter der Verwandten des Verstorbenen der von dem Koronersarzt Dr. Warren Hunter vorgenommenen Leichenöffnung beiwohnte, machte über deren Ergebniß folgende Angaben:

Der Schädel war an zwei Stellen gebrochen. Der eine Bruch dürfte durch einen Sturz herbeigeführt worden sein. Der andere rührte anscheinend von einem Knüppelhieb her.

Dr. Hunter versichert, festgestellt zu haben, daß Ellis an Tuberkulose beider Lungenflügel, einem Herzklappenfehler, Gehirnerweichung und einem halben Dutzend anderer Krankheiten litt. Seiner Ansicht nach wurde der fragliche Schädelbruch nicht durch einen Hieb verursacht.

Festzustellen bleibt, bei welcher Gelegenheit Ellis die tödtlichen Verletzungen erlitt.

John L. Whitman, der Vorsteher des städtischen Arbeitshauses, bleibt dabei, daß Ellis die Wunden vor seiner Einlieferung in die Strafanstalt erlitten habe. „Ich bin überzeugt davon, daß Ellis weder hier noch im Wagen, der ihn herbrachte, die Wunden erlitten hat," sagte er gestern. „Es ist Sache der Polizei, die räthselhafte Angelegenheit aufzuklären."

Wen trifft die Schuld?

Die Polizei stellt entschieden in Abrede, daß Ellis die Wunden erlitt, während er sich in ihrer Obhut befand. Kapitän John Rehm versichert, auf Grund der von ihm persönlich geleiteten Untersuchung sich dafür verbürgen zu können, daß Ellis nicht in der Wache an Desplaines Str. mißhandelt wurde. „Als Ellis eingeliefert wurde," sagte er, „war er unversehrt. Er machte aber einen sehr verkaterten Eindruck. Hie blieb er nur 15 oder 20 Minuten. Dann wurde er in der „Schwarzen Marie" nach der Bridewell geschafft. Es ist möglich, daß er unterwegs von anderen Gefangenen geprügelt wurde. Der den Wagen begleitende Aufseher hätte davon gar nichts merken brauchen, da er niemals während der Fahrt im Wagen sitzt."

Der Inquest über den Tod des Mannes ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, um dem Koroner Gelegenheit zu geben, den Fall gründlich aufzuarbeiten.

Kaltgestellt.

An Clark Str und Jackson Boulevard wurden gestern Nachmittag von Detektives der Hauptwache zwei angebliche Taschendiebe verhaftet, die ihre Namen als Wm. Miller und E. B. Kukendahl angaben. In ihren Taschen fand man fünf goldene Uhren, fünf Börsen, drei goldene Uhrketten, fünf Anhängsel und einen Siegelring. Eines der Anhängsel enthält eingravirt die Initialen „J. F. H.", eine Uhrkette die Initialen „J. F. S."

James Shaughnessy, ein in Freeport, Ill., wohnhafter Zugführer der Illinois = Zentral = Bahn hat die Häftlinge als die Langfinger identifizirt, die ihn vor mehreren Wochen in St. Louis um seine $660 enthaltende Börse erleichterten. Die Häftlinge stellen den Diebstahl in Abrede. Ueber den ehrlichen Erwerb der ihn ihrem Besitz gefundenen Goldsachen konnten sie keine zufriedenstellende Auskunft geben.

Mußte dran glauben.

Der Farbige James Madsen, alias Campbell, der gestern früh von dem Polizisten George Clancy bei der Plünderung des Kassenaparats im Laden der Kolonialwaarenhändler H. W. Zemansky & Co., Nr. 1559 Wabash Ave., überrumpelt und niedergeschossen wurde, ist gestern Nachmittag im People's Hospital gestorben.

Kapitän Evans, der Leiter des Identifizirungs-Büros, hat festgestellt, daß der Verstorbene zwei Zuchthausstrafen in Chester, Pa., verbüßt hat, eine wegen Raubes, die andere wegen Einbruchs.

Morgen wird der übliche Inquest abgehalten werden.

Plötzlich abberufen.

In der Konditorei Nr. 159 State Straße wurde gestern Nachmittag die 59jährige Frau Ada van Buskirk Cook, Nr. 10226 Parnell Ave., Washington Heights, von einem Unwohlsein befallen. Sie starb, ehe ein Arzt geholt werden konnte. Man mutmaßt, daß Herzlähmung den Tod herbeigeführt hat. Die Leiche ist nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 370 Wabash Ave. geschafft werden.

In Schwulitäten.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des Schauspielers Charles Wiley, gab den Wahrspruch ab, daß ein Zusammenwirken mehrerer Krankheiten den Tod herbeiführte, letzterer aber durch Opium beschleunigt wurde. Sie ordnete dann die Verhaftung des Chinesen Charles Wah, in dessen Waschanstalt Nr. 322 Clark Str. der Mime starb, unter der Anklage an, unbefugterweise Opium verkauft zu haben, Der Angeklagte wird sich morgen vor dem Stadtrichter Crowe zu verantworten haben.

Ausrede zog nicht.

Der 28jährige Schneidergeselle Frank Haydn, Nr. 450 State Str., wurde gestern dem Stadtrichter Wells unter der Anklage vorgeführt, im Boston Store sechs Paar Handschuhe und Schmucksachen stiebitzt zu haben.

Er bekannte sich schuldig, bat aber um Zubilligung mildernder Umstände. „Vor zwei Wochen," sagte er, „brannte meine Frau mit einem Kostgänger durch. Sie nahm die ganze Baarschaft, $25, mit. Ich war arbeitslos. Meine Augen schmerzten mich auch so sehr, daß ich nicht hätte arbeiten können. Vom Hunger geplagt, habe ich schließlich gestohlen."

Der Richter äußerte, daß seiner Ansicht nach der Angeklagte seine Nothlage übertrieben dargestellt habe. Er verurtheilte ihn zu einem Monat Gefängniß.

Muß brummen.

Wegen Ladendiebstahls in zwei Fällen wurde gestern die 45jährige Frau Katherina Beda, Nr. 41 Huron Str., von dem Stadtrichter Wells zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Nach ihrer Verhaftung im Geschäftsviertel wurde ihre Wohnung durchsucht. Die Detektives fanden gestohlenes Gut im Werthe von $25, das von Sidney Mandl, Nr. 353 Division Str., als sein Eigenthum wiedererkannt wurde. Die Angeklagte gab zu, die Sachen sich angeeignet zu haben. Sie habe sie aber von den Dielen aufgelesen.

Muß sich verantworten.

Frau Annie Jensen, Nr. 3338 State Str., wurde gestern von Bundeskommissär Mark A. Foote unter $2500 Bürgschaft den Bundesgroßgeschworenen überwiesen. Da sie keinen Bürgen auftreiben konnte, sperrte man sie im Countygefängniß ein. Sie wird bezichtigt, dem geständigen Falschmünzer Albert McIntosh Beihilfe geleistet zu haben. Dieser hatte sie und Andere in seinem Geständniß belastet. Frau Jensen bezeichnete die sie betreffenden Aussagen als gemeine Lüge und boshafte Anschwärzung.

Konsumverein.

Er wurde zum Besten der Regierungs-Angestellten in Chicago gegründet.

Unter dem Namen „Co-operative Federal Store & Supply Company" haben hiesige Angestellte Onkel Sams gestern im Great Northern Hotel einen Konsumverein gegründet. Die Gesellschaft will ihren Mitgliedern alle Lebensbedürfnisse, mit Ausnahme alkoholhaltiger Getränke, im Kleinen wie im Großen verkaufen und soll unter den Gesetzen von Illinois inkorporirt werden.

„Die Absicht der Gründer," sagte einer von ihnen, W. A. Oldfield, „ist, für die 6000 Regierungsangestellten in Chicago ein Einkaufslager zu beschaffen, von dem sie Lebensbedürfnisse zu Wholesalepreisen beziehen können, nach dem Muster ähnlicher Unternehmungen in Washington, D. K., und in Europa, die sich als sehr segensreich erwiesen haben. In England haben die Konsumvereine im Jahre 1907 für ihre 2,260,000 Mitglieder, meist Familen-Oberhäupter, einen Gewinn von $6,000,000 erzielt. Wir haben die Absicht, jedem Mitgliede den Gewinn des Zwischenhändlers zu ersparen."

An der gestrigen Versammlung betheiligten sich 45 Angestellte der Post, des Pensionsamtes und der Zoll- und Steuerbehörden. W. A. Oldfield, der den Vorsitz führte, Charles W. Commons, Philipp H. Shaub, William J. Stone, jr., J. S. Madden und William Hannan wurden als Organisationsausschuß gewählt. Innerhalb der nächsten zwei Wochen soll eine weitere Versammlung stattfinden.

Opfer der Ueberschwemmung.

Der wohlhabende Landwirth Jos. Lempke im Graben ertrunken.

Auf der Fahrt von Blue Island nach seinem zwischen dieser Ortschaft und Worth, Ill., gelegenen Anwesen begriffen, fiel der 49jährige wohlhabende Landwirth Joseph Lempke am Freitag von seinem Wagen in einen überflutheten Graben und ertrank. Sein Wagen war auf dem grundlosen Wege wahrscheinlich ins Gleiten gekommen und Lempke war, ehe er sich dessen versah, in den Graben gerollt. Als das führerlose Fuhrwerk vor der Stallung anlangte, wurden Nachforschlungen nach dem Mann angestellt. Nach längerer Suche fand man die Leiche.

Ließ mit sich handeln.

Dr. Andrus gibt sich mit $1,000 Schmerzensgeld zufrieden.

Geschworene in Richter McSurelys Abtheilung des Superiorgerichts haben dieser Tage die Chicago Union Traction Co. verurtheilt, der Aerztin Dr. Bessie H. Andrus, 824 W. North Ave., $2500 zu zahlen als Vergütung dafür, daß ihre klassische Nasenform bei einem Straßenbahnunfall ein wenig verkümmert worden ist. Die Gesellschaft wollte gestern um eine nochmalige Verhandlung nachsuchen, bezw. die Berufung anmelden, stand aber hiervon ab, als Dr. Andrus mit sich reden ließ und sich mit $1000 zufrieden erklärte. Geklagt hatte sie ursprünglich auf $25,000.

Noch mehr Parkland.

Forest Park Fair Grounds macht einen weiteren Landankauf.

Die Forest Park Fair Grounds Amusement Co. hat zu ihrem Parkgelände in Forest Park (Harlem) neuneinhalb Acres zu $33,250 hinzugekauft, doch liegen die beiden Gelände von einander getrennt. Sie werden durch einen Tunnel, in dem ein beweglicher Bürgersteig angelegt werden soll, verbunden werden. Das Parkgelände ist das größte im Westen. Die Gesellschaft kündigt auch an, daß sie durch Nachfragen von Haus zu Haus die Unterschriften von neun Zehnteln aller Stimmgeber und von acht Zehnteln aller Frauen und Mädchen von über achtzehn Jahren in dem Vorort zu ihrem Gesuch um Erlaubniß zur Anlage des Vergnügungsplatzes erlangt habe.

Will nicht länger sitzen.

J. Gilpin behauptet, unter gesetzlich nicht bestehender Anklage eingesperrt zu sein.

Am 9. Dezember l. J. war John Gilpin wegen Angriffs mit einer Mordwaffe von Stadtrichter Newcomer zu vier Monaten Arbeitshaus verurtheilt worden. Gestern hat er auf den Grund hin, daß es eine solche Anklage gar nicht im Strafgesetzbuche gebe und er daher ungesetzlicherweise eingesperrt worden sei, ein Habeas Corpus-Verfahren behufs Erlangung seiner Freiheit angestrengt. Darüber wird morgen Nachmittag vor Richter McSurely verhandelt werden.

Leicht erregbar.

Prof. Karl Baier von der Gattin in häßlichem Bilde geschildert.

Die Räusche des Weichenstellers.

Bier stimmt ihn fidel und gibt ihm die nöthige Bettschwere, Schnaps macht ihn wild. — Gegen das Kneipen hilft kein Gerichtsbefehl.

Prof. Karl Baier, dessen Studio sich an der Wabash Ave. und Adams Str. befindet, wurde gestern von seiner Gattin vor Richter Barnes in ein nicht gerade gutes Licht gestellt. Anlaß dazu bot die von der Gattin angestrengte Klage auf Scheidung, welche vor dem Richter zur Verhandlung kam. Frau Baier wohnt 1741 York Place und hatte ihren Gatten am 30. April 1892 in Milwaukee geheirathet. Vor zwei Jahren war das erste ernste Zerwürfniß zwischen den Eheleuten eingetreten, als die Frau vom Begräbniß ihrer Mutter aus dem Süden zurückgekehrt war und erzählt hatte, daß sie nichts geerbt habe. Da soll der Mann die Frau geschlagen haben. Im letzten September kam es zu neuen unerquicklichen Auftritten, die sich so lange wiederholten, bis die Frau einen Monat später sich genöthigt sah, sich von dem Gatten zu trennen. Damals, im September, benöthigte sie eines Paars Schuhe, ihr Gatte weigerte sich, ihr das nöthige Geld vorzustrecken, und schlug sie angeblich ins Gesicht. Ein paar Tage darauf erkrankte der Hund des Paares an der Krätze, und ein zu Rath gezogener Thierarzt empfahl, das Thier zu tödten. „Was, Ihr wollt meinen Hund tödten?" also soll der Professor aufgebraust sein, als er von dem Rathe vernahm. „Wenn dem Hunde etwas geschieht, wird jeder in diesem Hause dafür mit dem Leben büßen." Ein ander Mal kam Prof. Baier dazu, als seine Gattin bei dem Jungen des „Grocers" geröstete Kartoffelschnitzel, sog. „Saratoga Chips", bestellt hatte. „Die will ich nicht haben, Du bringst mir auch keine, mein Junge". Also fuhr er angeblich den Laufboten an und schlug seine Frau, als sie in Thränen ausbrach, ins Gesicht. Das erzählte die Klägerin bei ihrer Vernehmung, und ihr Scheidungsgesuch dürfte wohl bewilligt werden.

Je nachdem.

Die verschiedenen Arten berauschender Getränke haben auf den Weichensteller Henry Clarke eine sehr verschiedenartige Wirkung. Frau Friederike Clarke, seine Gattin, kann davon ein Lied singen, und sie „sang" es auch, als sie gestern behufs Erlangung der Scheidung, um die sie eingekommen war, ihr häusliches Elend vor Richter Barnes schildern mußte. Die Frau machte einen sehr günstigen Eindruck auf alle Anwesenden. Geheirathet hatte sie den Beklagten am 11. November 1896, und getrennt hatte sie sich von ihm im letzten Frühjahr. Das Paar hatte in Blue Island gewohnt.

„Mein Mann trank schrecklich," sagte die Frau. „Er war in jedem Monat vier bis acht Tage lang betrunken."

„Also ein Quartalstrinker?" warf der Richter ein.

Die Frau erzählte dann, daß Clarke sich stets Abends oder in der Nacht betrinke, so daß er den Rausch am nächsten Tage ausschlafen könne. Am 12. August 1906 sei er gegen Mitternacht von sieben Männern heimgetragen worden. „Gehört der hierher?" hatten sie gefragt. „Ja, es ist mein Gatte," lautete die Antwort. Die Männer haben dann gesagt, er habe mitten auf der Straße gelegen, und sie hätten befürchtet, daß er überfahren werden möchte. Die Frau hatte ihnen für den Samariterdienst noch zu danken vermocht. Wenn ihr Gatte nur Bier trank, sei er müde geworden, auch recht fidel gewesen, wenn er aber Schnaps getrunken oder Bier und Schnaps gemischt hatte, dann sei er streitsüchtig geworden und habe seiner Frau alle mögliche Unbill zum Vorwurf gemacht.

Wo der Einhaltsbefehl wirkungslos ist.

Frau A. Franke ersuchte Richter Barnes gestern, ihr Nährgeld zuzusprechen. Ihr Gatte, Emil Franke, von dem sie die Scheidung wegen Trunksucht verlangte, könne es zahlen, wenn er gezwungen werde, nüchtern zu bleiben," sagte sie. „Ein Gerichtsbefehl mag manches bezwecken," antwortete der Richter, „aber er ist wirkungslos, soll er einen Mann vom zu vielen Trinken abhalten."

Eine Gabel in den Rücken.

Vor neun Jahren soll Geraldo Tapinza seiner Gattin Maria eine Gabel so tief in den Rücken gestoßen haben, daß eine Nachbarin sie herausziehen mußte, trotzdem blieb die Frau bis zum letzten Januar bei dem Gatten, dann aber klagte sie auf Scheidung, und bei der gestern stattgehabten Verhandlung schilderte sie auch jenen Vorgang. Geheirathet hatte das Paar am 23. April 1893.

Nach der Brautnacht verschwand er.

Am 14. November 1894 hatten Ora und Chas. W. Tumelle geheirathet, am nächsten Tage war der Mann auf und davon gegangen, und gestern hat die Frau im Kreisgericht auf Scheidung angetragen.

Wurde zwei Mal verlassen.

D. G. Buck, welcher jetzt im New Southern Hotel wohnt, klagte Richter Ball gestern, daß er von seiner Gattin, Elsie mit Vornamen, Weihnachten 1905, genau einen Monat nach der Hochzeit, verlassen worden sei. Als sie nach einiger Zeit zurückkam, versöhnte er sich mit ihr, nach vierzehn Tagen war sie aber wieder über alle Berge. Buck ersuchte den Richter um Lösung der Ehe.

Ein Kind als Zeuge im Elternstreit.

Da das 14jährige Töchterchen, Colleen, der Eheleute George L. Lockwood, welche mit einander im Scheidungsprozeß liegen, zurückgekehrt ist, so wird die wiederholt verschobene Verhandlung, bei der das Kind Hauptzeuge sein wird, am nächsten Mittwoch vor Richter Walker stattfinden. Lockwood bezichtigt seine Frau des ungehörigen Benehmens, und seine Frau hat mit Gegenbeschuldigungen geantwortet.

Sonstige Scheidungsklagen.

Vor Richter Ball wurden außer den oben erwähnten Scheidungsklagen gestern die der folgenden Eheleute verhandelt:

Minnie gegen Wm. Shields. Heiratheten am 31. Mai 1890. Mißhandlung.

M. H. gegen Frank A. McElroy. Heiratheten am 12. Dezember 1902, trennten sich am 4. Juli 1907. Untreue.

J. P. gegen Della Asher. Heiratheten im November 1902, trennten sich am 6. Februar 1906. Verlassen.

Mamie gegen James H. Porter. Heiratheten am 15. September 1889, trennten sich am 15. April 1899. Verlassen.

Elizabeth gegen Charles J. Honkion. Heiratheten am 28. März 1903, trennten sich am 26. Februar 1906. Verlassen.

Bertha gegen George C. Westott. Heiratheten am 29. Juni 1905, trennten sich am 13. Januar 1906. Verlassen.

Ein erfreuliches Bild.

Mitten aus der Verhandlung von Scheidungsklagen wurde Richter Barnes gestern abgerufen, um in seinem Privatzimmer ein Paar zu trauen, nämlich die 34 Jahre alte Frau Isabel Merritt und den um ein Jahr jüngeren Ike Gruch. „Wohl eine Wittwe?" fragte der Richter die erröthende junge Frau nach vollzogener Handlung. „Nein," lautete die etwas verlegene Antwort, „geschieden." „Na, dann will ich hoffen, daß diese Ehe besser hält." Der junge Gatte drängte ihm einen Fünfdollarschein auf, den der Richter schließlich mit dem Bemerken annahm, daß er ihn seiner Gattin schenken werde.

Wellington Hotel verkauft.

Auch für das Continental Hotel haben sich Käufer gemeldet.

Herr Albert S. Gage, der Eigenthümer des Wellington-Hotels, Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard, hat dieses gestern für den Preis von $75,000 an die Herren W. E. Bayfield und O. A. McClintock verkauft, die es angeblich sehr bedeutend vergrößern und vollständig modernisiren wollen. Herr Bayfield stand früher mit dem Windsor-Clifton Hotel in Verbindung; Herr McClintock hat vor Kurzem, mit den Herren T. C. Capen und Edward Carr, das Victoria Hotel übernommen und wird seinen Antheil an diesem auch fernerhin behalten.

Dem Vernehmen nach haben sich auch für das Continental Hotel, Ecke Wabash Ave. und Madison Straße, Käufer gemeldet, und zwar Leute, die es durch einen sechzehnstöckigen Bau ersetzen wollen, der ebenfalls Hotelzwecken dienen soll. Die Verhandlungen über den Verkauf sind angeblich dem Abschluß nahe.

Hielt Wort.

Die Leiche des seit dem 23. Dezember vermißten 21jährigen Arbeiters Frank Koe, Nr. 1172 Albany Avenue, wurde gestern nahe Lemont aus dem Abwasserkanal gezogen. Koe hatte einen Brief hinterlassen des Inhalts, daß er sich das Leben nehmen werde. Eine langwierige Krankheit habe ihm das Leben verleidet.

Wie Pickel zu beseitigen

In fünf Tagen könnt Ihr alle Eure Hautausschläge los werden durch die neuen Calcium Sulphide Wafers.

Probe = Packet, um es zu beweisen, frei verschickt.

Ein jeder Mann und jede Frau ist es überdrüssig, tagtäglich mit einem Gesicht voller Pickel einherzugehen. Und andere Leute sind es auch überdrüssig, Euch mit diesen entstellenden Pickeln zu sehen.

Wenn Ihr einer der Unglücklichen seid, der seine Pickel nicht los werden kann und beinahe alles thut, um sie los zu werden, nehmt etliche Stuarts Calcium Wafers jeden Tag. Thut dies etliche Tage regelmäßig und in weniger als einer Woche schaut in den Spiegel.

Dann werdet Ihr sehen, daß Stuarts Calcium Wafers wunderbar wirken in der Behandlung von Hautausschlägen. Diese Wafers enthalten als Haupt-Ingredient das gründlichste, schnellste und wirksamste Blutreinigungsmittel, Calcium Sulphide.

Ganz gleich, was Euer Leiden ist; ob Pickel, Flecken, Mitesser, Röthe, Flechten, Eczema oder schuppige Krusten, Ihr könnt Euch fest darauf verlassen, daß Stuarts Calcium Wafers nie versagen.

Stuarts Calcium Wafers heilten Beulen in drei Tagen, und die schlimmsten Fälle von Hautkrankheiten in einer Woche. Jede Spur von Gift wird aus dem Körper vollständig ausgemerzt, nachhaltig und ohne Eurem Körper im Geringsten zu schaden.

Die meisten Blut- und Hautbehandlungen wirken schleichend langsam und außerdem sind viele derselben giftig. Stuarts Calcium Wafers enthalten kein Gift oder Drogen irgend welcher Art. Sie sind absolut harmlos und doch werdet Ihr über ihre Wirkung überrascht sein.

Geht nicht mit einer entstellenden widerlichen Masse von Pickeln und Mitessern in Eurem Gesicht umher. Von einem Gesicht mit diesen widerlichen Dingen bedeckt, wenden sich die Leute ab und Eure Lebensarbeit mag erfolglos sein. Beseitigt dies. Leset was ein Mann von Iowa sagte, als er eines Morgens aufwachte und ein neues Gesicht hatte.

„Nie habe ich dergleichen gesehen. Drei Jahre versuchte ich meine Pickel und Mitesser los zu werden und glaube, ich habe alles unter der Sonne angewandt. Ich gebrauchte Ihre Calcium Wafers nur sieben Tage. Heute Morgen waren alle Pickel verschwunden und ich kann keine Mitesser mehr finden. Ich könnte meine Dankbarkeit Ihnen gegenüber in Bänden ausdrücken."

Schickt uns heute Euren vollen Namen und Adresse und wir schicken Euch eine Probepacket von Stuarts Calcium Wafers frei. Wenn Ihr die Probe versucht habt und Ihr überzeugt seid, daß alles, was wir sagen, wahr ist, könnt Ihr zu Eurem nächsten Apotheker gehen und eine 50c-Schachtel kaufen und Ihr werdet von Eurem Gesichtsleiden geheilt. Sie sind in Tablet-Form und sind leicht einzunehmen. Ihr könnt Eurer gewohnten Arbeit nachgehen und Ihr seid geheilt und glücklich.

Schickt uns heute Euren Namen und Adresse und wir schicken Euch sogleich per Post eine Probepacket frei. Adr.: F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Das Baby schrie und kratzte sich.

In einem fort—Folterndes Eczema bedeckte den Körper—Konnte nicht schlafen—Der Arzt sagte, der Ausschlag würde Jahre lang bleiben—Jetzt ist die Haut rein.

In 3 Monaten mittelst der Cuticura-Heilmittel geheilt.

„Mit besonderem Vergnügen möchte ich Ihnen erzählen, wie sehr Cuticura Seife und Cuticura Ointment meiner kleinen Nichte geholfen. Sie hatte eine schreckliche Plage, das Eczema. Es war überall auf ihrem Körper, aber am schlimmsten auf Gesicht und Händen. Ihre Hände waren so schlimm, daß sie nichts damit halten konnte. Sie schrie und kratzte sich in einem fort und konnte deshalb weder Nacht noch Tag zu Schlaf kommen. Ich hatte sie 1½ Jahr in ärztlicher Behandlung, aber es schien garnichts zu helfen. Ich ging mit ihr zum besten Arzt der Stadt, und der sagte, der Ausschlag würde wohl bis zu ihrem sechsten Jahre bleiben. Aber wenn ich mich darauf verlassen hätte, hätte das Kind wohl den Verstand verloren und wäre aus Mangel an Abhülfe gestorben. Da sah ich in den Zeitungen, daß Cuticura das Heilmittel für Hautkrankheiten sei. Ich badete sie in Warmwasser und Cuticura Seife und gebrauchte Cuticura Ointment. In 3 Monaten war sie geheilt. Jetzt ist ihre Haut so glatt und rein wie nur möglich. Ich werde den Gebrauch von Cuticura empfehlen, wo immer ich eine Hautkrankheit sehe. Alice L. Dowell, 4769 Easton Ave., St. Louis, Mo., 2. und 20. Mai 1907."

Haarwuchs befördert.

Cuticura läßt Kopfgrind und das Jucken der Kopfhaut verschwinden.

Warmwaschungen mit Cuticura Seife und leichtes Einsalben mit Cuticura Ointment verhütet trockene, dünne und ausfallende Haare, läßt Krusten, Schuppen und Grind verschwinden, zerstört Haarparasiten, lindert entzündete, juckende Stellen, regt die Haardrüsen an, löst die Kopfhaut, stärkt und nährt die Haarwurzeln und läßt die Haare auf reiner und gesunder Haut wachsen, wenn jede andere Behandlung versagt.

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung jeder Hautkrankheit von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen besteht aus Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura Ointment (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form chokoladenumhüllter Pillen, 25c, 60 im Fläschchen) zum Reinigen des Blutes. Ueberall in der Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., Alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

Postfrei, Cuticura-Buch über Hautkrankheiten.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Wolfsteel=Konzert.

Es findet heute in Schönhofens Halle statt. —Großes Frühjahrs=Konzert des Oesterreichisch = Ungarischen Gesangvereins. —Oldenburger Frauen feiern Stiftungsfest.

Am heutigen Sonntag findet in Schönhofens Halle das jährliche Wolfsteel Konzert statt. Das vorzügliche Programm enthält Solonummern, die von Dr. Christ.Balatka, Klavier; C. F. Baum, Violine; W. Schultz, Bariton; Jos. Kaszab, Tenor, und Frau K. Lamack, Sopran, ausgeführt werden; die Chorgesänge werden von folgenden Gesangvereinen vorgetragen: „Edelweiß", „Arion=Männerchor der Südseite", „Konkordia=Liedertafel", „Teutonia=Liederkranz", „Polyhymnia = Damenchor", „Edelweiß=Damenchor" von Avondale und Richard Strauß=Quartett. Alle diese Vereine werden von Herrn C. v. Wolfsteel dirigirt und haben schon so häufig Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt, daß der Besuch dieses Konzertes jedem Musikfreunde zur Freude gereichen wird. Ball folgt auf das Konzert, das um 4 Uhr Nachmittags beginnt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Am heutigen Sonntag feiert der Oldenburger Frauenverein im großen Saale der Wicker Park=Halle sein 9. Stiftungsfest. Der aus den Damen Ernestine Giermann, Präsidentin; Elise Schoknecht, Emma Hesse, Johanne Bierfischer und Marie Schwertfeger bestehende Vorkehrungsausschuß hat für Unterhaltung der Gäste durch Engagement des beliebten Komikerpaares Emil Klöpfel und Rosa Normann=Klöpfel und Aufstellung eines Konzertprogramms reichlich gesorgt. Dem Tanz wird selbstverständlich ebenfalls sein Recht werden. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Frühjahrs=Konzert und Ball kündigt der Oesterreichisch = Ungarische Gesangverein für heute, Sonntag, in Yondorfs Halle an. Mehrere Gesang= und Turnvereine werden sich an der Ausführung des reichhaltigen Programms betheiligen, das mit einem lustigen Theaterstück schließt. Auch für gute Speisen und Getränke hat der Festausschuß gesorgt. Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten im Vorverkauf kosten 25 Cts. für Herrn und Dame, an der Kasse 25 Cts. die Person.

Ein Kaliko = Kränzchen veranstaltet der kommenden Samstag im unteren Saale Kolumbia Damen = Verein am der Sozialen=Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Die Vorkehrungen werden von den Damen Amalie Krauspe, Präsidentin; Marie Groß, Vizepräsidentin; Anna Kahn, Elise Hoyer, Auguste Buttenbinder, Emma Daniel, Bertha Thomas, K. Hendle, Hulda Kaden und Dora Kaden getroffen und lassen darauf schließen, daß es eine recht gemüthliche Unterhaltung werden wird. Der Anfang ist auf 8 Uhr, der Eintrittspreis auf 25 Cents festgesetzt.

Der Frauenverein La Salle hält am kommenden Samstag seinen Preis=Maskenball in Schönhofens Halle ab. Da die Maskenbälle dieses Vereins bei dem Publikum auf der Nordwestseite wegen ihrer Gemüthlichkeit bekannt sind, so wird auch diesmal der aus den Damen Maria Brandau, Präsidentin; M. Glißman, L. Sitz, M. Fricke, D. Wied und C. Krogmann bestehende Festausschuß Alles aufbieten, die Besucher zufrieden zu stellen. Es werden viele schöne Preise ausgetheilt. Masken, die nach 10 Uhr erscheinen, sind nicht preisberechtigt. „Tramps" und „Cowboys" werden nicht berücksichtigt. Anfang 8 Uhr Abends. Eintrittskarten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Auf allgemeines Verlangen der Mitglieder und Freunde des Vorwärts Turnverein hat dessen Vergnügungsrath sich dazu verstehen müssen, die gediegenen Bühnenaufführungen, die am vorigen Samstag auf dem Maskenball des Vereins veranstaltet wurden, zu wiederholen. Geschehen wird das am nächsten Samstag und zwar im Anschluß an den Kindermaskenball, welchen der Verein für seine Zöglingsklassen am genannten Tage von 3 bis 6 Uhr Nachmittags geben wird. Die Lustbarkeit für die Erwachsenen beginnt zur gewöhnlichen Zeit. Eintrittskarten, welche für den Maskenball am 29. Febr. gelöst, aber unbenutzt geblieben sind, berechtigen die Inhaber, diesem zweiten Gastspiel beizuwohnen, zu dem Prinz Karneval sich heuer beim „Vorwärts" versteht.

Am kommenden Samstag veranstaltet der Pfälzerverein von Chicago in Yondorfs Halle einen großen Preis=Maskenball mit Geld= und vielen anderen werthvollen Preisen für die schönsten und besten Masken. Bei den Pfälzern geht es, wie Jedermann weiß, immer kreuzfidel und lustig zu, besonders auf den Maskenbällen, und deshalb sieht man auch einem sehr zahlreichen Besuch entgegen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf für 25, an der Kasse für 35 Cts. zu haben.

Der deutsche Frauenverein Harmonie feiert sein Stiftungsfest am kommenden Sonntag in der Südseite = Turnhalle mit einer Euchre Party nebst ernsten und heiteren Vorträgen, Gesang und Ball. Der aus den Damen Auguste Barby, Präsidentin; Bertha Foelsch, Bertha Erlinghagen, Minnie Leidhardt, Maria Willer und Auguste Topel bestehende Festausschuß hat 25 werthvolle Preise für die Sieger im Kartenspiel ausgesetzt und auch sonst Alles gethan, was den Theilnehmern vergnügte Stunden bereiten kann. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Der Eintrittspreis auf 25 Cents.

Der Immergrün Frauenverein feiert am kommenden Sonntag in der Arbeiterhalle, Ecke 12. und Waller Str., sein fünftes Stiftungsfest. Das Komite, bestehend aus der Gründerin des Vereins, Katharina Dunker, Präsidentin; Elisa Stapp, Beata Schultz, Elisabeth Hurtig, Frieda Thürek und Katharina Reinhuber, wird sein Möglichstes thun, um einen guten Erfolg zu erzielen. Gesang und Vorträge werden zum Besten gegeben, um den Mitgliedern, Bekannten und allen Anwesenden einen vergnügten Tag zu bereiten. Frau Katharina Dunker, die Präsidentin, wird die Festrede halten. Wer schon „Immergrün"=Festlichkeiten mitgemacht, hat sich immer gut amüsirt. Tickets 25 Cts. die Person.

Sein drittes Stiftungsfest feiert der Deutsch = Amerikaner Damenverein am kommenden Sonntag in Schönhofens Halle. Die Damen vom Festausschuß: Elise Cramer, Präsidentin; Luise Schmidt, Vizepräsidentin; Rosa Rutherford, Anna Guthmann, Anna Duschel, Marie Ritthamel und Josefine Rohr, haben für ein hübsches Unterhaltungsprogramm gesorgt, bei dem natürlich der Tanz nicht vergessen worden ist. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Eine Hauptnummer auf dem Programm bildet das Auftreten des Zauberkünstlers Roethig.

Der Garfield = Damen = Unterstützungsverein wird am Samstag, 21. März, in Kerns Halle, 332 Ost North Ave., eine Veilchenparty veranstalten. Der aus den Damen Magdalene Meyer, Präsidentin; Kate Kestler, Minna Holzemer, Ida Bürger, Margarethe Erthel und Klara Nowack bestehende Festausschuß trifft große Vorbereitungen, um das Fest erfolgreich zu machen und den Gästen fröhliche Stunden zu bereiten.

Der Altdeutsche Unterstützungsverein von Chicago feiert am Sonntag, dem 29. März, im großen Saale von Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee u. Ashland Ave., sein 11. Stiftungsfest mit Konzert, Theateraufführung und komischen Vorträgen. Der Festausschuß hat dafür gesorgt, daß den Besuchern genußreiche Stunden bereitet werden. Zur Aufführung kommt: „Das war ich" oder „Die böse Nachbarin". Außerdem werden einige gute Komiker auftreten. Die Herren vom Festausschuß, welche das Bestreben haben, das Fest zum glänzendsten in der Geschichte des Vereins zu machen, sind A. Mach, Vorsitzer; P. Weis, Sekretär; M. Lunkenbrin, Schatzmeister; Fred Wichmann, H. Bartsch, A. Lundin, Aug. Bolt und M. Roemer.

Sind Edison'sche Patente.

Erfinder geht gegen Hersteller von Films beweglicher Bilder vor.

Im Bundeskreisgericht sind gestern Nachmittag von der Edison Company zwei Klagen von weittragender Bedeutung gegen die Kleine Optical Co. und Geo. Kleine eingereicht worden, nämlich wegen Verletzung des Patentrechts der Klägerin auf die Herstellung beweglicher Bilder. Weitere Klagen sollen in den nächsten Tagen gegen jeden Theaterbesitzer und jede andere Person folgen, welche derartige Bilder benutzen, vorausgesetzt, daß diese nicht von der Edison Co. oder ihren Zwischenhändlern stammen.

Die beiden Klagen stützen sich auf Patente, welche an Thos. A. Edison für Verbesserungen an „Kinetoskop=Films" am 12. Januar 1904 ausgestellt und von ihm an die Edison Mfg. Co., die klägerische Gesellschaft, übertragen worden sind. In der Klageschrift wird ausgeführt, daß die Beklagten ohne Fug und Recht und trotz Protestes des Klägers und in Verletzung der Rechte des letzteren solche „Films" herstellten, benutzten und verkauften.

In der Klageschrift wird von den Beklagten Abrechnung und Bezahlung aller Gewinne und Vortheile von solchem Geschäft, sowie Schadenersatz verlangt. Des Weiteren wird das Gericht um einen dauernden Einhaltsbefehl gebeten, durch welchen die Beklagten an der Fortführung jenes Geschäftes verhindert werden sollen.

Die moderne Kunst der Wiedergabe von in Bewegung befindlichen Gegenständen durch die Photographie wurden erfunden und zum großen Theil der Industrie zugänglich gemacht durch Thomas A. Edison, und er erhielt Patente sowohl für die zur Aufnahme solcher Bilder erforderliche Kamera wie für die „Films". Die Patente laufen im August 1914 ab.—Wegen Verletzung des Patentrechtes wurde von der Edison Co. in New York im Bundesgericht ein Prozeß mit einem Fabrikanten geführt und nach vieljähriger Verhandlung von ihr im Bundesappellhof gewonnen. Auf diese Entscheidung stützt sich das hier eingeleitete Klageverfahren.

Das „nicht geladene" Gewehr.

Kleines Mädchen von seinem Bruder geschossen und lebensgefährlich verletzt.

John Steinlein, ein siebzehnjähriger Jüngling, legte gestern Nachmittag in der Küche der elterlichen Wohnung, 1626 Nord Washtenaw Ave., seine angeblich ungeladene Jagdflinte auf seine um zwei Jahre jüngere Schwester Lucia an, die Waffe entlud sich, und das Mädchen sank, in den Unterleib geschossen, bewußtlos zu Boden. Der Thäter holte sofort Dr. Bowie, 401 West Belmont Ave., welcher die Verwundete in Behandlung nahm. Ihr Zustand ist sehr bedenklich.

* A. R. Thompson, 18 Jackson Pl., fand gestern Abend auf der Treppe seines Hauses ein etwa einen Monat altes, ausgesetztes Kind männlichen Geschlechts. Das arme Wurm war in eine Decke eingehüllt, in der sich später eine Büchse kondensirter Milch, eine Saugflasche und einige Gummilutscher befanden. Der Findling wurde von der Polizei nach dem St. Vinzent=Heim geschafft. Die Polizei sucht nach der Mutter.

* Auf der Flucht vor ihrem Gatten sprang die 50jährige Frau Josephine Gibbons gestern Abend aus einem Fenster ihrer Wohnung im dritten Stockwerk des Hauses 375 West Chicago Ave., wurde aber nur leicht verletzt.

* Von einem ihm angeblich nicht bekannten Manne wurde gestern Abend der 25jährige Stephan Folecan, 6 Fulton Str., Pullman, als er gerade die Wohnung eines Freundes verlassen hatte, in den linken Arm geschossen und von einer Kugel am linken Auge gestreift. Der Mordbube entkam.

* Im 5. Stockwerk des Gebäudes 145—147 Market Str., welches von der Firma L. A. Rose & Co., Fabrikanten von Damenblusen, benutzt wird, entstand gestern Abend auf noch nicht aufgeklärte Weise ein Brand, der einen Sachschaden von $1000 anrichtete.

* Der Grundeigenthumshändler E. C. Duensing wurde gestern in seiner Office, 1129 Armitage Ave., von Leuchtgas überwältigt aufgefunden. Ein Gasbrenner war offen. Duensing wollte nicht sagen, ob Zufall oder Absicht vorliegt. Er hat sich wieder vollständig erholt.

Der Geist ist schwerfällig von der Nachwirkung vom Kaffeetrinken.

Der Kopfarbeiter, der Postum trinkt, — hergestellt aus reinem, hartem, speziell geröstetem Weizen — verspürt keine Nachwirkung.

Bei der Herstellung von Postum wird die äußere Kleiehüllung des Weizens, (die das PotaschPhosphate enthält, welches die Natur in das [illegible] legt [illegible] zur Erneuerung [illegible] abgenutzten Gehirn=Zellen) mit verwandt. Das ergibt einen Gesundheitstrank für die Denker.

„Es hat seinen Grund."

Wardkonvente.

Die Republikaner hielten sie gestern in zwölf Wards ab.

Verliefen programmäßig.

Die von den „Vereinigten Gesellschaften" unterbreitete Erklärung zugunsten der persönlichen Freiheit wurde in verschiedenen Wards angenommen.

Republikanische Wardkonvente für die Nomination von Kandidaten für den Stadtrath fanden gestern Abend in zwölf Wards der Stadt statt. Sie verliefen ohne Zwischenfälle, da die Kämpfe um die Nomination bereits in der Vorwahl ausgefochten und entschieden worden waren. In einer Anzahl von Wards wurde die von den „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung" unterbreitete Resolution, in der das größtmöglichste Maß persönlicher Freiheit für die Bürgerschaft verlangt wird, angenommen. Die Demokraten, deren Wardkonvente meist bereits am Donnerstag stattgefunden haben, hielten Konvente nur in zwei Wards der Stadt ab.

In der 1. Ward wurde William A. Brush, ein Wäschereibesitzer, 100 22. Str., im ersten Wahlgange nominirt, gegen den kein Mitbewerber im Felde war. Der Konvent fand im republikanischen Hauptquartier imAssessorengebäude statt. Der Abgeordnete Francis P. Brady führt den Vorsitz.

In der 7. Ward wurde Ald. Bernard J. Snow von den Republikanern einhellig wiedernominirt. Der Konvent nahm einen Beschluß des Inhalts an, daß die Illinoiser Delegaten zum Nationalkonvent dahin instruirt werden sollten, bei der ersten Abstimmung ihre Stimmen für Sprecher Cannon, bei allen etwa folgenden Abstimmungen aber für Taft abzugeben. Roy O. West, der erste Schildknappe von Gouverneur Deneen, welcher dem Konvent beiwohnte, wurde dann aufgefordert, seiner Meinung über den Beschluß Ausdruck zu verleihen, drückte sich aber um eine direkte Erklärung herum.

Im republikanischen Konvent der 8. Ward, der in Sanger's Halle, 9223 Houston Ave., stattfand, wurde der Alderman John H. Jones wiederum als Kandidat aufgestellt, nachdem seine Mitbewerber Charles Ringer und J. Sheehy sich zu seinen Gunsten zurückgezogen hatten. Die drei Bewerber hatten sich dahin vereinbart, daß die Nomination demjenigen von ihnen zufallen sollte, der die zwei ersten Bezirke der Ward bei der Vorwahl erobere. Jones war dabei der Sieger geblieben, und, getreu der Abmachung, überließen Ringer und Sheehy ihm das Feld.

Die Republikaner der 9. Ward nominirten den Reisenden James J. Gullen, 570 Morgan Str. Der Konvent fand in der Halle 133 Canalport Ave. statt.

James E. Evans, 391 Campbell Ave., wurde gestern Abend von den Republikanern der 13. Ward in ihrem im Gebäude 1443 W. Van Buren Str. abgehaltenen Konvent als Alderman aufgestellt. Er hat noch kein öffentliches Amt bekleidet und ist Generalagent für die S. Obermayer Co., Rockwell und 18. Str.

Im republikanischen Konvent der 14. Ward wurde Charles J. Lucas, der Schützling Postmeister Campbells, des republikanischen „Wardbosses", einstimmig nominirt. Auf Antrag Ald. Lawleys kam die von den „Vereinigten Gesellschaften" unterbreitete Resolution zugunsten der persönlichen Freiheit zur Annahme. Eine Beileidsresolution wurde anläßlich des Todes des Schulkommissärs S. T. Gunderson, der gestern verschieden ist, angenommen. Gunderson war Mitglied der Organisation.

In der 18. Ward wurde D. F. Murphy, 285 W. Madison Str., einstimmig von den Republikanern nominirt. Er ist als Schreiber im Nachlaßgericht beschäftig. Die Resolution der „Vereinigten Gesellschaften" gelangte im Konvent zur Annahme.

Die Republikaner der 23. Ward, die ihren Konvent gestern Nachmittag im Lokale des republikanischen Wardklubs, 122 Lincoln Ave., abhielten, nominirten den Unternehmer Frederick A. Britton als Kandidat für den Stadtrath. Seine Wahl stieß auf keinerlei Widerspruch. Herr Britton wohnt 551 Belden Ave.

Auch im republikanischen Konvent der 27. Ward, der in der Columbia=Halle stattfand, kam die Resolution der „Ver. Gesellschaften" zur Annahme. James F. Clancy, 1577 N. Troy Str., wurde zum Kandidaten der Partei für den Stadtrath erwählt.

Die Republikaner der 31. Ward hielten ihren Konvent in der Halle 841 W. 59. Straße ab und nominirten den Alderman Wm. J. Roberts abermals. Es hatte sich kein anderer Bewerber gefunden, und die Aufstellung von Alderman Roberts erfolgte einhellig.

In der 32. Ward wurde der Anwalt Homer E. Tinsman, 6626 Yale Ave., von den Anhängern Gouverneurs Deneen nominirt. Seine Nomination erfolgte einstimmig, da Ald. Badenoch, der gegenwärtige Vertreter der Ward, sich nicht an den Vorwahlen betheiligte. Der Stadtvater wird als Unabhängiger den Kampf gegen Tinsman aufnehmen. Tinsman wohnt seit 24 Jahren in der Ward. Er ist 47 Jahre alt und war früher Hilfs=Countyanwalt. Badenoch hatte Betheiligung an der Vorwahl abgelehnt, da er wohl wußte, daß die Deneenleute unter Charles W. Vail, dem Kanzleivorstand des Superiorgerichts, ihm Eins auswischen wollten.

In der 35. Ward hatte Ald. Forsberg keine Opposition im republikanischen Konvent, der in der Austin=Logenhalle stattfand. Er wurde einstimmig nochmals nominirt.

Die Demokraten der 7. Ward, die gestern Abend im Gebäude 6512 Cottage Grove Ave. ihren Konvent abhielten, hatten ziemlich große Schwierigkeiten zu überwinden, ehe sie einen Kandidaten fanden, der sich geneigt zeigte, den Kampf gegen Bernard W. Snow, den republikanischen Kandidaten, aufzunehmen. Zuerst wurde John P. McGoorty in Vorschlag gebracht, indessen lehnte man ihn ab, weil er sich um die Nomination als Gouverneurskandidat bewirbt. Dann bot man Herrn E. Flynn, 6502 Drexel Boulevard, die Kandidatur an, der aber aus Geschäftsrücksichten ablehnte. Schließlich erklärte sich der Anwalt W. Edward Woolf bereit, als Kandidat aufzutreten, und er wurde aufgestellt. Sollte er sich später wieder anders besinnen, so soll ein zu diesem Zweck ernannter Dreier = Ausschuß einen neuen Kandidaten nominiren.

Die Republikaner des Town Calumet hielten gestern Abend ihren Konvent in Washington Heights ab und nominirten folgende Kandidaten:

Supervisor, Tobias Becker, Blue Island.

Assessor, Robert D. Vandemoor, Roseland.

Kollektor, Edward L. Jaeger, Roseland.

Town Clerk, Emil Warnek, Riverdale.

Landstraßen = Kommissär, Thomas Pruneau, Blue Island.

Friedensrichter (zur Besetzung einer Vakanz), Hy. Myrick, Morgan Park.

In dem republikanischen Konvent des Town Cicero, der im Auditorium zu Hawthorne stattfand, wurden folgende Kandidaten aufgestellt:

Supervisor — Stanley Jeronal.
Town Clerk — Timothy J. Buckley.
Assessor — Paul Giles.
Kollektor — William L. Stevens.
Trustee, für 4 Jahre—Joseph Kucik.
Konstabler — Anton Belawski und Harry Olmstead.

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Angestellte des Countygefängnisses überreichten gestern dem Hilfsgefängnißverwalter William T. Davis, der seit 12 Jahren im Countygefängniß beschäftigt ist, einen güldenen Amtsstern, besetzt mit einem zweikaratigen Diamanten. Die Ehrengabe wurde Herrn Davis überreicht, als die Tag= und Nachtschicht wechselte.

Neue Arbeiterpartei?

Hervorragende Arbeiterführer haben den bekannten Anwalt Daniel E. Cruice ersucht, sich als Gouverneurs=Kandidat anzumelden. Man erblickt darin den Versuch, eine neue Arbeiterpartei in Illinois zu gründen.

Mandel Brothers

Sparsamkeit=Basement=Verkaufsraum.

Halbjährlicher Verkauf von 2.50 bis 5.00 Regenschirmen zu einem Preise, 1.85

Der bedeutendste außergewöhnliche Regenschirm=Verkauf, der jemals in Chicago stattgefunden hat. Eine wunderbare Auswahl in kostspieligen Bezügen sowohl als wie auch in Griffen. 1.85.

Straußen = Federn — Die größten Ersparnisse, welche jemals geboten wurden.

Nur zwei Mal im Jahr findet dieser halbjährliche Verkauf statt. Preise, wie man solche in der Stadt Chicago nur einmal alle halbe Jahre kennt, sind jetzt hier angesetzt worden.

Reguläre $1 11zöllige franz. Plumes, schwarze oder weiße. **75c**

Reg. 1.50 12zöll. franz.Plumes, schwarz und 12 Schattirungen. **95c**

Reguläre 2.75 15zöllige französische Plumes, extra voll; in Braun, Emerald, Lederfarben, Navy, Alice, Grau, Mais, Cerese, Weiß und Schwarz, 1.89.

$3 für reguläre 4.50 glänzende, französisch gelockte Plumes mit vollen breiten Köpfen; Schwarz oder Weiß; gut 17 Zoll lang.

Reguläre 6.50 18½zöllige Plumes; Hellblaue, Rosa, Champagne, Lederfarben, Braun, Navy, Alice, Emerald, Weiße, Schwarze u. s. w., 4.50.

Reguläre $10 extra feine Straußen = Federn, mit vollen breiten glänzenden Köpfen; Schwarze. oder Weiße; 20 Zoll lang, 7.50;

Muster=Bilder, werth bis 75c, d. Stück 25c

Hunderte von künstlerischen, hübschen Subjekten, Facsimile Wasserfarben, eingerahmt in hochmodern vergoldeten und anderen Mouldings.

Großer Frühjahr=Verkauf von Waists, 88c

Lawn Waists, geschmackvoll besetzt mit Stickereien, Spitzen und Tucks. Ersparnisse, wie sie selten, außer in der Räumungszeit geboten werden

Die feinsten Gardinen, die jemals offerirt wurden, sind in diesem Verkauf.

Ihr habt wirklich alle Ursache, Euch mit Eurem Gardinen = Bedarf jetzt zu versorgen, wo solche beachtenswerthen Bargain=Preise, wie solche jetzt hier in Kraft sind, vorherrschen.

50c Ruffled Gardinen von Colonial Croß Bar Muslin von ausgezeichneter Qualität; voller Ruffle; Bargains.

29c, 39c und 49c für Spitzen = Thüren = Panels, welche gewöhnlich bis zu 1.25 verkauft werden, einschließlich echter Irish Point und farbiger Applique und Battenberg.

Ruffled Swiß Gardinen in großer Auswahl von hübschen figurirten und punktirten Entwürfen; voller Ruffle; 1.25 = Werth. **89c**

10c per Yard für 15c geblümte und punktirte Gardinen = Muslins, 36 Zoll breit, Auswahl von hübschen großen und kleinen Punktirungen und Figurirungen.

Verkauf von Prinzeß = Kleidern, 1.95

Sehr hübsche Modelle in ausgesuchten Lawns, verschiedenartig besetzt mit Spitzen, Stickerei und Tucks. Wahrhaftig sensationell zu 1.95.

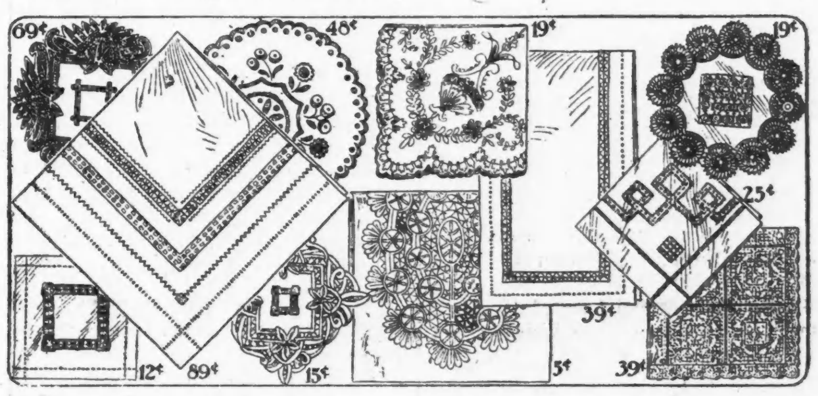
Rugs zu einem Bruchtheil des Werthes.

50c für einfache Sammet = Thürmatten, Größen 18 bei 30 Zoll. $1.00 für sehr schwere Sammet = Rugs, Größen 27 bei 54 Zoll.

Schöne Kunst = Nadelarbeit zu weniger als der Hälfte der regulären Preise.

Dieser wunderbare Einkauf von Mustern in fancy Leinen= und Stickerei = Stücken eines Fabrikanten verspricht ein ganz außergewöhnliches Verkaufs = Ereigniß zu werden, wie es Chicago jemals in diesen Waaren erlebt hat. Der halbe Preis ist der höchste, den Ihr für irgend etwas in diesem Verkauf zu bezahlen braucht.

5c Preis für Partie No. 1.
10c Preis für Partie No. 2.
19c Preis für Partie No. 3.
25c Preis für Partie No. 4.



Partie No. 5 markirt zu **39c**
Partie No. 6 markirt zu **48c**
Partie No. 7 markirt zu **58c**
Partie No. 8 markirt zu **68c**

Die Reichhaltigkeit ist eine so umfangreiche, daß wir thatsächlich nur darauf hinzuweisen brauchen. Manche von den hauptsächlichsten Items bestehen aus den ausschließlichsten Drawnwork = Stücken, sowie die Muster für Spitzen = Arbeit, Shams, Scarfs, Tisch=Decken, Laundry Bags etc.

48=Stücke golddekorirtes Dinner=Set—Eine Erstaunen erregende Offerte zu nur $4.25.

Vier ganz ausschließlich hübsche geblümte Dekorationen, in Rosa und Grün; jedes Stück davon ist sehr hübsch mit Gold liniirt und die Griffe derselben fein mit Gold gesprickelt.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Jahresball der Harugari=Logen der Nordwestseite ein großer Erfolg.

Eines großen Besuches erfreute sich der von den sieben Nordwestseite Logen des deutschen Ordens der Harugari gestern Abend gemeinsam veranstaltete Jahresball in der großen Wicker Park=Halle an der West North Ave. Schon seit zwölf Jahren veranstalten jene Logen alljährlich ein solches Fest, und der steigende Besuch beweist nicht nur die Zunahme an Mitgliedern der Logen, sondern auch die große Beliebtheit der Logenfestlichkeiten beim allgemeinen Publikum. Im Laufe des Abends hielt der Großbarde vom Staate Illinois, Herr John Faulstich, eine Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß, was gesunde finanzielle Lage anbetreffe, ganz abgesehen von den geistigen Bestrebungen, der Pflege deutscher Sprache und Sitte, der Orden im Staate an zweiter Stelle stehe. Das Vermögen der Staats = Großloge betrage $42,000, wozu noch das Vermögen der einzelnen Logen komme. Man dürfe den Harugari=Orden daher als einen Kapitalkräftigen allenDeutschen empfehlen. Zum Schluß forderte der Redner die Anwesenden auf, sofern sie noch nicht Mitglieder sind, beizutreten.

Das Ballfest währte bis zum frühen Morgen. Die Anordnungen waren in löblicher Weise getroffen worden von den Herren Hermann Leman, Fritz Hahne, Max Ramelow, Dan. Mann und den Frauen Dora Kautz, Margarethe Bast und J. Drobich.

Die „Lustigen Brüder".

Seit vielen Jahren bildet alljährlich zur Faschingszeit der Maskenball des Unterstützungsvereins der Lustigen Brüder den Sammelpunkt einer gemüthlichen und vergnügten deutschen Gesellschaft, die dem Fest jedesmal mit ungeduldiger Erwartung entgegensieht. Der im letzten Herbst 20 Jahre alt gewordene Verein erfreut sich großer Beliebtheit, und seine Feste sind daher immer sehr stark besucht. So war es auch gestern Abend in Yondorfs Halle, wo der 20. Maskenball abgehalten wurde. Jung und Alt — meist Jung — drehte sich zu den Klängen der Musik in allerlei recht hübschen Kostümen fidel im Tanz und trieb Kurzweil nach Herzenslust, bis man sich endlich mit Bedauern trennen mußte. Für Unterhaltung und Bewirthung der Gäste hatten die Herren vom Festausschuß: Henry J. Franzen, Albert Reckau, John Fabriz, Edw. Roeßle und die Beamten des Vereins, die Herren Chas. Fruehauf, Präsident, G. Kemphaus, Vizepräsident, Ber. Krenz, Finanzsekretär, Max Schreiner, korr. Sekretär, und Max Vogel, Schatzmeister, mit großem Vorbedacht gesorgt, und das Fest verlief äußerst erfolgreich und in schönster Harmonie. Der Verein nimmt stetig an Mitgliedern zu und verfügt über eine wohlgefüllte Kasse.

S. T. Gunderson todt.

Der Schulkommissär starb gestern nach einer Operation.

In seiner Wohnung, 1463 Washington Boulevard, ist gestern Nachmittag der Schulkommissär Severt T. Gunderson gestorben. Er erkrankte vor einer Woche, und eine Operation war nöthig. Diese verlief zwar erfolgreich, schwächte den Kranken aber dermaßen, daß er sie nicht zu überstehen vermochte. Der Verstorbene war von Mayor Busse als Schulrathsmitglied ernannt worden und Haupt der Bauunternehmer=Firma S.T. Gunderson & Sons.

Erschießt sich.

Völlig niedergeschlagen, weil er keine Arbeit finden konnte, kehrte gestern Abend um 5½ Uhr der 68 Jahre alte Schneider August Groland in seine ärmliche Wohnung, 93 Milton Ave., heim. Während seine Frau das Abendessen bereitete, erschoß er sich imWohnzimmer. Dort fand ihn seine Gattin leblos auf dem Boden liegen, und Dr. Frank Lambden konnte ihr nur die trostlose Bestätigung geben, daß der Tod sofort eingetreten sei.

Angeblicher Schandbube.

Junger Kerl soll sich an der kleinen Tochter des Farmer Bohrmann vergangen haben.

Unter schwerer Anklage steht der 23 Jahre alte Farmarbeiter Otto Kohn, welcher gestern an der Lincoln Straße und Grand Ave., wo er für einen Milchhändler arbeitet, von den Geheimpolizeisergeanten O'Malley und Stapleton verhaftet wurde. Er widersetzte sich seiner Festnahme, machte auf dem Wege zur Wache auch mehrere Fluchtversuche. Kohn soll vor etwa einem Monat die sechsjährige Carrie Bohrmann, Tochter des wohlhabenden Farmers Christ Bohrmann bei Wheaton, in dessen Diensten er damals stand, ergriffen haben, als sie in der Nähe Eier einsammelte, in eine Scheuer gezerrt und sich ganz abscheulich an dem Kind vergangen haben. Dieses wurde später von seinen Eltern besinnungslos aufgefunden und erzählte, nachdem es wieder zu sich gekommen war, was geschehen sei. Kohn war aber inzwischen flüchtig geworden. Der Sheriff Corman vom County Du Page, in dem Wheaton liegt, befürchtet, daß der Vater des Mädchens an dem Gefangenen Lynchjustiz verüben möchte, und so hat er die Abreise mit Kohn verschoben, bis er zwei handfeste Hilfssheriffs gefunden hat.

Tod auf den Schienen.

Schriftsteller an der State Str. von Straßenbahnwagen erfaßt und getödtet.

Der in Diensten der Ford Law Publishing Co., 22 Randolph Str., stehende Schriftsteller Edward McKenzie blieb ganz erschrocken stehen, als das Warnungszeichen des Motorführers Edward Rietz ihn auf dem Geleise an der State und 27. Straße aus seinen Gedanken riß, und im nächsten Augenblick traf ihn der schnell fahrende Straßenbahnwagen, den Rietz vergebens zu bremsen versuchte, mit solcher Gewalt, daß McKenzie 25 Fuß weit geschleudert wurde. Als man ihn aufhob, war er todt. Der Verunglückte war 49 Jahre alt und wohnte 300 Evanston Ave. Rietz wurde nicht verhaftet.

Leset die „Abendpost".

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY,

„Abendpost"=Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Zukunftskrieg=Geschichten.

Der Zukunftskrieg ist im letzten Jahrzehnt oder so ein sehr beliebtes Thema der europäischen Schriftstellerzunft, bezw. schriftstellernder Militärs gewesen. „Der nächste Krieg" zwischen Deutschland und Frankreich ist schon ein halbes Dutzend Mal auf dem Papier geführt worden, und die Schilderungen von Zukunftskriegen zwischen Deutschland und England bilden eine ganze kleine Literatur für sich. Im Besonderen wurde „Die deutsche Invasion Englands" häufig und eingehend und für das patriotische deutsche Gemüth zumeist recht herzerquickend geschildert. Das ist nicht zu verwundern. Denn daß die Gedanken des waffenstarrenden Europas sich häufig dem nächsten Kriege zuwenden, demzuliebe es doch die ganze schwere Rüstung trägt, ist nur natürlich, und daß solche Zukunftskriegsgeschichten der großen Masse eine höchst interessante Lektüre sind, ist unbestritten und nachgewiesen durch den großen buchhändlerischen und das heißt klingenden Erfolg, den die besser geschriebenen unter den „Zukunftskrieg"=Schilderungen hatten.

Aus etwa denselben Gründen, die den Europäern, im Besonderen den Franzosen, Deutschen und Engländern, die Spekulation über den „nächsten Krieg" so nahe legen mußten, blieb dergleichen den Bürgern der großen demokratischen Republik bisher ziemlich fern. Denn wir trugen keine schwere Rüstung, deren Drücken und Klirren fortwährend unsere Gedanken darauf gelenkt hätte, und noch viel weniger hatten wir blutdürstige Nachbarn, denen man es zutrauen durfte, bei der ersten besten Gelegenheit über uns herfallen und unser schönes Land — "god's country" — überrennen zu wollen. Aber die Zeiten ändern sich, und wenn wir auch noch kein großes stehendes Heer in Bereitschaft halten für den nächsten Krieg, so ist doch unsere Flotte groß genug geworden, Kriegslust zu erzeugen, bezw. unsere Gedanken zu beschäftigen und uns recht rücksichtslos einherschreiten zu lassen — unbekümmert darum, ob wir Jemandem auf die Hühneraugen treten, und gar nicht betrübt darüber, wenn wir das thun; denn wir können in solchem Falle ja sehen, wie viel Respekt man vor uns, bezw. unserer Flatte hat. Damit ist unstreitig eine gewisse Kriegsgefahr gegeben; die Spekulation über den nächsten Krieg geht in ihrem Gefolge, und — die amerikanische „Zukunftskrieg"=Literatur ist da! Vorerst nur im Keime. Nur in Form eines Aufsatzes in „Everybody's Magazine", aus der Feder Leutnant Hugh Johnson's von der Bundesarmee. Aber man darf getrost Zehn gegen Eins, ja den eigenen Kopf gegen einen Fußball verwetten, daß der erste große amerikanische Zukunftskrieg=Roman „Die deutsche Invasion der Ver. Staaten", oder „Die japanische Eroberung der Pazifikstaaten" bereits unter der Feder, wenn nicht schon der Presse ist und baldigst als holde Frühlingsblume „sein Erscheinen machen" wird. Es ist schwer denkbar, daß das literarische Talent Amerikas der von dem Leutnant Johnson gegebenen Anregung widerstehen könnte.

* * *

Leutnant Johnson skizzirt in seinem Aufsatz gleich zwei mögliche Zukunftskriege. Zuerst einen deutschen Einfall in Amerika: Im Juni kommen — nach ähnlichen ziemlich unbeachtet gebliebenen Gerüchten im Mai — bestimmte Meldungen, daß ein, die 500,000 deutschen Ansiedler in Südbrasilien repräsentirender Kongreß eine Art Verfassung „als eine kaiserlich deutsche Provinz annahm und eine Kommission abschickte, dem deutschen Kaiser zu huldigen und um die Aufnahme der Provinz in das Kaiserreich zu ersuchen." Gewaltige Aufregung hierzulande; Protest und Betonung der Monroedoktrin; Austausch diplomatischer Noten; einige Tage schwülen Schweigens; am 18. Juni von Berlin aus die Ankündigung, daß seit dem 14. zwischen den Ver. Staaten und dem deutschen Reiche der Kriegszustand bestände. Tags darauf, am 19. Juni, von Washington aus der Befehl, alle regulären Truppen bei Washington und Philadelphia zu konzentriren und die Aufforderung an die Staaten, alle brauchbaren Milizen eben dorthin zu schicken; Rückberufung der Schlachtschifflotte aus dem Pazifik. Am Abend des 20. Geschützdonner an der Küste von New Jersey, um Mitternacht die Meldung, daß die Lebensrettungsstationen eine große Flotte von Schlachtschiffen, Kreuzern und Torpedobooten, die eine ungeheure Flotte von Transportdampfern eskortirten, sichteten. Panik in New York. Die noch nicht abgegangene Miliz wird zurückgehalten; reguläre Truppen werden nach New York dirigirt, die Hafenforts im Rücken zu schützen. Trotz aller Mühe können vor dem 22. Juni nicht mehr als 5000 Mann zusammengebracht werden; aber schon am 21. landen die Deutschen unter dem Schutz von Kriegsschiffen bei Rockaway Beach, Barren Island und Canarsie ein ganzes Armeekorps. Alles geht bei ihnen wie am Schnürchen, kein Zögern; jeder Schritt ist sorgfältig geplant. New York hingegen ist betäubt von Ueberraschung und Angst: die dortigen Bundesoffiziere wissen, daß jeder Widerstand nutzlos ist; nur 3000 Mann konnten nach Fort Hamilton, das den Eingang zum Hafen beherrscht, geworfen werden; was man sonst noch hatte hinschicken wollen, wurde durch eine fliegende Kolonne von 15,000 unübertrefflichen deutschen Truppen abgeschnitten, die mit unheimlicher Schnelligkeit auf Fort Hamilton marschirten und dessen kleine Garnison erdrückten. In der folgenden Nacht landen die Deutschen nahe Long Branch, New Jersey, eine große Truppenmacht; diese greift das Fort Hamilton gegenüber liegende Fort Wadsworth und Sandy Hook im Rücken an, und nimmt sie, unterstützt von Fort Hamilton, in wenigen Stunden.

Mittlerweile haben die bei Rockaway gelandeten Truppen sich, mit dem linken Flügel auf Fort Hamilton gestützt, mit dem rechten bei Flushing Bay, quer über Long Island gelegt, Brooklyn liegt ihnen zu Füßen. Viertausend amerikanische Truppen, Milizen und Reguläre durcheinander, und etwa ebenso viele bewaffnete Bürger bauen am 22. gegen 4 Uhr Morgens in den Außenbezirken Brooklyns Straßenbarrikaden usw., den Deutschen Widerstand zu leisten; diese schenken dem jedoch gar keine Beachtung. Ihre Gleichgiltigkeit erklärt sich, als kurz nach Sonnenaufgang eine deutsche Schlachtschifflotte an den schweigenden Forts vorbei in den Hafen einfährt und vor Anker geht. Die folgenden Tage sehen die ganze Nation in Angst und Verzagtheit. Eine glänzende Armee von 200,000 erprobten deutschen Soldaten hält das finanzielle und kommerzielle Herz des Landes besetzt, und ihre Vertreibung scheint unmöglich. Von den 47,000 Regulären, die bei Ausbruch des Krieges in Dienst waren, liegen 10,000 auf den Philippinen, 4000 auf Kuba, 15,000 in den Küstenbefestigungen, 2000 in Alaska, Portoriko und Hawaii, 3000 wurden in Fort Hamilton gefangen, die übrigen liegen weit über's Land zerstreut; von den 125,000 Milizen sind nur 60,000 brauchbar, und lassen sich mit den Deutschen nicht vergleichen, sie sind gleichfalls zerstreut. Bestenfalls würden sich insgesammt 80,000 Mann zusammenbringen lassen, und die müßten dann erst zu einer Armee gemacht werden. Unterdessen nehmen die Deutschen das Springfield= und das Watervliet=Arsenal, so daß für die einberufenen 400,000 amerikanischen Freiwilligen keine Waffen usw. zur Hand sind und keine hergestellt werden können — die Deutschen landen aber jeden Tag mehr und mehr Truppen, und die Regierung gibt es freimüthig zu, daß es unmöglich sein wird, Washington, Philadelphia oder die Marinestationen an der atlantischen Küste zu halten. Selbst die zurückkehrende Schlachtschifflotte würde macht= und hilflos sein, da sie nirgends würde Kohlen oder Vorräthe einnehmen können.

„So ungefähr würde es werden", sagt Leutnant Hugh Johnson, „wenn unsere sehr guten Freunde, die Deutschen, mit uns in Streit gerathen würden, was mit Gottes Hilfe niemals geschehen wird...."

Die Vorgänge, die er schilderte, würden sich nicht ereignen, aber nur deshalb nicht, weil die Regierungen beider Länder sich lange und angelegentlichst mühten, jede Möglichkeit eines Zusammenstoßes zu vermeiden — nicht, weil die Ver. Staaten einem solchen Einfall widerstehen könnten. Die höchste militärische Autorität des Landes, eine der höchsten der Welt, habe die oben geschilderte Einnahme New Yorks nicht nur für durchaus möglich erklärt — sondern sich dahin ausgesprochen, daß gar kein vernünftiger Zweifel an dem Erfolg eines solchen Unternehmens bestehen könne.

* * *

Nun die „andere Seite" — hier unsere Pazifikküste: Dort ist die Sache noch viel einfacher für den Angreifer. „Angenommen, die Flotte ist in einem gewissen Frühjahr, da wo sie normaler Weise ihren Platz hat." Japan hat eine Reihe internationaler Zwischenfälle zusammengetragen und aufgebauscht, welche die Ver. Staaten als wenig gewissenhaft im Einhalten ihrer Verträge erscheinen lassen. Durch ein geschicktes Manöver hat Japan sich beinahe die ganze Torpedo=Produktion der Welt gesichert (das soll thatsächlich geschehen sein), und lange Zeit hindurch hat es mit Aufbietung aller Kräfte Kriegsmaterial herstellen lassen (soll ebenfalls der Fall sein). Das hätte auffallen müssen, wurde aber nur wenig beachtet. Da kommt wie ein Blitz aus heiterm Himmel die Nachricht, daß ein amerikanischer Kreuzer am 1. März auf der Höhe der Aleuten auf ein japanisches Kanonenboot feuerte. Am 15. überreicht Japan eine lange Beschwerdeliste und die Forderung, daß die Ver. Staaten in allen Häfen die japanische Flagge salutiren und eine hohe „Entschädigung" zahlen sollten. Eine Note des Staatsdepartements vom 18. verweigert dies, am selben Tage versagen alle pazifischen Kabel — bis zum 24. März, an dem, als letzte Depesche, die Meldung kommt, daß nach Erklärung der japanischen Regierung seit dem 19. Japan und Amerika im Kriegszustand seien. Ein paar Tage Stille, dann am 26. die Meldung, daß die kleinen amerikanischen Geschwader in asiatischen Gewässern von den Japanern mit überlegener Macht zerstört wurden. Schon am 24. war der Befehl ergangen, alle regulären Truppen an der Pazifikküste zu konzentriren; aber nur 15,000 können dorthin gebracht werden, da der ängstliche Osten sich nicht entblößen lassen will. Die atlantische Flotte wird nach dem Pazifik beordert, 500,000 Freiwillige werden „herausgerufen", und von der Miliz werden 35,000 Mann nach der Westküste geschickt. Am 4. April sind die Regulären in San Franzisko versammelt, aber nur 10,000 Milizen sind eingetroffen, von den verlangten 500,000 Freiwilligen sind erst 50,000 eingemustert und die sind weit verstreut über das Land.

Am 12. melden Kundschafter das Nahen der Vorhut der japan. Flotte, am 16. wird auf der Höhe der Monterey=Bai das amerikanische Pazifik=Geschwader bis auf ein paar kleine Fahrzeuge im Hafen von San Franzisko zerstört, und die atlantische Flotte ist irgendwo unterhalb Panamas. Zu dieser Zeit sind etwa 40,000 bewaffnete, aber schlecht organisirte und ausgebildete amerikanische Soldaten an der Pazifikküste, und diese können auf nennenswerthen Ersatz nicht rechnen; da wird das Land entsetzt durch die Kunde, daß die Japaner zu gleicher Zeit vier starke Armeen an verschiedenen Punkten der Küste — an Bodega Bay, in Gray's Harbor, an Monterey Bay und oberhalb der Forts von San Diego — landeten, womit sie sich die Kontrole über die vier befestigten Häfen am Pazifik, sowie den Besitz der Städte Portland, Seattle, Tacoma, San Franzisko und Los Angeles sicherten und die nahende atlantische Flotte jeden Stützpunktes beraubten. Die ganze Pazifikküste inland bis zu den Felsengebirgen ist in den Händen der Japaner, und diese von dort zu vertreiben würde Dank der Unwegsamkeit der Felsengebirge und Wüsten nahezu unmöglich sein.

* * *

Auch das wird natürlich nicht passiren; auch hier will Leutnant Johnson nur die Möglichkeit vorführen. Und daß unter den von ihm gegebenen Umständen die Dinge so kommen mögen, wie er sie schildert, das muß schon zugegeben werden. Daß die Japaner vorbereitet sind, nicht lange fackeln, wenn sie losschlagen wollen und vom Kriegshandwerk etwas verstehen, das wissen wir, und — daß eine deutsche Armee ziemlich unbehindert die Kreuz und Quer durch unser Land marschiren könnte, das ist doch wohl schon sehr oft an deutschamerikanischen Stammtischen und Schanktischen behauptet worden. Aber darum brauchen wir uns doch nicht bange machen zu lassen und dem offensichtlichen Wunsche des Leutnants Johnson und seiner Vorgesetzten, die hinter ihm stehen mögen, Folge zu leisten und den Ruf nach Mehrung der Armee und sonstiger Stärkung der Landesvertheidigung kräftig aufzunehmen. Wir haben das trotz alledem nicht nöthig. Denn es ist nicht wahr, daß „nichts sonst in der Welt so zu einem Krieg einladen könnte, wie unser gegenwärtiger vertheidigungsloser Zustand." Die heutigen großen Nationen der Welt sind nicht reißende Wölfe, die nur darauf lauern, das schuldlose Lamm zu verschlingen, und sie wissen, daß sie die große Republik vielleicht sehr leicht anbeißen, dann aber sehr schwer wieder würden loslassen können und am letzten Ende mit unzweifelhafter Sicherheit verlieren würden.

Die Menschen neigen sich immer mehr vom Kriege ab, und der Krieg geräth am Rathe der Völker mehr und mehr in Verruf. Dem wird sich auch Japan nicht entziehen können, so kriegslustig es dank seinem jungen Kriegsruhm im Herzen auch sein mag. Gerade in den letzten paar Jahrzehnten ist der Weltfriedens=, bezw. Schiedsgerichtsgedanke mehr und mehr in Aufnahme gekommen, der Kriegsgedanke in Verruf gerathen; wenn die große Republik aber heute vertheidigungslos und ein Lamm unter reißenden Thieren ist, so war sie es vor zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren erst recht und doch hat keine Macht auch nur im Traume daran gedacht, sie anzugreifen, oder ihre Empfindlichkeit irgendwie zu verletzen.

Leutnant Johnson schließt seinen Bangemach=Aufsatz mit den Worten: „Wie eine Versammlung reißender Thiere sind die festländischen Nationen zu einem gefährlichen Kongreß versammelt, wo sie Sicherheit finden, Dank ihrer deutlich zum Ausdruck kommenden Wehrhaftigkeit und der Furcht, die diesen ihren Nebenbuhlern einflößt. In diese gefährliche Gesellschaft sind wir gekommen: unsere Forderungen laut herausblökend, die wildesten Ausfälle machend und ungefragt über Alles unsere Meinungen zum besten gebend — unsere Wünsche und Forderungen: ein reißend' Lamm in einer Versammlung von Löwen." Das Bild ist nicht glücklich gewählt. Johnson möchte, daß die demokratische Republik sich auch zu einem Löwen mache um ihrer Sicherheit willen, während die, so lange sie ein harmloses Lamm bleibt, doch gewiß nicht bedroht ist — völlig verbürgt ist schon durch die Eifersucht der Löwen auf einander. Jeder Löwe weiß, daß ein Versuch, solch' ein Lamm zu reißen, ihm die anderen Löwen auf den Pelz bringen und einen allgemeinen Kampf herbeiführen würde, dessen Ende sich nicht absehen ließe. Deshalb waren die Ver. Staaten so absolut sicher vor jedem Angriff, so lange sie noch ganz Lamm waren. Seit sie sich die starke Flotte zulegten und so beschwert und draufgehend im Umhertappen den „Löwen" häufig auf die Hühneraugen treten, hat sich die Lage etwas zu ihren Ungunsten verändert, aber noch lange nicht so, daß ernstliche Gefahr eines Angriffs vorläge. Und was an Gefahr etwa da ist, das kann die Republik unschwer beseitigen, wenn sie entweder dem Löwenkongreß fernbleibt oder, wo das nicht angeht, sich auch als halbgerüstetes Lamm der Rücksichtnahme auf die Anderen befleißigt, die in solcher und überhaupt in guter und selbstbewußter Gesellschaft Sitte ist.

Der starken Flotte mit ihren Riesenkosten werden wir, wie die Verhältnisse nun einmal liegen — besonders Dank unseren famosen Stützpunkten und den sonstigen Errungenschaften des glorreichen spanischen Krieges—wohl nicht entgehen können; vor der starken Armee kann uns der gesunde Menschenverstand noch bewahren. Und den dürfen wir uns nicht benebeln lassen durch Zukunftskrieg=Geschichten und das Ausmalen schrecklicher Möglichkeiten. Die militärische Schwäche zu Lande, bezw. die Kenntniß dieser Schwäche scheint geradezu nothwendig für uns. Denn wenn nichts Anderes, so wird sie uns von allzu großen Dummheiten und Unverschämtheiten andern Nationen gegenüber abhalten und damit vor der Kriegsgefahr schützen.

Wenn die Zukunftskriegsromane kommen, dann werden wir sie mit Interesse lesen, denn solche Lektüre ist sehr unterhaltend und anregend, nervenkitzelnd, aber irgend wie bange machen lassen werden wir uns nicht. Dazu müssen die Herren Militärs sich Dümmere suchen. — —

Landesverweisung.

Freunde der Einwanderung haben in der vergangenen Woche im Bundesabgeordnetenhause die Annahme des als Bennett = Bill bekannten Gesetzentwurfes vereitelt, der die Landesverweisung von Ausländern verfügt, die sich hier eines unter den Begriff „Felonie" fallenden Verbrechens schuldig machen. Doch hat man deswegen von dieser neuen Ausweisungsmaßregel noch nicht das Letzte gehört. Ihre Annahme ist nur vorläufig, nicht endgiltig vereitelt, nicht durch ein Mehrheits=, sondern durch ein Minderheitsvotum. Die Bill stand nicht auf der regelmäßigen Tagesordnung des Hauses, konnte also nur durch Annahme eines Antrages auf Aufhebung der Geschäftsregeln zur Verhandlung gelangen. Das zur Aufhebung der Regeln erforderliche Zweidrittelvotum hat ihr gefehlt. Aber eine Mehrheit der Mitglieder stimmte für Aufhebung der Regeln und bekundete sich dadurch als zu Gunsten der Maßregel, deren Annahme somit gesichert ist, sobald als es gelingt, eine direkte Abstimmung darüber zu erreichen. Die denn auch voraussichtlich erreicht werden wird. Und hat das Haus erst Ja gesagt, wird auch der Senat nicht Nein sagen.

Jedenfalls ist die Stimmung entschieden zu Gunsten der Bill. Was auch nicht Wunder nehmen kann, denn es läßt sich grundsätzlich kein stichhaltiger Einwand dagegen erheben. Auch Die, welche sich im Interesse der Eingewanderten dagegen aufgelehnt haben, hatten für ihre Opposition nur Zweckmäßigkeitsgründe. Gründe allerdings, denen sich starkes Gewicht nicht absprechen läßt und die unbedingt berücksichtigt werden sollten.

Die Bill, wie gesagt, verfügt Ausweisung des Ausländers, der eine Felonie verübt hat. Erst soll, nach erfolgter Ueberführung, er die ihm zuerkannte Strafe absitzen. Hat er die abgesessen, so soll er auf den Schub gebracht werden, zurück in das Land, aus dem er hergekommen ist. Womit thatsächlich nichts weiter geschieht, als daß verbrecherische Bösewichte einer Maßregelung unterworfen werden, die bereits eingeführt ist für Arme und Unglückliche, die kein Verbrechen begangen haben und keine Bösewichte sind.

Schon vor einer Reihe von Jahren wurde bekanntlich im Einwanderungsgesetze die Ausweisung von Eingewanderten vorgeschrieben, welche hier innerhalb einer gewissen Zeit nach ihrer Ankunft der Oeffentlichkeit zur Last fallen. Anfänglich hieß es: zwei Jahre nach der Ankunft; neuerdings hat man die Frist auf drei Jahre verlängert. Landesverweisung droht darnach nicht bloß den gewerbsmäßigen „Paupers", Bettlern, Vagabunden und Arbeitsscheuen, die es geflissentlich darauf anlegen, auf anderer Leute Kosten zu leben und auf die es das Gesetz im Besonderen abgesehen hat, sondern droht gleichermaßen Jedem, der durch Krankheit, Arbeitslosigkeit oder sonstiges Unglück in eine Lage geräth, die ihn nöthigt, die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen. Auch wenn er in solche Lage ohne eigenes Verschulden geräth. Das Gesetz macht keine Ausnahme zu seinen Gunsten. Die einzige Einschränkungsklausel — daß die Ursachen, warum Einer der Oeffentlichkeit zur Last fällt, schon zur Zeit seiner Landung bestanden haben sollen — ist kaum mehr als ein todter Buchstabe zu nennen. Wer an einer konstitutionellen Krankheit erkrankt, kann unmöglich beweisen, daß er nicht den Keim der Krankheit bereits bei seiner Ankunft im Lande in sich getragen hat. Und dem Arbeitslosen mag gesagt werden, daß mitgebrachte Unfähigkeit, Ungeschicklichkeit oder Unkenntniß der hiesigen Arbeitsweise schuld sei an seiner Beschäftigungslosigkeit.

* * *

Es haben auf Grund dieses Gesetzes in den letzten Jahren jährlich Hunderte von Ausweisungen stattgefunden, ohne daß daran irgendwie oder irgendwo öffentlich Anstoß genommen worden wäre. Niemand ist aufgestanden, weder in den Hallen des Kongresses noch sonstwo, mit dem Verlangen nach Widerrufung des Gesetzes. Allgemein wird zugestanden, daß der Staat das Recht hat, sich zu schützen gegen die Einschleppung von Leuten, die nicht gewillt sind oder nicht im Stande sind, selbst für ihren Unterhalt zu sorgen. Wenn er aber dieses Recht hat, so hat er sicherlich nicht minder das Recht, sich gegen den Zuzug von Verbrechern zu schützen, von Leuten, die nicht gewillt sind, seinen Gesetzen zu gehorchen. Während die Einen höchstens eine Last für die öffentliche Steuerkasse bilden, sind die Andern eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung und für den Frieden des Landes.

Soll ein Mensch ausgewiesen werden, weil er (gleichviel was die Ursachen sein mögen) genöthigt ist, zeitweise in einem öffentlichen Krankenhause zu liegen oder Unterstützung aus der Armenkasse zu fordern, und soll nicht ausgewiesen werden dürfen, wenn er Raub, Mord oder Nothzucht begeht, Brand legt, stiehlt und fälscht oder als Glied der „Schwarzen Hand" oder der „Mafia" Bomben wirft oder dem ihm bezeichneten Opfer meuchlings den Dolch in's Herz stößt? Man braucht die Frage nur zu stellen; die Antwort ergibt sich von selbst. Ist es gerechtfertigt, daß sich das Land der ihm zuströmenden ausländischen „Paupers" entledigt, so ist die Fortschaffung ausländischer Verbrecher aus zehnfach stärkeren Gründen gerechtfertigt.

Grundsätzlich also, wie gesagt, ist gegen die Bennett'sche Bill keine Einwendung zu erheben. Doch hat sie einen Haken, der beseitigt werden muß, ehe sie ungetheilte Unterstützung finden kann. Die Ausweisung auf Grund der Begehung einer Felonie, die sie verfügt, wäre unanstößig, wenn die Anwendung des Wortes auf seine ursprüngliche Bedeutung beschränkt wäre. Auf die Bedeutung, die ihm die Ueberlieferung gibt und die ihm die Wörterbücher geben. In dieser Bedeutung enthält das Wort den Begriff von schweren Verbrechen und nur von schweren Verbrechen. Aber während die Wörterbücher und die juristischen Lehrbücher in dieser Erklärung übereinstimmen, stimmen die Gesetzbücher nicht darin überein.

* * *

Allenthalben steht in der englischen Rechtssprache dem Worte „Felonie" das Wort „Misdemeanor" entgegen. Bezeichnet das erstere Wort gemeinhin die schweren Verbrechen, die mit Tod oder Zuchthaus strafbar sind, so umfaßt das andere die geringeren Vergehen, auf die entsprechend leichtere Strafe gesetzt ist. Kommen jedoch die einzelnen Gesetzübertretungen in Frage, so entscheidet jeder Staat für sich, was davon als „Felonie" und was als „Misdemeanor" zu betrachten ist. Wobei das Wort „Felonie" vielerorten die frühere Begrenzung seiner Bedeutung eingebüßt hat. Während in der Mehrzahl der Staaten festgehalten wird an den alten Grenzen der Unterscheidung, sind in anderen diese Grenzen völlig verwischt. Namentlich hat der puritanisch=prohibitionistische Fanatismus Uebertretungen zu „Felonie" gestempelt, die thatsächlich nur geringfügige Vergehungen sind, oder wohl auch im Lichte gesunder Vernunft überhaupt keine Vergehungen. Selbst vergleichsweise unbedeutende Uebertretungen der Prohibitions= oder Lokal=Optionsgesetze, der Gesetze gegen das Glückspiel und ähnliches mehr, hier und da auch Kleindiebstahl, sind von übereifrigen Gesetzgebern zur Felonie gemacht worden, um durch Verhängung schwererer Strafen die Uebertreter zu peinigen oder abzuschrecken von der Uebertretung. Infolge dessen, falls die Bennettbill in der jetzigen Wortfassung unverändert angenommen werden sollte, das harte Los der Ausweisung den Eingewanderten treffen könnte schon wegen Getränkeausschanks, Uebertretung der Polizeistunde oder des Sonntagsgesetzes, wegen Wettens auf Wettrennen, auch wohl gar eines bißchen Kartenspiels wegen und aus ähnlichen unbedeutenden Gründen, oder den Arbeiter im Süden, gegen den sein Arbeitgeber die Anklage des Kontraktbruchs erhebt.

Das Ausweisungsgesetz nicht zum Werkzeuge solch' fanatischen Unfugs werden zu lassen, ist der Hauptgrund der Anfechtung, die es erfahren hat. Wird dem Mißbrauche gesteuert, was leicht geschehen kann, durch genaue Bestimmung der Klasse von Verbrechen, auf die es anwendbar sein soll, so wird sich gegen seine Annahme kein triftiger Einwand mehr erheben lassen. Wenigstens kann das nicht als triftiger Einwand gelten, daß die Ausweisung auch Unschuldige in Mitleidenschaft ziehen mag. Das ist ein unvermeidlicher Fehler jedes Strafgesetzes. Hat der Verbrecher Frau und Kinder, die in ihm den Ernährer verlieren, so leiden die auch, wenn er ins Gefängniß geschickt wird. Was jedenfalls kein Grund ist zur Abschaffung der Gefängnisse.

Lokalbericht.

Der Erbonkel.

Verhandlungen im Prozeß um Isajah Goldys Nachlaß zum Abschluß gelangt.

In dem bereits geschilderten Prozeß von 31 Neffen und Nichten des Grundeigenthumshändlers Isajah Goldy auf Umstoßung seines drei Tage vor seinem Ableben, am 25. Februar 1904, gemachten Testamentes, in dem zwei Kinder seines Vetters Howard Goldy zu Erben des auf $75,000 veranschlagten Nachlasses eingesetzt werden, fanden gestern vor den Geschworenen im Kreisgericht die Schlußansprachen der Anwälte an die Geschworenen statt. Auf die Entscheidung ist man in dem großen Bekanntenkreise des Verstorbenen und seiner Verwandtschaft auf der Westseite sehr gespannt.

Stadtrichter Fake bewilligte gestern den Wirthen Joseph Spaulding und Samuel Braden, 522 Wabash Ave., einen neuen Prozeß. Von Geschworenen vor jenem Richter waren vor vierzehn Tagen dem fünf Jahre alten Robert Freish je $160 Schadenersatz gegen die beiden Wirthe zugesprochen worden, weil sie seinem Vater, Patrick Freish, berauschende Getränke verkauft haben sollen, deren Genuß ihn angeblich erwerbsunfähig gemacht hatte.

Zeitungsmann verunglückt.

Louis M. Savater, Berichterstatter einer New Yorker Zeitung, wurde gestern Nachmittag an Clark Straße und Jackson Boulevard von einem der Chicago Telephone Company gehörigen, von J. B. Clark, Nr. 6332 Stewart Ave., bedienten Kraftwagen über den Haufen gefahren. Er kam mit dem linken Knöchel unter die Räder. Der Verunglückte befindet sich im Hotel Nr. 5213 Indiana Ave. in ärztlicher Behandlung. Clark wurde nicht verhaftet.

Gab den Kampf auf.

Durch Arbeitslosigkeit zur Verzweiflung und in den Tod getrieben.

Der 34jährige William Miller, 239 Illinois Str. wohnhaft, kam gestern Vormittag nach der Wohnung seines Vaters, 18 N. Claremont Ave., und klagte seiner Schwester Regina, daß er arbeitslos und mit seiner Familie dem Mangel preisgegeben sei. Er sei zum Sterben müde, fügte er hinzu. Damit ging er in ein Schlafzimmer. Bald darauf krachte ein Schuß. Als Frl. Miller erschreckt in das Zimmer stürzte, nach welchem ihr Bruder sich zurückgezogen hatte, fand sie diesen todt auf dem Bette. Er hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittwe mit zwei kleinen Kindern.

Schadenfeuer.

Explodirte Lampe verursachte Feuer im Buena Vista=Gebäude.

In den Händen von Frau A. Brooks im Buena Vista=Apartmentgebäude an Buena Terrace und Clarendon Ave. explodirte gestern Abend eine Lampe, als die Frau die Kellertreppe hinunterstieg. Sie warf die Lampe in den Keller, und das brennende Oel setzte das Holzwerk in Brand. Der Hausmeister Arthur Roß, der sich im Keller befand, gab Feuermeldung, während Angestellte des gegenüberliegenden Lake View Pumpwerks herbeieilten und bei der Herausschaffung von Möbeln behilflich waren. Der Journalist Herbert P. Cohen führte mehrere Bewohner ins Freie, und der Polizist Hugh Lay von der Town Hall = Bezirkswache rettete die krank im Bett liegende Frau A. W. Allen. Lay wurde, als er eine Leiter bestieg, von auf ihn fallenden Glasscherben leicht verletzt. Die Feuerwehr löschte den Brand nach einstündiger Arbeit, nachdem ein Schaden von etwa $15,000 entstanden war.

In dem dreistöckigen Gebäude, das erst kürzlich gebaut wurde, wohnen 24 Familien.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Friedericka Hacker geb. Blitz

am 6. März, Morgens 4 Uhr 20 Min., im Alter von 77 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 9. März, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 112 Willow Str., nach dem Graceland Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm, Carl, Ernst, Bertha u. Anna, Kinder.
Lina und Emma, Schwiegertöchter, nebst Enkeln und Verwandten. frsason

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Maria Mueller, geb. Kummerow,

(Wittwe des verstorbenen Johann Mueller), im Alter von 64 Jahren am Samstag, den 7. März, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 11. März, um 12:30 Uhr, vom Trauerhause, 575 West Chicago Avenue, und um 1 Uhr von der St. Johannes=Kirche, Ecke Hoyne Ave. und Cornelia Str., nach dem Concordia=Friedhof. Um still Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Friedrich, Heinrich, Wilhelm, Albert, Robert und Hermann, Söhne,
sonmodi nebst Schwiegertöchtern.

Gestorben: Caroline Keßler, am 7. März 1908, geliebte Mutter von Fred, Julia, Henry, Elisabeth und Caroline Keßler, in ihrer Wohnung, 111 Catalpa Court. Beerdigungsanzeige später.

Danksagung.

Hiermit sage ich meinen herzlichsten Dank dem Herder Frauen=Verein für prompte Auszahlung des Sterbegeldes und die liebevolle Behandlung von Seiten der Schwestern während der langen Krankheit meiner verstorbenen Frau

Marie Schillinger,

sowie für das prachtvolle Blumenstück.
Achtungsvoll,
F. Schillinger.

A. W. Eheim,
Deutscher Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Staats= und Bundes=Gerichten, speziell im Nachlaß=Gericht (Probate Court). — Geld und Mortgages in beliebigen Summen stets vorräthig.
134 MONROE STR.
Zimmer 1414. Telephone Central 2839.
12f5,X,3mo

—— Neu! Hochinteressant! ——
Tagebuch einer männlichen Braut. Die Geschichte eines Doppelwesens. 204 Seiten. Preis 60 Cents.
Flittergold! — Ein Sittenbild, von Zobeltitz. — 310 Seiten. Preis 60c.
A. Kroch & Co.,
Deutsche Buchhandlung,
saso 26 Monroe Str., Chicago.

Für Europa=Reisende! — Reisekarten von Europa, Baedeker's Reiseführer, Album von Chicago, Amerika und vielen europ. Städten.— Ansichts=Postkarten von der ganzen Welt.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon Kedzie 273. Stadt=Office 670 W. Chicago Ave., Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien=Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car=Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13noX*

Mount Auburn Friedhof
Oak Park Ave., südlich von Berwyn.
Näher zur Stadtliegend als irgend ein Friedhof auf der Westseite. Ogden Ave. Cars 5 Cts. Familienlotten $25.00 auf Abzahlungen. Einzelne Gräber $10.00 für Erwachsene.
Geo. Schrade, Supt., früher mit Waldheim
City Office: 93 LaSalle Str. Tel. Main 1042.
23de*X

Auf Bestellung gemachte **Fenster=Rouleaux.**
Bestes Tuch. — Niedrigste Preise.
1106 N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave.
Telephone Lake View 1120.
4mz,mifrson—31mai

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central. 1fp1j

Deutsches Theater in POWERS'
Direktion......................Leon Wachsner
Sonntag, den 8. März 1908.
25. Abonnements=Vorstellung.
Fanny Wagner vom Stadt=Theater in Halle als Gast.
„Fernande"
Pariser Sittenbild in 4 Akten von Victorien Sardou.
Sitze $1.50, $1, 75c, 50c, 35c jetzt zu haben.
dosason

THE STAR AND GARTER
Madison near Halsted St.
Erster Klasse Burlesque mit Vaudeville
Jeden Abend. Tägl. Mat. „Pop." Preise.
Abends 25c, 35c, 50c. Matinee, 25c, 50c. Gallerie 15c.
Jeder Tag ein Damen=Tag
Sitze reservirt per 'Phone—Monroe 4808
Eine Woche voll Humor!
Bob Manchester berühmte
Cracker Jacks
(Meistens Mädchen)
Die besten von allen Burlesquers
Die Schaustellung, die Euch erfreuen und zur Bewunderung anregen wird
Zwei große Burlesques
und das
Allerbeste Vaudeville!!

Darstellung der Sonntags=Frage in Chicago
mit Bezug auf das gesellschaftliche Leben, Sonntags=Reform=Woge und persönliche Freiheit,
......arrangirt vom......
Turn=Verein Vorwärts
Große Bühnen=Aufführung in Verbindung mit seinem Maskenball, in seiner Halle, 1168 West 12. Str., nahe Western Ave., Samstag Abend, 14. März, 1908.—Tickets 50c, inkl. Garderobe. Kinder=Maskenfest, Samstag, 14. März 1908, von 3—7 Abends.—Kinder 15c, Erwachsene 25c.
sonfr

Fünftes großes
Skat=Turnier
— des —
Chicago Skat-Verbandes
Heute Nachmittag 2½ Uhr,
— im —
Sherman House.
Clark und Randolph Str. Eintritt $2.00.
Der Verband hält weitere Turniere ab am zweiten Sonntag im April und Mai in derselben Halle.

Elftes Stiftungsfest
mit Konzert, komischen Vorträgen, Theater=Aufführung und Ball, veranstaltet vom
Altdeutschen Unterstützungs = Verein,
von Chicago,
am Sonntag, den 29. März 1908, in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Tickets im Vorverkauf 25 Cents @ Person. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets an der Kasse 25c.
mz7,21

Frühjahrs=Konzert und Ball,
arrangirt von dem
Oesterreich=Ungarischen Gesang=Verein
in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str. Sonntag, 8. März 1908. Tickets im Vorverkauf 25 Cents für Herr und Dame. An der Kasse 25c @ Person.
23febmz1,8

Großes Konzert!
Jeden Sonntag, beginnend 3 Uhr Nachm.
Nordseite Turnhalle
Carl Bunge's Orchester.
24nov,son,bi12ap

Für Vereine, Logen und Gesellschaften ist
Louisenhain
der bestgelegenste und leicht erreichbarste
Pik=Nik=Platz
in Chicago. Fahrpreis auf allen Straßenbahnen und Hochbahn blos 5c bis zum Park. Nähere Auskunft ertheilen: A. Holinger, 172 Washington Str.; Philipp Maas, 670 W. Chicago Ave.; Louis Sala, 124 Franklin Str.
mz1—jun30,son

Uebungsabend des Zitherklubs Harmonie
findet jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr, in Kerns Kasino, North und Hudson Ave., statt. Zitherspieler sind zur Mitgliedschaft eingeladen.
Dirigent Carl Baier,
Lehrer für Zither, Mandoline u. Streich=Zither, 529 Larchmont Ave.
27f5,mifson,1m

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien = Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.— M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen= und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ok,mifrson*

Bad Wildunger Königsquelle
ist vorzüglich wirksam bei: Reiz= und Entzündungszuständen der Nieren, Nierenbecken, Blase und Harnröhre, bei Harnsäure und Oxalsäure=Diathese, Gicht, Harngries und Steinkrankheiten, auch bei Zuckerkrankheit, wenn Harnsäure dabei eine Rolle spielt.
Zu Haus=Trinkkuren ihrer Flaschenbeständigkeit halber geradezu einzig geeignet. Zu erhalten in Mineralwasserhandlungen und Apotheken oder direkter Bezug durch den hiesigen Vertreter und General=Agenten
CHRIST. DRINHAUS,
Ecke Chicago Ave. und Lincoln Str., Chicago.
50 Flaschen @ $7.50. — Phone Humboldt 5089.
19jan,son*

Katarrhvernichter!
Echter Gesundheits Kowno'er
Schnupftabak
aus der Fabrik von
J. Goldfarb, Preußisch Stargard.
Zu beziehen durch
RUDOLF SEIFERT
103 Washington Str., Reaper Block.
Probepacket 10 Cents. sonmifr*

Kohlen $4.25
Royal Nut.............................$4.25
Royal Lump..........................$4.40
Indiana Block.......................$5.00
Hocking Valley Lump...........$5.50
Reine Kohle und volles Gewicht.
Bestellungen per Post oder Teleph. Main 2868.
E. PUTTKAMMER,
506-509 Atwood Bldg.,
Ecke Clark und Madison Str.
24fb,ebendafelbst,4mal

Heitere Tage — die Tage, wo Ihr Cascarets nehmt. Ist es nicht wunderbar, welch' einen Unterschied ein kleines Candy Tablet hervorruft?

Wir Alle brauchen manchmal ein Abführmittel.
Wie oft wir es brauchen, hängt gänzlich von unserer Lebensweise ab.
Wenn wir genug Bewegung haben und die richtigen Speisen essen, brauchen wir nur selten ein Abführmittel.
Aber wenn wir abgeschlossen leben und nicht genug abführende Speisen essen, müssen wir uns sehr häufig auf andere Weise Stuhlgang verschaffen.

Niemand zweifelt an die Nothwendigkeit eines Abführmittels. Die einzige Frage ist: Welches ist das beste?
Und darüber herrscht keine Frage mehr.
Es ist bekannt, daß Cascarets das einzige Abführmittel besitzt, welches mild und natürlich wirkt.
Rizinus-Oel ölt nur die Eingeweide.
Cathartics und Salze, die wie Pfeffer in der Nase wirken, überschwemmen die Eingeweide mit Flüssigkeiteen.
Aber diese Flüssigkeiten sind Verdauungssäfte und sie fehlen uns morgen, wenn wir sie heute verschwenden.

Nur Cascarets veranlassen die Eingeweide-Muskeln zur Thätigkeit, wie es manche Speisen thun.
Habt sie bei Euch. Nehmt eins, wenn Ihr es braucht. Ihr werdet Euch dann immer wohl befinden, weil Ihr die Eingeweide rein haltet.

Cascarets sind Candy Tablets. Sie werden von allen Apothekern verkauft, aber niemals lose. Achtet darauf, die echten zu erhalten, mit C C C auf jedem Tablet. Der Preis ist 50c, 25c und

Zehn Cents per Schachtel

807

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Aus den Konzertsälen.—Neue Operette hat Erfolg.—Ysayes Geige.—Gastspiel der russischen Hofoper in Deutschland. — Pauline Luccas Lebenslauf.—Urtheile von Ausländern über Richard Wagner.

Josefine Gerwing, eine Geigenkünstlerin, von der europäische Blätter viel Rühmendes sagen, gibt heute Nachmittag um 3 Uhr unter Mitwirkung des Bassisten Marion Green und des Pianisten Heniot Levy ein Konzert in der Versammlungshalle des Fine Arts-Gebäudes. Das Programm lautet: Sonate für Piano und Violine, Cäsar Franck; Ave. Maria, Schubert-Wilhelmj; Ständchen, Pierné, Souvenir, Drdla; Elfentanz, Popper-Halir; zwei Lieder von Brahms; Chaconne, Bach; Lieder von Goring-Thompson, Coleridge Taylor und Wetzler; „Sintfluth", Saint-Saëns; Humoreske, Dvorak; Wiegenlied, Jocelyn-Godard, und „Perpetuum mobile" von F. Ries.

* * *

Das Programm des heutigen, um 3:30 Uhr Nachmittags beginnenden Konzerts, das der Germania-Männerchor im Germania-Klubhause veranstaltet, lautet:

Andante Spianato und Polonaise, Opus 22 ..... Chopin
Frl. May Dölling.
a) Legende ..... Wieniawski
b) Spanischer Tanz ..... Sarasate
Herr Paul Menn, Frl. Elsa Matthei (am Klavier).
a) Ungeduld ..... Schubert
b) Dein ..... Carl Bohm
Frl. Olga Menn.
a) Andante ..... Golterman
b) Alla Polacca ..... Golterman
Herr Theodore Du Moulin.
a) Concert Etude in Des-Dur ..... Liszt
b) Spinnerlied ..... Mendelssohn
c) Militär-Marsch ..... Schubert-Tausig
Frl. May Doelling.
Ungarischer Tanz ..... Machez
Herr Paul Menn.
a) Der Lenz ..... Eugen Hildach
b) Still wie die Nacht ..... Carl Bohm
Frl. Olga Menn.
a) Ave Maria ..... Gounod
b) Etude Caprice ..... Golterman
Herr Theodore Du Moulin.

* * *

David Bispham hat zu seinem heute Nachmittag in der Musikhalle stattfindenden Konzert folgendes Programm gewählt: Rezitativ und Arie von Händel, Lieder von Lotti, Legrenzi und Brahms, Lieder von Ganz, Brockway, Schindler, Schelling und Gilbert.

* * *

Rudolf Ganz nimmt mit seinem Konzert in der Musikhalle am kommenden Sonntag auf zwei Jahre Abschied von Chicago. Sein Programm besteht aus einer Ballade, einem Nokturno, zwei Polonaisen, drei Etüden und einem Scherzo von Chopin, Beethovens Appassionata, und Stücken von MacDowell, Alkan, Ravel und Liszt.

* * *

Frau Schumann-Heink wird in ihrem Konzert am 28. März in der Orchester-Halle zwei schottische Lieder von Beethoven zur Violin- und Cello-Begleitung der Herren Hugo Heermann und Bruno Steindl, Kompositionen von Gluck, Chadwick und Converse, Lieder von Felix Borowsky und Rudolf Ganz und engilsche und schottische Lieder singen, sowie Schumanns „Frauenliebe und Leben".

* * *

Das Kneisel-Quartett gibt sein nächstes Konzert am 29. März in der Musikhalle. Ernesto Consolo wirkt am Piano mit.

* * *

„Baron Trenck" („Der Pandur"), eine Operette in drei Akten von Willner und Bodansky, Musik von Felix Albini, hatte bei der Uraufführung im alten Stadttheater zu Leipzig einen starken Erfolg. Die stellenweise dem Opernstil sich nähernde Musik ist an wirklichen „Schlagern" arm. Die Aufführung war vortrefflich, das slawonische Lokalkolorit in der Inszenirung glänzend getroffen.

* * *

Im Dezember vorigen Jahres wurde, wie wir meldeten, dem berühmten Violinisten Ysaye während eines Konzertes im Marien-Theater zu Petersburg seine Stradivarius-Geige gestohlen. Wie ein Telegramm meldet, scheint das Instrument nun in Prerau in Oesterreich wiedergefunden zu sein. Dort verkaufte ein Unbekannter eine Geige mit allen Merkmalen, die in dem erlassenen Steckbrief angegeben waren, an einen Hausknecht des Bahnhofrestaurants, der das auf 60,000 Francs bewerthete Instrument um 43 Kronen weiterverkaufte. Das Gendarmeriekommando rekognoszirte und beschlagnahmte die Geige. Ysaye wurde von dem Vorfall verständigt und wird nach Wien kommen, um die Geige zu prüfen.

* * *

Ein Berliner Gastspiel der kaiserlich russischen Hofoper ist für die Zeit vom 20. Mai bis zum 10. Juni, und zwar im Berliner Neuen königlichen Operntheater geplant.

Der russische Fürst Zeretelli, ein Theatermäcen, ist die Seele des Unternehmens. Er wußte dafür den Zaren zu interessiren, während sein Berliner Vertreter, ein Herr v. Fröhlich-Feldau, mit der Berliner Generalindantur der Königlichen Schauspiele verhandelte.

Im Ganzen sollen zehn Opern aufgeführt werden, darunter Tschaikowskys „Eugen Onegin" und „Pique Dame", sowie Rubinsteins „Dämon" und „Mazeppa". Ursprünglich hatte die Absicht bestanden, auch das gesammte, 150 Mitglieder umfassende Ballettkorps der kaiserlich russischen Hofoper in Berlin auftreten zu lassen. Doch mußte man von dieser Idee wegen der allzu großen Kosten wieder Abstand nehmen. Herr v. Hülsen hat den russischen Künstlern sehr günstige Bedingungen gestellt. Während sonst bei Gastspielen die Intendantur sich 50 Prozent der Bruttoeinnahmen ausbedingt, brauchen in diesem Falle nur 10 Prozent gezahlt zu werden.

Von Berlin begibt sich die russische Hofoper zu einer Tournée nach Frankfurt a. M., Dresden, Homburg und Wiesbaden, um schließlich im Londoner Covent-Garden mit einem zweimonatigen Auftreten das Gastspiel zu beschließen.

* * *

Die jüngst verstorbene ehemals gefeierte Sängerin Pauline Lucca wurde am 25. April 1842 in Wien geboren. Bereits als Kind erregte sie in Wiener Kirchen-Chören mit ihrem wundervollen Organe großes Aufsehen. Nachdem sie Gesangsstudien bei Professor R. Lewy und O. Uschmann getrieben, trat sie 1856 in den Opernchor des Kärnthnerthor-Theaters ein, wo sie bald hervorragte. Bereits 1859 reussirte sie mit größeren Partien in Olmütz und Prag so glänzend, daß der General-Intendant der Berliner Hofbühne, v. Hülsen, sie nach Berlin einlud, wo der große Beifall, den sie fand, Veranlassung wurde, sie 1861 für das Opernhaus zu engagiren. Unter Meyerbeer's Leitung entwickelte sich ihr herrlichs Organ und großartiges dramatisches Talent so allseitig, daß ihre vollendete Wiedergabe hochtragischer Rollen, ebenso wie die hinreißende Reproduktion französischer Spielopern-Charaktere von seiten des Hofes und Publikums eine Auszeichnung fanden, die fast an Vergötterung grenzte. Gastspiele an großen deutschen Bühnen, dann in London und St. Petersburg, trugen ihren Ruhm durch die Welt. Reibereien und Intriguen jedoch, die seit 1869 mit dem Eintritte von Maria Mallinger in das Personal der Hofbühne entstanden, veranlaßten die Lucca 1872, Berlin kontraktbrüchig zu verlassen und nach New York zu gehen, wo sie auf Gastspielen durch die Union bis 1874 die Amerikaner enthusiasmirte. Daß sie in Europa nicht vergessen war, bewies ihr Auftreten in Wien 1875 und 1876, wo sie die alten Triumphe feierte; auch die Berliner riß sie bei ihrem letzten Auftreten 1880, in Bizets „Carmen", wieder zu wahrem Beifallsjubel hin. Die eminenten Erfolge der Lucca beruhten in der seltenen Vereinigung eines bezaubernden Organes mit technisch unvergleichlicher Vortragsweise und großer, wahrhaft vollendeter Darstellung des realen Lebens. Durch die Virtuosität, mit welcher sie ihre Meisterleistungen, wie „Mignon", „Margarethe", „Selika", „Valentine", „Zerline" usw. in Ton, Spiel und Erscheinung auszustatten wußte, gehörte Pauline Lucca zu den vollendetsten Künstlerinnen, welche die Geschichte des dramatischen Gesanges aufzuweisen hat.

Seit 1868 war Pauline Lucca mit einem Herrn von Rhaden verheirathet, von dem sie sich in Amerika scheiden ließ, um sich mit Herrn von Wallhofen zu vermählen, der im Jahre 1899 in Wien starb. Nachdem sie sich von der Bühne zurückgezogen, lebte die Diva längere Zeit in der Nähe von Zürich und zuletzt in Wien.

Das „Berliner Tageblatt" hat eine Rundfrage anläßlich des 25. Todestages Richard Wagners über die Bedeutung Wagners für die moderne Kultur an allerlei Autoritäten gerichtet. Die Antworten einiger Ausländer sind so interessant und charakteristisch, daß wir sie hier wiedergeben:

Ich glaube nicht, daß Wagners große Musik auf die europäische Kultur einen Einfluß geübt hat. Die Musik wirkt auf die Erregungen und die Gefühle, nicht auf die Intelligenz. Die alten Athener, deren Musik sich doch kaum über den „Canto fermo" erhob, waren gebildeter als wir. Sizilien und Campanien, die die größten Maëstri hervorbrachten, waren die wenigst gebildeten Gegenden Italiens.

Turin. Cesare Lombroso.

Ich glaube, daß die Verallgemeinerung des Studiums der Wagner'schen Opern, soweit sie nicht in sklavische Nachahmung ausartete, in Italien zum Erwachen ernsterer und tieferer musikalischer Energie beitrug. Aber die wesentlich theatralische Tendenz des lateinischen Geistes, die auf die unmittelbare Seelenerregung und die mit szenischer Sicherheit ausgedrückte menschliche Wahrheit ausgeht, ist dem Wagner'schen System von Natur aus entgegengesetzt und wendet sich vielleicht bereits anderen Tendenzen zu, die möglicherweise revolutionärer, aber einfacher und gefühlvoller sind.

Mailand. Giacomo Puccini.

Seit 25 Jahren ist Richard Wagner todt; seit 50 Jahren wenigstens erörtert man beständig seine Werke. Ich selbst habe mehrmals über diesen Gegenstand geschrieben. Was könnte ich hinzufügen, das nicht schon hundertfach gesagt und geschrieben worden wäre?

Den Einfluß des Wagnerianismus auf die zeitgenössische Produktion festzustellen, das würde eine ganze Studie und den Stoff zu einem Bande abgeben. In wenigen Worten ist die Frage nicht zu beantworten.—Kairo,

Camille Saint-Saëns.

Ich bewahre für das Werk Richard Wagners, der die Freude und das Licht meiner Jugend war, tiefe Bewunderung, fromme Anbetung und aufrichtige Dankbarkeit.

Paris. Vincent d'Indy.

Die Gefühle, die Wagner's Werk mir einflößt? Aber wenn einem Künstler diese Frage vorgelegt wird, ist nicht die Antwort schon darin enthalten? Ich ziehe „Tristan" und „Parsifal" allem Uebrigen vor. Aber wenn gewisse Details der Tetralogie mir dunkel oder anfechtbar scheinen, wie soll mich der wunderbare Glanz dieser symphonischen Schrift nicht blenden? Die „Meistersinger", „Tannhäuser", „Lohengrin", alles erfüllt mich mit Achtung und enthusiastischer Liebe. Sie fragen mich mit Fug nach meinen Empfindungen; denn wenn meine Ideen mit diesem kolossalen Werk nicht stets übereinstimmen, wird mein Gefühl von seinem kleinsten Theilchen erregt. Ich fühle die Natur selbst, wenn ihre Gesetze mich befremden; so steht es auch mit Wagner. Er ist für mich die Quelle jeder „Stimmung" (deutsch), und in den zwanzig Jahren, seit ich sein Werk kenne, ist meine trunkene Leidenschaft für ihn nicht schwächer geworden. Wagner ist eines der fruchtbarsten Genies, die der Menschheit erstanden sind.

Paris. Camille Mauclair.

Wagners Genie hat nicht allein die Musik, sondern fast die ganze französische Kunst zehn bis fünfzehn Jahre (etwa von 1880 bis 1890) beherrscht. Er hat, in verschiedenen Graden, auf den „Sigurd" von Reyer, die „Gwendoline" von Emanuel Chabrier, den „Chant de la Cloche" von Vincent d'Indy gewirkt. Doch seit 1890 begann, schüchtern zuerst, eine Gegenbewegung. Der Name von Cesar Franck (der 1890 in Paris verstarb) wurde die Losung für die junge französische Schule, die sich zuerst um die „Schola cantorum" und um Vincent d'Indy gruppirte. Der „Traum" von Bruneau (1891), „Fervaal" von d'Indy (1898), „Louise" von Charpentier (1900) waren noch ungewisse Versuche, die nationale Persönlichkeit von fremden Einflüssen zu befreien. „Pelleas und Melisande" von Claude Debussy (1902) hat das Datum der wahrhaftigen Emanzipation der französischen Musik geprägt. Diese Emanzipation ist heute vollständig. Unter den Führern unserer jungen Schule herrschen zwei Richtungen: die „Franckistische", die durch Vincent d'Indy und die „Schola" vertreten ist, in gewissem Maße auch durch Dukas und Alberic Magnard, und die „Debussystische", deren Hauptvertreter mit Debussy Ravel ist. Der Wagnerische Einfluß ist nahezu ganz verschwunden. Oder besser noch, er ist aufgesogen worden.

Wagner ist definitiv in den Zustand des Ruhms versetzt. Er wohnt jetzt in jener idealen Region des Geistes, in der Bach und Beethoven wohnen, fern von unserem Leben und unseren Kämpfen. Am Ringen unserer Zeit kann er keinen Theil mehr haben. Er kann uns kein Führer sein, nur noch einer jener Sterne, die über uns strahlen inmitten der Nacht, in der wir weiterschreiten.

Paris. Romain Rolland.

Heute hat über Wagners Musik niemand eine Meinung, niemand würde es wagen, eine Meinung über sie zu haben. Sie ist ein Theil des britischen Lebens geworden wie das Flüstern unserer Bäume und der Sang unserer Vögel.

London. Israel Zangwill.

Wie im Fall von Händel, Haydn, Beethoven, Mendelssohn und Brahms hat England auch in dem Wagners als erste fremde Nation ihm ihre Thore geöffnet und ihm künstlerischen wie persönlichen Willkomm geboten. Und trotz dem Umstand, daß England, bei all seiner Förderung von Free Trade in der Musik, Deutschlands Thore sich und seinen eigenen Kunstwerken durch strenge Schutzzöllner verschlossen findet, beharrt es bei seiner Politik. Es kennt keine Grenzen für die Kunst, wenn die Musik, die ihr gesandt wird, echten künstlerischen Werth hat.

London.

Chas. Villiers Stanford.

$1.00 Schachtel meines sicheren Fett-Verringerungs-Mittels frei

Ich will Euch davon überzeugen, auf meine Kosten, daß ich Euer normales Gewicht sicher wiederherstellen kann, ohne Hungerkur oder ermüdende Bewegungen.

Ganz gleich was Ihr versucht habt, schreibt um diese freie $1.00 Schachtel meines sicheren Fett-Verringerungs-Mittels.

Positiver Beweis in Bildern.
Die obigen nach dem Leben genommenen Photographien zeigen die auffallende Abnahme an Fett durch den Gebrauch von Kelloggs Safe Fat Reducer.

Frei, absolut frei, eine $1.00 Schachtel von Kellogg's Safe Fat Reducer, an jeden Fettleibigen, um zu beweisen, daß es Euch thatsächlich normal macht und zur selben Zeit die Gesundheit wiederherstellt. Ich schicke Euch ohne einen Cent Unkosten dieses $1.00 Packet von einem Mittel, welches das Fett in wunderbarer Weise verringert.

Meine Behandlung ist wissenschaftlich hergestellt. Sie stört nicht die Verdauung; im Gegentheil, sie fördert die Verdauung und Assimilirung der Speise, was bei 99 fetten Leuten von hundert nicht der Fall ist, und deshalb sind sie fett.

Ich sage Euch weshalb Ihr fett seid, wenn Ihr wegen diesem Frei-Packet meiner Behandlung schreibt. Ich kann Euch viel über Fettsucht erzählen, was Ihr vielleicht nicht wußtet und wissen solltet.

Wenn ich Euch hier sage was meine Behandlung bewirkt, so spreche ich aus Erfahrung, nicht aus meiner eigenen, sondern aus Erfahrung anderer, die nahezu alles versuchten, von der Hungerkur bis zu anstrengenden Uebungen und Droguen, und die keine Resultate erzielten bis sie meine Behandlung versuchten und gebrauchten.

Verlor 62 Pfund; Dankt Gott dafür.

Weiterer Beweis der wunderbaren kräftigenden Wirkung von Kelloggs Behandlung.

Frau E. E. Carter von Tracy, Ky., verlor 62 Pfund an Gewicht und dankt Gott für den Segen, welchen die Behandlung ihr brachte.

„Ich befinde mich besser als seit fünfzehn Jahren," schreibt sie. „Mein Gewicht beträgt jetzt 148 Pfund.

„Bald merkte ich, daß ich wirklich schnell an Gewicht abnahm. Beim Beginn wog ich 210 Pfund wie Sie am Bilde ersehen.

„Ich werde Ihnen und Gott immer dankbar sein, daß ich gleich das rechte Mittel fand.

„Sie können meinen Namen veröffentlichen, wenn Sie wünschen. Irgend jemand, der mehr erfahren möchte in Bezug hierauf, mag schreiben, und ich werde alle Briefe beantworten."

Verlor 30 Pfund in 30 Tagen.

Herr R. J. Richardson, von Bolkow, Mo., schreibt:

„Ich bin bereits zwei Monate in Behandlung. Ich empfehle Ihre Behandlung allen fetten Leuten, denn sie wirkt sicherlich gut. Nach einer Monats-Behandlung verlor ich genau 30 Pfund in 30 Tagen."

Wieviel sollt Ihr an Gewicht abnehmen?

Was ein gutgeformter Mann oder Frau wiegen sollte.

Die folgende Tabelle zeigt die richtige Höhe und das Gewicht eines gutgeformten Mannes. Das Gewicht einer Frau ist gewöhnlich 8 Pfund weniger als die nachstehenden Zahlen:

Statur.	Gewicht.
5 Fuß 0 Zoll	121 Pfund
5 Fuß 1 Zoll	124 Pfund
5 Fuß 2 Zoll	129 Pfund
5 Fuß 3 Zoll	135 Pfund
5 Fuß 4 Zoll	139 Pfund
5 Fuß 5 Zoll	145 Pfund
5 Fuß 6 Zoll	149 Pfund
5 Fuß 7 Zoll	156 Pfund
5 Fuß 8 Zoll	161 Pfund
5 Fuß 9 Zoll	166 Pfund
5 Fuß 10 Zoll	171 Pfund
5 Fuß 11 Zoll	176 Pfund
6 Fuß 0 Zoll	182 Pfund

Der Taillenumfang einer Dame sollte zwei Fünftel ihrer Höhe betragen.

Verlor 83 Pfund in 90 Tagen.

Frau Etta Hamerick, 230 Fischer Ave., Detroit, schreibt:

„Ich beendete soeben die siebenwöchige Behandlung mit Ihrem Safe Fat Reducer und muß sagen, daß sie eine der wunderbarsten Behandlungen ist, von der ich je hörte. Sie machte eine ganz andere Frau aus mir. In drei Monaten verlor ich 83 Pfund an Gewicht. Meine Gesundheit ist in jeder Beziehung besser. Sie können jeden an mich verweisen."

„Dicker Junge von Ohio" verlor 189 Pfund in 70 Tagen.

„Prof. F. J. Kellogg. Werther Herr: Ihr sicheres Fett-Verminderungsmittel wirkt genau wie angegeben. Mein jetziges Gewicht, nach zehnwöchiger Behandlung, ist 285 Pfund, eine Abnahme von 189 Pfund, denn ich wog 474 Pfund als ich mit dem Safe Fat Reducer begann. Mein Befinden war nie so gut, sogar nicht im Jahre 1896, als ich als professioneller Radfahrer trainirte gegen Baby Blitz. Die Verminderung war natürlich und allmälig und störte mich nicht in meinen täglichen Pflichten und verursachte keine Unannehmlichkeiten. Mein Herzschlag ist stark und regelmäßig, und ich habe nicht mehr das Erstickungsgefühl, welches alle fetten Leute haben. Ich athme leicht, bin stark und thätig und flinker auf meinen Beinen als seit Jahren.

„Bitte schicken Sie mir mehr von Ihrem Safe Fat Reducer, denn mein Vorrath ist beinahe erschöpft.

„Achtungsvoll, J. H. Bechle jr., 607 Cedar Straße, Canton, Ohio."

101½ Pfd. abgenommen.

Der bemerkenswerthe Fall von Frl. Artie Adams von Shelby, Ohio, ist in ihren eigenen Worten wiedergegeben:

„Wenn ich an die Zeit zurück denke, ehe ich Ihr wunderbares Entfettungsmittel nahm, kann ich nicht verstehen, wie ich es aushalten konnte. Ich wiege jetzt 163½ Pfund und habe gerade 101½ Pfund abgenommen. Ich kann den Unterschied in meinem Befinden und Aussehen kaum begreifen. Ich bin sehr dankbar, daß ich in Kellogg's Safe Fat Reducer ein Heilmittel für meine schreckliche Fettlast fand. Ich kann kaum glauben, daß ich jetzt nur 163½ Pfund wiege. Sie können meinen Brief als Zeugniß veröffentlichen, wenn Sie wünschen."

Heilte angesehene Wärterin von großer Fettleibigkeit.

Clara Elizabeth Doolittle, seit über fünfzehn Jahren Krankenpflegerin in Amerikas besten Hospitälern einschließlich New York City und Homeopathischen Hospitälern von New York, lobt Kellogg's Safe Fat Reducer:

„Als ich die Behandlung mit Safe Fat Reducer begann, wog ich 200 Pfund, mein Brustmaß war 42 Zoll, Taillenmaß 32 Zoll und Hüften 48 Zoll.

„Vier Monate lang verlor ich regelmäßig an Gewicht und natürlich ohne schlimme Folgen, und mein Befinden ist bedeutend besser.

Heute wiege ich 148 Pfund. Mein Brustmaß ist 37 Zoll, Taillenmaß 27 Zoll, und Hüften 40 Zoll.

„Ich kann mich nicht anerkennend genug über Herrn Kellogg und sein großes Wirken unter den Fettleidenden aussprechen." Clara Elizabeth Doolittle, Box 64, Tekonsha, Mich.

Doktor empfiehlt es.

Um zu zeigen, was selbst Aerzte über Kellogg's Safe Fat Reducer sagen, ist hier ein Brief von Frau E. P. Bean, M. D., von Monett, Mo., abgedruckt:

„Prof. F. J. Kellogg:— Ich glaube Ihr Safe Fat Reducer wirkt noch besser als angegeben. Als ich es zu nehmen begann, wog ich 192½ Pfund. Ich nahm die Behandlung ein und einen halben Monat und wiege jetzt 150 Pfund und befinde mich viel besser. Ich habe Ihre Behandlung mehreren meiner Patienten empfohlen, und sie zeitigte dieselben guten Resultate in jedem Falle. Mein Befinden war nie besser als seit ich die Speise gebrauchte. Achtungsvoll, Frau E. P. Bean, M. D., Monett, Mo."

Hinterläßt keine Runzeln

Ihr braucht nicht zu befürchten, nachdem Euer Gewicht durch Kellogg's Safe Fat Reducer abgenommen hat, daß Runzeln hervorgerufen werden, was gewöhnlich bei so vielen anderen Behandlungen der Fall ist.

Freier $1.00 Packet-Koupon.

Dieser Koupon ist giltig für ein $1.00-Packet von Kelloggs sicherem Fettverringerungsmittel, wenn zehn Cents in Silber oder Briefmarken beigefügt werden, um die Kosten des Portos und Verpackens decken zu helfen und um zu zeigen, daß es Euch Ernst ist, und wenn Ihr aufrichtig sagen könnt, daß Ihr diese Behandlung noch nicht versucht habt. Nur ein Packet wird an jeden verschickt in einfachem Umschlag. Auch Zeugnisse von hunderten die bedeutend abnahmen.—Schreibt Euren Namen und Adresse auf die punktirten Linien und schickt ihn an

F. J. Kellogg, 1470 Kellogg Bldg.,
Battle Creek, Mich.

Name ....
Straße ....
Stadt ....

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Elsas Traum aus „Lohengrin" wird heute im Nachmittags-Konzert in der Nordseite-Turnhalle von Frl. Hope Seibert vorgetragen werden. Herr Karl Becker wird in Kapellmeister Bunges Walzer „Echo aus dem Märchenlande", das Violinsolo spielen, und Herr Kölling wird seine Komposition „Die Kreuzfahrer", ein Tongemälde, selbst dirigiren. Das Programm folgt:

Kavallerie-Marsch ..... Schmid
Ouvertüre zu „Rienzi" ..... Wagner
„Echo aus dem Märchenlande", Walzer ..... Bunge
Violine obl., Herr Karl Becker.
„Peer Gynt" ..... Grieg
Ouvertüre zu „Orpheus" ..... Offenbach
Elsas Traum ..... Wagner
Frl. Hope Seibert.
„Die Jagd" ..... Bucalossi
„Die Kreuzfahrer" ..... Koelling
(Dirigirt vom Komponisten).
Slawonischer Tanz ..... Dvorak
Loreley-Paraphrase ..... Nesvadba
„Tik-Tak" ..... Strauß

Germanistic Society.

Morgen Abend Vortrag von Prof. Henderson in der Fullerton Halle.

Vor den Mitgliedern der „Germanistic Society of Chicago" hält morgen Abend 8¼ Uhr in der Fullerton-Halle des Kunstinstituts Prof. Charles R. Henderson von der Universität Chicago in englischer Sprache einen Vortrag über „Was Amerika von der deutschen Sozialpolitik zu lernen hat".

Deutsches Theater in Powers'.

Heute Abend: „Fernande", mit Frau Fanny Wagner als Gast.

Für heute Abend kündigt die Direktion Wachsner Victorien Sardous Pariser Sittenbild „Fernande" zur Aufführung an, mit Frl. Senger in der Titelrolle und mit der zu einem Probegastspiel erst vor Kurzem hier eingetroffenen Tragödin Fanny Wagner vom Stadttheater in Halle an der Saale als Darstellerin der „Clothilde". Das Sardou'sche Stück, von Eduard Mautner vortrefflich in's Deutsche übertragen, wird unter solchen Umständen wohl nicht verfehlen, durchschlagend zu wirken. Das vollständige Personenverzeichniß nebst Angabe der Rollenbesetzung ist folgendes:

Clothilde, Gräfin von Roseraie ..... Fanny Wagner (als Gast)
Andre, Marquis von Arcy ..... Conrad Bolten
Philipp von Pommerol, Advokat ..... Ludwig Kreiß
Georgette, seine Frau ..... Martha Rambor
Frau von Brionne ..... Anna Bechtel
Vicomte de Civry ..... Anton Edthofer
Madame Senechal ..... Hedwig Beringer
Fernande, ihre Tochter ..... Gertrud Senger
Roqueville ..... Berthold Sprotte
Anatole de Richon ..... Paul Fasoli
Pracosjin ..... Michael Isailovitz
Don Ramiros, Kommandeur ..... Helmar Lerski
Pfirsichblüthe ..... Mathilde Dierls
Gibraltar ..... Clara Lapping
Amanda ..... Louise Müller
Alfred, Diener des Marquis von Arcy ..... Otto Rhein
Therese, Kammermädchen der Gräfin Clothilde ..... Margarethe Mueller
Frederic, Diener der Madame Senechal ..... Karl Koenig

Ueber die Abschiedsvorstellung von Frau Fanny Wagner in Halle schreibt ein dortiges Blatt:

„Fanny Wagner, unsere scheidende Heroine, spielte mit vollem Aufgebot ihrer stets anerkannten und allgemein geschätzten Künstlerschaft. Die Hoheit der Königin, der Schmerz des liebenden Weibes, der mächtig auflodernde gerechte Zorn und endlich der tiefe Lebensüberdruß, die Sehnsucht nach Ruhe und Erlösung, die sie in der „ewigen Nacht" zu finden hofft, vereinigten sich zu einem ergreifenden Seelengemälde. Es gibt wenig Rollen von so großer tragischer Gewalt. Frl. Wagners Darstellung rührte und erschütterte. Die Benefiziantin wurde mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Wohl über zwanzig Körbe und andere Blumenarrangements wurden überreicht."

Die Theaterkasse ist heute von 10 bis 1 Uhr Mittags und Abends von 6 Uhr an geöffnet.

Deutsche Vorstellung.

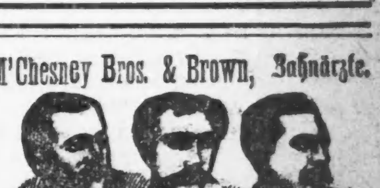
Am heutigen Sonntag findet in der Sozialen-Turnhalle, Ecke Belmont Avenue und Paulina Str., ein einmaliges Gastspiel von Alex Vogels Theater-Gesellschaft statt. „Robert und Bertram", die lustigen Vagabunden, Posse mit Gesang in 5 Akten von Gustav Räder, mit Alex Vogel und Emil Kloepfel in den Titelrollen, gelangt zur Aufführung. Die bekannte Soubrette Selma Gerlach-Vogel tritt zum ersten Male wieder in ihrer Glanzrolle als Bauernbursche „Michel" auf. Die Soubrette Rosa Normann-Kloepfel spielt die Res'l, Katie Werner die Forchheimer, und Richard Zimmermann singt den „Strambach". Andere tüchtige Kräfte haben die übrigen Rollen inne. Zehn neue Gesangsnummern kommen zum Vortrag. Der um 8 Uhr beginnenden Vorstellung folgt Ball. Reservierter Sitz, 50 Cts.; Saal, 35 Cents; Gallerie 25 Cents.

Rienzi.

Das Nachmittags-Programm des Ballmannschen Orchesters im Rienzi enthält heute u. a. folgende Stücke: Ouverture zu „Banditenstreiche" von Suppe; „Wiener Madln", Walzer, Ziehrer; Auswahl aus „Die rothe Mühle", Herbert, und Auswahl aus „Der Prinz von Pilsen", Lueders. Am Abend werden u. a. gespielt: Ouverture zu „Semiramis", Rossini; Lohengrin-Phantasie, Wagner; „Lachtäubchen", Eilenberg; Amboß-Polka, Parlow, und „Stiefmütterchen", Erich.

Leset die „Abendpost".

M'Chesney Bros. & Brown, Zahnärzte.



Beste Silberfüllungen 50c
Platinumfüllungen $1.00
Gold- u. Platinum-Legirungfüllungen $1.25
Goldfüllungen $2.00
Emaillirte Kronen $4.00
Goldkronen, 22k, extra schwer $4.50
Brückenarbeit, per Zahn, bestes Gold $4.00
Regul. Platte, uns. regul. $10 Platte $6.00

Platten $3, $4, $5
Passen garantirt.
Bindende 10jährige Garantie mit aller Arbeit.
Schmerzloses Ausziehen frei.
Fragt Euren Nachbar! Wenn Ihr genug habt von Schmerzen, Unerfahrenheit und fancy Preisen, kommt heim! 30 Jahre im Vordergrund! Deutsch gesprochen. Tel. 2047 Central.
Ecke Clark und Randolph Str.
Offen Sonntags 9—12. 8mzjonmomido*

Wir haben die besten Sänger

Kanarienvögel vom Harz (Deutschland) importirt.
1.95, 2.50, 3.00, 3.50
10 Tage auf Probe
Weibchen Hiesige, 50c. Import., 75c $1 und $1.25.
Alles Zuchtmaterial.
Nebenverdienst: Jetzt züchten.
THE AQUARIUM
1038 MILWAUKEE AVE., nahe Lincoln Straße.
4mz,misoso*

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,so,1j

500 Katarrh Behandlungen werden kostenfrei weggegeben.

Ihr leidet an der scheußlichen und gefährlichen Krankheit, Katarrh. Ihr habt Linderung ersehnt. Ihr wolltet das Würgen und Spucken und den üblen Athem los werden, das fortwährende Auswerfen durch die Nase, das scheußliche Tropfen des Schleimes in die Kehle. Euch ist gesagt worden, eine Heilung sei unmöglich. Ihr habt es mit Doktoren und verschiedenen Methoden versucht, habt aber nur Fehlschläge zu verzeichnen.

Ich komme um Euch zu sagen, **daß Katarrh heilbar ist.** In Eurer eigenen Wohnung, durch eine leichte, schmerzlose, nie versagende Methode könnt Ihr geheilt werden. Ihr könnt Euch von den Unannehmlichkeiten, den Plagen und der Ekelhaftigkeit von Katarrh befreien. Die Krankheit vereinigt diese Sachen in sich, wie Ihr aus trauriger Erfahrung lernen werdet, wenn Ihr es noch nicht gethan habt. Es beginnt immer klein, dehnt sich aber stetig, andauernd und unbarmherzig aus, bis die vitalen Organe des Körpers angegriffen werden und Ihr der Pein, schleichenden Qualen und dem Tode gegenüber steht.

Ich habe tausende geheilt und heile auch Euch wenn Ihr zu mir kommt ehe es zu spät ist.

Ich habe beschlossen, 500 freie Behandlungen **absolut kostenfrei** an Katarrh-Leidende zu versenden. Ich will, daß Ihr meine Methode seht, erfahrt was ich für Andere gethan habe. Mein Leben habe ich dem Studium von **Katarrh** geweiht, seinen Ursachen und seiner Heilung. Jetzt offerire ich Euch meine Erfahrung und Kenntnisse der Sache mit Euch zu theilen. Ich bin erfolgreich gewesen. Ich wünsche, daß Ihr von meinem Erfolg profitirt, indem Ihr Euch diese Offerte zu Nutze macht — eine freie Behandlung für Katarrh, gerne gegeben an Leidende an dieser Krankheit.

Schiebt es nicht auf. Schreibt sofort. Eine Postkarte mit Eurer Adresse jetzt, sichert Euch eine dieser freien Behandlungen. Ein Kouvert mit Eurer Adresse in nächster Post bringt Euch was Ihr ersehnt, aber nicht mehr zu erhoffen gewagt habt — eine Heilung von Katarrh. Morgen mag es zu spät sein. Seid einer von den glücklichen Leuten, die eine dieser freien Behandlungen f. Katarrh erhalten. Schreibt sofort.

Katarrh-Spezialist Sproule, 24 Trade Building, Boston. Schreibt deutsch oder englisch.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Fernande".
Colonial. — „The Merry Widow."
College Theater. — „Under Two Flags."
Illinois. — „The Parisian Model."
Bush Temple. — „Teß of the D'Urbervilles."
Studebaker. — San Carlo Opera Co.
Garrick. — „The Witching Hour."
Grand Opera House. — „Tom Jones."
Star and Garter. — Vaudeville und Burleske.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Nordseite Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Bunge's Metropolitan Orchester.

Lokalbericht.

Von New York nach Paris.

Deutscher Kraftwagen „Protos" tritt die Weiterreise an.

Mannschaft bleibt.

Hans Knabe und Ernst Maaß geben wegen Krankheit die Fahrt auf und kehren nach Deutschland zurück. — Chicagoer begleitet Oberleutnant Koeppen.

Der deutsche Kraftwagen „Protos", der zusammen mit dem französischen Kraftwagen „Moto-Bloc" als letzter von den Theilnehmern an der Wettfahrt von New York nach Paris hier eingetroffen war, trat gestern Mittag um 1 Uhr die Weiterfahrt nach der Pazifikküste an, von wo aus die Wettfahrer nach Sibirien übersetzen werden. Der französische Wagen, der zusammen mit dem deutschen Wagen den Unbilden der Witterung und der feindseligen Landbevölkerung im nördlichen Indiana getrotzt hatte, fuhr bereits um 9 Uhr 35 Minuten ab. Es war ursprünglich beabsichtigt gewesen, daß beide Wagen zusammen die Weiterfahrt antreten sollten, aber der „Protos", der einer gründlichen Reparatur unterzogen werden mußte, war nicht rechtzeitig fertig geworden. Von der ursprünglichen deutschen Bedienungsmannschaft des „Protos" trat nur Oberleutnant Koeppen die Fahrt an. Ernst Maaß und Hans Knabe, die zusammen mit Leutnant Koeppen von Deutschland herübergekommen waren, blieben in Chicago zurück und werden nach Deutschland zurückkehren. Herr Maaß leidet an Gesichtsschmerzen, die er sich in dem rauhen Wetter zugezogen hat. Sein Gesicht ist völlig verschwollen. Er wurde im Illinois Athletic Club untergebracht, wo er das Bett hütet. Auch Herr Knabe gab wegen Krankheit die Weiterreise auf. An ihre Stelle trat ein Chicagoer, O. W. Snyder, der zusammen mit Oberleutnant Koeppen die Fahrt beendigen wird. Den deutschen Wagen begleiteten die Herren Carl J. Metzger von der Woods Motor Vehicle Co. und A. J. Banta vom Automobil Klub bis nach Wheaton.

Während der „Protos" Chicago verließ, raste der amerikanische Thomas-Kraftwagen durch den Staat Nebraska der Hauptstadt Wyomings, Cheyenne, zu. Nach einem hier eingegangenen Telegramm passirte er gegen Mittag North Platte in Nebraska. Seine Bedienungsmannschaft hoffte bis zum Abend den größeren Theil der Strecke bis Cheyenne, 225 Meilen, zurückgelegt zu haben. Der italienische Kraftwagen traf, hier eingegangenen Telegrammen zufolge, um Mittag in Grable, Ia., ein. Er berichtete, daß die Straßen in diesem Staate immer noch in sehr schlechtem Zustande seien.

Nach einer aus Paris eingegangenen Kabeldepesche hat sich der französische Kraftwagenfahrer Paul Pons, der sich ebenfalls an der Wettfahrt betheiligt hatte, aber das Unternehmen zuerst aufgab, dahin ausgesprochen, daß nach seiner Ansicht keiner der Theilnehmer die Fahrt beenden wird. Er erklärte, die Straßen in Nordamerika seien in einem so jämmerlichen Zustande, daß die Theilnehmer die Wettfahrt voller Unmuth aufgeben würden. Freilich seien nach Durchquerung des amerikanischen Festlandes die größten Schwierigkeiten überstanden, da in Sibirien bessere Straßen zu erwarten seien.

Wirkt ansteckend.

Das Averbuch-Drama hat Jakob Falk anscheinend den Kopf verdreht.

Ein Mann, der sich Jakob Falk nennt, kam gestern gegen Abend in die Harrison Str.-Bezirkswache und eröffnete dem Leutnant Ryan, er möchte ein großes Unrecht beichten und glaube, seine früheren Freunde würden ihn tödten, wenn man ihn nicht einsperre und schütze. Gefragt, was denn das Unrecht sei, erklärte Falk, der vor fünf Jahren aus der Schweiz gekommen sein will, er habe einen für Polizeichef Shippy bestimmten Drohbrief geschrieben und sich mit einem Franzosen und einem Italiener zur Ermordung aller hohen Polizeibeamten in Chicago verschworen.

Der Mann hatte den Brief bei sich; er lautet:

„Chicago, 5. März 1908. — Schreiber ist ein Mensch von durchschnittlicher Urtheilskraft und würde dankbar dafür sein, den Polizeichef beurtheilen zu können, wenn dieser Licht in den Fall Averbuch bringen würde. A. ist in der Nothwehr getödtet worden, und ich kann an die Unschuld des Chefs Shippy so lange nicht glauben, als er den ihm von A. überreichten Brief nicht bekannt gibt. Es ist mir befohlen worden, diesen Brief an Sie zu schreiben. Wenn Sie keine Genugthuung geben, werden wir, das Komite, einen Bruder beauftragen, Genugthuung zu verlangen. Wenn das geschehen ist??? Sie unterzeichnen auch alle möglichen Schritte gegen uns. Bedenken Sie! Jeder Schritt gegen uns bedeutet ein?? Und wir werden es thun!!!! Wir haben genug Leute und Mittel dazu. Wir werden jeden Schritt und jede Zeitungsnachricht beobachten, und sollten Sie uns keine Genugthuung geben, so ist Ihre Uhr abgelaufen. Wenn wir auch alle Beleidigungen ertragen, der Tag unseres Sieges kommt doch. Ihr aufrichtiges Komite. — Wir fürchten uns nie. Prob. 7."

Nach Durchsicht des Briefes und einem Gespräch mit dem Mann äußerte Hilfspolizeichef Schuettler, vor den er gebracht worden war, die Meinung, daß er geisteskrank sei. Falk konnte weder die Namen seiner angeblichen Mitverschworenen, noch den Ort, wo er mit ihnen zusammengekommen, noch seine Wohnung angeben. Er sagte, er sei auch beauftragt worden, Schuettler zu erschießen, und habe zu diesem Zweck einen Revolver bekommen, den habe er aber von der Dearborn Str.-Brücke in den Fluß geworfen.

Falk wurde zur Untersuchung seines Geisteszustandes auf der Hauptwache in Haft genommen.

Ein ganz Schlauer.

Ein Mann, der sich freimüthig als Anarchist aus Rußland bekannte, suchte gestern Frau Jennie French, 831 First Ave., Maywood, auf und wollte eine ihr gehörende Baustelle an First Ave. und Madison Straße miethen. Er sei, so erklärte dieser Wahrheitsfanatiker, die rechte Hand von Emma Goldmann und möchte das Grundstück zur Abhaltung anarchistischer Versammlungen benutzen. In Chicago sei seinen Genossen der Boden zu heiß geworden, und so hätten sie sich entschlossen, ihre Zusammenkünfte in beschaulicher Gegend, fern von Chicagos wüstem Gedränge, wo die Polizei sie nicht stören werde, abzuhalten.

Frau French unterdrückte ihr Entsetzen mit Geistesgegenwart, sagte dem Menschen, er möchte später noch einmal anfragen, und handelte inzwischen mit Muth und Entschlossenheit. Als der Mann wiederkam, trat ihm des Gesetzes Majestät in der Gestalt des Hilfsmarschalls Morton entgegen, packte den Ueberraschten am Schlafittchen, schleppte ihn an einen Wagen der Madison Str.-Linie und gebot ihm, das Dorf so schnell wie möglich zu verlassen.

Nach vollbrachter That erklärte Herr Morton mit Nachdruck, daß das friedlich stille Maywood nicht der Ort für Anarchisten oder Verrückte sei.

— Zuviel verlangt. — Professor: „Das steht nun einmal fest: der Mars ist bewohnt." — Dame: „Wissen Sie vielleicht auch, Herr Professor, was die Wohnungen dort kosten?

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Intelligenter Junge oder junger Mann, der Lust hat Graveur zu werden; muß Talent zum Zeichnen haben. Ausgezeichnete Gelegenheit unter tüchtigem Meister zu lernen. Anfangs kein Lohn; nach sechs Monaten $12 bis $18 wöchentlich garantirt. Wegen Lehrgeldbedingungen wolle man in Zimmer 1104, Nr. 42 Madison Str. vorsprechen. Montag und Freitag bis 8:30 Abends offen. sondifr

Verlangt: Ein Verkäufer im Store, muß polnisch, böhmisch und deutsch sprechen; einer der im Butchergeschäft bewandert ist. Angabe des Alters, Erfahrung und beanspruchten Lohnes. Adr.: B. 108 Abendpost.

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann für italienische Korrespondenz und Uebersetzung, Abend-Arbeit. Mai, 146 Wells Str.

Verlangt: Ein Porter; guter Lohn. Al. Baumann, 425 Dearborn Str.

Verlangt: Guter Mann in Kohlen- und Expreßgeschäft. 462 Wells Straße. saso

Verlangt: Junger Mann um Orders einzuholen und Ablieferungen zu besorgen in Grocery, etwas Erfahrung. Board und Zimmer bei Arbeitgeber, guter Lohn für den rechten Mann. 908 Ost 65. Str., Ecke Vincennes Ave. sason

Verlangt: Für ein Fabrikgeschäft in Chicago wird ein gebildeter Herr verlangt, um die auswärtige Korrespondenz zu führen. Derselbe muß gut englisch sprechen und sich dem Geschäft anzupassen verstehen, wodurch bei guten Leistungen eine angenehme Stellung in Aussicht steht. Angebote werden mit genauen Angaben der Verhältnisse erwünscht. Adr.: P. 808 Abendpost. 6mzlwX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Barbier, Spezialist im Fach, im Auslande 20 Jahre in den feinsten Geschäften gearbeitet, spricht mehrere Sprachen, etwas englisch, 3 Monate im Land, sucht stetigen Posten. K. Schuck, 302 Wells Str. somo

Gesucht: Lediger Mann sucht Beschäftigung auf Farm als Geflügelzüchter. Remels, 591 Noble Str.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bartender, mit guten Referenzen, sucht Stelle. Weber, 120 E. Huron Str.

Gesucht: Junger, intelligenter Mann, sehr geschickt mit Werkzeug, spricht deutsch und englisch, wünscht irgend welche Beschäftigung. H. P., 547 N. Clark Straße.

Gesucht: Mann sucht irgendwelche Arbeit, schaut mehr auf gute Heimath. Adr.: B. 126 Abendpost.

Gesucht: Bartender mit guten Referenzen sucht Stelle. Weber, 130 E. Huron Str. somo

Gesucht: Guter Storetender und Wurstmacher sucht Stelle. 122 East Kinzie Str. saso

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Verlangt: Ehepaar mittleren Alters ohne Kinder zur Besorgung von Kuh und Familien Gemüsegarten in Vorstadt. Frau kann alle nöthigen Arbeiten besorgen. Mann kann in der Nachbarschaft arbeiten, wo genug Arbeit für geschickten Mann ist. Freie Miethe und Antheil der Gartengemüse für geleistete Dienste. Antworten in Englisch. Adr.: B. 176 Abendpost.

Verlangt: Agenten (Männer und Frauen) für neue Prämien-Bücher in allen Sprachen, für Chicago und Umgegend. Sehr lohnender Verdienst. Mai, 146 Wells Str. 8mzlwX

Verlangt: Familien zur Bearbeitung von Zuckerrübenfeldern in der Nähe von Chicago. Kinderreiche Familien mit Erfahrung bevorzugt. Großer Verdienst Adr.: Z. 960 Abendpost. disaso

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Jetzt angekommenes Ehepaar aus Oesterreich-Ungarn sucht Stellung, z. B. gänzliche Hausleitung, Leitung von Herrensitz, großer Farm etc. Der Mann ist Arzt, Mediziner, und Landwirth, spricht deutsch, ungarisch und rumänisch, etwas slawisch, die Frau vorzügliche ungarische Köchin, geprüfte und praktische Krankenwärterin. Adr. A. Jaeger, 1214 W. 21. Straße, Chicago, Ill. smmi

Gesucht: Jung verheirathetes Ehepaar, keine Kinder, Oesterreicher, sucht Stellung, des Englischen mächtig, Mann als Hausmann, versteht Dampfheizung, Frau zur Mithilfe, Empfehlungen. Adr.: O. 331 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, das eine gute Handschrift schreibt, zum Adressen schreiben. 76 Wabash Ave., 4. Floor.

Verlangt: Ostrich Feather Curlers, erster Klasse. $12 per Woche, stetig. M. Dillon, 6 Ost Madison Str., Zimmer 411. frsason

Verlangt: Mädchen oder Frau, die in einem Delikatessen-Store arbeiten kann. Nachzufragen: 1793 N. Halsted Str. dofrsason

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Fräulein als Stütze der Hausfrau und auf zwei Knaben aufzupassen. Muß sauber und willig sein und gute Zeugnisse besitzen. Guter Lohn und gutes Heim. Adr.: O. 358 Abdpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, kein kochen. 3026 Indiana Ave. somo

Verlangt: Gute deutsch-ungarische oder böhmische Köchin. Anzufragen Sonntag und Montag Morgen, 3356 South Park Avenue.

Verlangt: Eine perfekte österreichische Restaurationsköchin, die selbstständig kochen und backen kann; guter Lohn; Sonntags frei. 199 E. Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche, drei in der Familie. 489 N. Wood Straße.

Verlangt: Norddeutsches Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit, muß gut kochen können, in Familie von zwei. 1036 Eddy Str., nahe Nord Park Ave., Flat 3.

Verlangt: Mädchen oder Frau, muß Köchin und gut zu Kind sein. Vorzusprechen Sonntag, 565 Orchard Straße.

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-Mädchen und Küchenmädchen. Feinste Stellen der Südseite bei bestem Lohn. Frisch eingewanderte können sofort Stellen haben. Deutsches und ungarisches Vermittlungsbüro, 4722 Calumet Ave. 1. Flat. Tel. Gray 5765. sodido

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit bei Wittwe, guter Platz. 721 Wells Str., Flat 1. saso

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2657 Sheridan Road. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleines Apartment, kleine Familie, muß gut kochen können, $6. Keine Wäsche. 196 E. 47. Straße, 1. Flat. sason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen zur Hilfe bei der Pflege zweier erwachsener Kinder; muß gute Näherin sein. 4511 Grand Blvd. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 3426 Calumet Ave. sason

Verlangt: Lunchköchin. 83 W. Van Buren Str. saso

Verlangt: Ein fleißiges Mädchen zur allgemeinen Hausarbeit in einer kleinen Familie. 815 Main Str., Evanston. Evanston Car bis Main Str. sason

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 748 West Huron Str. sasonmodi

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Wiener Damen-Friseuse, kurze Zeit im Lande, sucht eine Stelle oder in Privathaus unterzukommen. Julie Thot, 85 Wells Str. somo

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle als zweites Mädchen, spricht etwas englisch. Nachzufragen: F. Greenwald, 2151 W. 50. Str.

Gesucht: Tüchtige Wiener Köchin sucht Stelle, beste Empfehlungen. Bitte Montag vorzusprechen: K. L., 353 Orleans Str.

Gesucht: Junge Frau ohne Anhang sucht Stelle in besserem Hause, am liebsten wo noch ein Mädchen gehalten wird. Kann irgendwelche Arbeit verrichten. Adr. mit Gehaltsangabe an Mrs. E. Kirmse, 349 W. Belmont Ave. saso

Gesucht: Junge Wittwe mit einem Kind sucht Stelle als Haushälterin. 801 Clybourn Ave. sason

Gesucht: Alleinstehende Wittwe, erfahren in jeder Hausarbeit und kochen, sucht Stelle als Haushälterin in kleiner Familie wo die Frau fehlt oder bei älterem Herrn. Mrs. M., 448 W. Diversey Ave., nahe California Ave sason

Gesucht: Köchin mit besten Zeugnissen aus Europa sucht Stelle in gutem Restaurant. Adr.: K. 707 Abendpost. sason

Gesucht: Haushälterin sucht Stelle, gute Köchin. 172 E. Chicago Ave., Mrs. Carry. 4mz,1wX

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle in kleiner Familie. 10 Centennial Court. saso

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Scholl, 1191 Milwaukee Avenue, fotografirt Alles. Phone 73 Humboldt. Hochzeiten-Cabinets, $1. 21fblmX

Tapezieren, Painten, Calcominen, beste Arbeit, billigst ausgeführt. Bitz, 64 Montana Str. somdi

Schwache, nervöse Männer schickt für mein Rezept, wie stark zu werden. Frei per Post. Adressire: German Remedy Co., 306 Racine Ave., Chicago.

Gesucht: Junger Violinspieler wünscht irgendwo mitzuwirken. Knaus, 108 Clybourn Ave.

Verkaufe feine irische Häkelarbeit sowie Stickerei. Bestellungen angenommen. 219 Sedor Straße, 1. Flat, Zimmer 2. somo

Vollmachten, Beglaubigungen, Testamente etc. ausgefertigt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave. Abends und Sonntag, 330 Mohawk Str. frsondi*

Da mich meine Frau ohne Ursache verlassen hat, bin ich für keine Schulden, die sie machen sollte verantwortlich. John Harry, Glencoe, Jll. midoso

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 568 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1687. 2mzsasodido*

Carpenter, 1140 Milwaukee Ave., übernimmt Arbeiten im Kontrakt zum billigsten Preis. 8fbsasodilm

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Englische Sprache in 3 Monaten garantirt. Nur privat. 20 Stunden für $3. Bücher frei. Auch gute Plätze. Sofort vorzusprechen. 200 Ost North Ave., (über Volksgarten), etablirt seit 1892. Schulgebäude 5 Häuser von Ecke Halsted Str. entfernt. somo

Zither-, Piano-, Mandolin-, Violin- u. Guitarre-Unterricht ertheilt. Frl. D. Müller, 695 Armitage Ave. 1mzsonmilm

Verlangt: Herren und Damen mit $9 Baar, profitables Geschäft innerhalb eines Tages zu erlernen und nachher $5 bis $10 täglich zu verdienen. 142 West Madison Str., Zimmer 304. 25fb,X,2w

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Tüchtiger Geschäftsmann, 32 Jahre alt, mit gutgehendem Saloon und Restaurant, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt und er selber geschäftshalber verhindert ist, welche zu machen, auf diesem Wege mit einem anständigen und zum Geschäft passenden Mädchen zwecks Heirath bekannt zu werden. Religion und Vermögensverhältnisse Nebensache. Nur ernstgemeinte Offerten erwünscht. Vermittler verbeten. Adr.: Z. W. 5 Abendpost. sodi

Heirathsgesuch: Zwei Freundinnen, gute Erscheinungen, häuslich, katholisch, wünschen sich glücklich zu verheirathen. Briefe mit näheren Angaben unter Adr.: O. 333 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittmann mit einigen hundert Dollars erspartem Geld wünscht Bekanntschaft mit respektabler Frau, nicht unter 35 Jahren, zwecks Heirath. Adr.: O. 302 Abendpost.

Heirathsgesuch: Deutsch-Amerikanerin, 28 Jahre alt, stattliche Erscheinung, wirthschaftlich, wünscht Bekanntschaft mit vermögendem, nicht zu jungem Herrn, zwecks Heirath. Antworten erbeten unter Adr.: O. 382 Abendpost.

Heirathsgesuch: Lediger Farmer in den dreißiger Jahren wünscht die Bekanntschaft eines deutschen katholischen Mädchens, das gesinnt ist auf dem Lande zu leben, zwecks Heirath. Briefe mit Bild, Nationalität und Vermögensangabe unter Adr.: O. 318 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein Handwerker (38), mit gutem Verdienst und erspartem Vermögen, wünscht mit einem häuslichen Mädchen oder Wittwe ohne Kinder zwecks Heirath bekannt zu werden. Adr.: P. 405 Abendpost.

Heirathsgesuch: Geschäftsmann, 48 Jahre alt, mit erwachsenen Kindern, wünscht sich wieder zu verheirathen. Damen aus besserem Stand, häuslichen Sinnes, ohne Anhang, mit Vermögen, mögen vertrauensvoll adressiren unter O. 328 Abendpost.

Heirathsgesuch: Deutscher Geschäftsmann mit eigenem Geschäft und Vermögen, 41 Jahre alt, möchte mit dienendem Mädchen oder jungen Wittwe bekannt werden, zwecks Heirath. Verschwiegenheit zugesichert. Offerten an F. C. M. Oswald, 945 Nord Clark Straße.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

6% Erste Hypotheken.
Gesichert durch gutgelegenes Chicago Grundeigenthum.

Betrag:	Rate:	Zeit:	Werth:
$1000	6%	5 Jahre	$2300
1200	6%	3 Jahre	2550
1300	6%	5 Jahre	2800
1500	6%	3 Jahre	3700
1800	6%	2 Jahre	5500
2500	6%	5 Jahre	5300
3000	6%	5 Jahre	6100
3300	6%	5 Jahre	6000
3500	6%	5 Jahre	7000

Sprecht vor oder schreibt um Einzelheiten.
G. H. Coney & Co.,
181 La Salle Str.
Telephon: Central 6325.
5,7,8,10,12,14mz

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 8mz*X

Zu verkaufen: $1000 erste Goldmortgage, Sicherheit $2100. Erstklass. Anlage. Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Erste Hypotheken, $1000, $1400, $1500, $2500 und $3000, 6 Proz. Zinsen. Wink, Fox & Enright, 6541 Halsted Str. frsaso

Wir verleihen Geld auf bebautes Grundeigenthum zu Beträgen von $1000. R. Wetzel jr. & Co., 724 E. Belmont Avenue. 2mzlwX

Darlehen auf aller Art Grundeigenthum zu den niedrigsten bestehenden Raten. Nur Eigenthümer. Peter Van Vlissingen, 172 Ost Madison Str. 20fb*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300. — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fbX*

Wenn Du Geld auf Grundeigenthum borgen willst oder eine erste Mortgage kaufen willst, so spreche vor bei A. W. Eheim, 134 Monroe Str., Zimmer 1414, Südwestecke Clark Str. 29fbljX

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu dem niedrigsten Zinsfuß — von $500 aufwärts — gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Straße. 22fb3mX

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500.00 aufwärts. Reine Papiere. — Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee.
Sprechstunden: Abends 7–9, Sonntags 10–12. 23ja*X

Geld zu verleihen auf bebautes Stadt-Eigenthum in Summen von $1,000 und aufwärts, zu 5½ Prozent. Peter Van Vlissingen, 172 Ost Washington Str., Ecke Fifth Avenue. Telephon, Main 1250. 11jan*X

John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str., verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Bezahlt keine hohen Preise für Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine etc.
$20 für 70c den Monat,
$25 für 75c den Monat,
$30 für 90c den Monat,
$50 für $1.50 den Monat,
$75 für $2.00 den Monat.
People's Loan & Trust Co. (nicht ink.), Zimmer 619, 185 Dearborn Str., 6. Floor. 20fblmX

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $..........
Auf Sicherheit von..........
Wann vorzusprechen ....
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 2ja*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Frederich Wilhelm Ries, Mgr.
100 Washington Str., Zim. 504
Title and Trust Bldg. 15ol*X

Privatanleihe auf Möbel und Pianos — ohne zu entfernen, zu den billigsten Raten — und leichteste Zahlungen in Chicago — Deutsches Geschäft etablirt 1895, in selbe Office. Oeffentlicher Notar. Bitte sprecht vor oder schreibt:
Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 31ja*X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Richard A. Koch, 95 Washington Straße. Deutscher Advokat und Notar.
Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8–9, Abends 7–9, Sonntags 10–12. 3nv*X

Henry W. Olschner. Deutscher Rechtsanwalt, Zimmer 905, Ashland Block, Clark und Randolph Str. 9fbsodido2m

M. J. Hub, deutscher Advokat, 59 Dearborn Str. Prompte und ehrliche Erledigung der Geschäfte. 6feb,X*

Deutscher Advokat übernimmt alle Rechtssachen, verschwiegen, schnell. H. J. Hatz, Z. 541, 79 Dearborn St. 24fb,1m,X

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bezahlt keine fancy Preise, schickt uns eine Postkarte, wenn Euer Dach leckt und wir garantiren, Euch Geld zu ersparen. Anglo American Roofing Co., 792 W. Chicago Ave. 2mzlmX

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Co., 1510–12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1898. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender, 230–232–234–236–238 West Madison Str., Ecke Peoria Str.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neu und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume. 230–232–234–236–238 West Madison Str.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Cash-Registers. — Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 S. Clark Str. 6nv*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer März-Räumungsverkauf aller Muster, sämmtlicher Möbel, Oefen und Eisenbetten, welche sich in unseren drei Etagen befinden, müssen wir wegen Raummangels zu Spottpreisen ausverkaufen. Durch vortheilhafte Einkäufe großer Partien von Waaren von Fabrikanten, die wegen schlechten Geschäftsganges unbedingt baares Geld haben mußten, und wir einen großen Theil davon nicht mehr in unserem Lagerhaus unterbringen können, sind wir gezwungen, dieselben für weniger als den Herstellungskosten loszuschlagen. Diese große Gelegenheit, das Heim für wenig Geld einzurichten, oder zu vervollständigen, sollte Jeder, der Möbel braucht, benützen. Alle willkommen! Die kein Geld haben, denen borgen wir.

1.00	Parlortisch, 14x14 — Räumungspreis..$	.39
1.50	Stühle, mit Ledersitz — Räumungspreis..	.69
16.00	Ausziehtisch, Americ. Quart., Räumung	9.75
18.00	Kombinations-Bücherschrank, Räumung..	9.98
15.00	Dresser mit großem Spiegel, Räumung..	8.75
18.00	Sideboard, gut gemacht, Räumungspreis	10.98
2.50	Eisenbetten, starke Pfosten, Räumung....	.98
8.50	Eisenbetten, feines Muster, Räumung..	4.98
1.25	Bettvorleger, 27 Zoll Brusseline, Räum..	.49
16.00	Brussel Rugs, 9x12, Räumungspreis....	8.98

Kochöfen, mit Nickel verziert, garantirt gute Backöfen, von $9.75 aufwärts.
Baar oder leichte Abzahlungen, zu den liberalsten Bedingungen. Keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet.
Botschen, 194 East North Ave., nahe Halsted Str. 12jl*X

Alexander's Furniture & Carpet Co. 2010–2012 Wabash Avenue.
$75,000 Verkauf von neuen und wenig gebrauchten Möbeln. Müssen zu irgend einem Preis losgeschlagen werden.

		Eisen-Bettstellen....	$1.25
Rugs, 9x12........	$1.98	Küchentische	0.50
C. T. Matratzen....	0.50	Schaukelstühle	0.75
Springs	1.25	Küchenstühle	0.25
Dressers	5.00	Couches	1.75
Chiffoniers	3.75	Kissen	0.25
3-Stücke und 5-Stücke		Stühle mit Rohrsitz	6.50
Parlor-Suits	9.00	Heiz- und Kochöfen	3.50

Baar oder Kredit.
$25 werth Möbel, Zahlungen.................$0.50
$75 werth Möbel, Zahlungen................. 1.00
$100 werth Möbel, Zahlungen................ 1.25
—Unser Kredit-System ist eines der besten.—
Keine Zahlungen im Falle von Krankheit oder wenn Ihr außer Arbeit seid.
Alexander's Furniture & Carpet Co.
2010–2012 Wabash Avenue. 5mzdosondilm

Muß diese Woche verkaufen: Fast neue Möbel von 12 Zimmern, sehr feine Messing-Bettstellen, Dressers, Chiffonier, Speisezimmer-Set, türkische Leder-Couch, Stühle und Schaukelstühle; prächtige Center-Tische, Parlor-Suit, Odd Stühle und Schaukelstühle, Rugs, Bilder, Gardinen, Bric-a-Brac; ferner hochfeines Mahagoni Upright Piano. Versäumt diese Gelegenheit nicht, da wir lieber irgend eine preiswerthe Offerte annehmen, als die Sachen zu „storen". Verlasse Stadt. 3432 Rhodes Avenue. sodido

Zu verkaufen: Ein schön möblirtes sieben Zimmer Flat in sehr schöner Lage. Verkaufe billig, da ich abreise. Mrs. Freeman, 538 E. Division Str.

Zu verkaufen: Elegante Messing-Bettstelle, Stahl-Range, Parlor-Suit, Dining-Set, 6 Lederstühle etc., sogut wie neu. Sofort anzufragen: 435 Süd Troy Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: 6-Zimmer Möbel, im Ganzen oder einzeln. 1632 Roscoe Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: 4-Zimmer-Einrichtung. $40. 54 Sigel Str. nahe Sedgwick Str., hinten, oben.

Verkaufe meine Möbel, alles fast neu, billig, Sofa, Piano, Schaukelstühle, Speisezimmer-Set, Oefen, Kleiderschrank, Dresser. 1706 Garfield Blvd., nahe Ashland Ave. frsaso

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Großer Piano-Verkauf!—Keine Anzahlung und $1 per Woche kaufen folgende Pianos: Chickering, $80; Kimball, $130; Story & Clark, $140; Cable, $85, sowie andere gute Bargains. 157 West Madison Str., gegenüber John M. Smyth Co. Abends offen. 8mz,1w,1wX

Zu verkaufen: Regina Electric Piano. 581 Armitage Avenue. somodi

—Michael J. Stark & Sons—
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. —
Zimmer Nrn. 452–453 Monadnock Block, Chicago. 9fbsodido*

Muß sofort verkaufen, sehr feines Upright Piano, fast neu, werth $350, zu irgend einem Preis wegen den Lagerhausunkosten. 3432 Rhodes Ave. sodido

Verschleudere prächtiges Piano, fast neu, sofort, großer Bargain. 916 N. Halsted Str. saso

Wegen plötzlicher Abreise verschleudere ich mein 5 Monate gebrauchtes $300 Upright Piano für beste Offerte. 391 Lincoln Ave. frsason

$65 kaufen $400 Upright Piano; Baar oder Zeit. 629 Larrabee Str. 4mz,1wX

Verlasse die Stadt, bringt Geld heute Abend, $25 kaufen Piano. 803 Armitage Ave. 3mzlwX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bäckerwagen und Pferd sowie Backofen und Geschirr. 210 East 55. Str. somo

Zu verkaufen: 2 feine Collie Hunde, 1 Jahr. Muß verkaufen. Gut zu Kindern. 1155 N. Western Ave.

Andreasberger Roller, Harzer und Norwich Kanarienvögel, wilde Vögel, Hasen, Hunde, Tauben, Goldfische, Papageien. Northwestern Bird Store, 1665 Milwaukee Ave., halber Block westlich von Armitage Ave. sason

Zu verkaufen: Kanarien-Zuchtweibchen, bester Roller-Stamm. 1011 Milwaukee Ave., 1. Floor. sason

Zu verkaufen: Echter weißer französischer Seiden-Pudel, 1½ Jahre alt, stubenrein, für $8, werth $25. 433 Milwaukee Ave. midosaso

Pferde fortgegeben! 200 Pferde, Mähren, waren bei Brauereien, Expreßgesellschaften, Department-Läden im Gebrauch; dies ist eine feine Partie von Pferden, von 900 bis 1700 Pfd. schwer; einige trächtige Mähren; keine Offerte zurückgewiesen; $20 das Stück und aufwärts; Doppelgeschirr, $8 das Set; Pferde frei geliefert auf allen Eisenbahnen. Levy, 15 Cornelia Str., nahe Milwaukee Av. 14feb,1m,tX

Habe ein Automobil, verkaufe deshalb meinen feinen leichten (ganz Glas) Stationswagen, Ledertop Stanhope und Runabout, sowie Einspännergeschirr. Zu sehen in meinem Heim, 3636 Prairie Avenue. frson

Zu verkaufen: Junges Pferd, 1250 Pfd. 290 W. Madison Str., Market. 3mzlwX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Schützt Eure Ideen. Ein Musiker erhielt durch uns ein Patent auf eine einfache Vorrichtung, die er anwendet in seinem Beruf beim Klavierstimmen. Innerhalb eines Jahres wurde das Patent von einer Korporation gekauft, die ihm ein Bonus von $10,000 bezahlte nebst Antheilscheine in der Gesellschaft. Konsultation frei und gute Fälle angenommen auf Zufalls-Bedingungen, wenn gewünscht. Spezielle Zusammenkunft arrangirt. Offen Montag Abends von 6:30 bis 8:30. Milo B. Stevens & Co., Anwälte. 163 Randolph Str. Telephon Main 2309. Etablirt 1864. Hauptoffice: Washington, D. C. 8mzson*

Robert Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten; Erfindungen vervollkommnet; Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, Zimmer 911, oder Abends, von 6 bis 8, und Sonntags Vormittags, 10–12 Uhr, in der Wohnung: 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 22feb,dosondi*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Dr. Weiß u. Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männerkrankheiten; nehmen Entbindungen an in u. außer dem Hause bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 7mzlmX

Caroline Meyer, deutsche Hebamme, 522 Larrabee Straße. Entbindungen in und außer dem Hause zu mäßigem Preise. Telephon Lincoln 1001. 19ja9son

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Meines hohen Alters wegen will ich meine seit 15 Jahren bestehende „Kneipp'sche Kur-Anstalt" verkaufen. Zentral gelegen. Ein vierstöckiges Haus. Sechzehn möblirte Zimmer. Sämmtliche Einrichtungen, Apparate u.s.w. Garten nebst Wohnung. Besonders geeignet für einen Arzt. Einnahmen im Jahre zirka $10,000. Anzahlung $500. Wegen näherer Auskunft bitte vorzusprechen 2011 Wabash Ave., Chicago. 12feb,miso,4w

Zu verkaufen: Saloon, Nordseite, wegen anderem Geschäft. Anzufragen: 290 E. North Avenue.

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei, gegenüber Park. 2504 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Candy-, Tabak- und Zigarren-Store; muß Stadt verlassen. 928 Clybourn Avenue. mz8,9,15,16

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, etablirter Putzwaarenladen, gute Lage, preiswerth, Nordseite. — Adr.: K. 765 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Fleischergeschäft, nebst Boiler, Engine und Enterprise Hackmaschine, ein Zimmerman Fleisch-Mixer, Wagner Wurstmaschine, nebst allem Zubehör zur Wurstfabrikation; alles vortrefflich eingerichtet. Adr.: E. 225 Abdpost.

Zu verkaufen oder vertauschen: Altetablirtes und vollständig eingerichtetes Eisenbahn Kosthaus; sehr schöne Lage, angrenzend an Eisenbahn-Yard, Eishaus, Stall, Remise, Hühnerhaus. Eigenthümer zieht sich vom Geschäft zurück. Sehr gute Gelegenheit. E. G. Richter, 5104 Wallace Str.

Wirklicher Bargain für sofortigen Käufer! Altetablirtes gutzahlendes Fancy Groceries-, Delikatessen-, Confectionery-, Notion-Geschäft, feine Nachbarschaft. 2020 Elston Ave.

Zu kaufen gesucht: Schuhmacher sucht einen kleinen Schuhstore oder Reparatur-Platz. Adr.: O. 317 Abendpost.

Zu verkaufen: Blechbüchsenfabrik, sehr billig. — Fragt: 4340 Dearborn Str. somodi

Zu verkaufen: Billig, 22 Zimmer Roominghaus und Stall, steht auf 2 Lots; bringt $165 den Monat; Hälfte Anzahlung, Rest auf leichte Abzahlung. 409–411 Orchard Str.

Zu verkaufen: Kleiner Grocery-Store, Bargain, $300, wegen Todesfall. 3562 La Salle Str.

Zu verkaufen: Tin-Shop. 131 Clybourn Avenue.

Zu verkaufen: Restaurant und Roominghaus, gegenüber Carbarn. 581 Armitage Ave. somodi

Zu verkaufen: Bester Meat-Market der Nordwestseite, Einrichtung zum Wurstmachen. Nachzufragen beim Eigenthümer, 1418 N. Sawyer Ave. somo

Verkaufe meinen Grocerystore in schöner Gegend der Nordseite, Pferd, Wagen; Miethe $40 für Store und 6-Zimmer Flat. Adr.: K. 764 Abendpost.

Verlangt: Tüchtige Leute, Farmland zu bearbeiten. Vorzusprechen zwischen 5 und 7. Room 1010, 59 S. Clark Str. samo

Deutscher Fachmann bietet Herrn mit $1000 sichere lohnende Existenz. Fabrizire Stanzartikel. Großer Absatz. Adr.: R. 814 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Billig, 28 Zimmer Rooming-Haus wegen Verlassens der Stadt. Nachzufragen bei Mrs. M. LaMount, 1056 Milwaukee Ave., 2. Floor. sso

Zu verkaufen: Eck-Grocery und Delikatessen-Store billig. Auskommen garantirt. 502 Oakdale Ave., Ecke Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: Grocery. 4800 Laflin Str. saso

Zu verkaufen: Grocerystore, wegen Stadtverlassens, billig. Guter Platz in deutscher Nachbarschaft, geeignet für Deutschen oder Amerikaner. Josef Zinger, 2799 S. 40. Ave. 7mzlwX

Zu verkaufen: Billig, Candy- und Tabakgeschäft. Adr. 821 Montana Str., Walter. sason

Zu verkaufen: Restaurant für $500. Loop Distrikt, billige Miethe. Adr. R. 810 Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: Butchershop, alter Platz. 230 Larrabee Str. sason

Zu verkaufen: Grocerystore, ausgezeichnete Lage. Seht's an! 2233 Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: Hotel, Sommer-Resort an Pistakee Bay, Jll., gutes Geschäft und modern eingerichteter Platz. Wegen Näherem schreibt man an Jos. J. Mertes, McHenry, Jll. 6mz,1wX

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchroute. 84 Rees Straße. do—son

Zu verkaufen: Bäckerei, wöchentliche Einnahme $160; $20 Miethe. 946 West Lake Str. dofrsason

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Drei junge Leute mit etwas Geld nach Nevada, um meine Mine weiter zu bearbeiten. Reiches Erz bereits gesackt. Wird sich für Euch gut bezahlen. Arbeite selber mit. Adr.: P. 404 Abendpost.

Partner gesucht, der sich interessirt für Taubenzüchterei. Adr.: P. 423 Abendpost.

Partner. Amerikanischer Wittwer, Chef, wünscht Frau, nicht über 40 Jahre, mit $300 Baargeld als Partnerin in Restaurant, Deutsche bevorzugt. Adr.: O. 334 Abendpost.

Partner gesucht mit $400 auf der Hühnerfarm. Adr.: K. 769 Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Großer Laden mit Wohnzimmern, auch Stall. 103 Hudson Ave. sason

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer mit allen Bequemlichkeiten, $1.75. 5252 Indiana Avenue.

Zu vermiethen: Zimmer mit Kost an anständigen Mann. Minch, 113 Orchard Str.

Zu vermiethen: Anständiger Mann findet schönes Heim mit guter Kost ($4–$5) bei deutscher Frau. 1250 Wolfram Str., nahe Diversey Hochbahnstation.

Zu vermiethen: Großes schönes Frontzimmer für 1 oder 2 Herren, bei einer netten Frau. 18 N. State Str., nahe Kinzie Str.

Zu vermiethen: Großes möblirtes Zimmer bei Privatfamilie, in schöner Gegend. 3524 Lake Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, $1.25. 282 Illinois Str., Ecke Rush Str. saso

Aeltere, gebrechliche Person findet zu mäßigem Preise gute Aufnahme und erforderliche Pflege. Näheres, Hartmann, Morton Grove, nahe Niles Centre, Jll. saso

Zu vermiethen: Zimmer mit oder ohne Board.— 38 W. Belmont Ave. sasomo

Zu vermiethen: Schönes Schlafzimmer. 322 Mohawk Str. Schmidt. sason

Zu vermiethen: Zimmer mit Board. 83 W. Van Buren Str. saso

Zu vermiethen: Schöner, großer, heller Front-Parlor, mit Pianobenutzung, sowie ein Bettzimmer, an gebildeten Herrn; alle Bequemlichkeiten; Telephon, Bad, Furnace-Heizung; beste Verbindung durch Straßen- und Northwestern-Hochbahn. Vorzusprechen: 360 Webster Ave., zweite Etage. 4mz,1wX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Möblirtes Zimmer sucht Schüler in Graveurschule. Mr. Kandler, 1104 Heyworth Bldg.

Zu miethen gesucht: Saloon, oder Store, der für Saloon geeignet ist. Adr.: O. 360 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Wohnung oder Cottage mit Stall. Vancine, 1746 N. Leavitt Str. 5mzlwX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Ravenswood, 5-Zimmer Cottage, Stein-Basement, Tile-Dach; nur $150 baar erforderlich. Anzufragen: A. B. Conklin & Co., 1648 Lincoln Avenue. 8mzlwX

Zu verkaufen: Zweistöckiges Frame-Wohnhaus, 5 und 6 Zimmer, nahe Lewis und Garfield, $2200; $300 oder mehr Baar, Rest lange Zeit. Adr.: K. 759 Abendpost.

Zu verkaufen: Mit $800 Anzahlung, ein zweistöck. Framehaus, mit zwei modernen 4-Zimmer Wohnungen; Miethe $336 das Jahr; Preis $2800. R. Wetzel jr. & Co., 724 East Belmont Ave. 5mz,1wX

Zu verkaufen: 4 Zimmer Cottage, alles modern. Auch heißes Wasser. Gas im Basement. Alle Improvements. Eigenthümer 847 Wellington Ave. 2mz,1wX

Zu verkaufen: Modernes 8-Zimmer-Wohnhaus, Steinfront, an Burling, nahe Wrightwood. Bin mit ungefähr $1000 Anzahlung zufrieden. Rest monatlich. Sofortiger Besitz. F. Schaedler, 1638 Wrightwood Ave. sason

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Nahe Evanston Ave. und Roscoe Str., ein ausgezeichnetes 6 Flat Gebäude, von je 7 Zimmern; Oak Trim, Dampfheizung, Marmor-Eingang. Lot 50 bei 175 Fuß, mit bequemer 8 Zimmer Cottage daneben, ebenfalls mit Dampfheizung. Jährliche Miethe $3200. Preis $26,500. Der Eigenthümer nimmt schuldenfreies unbebautes oder bebautes Eigenthum im Werthe von $5000 in Tausch. Nimmt auch eine $15,000 Mortgage auf dasselbe. Eine vorzügliche Geldanlage für Jemanden, der sich vom Geschäft zurückziehen will; kann in dem Hause wohnen und selbst auf das Flatgebäude aufpassen. John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str. sason

Zu verkaufen: Großer Bargain, strikt modernes Framehaus, fast neu; großer Stall. Preis nur $3400. Bedingungen. West Ravenswood, nahe Terminal der Northwestern-Hochbahn und Lincoln Ave. Cars.
Wm. A. Bond & Co., 115 Dearborn Str. (T.)
—Alleinige Agenten.—

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Geschäftsecke, zweistöckiges Brickhaus mit Stein-Basement, auch Grocery-Geschäft. 359 N. Winchester Ave., Ecke Iowa Str.

Zu verkaufen: Modernes Brickhaus, zwei 5 Zimmer Flats. 437 N. Campbell Ave., Flat 2. diso

Zu verkaufen: 6-Zimmer Brick-Cottage, 2-stöckig, modern, nahe Hochbahn, $2600; $1200 Baar, Rest Hypothek; verlasse Stadt. 743 Hirsch Str.

Zu verkaufen: Humboldt Park Bargain, 9-Zimmer Cottage, Lot 37½x125, $3400, Theil baar. Schulze, 419 W. Division Str. Abends offen.

Zu kaufen gesucht: Westlich von Humboldt Park, eine Brick-Cottage oder 2-stöckiges Haus; habe $2000; muß Bargain sein. Adr.: O. 315 Abendpost.

Zu verkaufen: Store u. Flat, gepflast. Straße, Stall 18 bei 20, gute Lage. $2500. (3141). Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sso

Zu verkaufen: 8-Zimmer Haus, Cortland Str. Wasser, Sewer, Gas, Zementwege, 7 F. Basm. Preis $2200. Leichte Bedingungen. (3257) Bargain. Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: 2-Flat-Framehaus, 5 Jahre alt, zwei 4-Zimmer-Flats, Cement-Seitenweg, Miethe $228, Preis $1950. (3246). Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

$2000 kaufen 2 vier Zimmer Flats. Gas, Bad.
$3000 kaufen 2-stöck. Brick, Miethe $30, mit Asphalt gepflasterte Straße.
$3200 kaufen 2-stöck. 6-Zimmer Flats, Washtenaw Avenue.
$4200 kaufen 2-stöck. 6-Zimmer Flats, Attic und Basement, Lot 42x177 Fuß.
$5300 kaufen 2-stöck. Steinfront, Lot 30x125 Fuß.
$5700 kaufen 3-stöck. gelbe Brick Flats, Basement, Furnaceheizung.
$9300 kaufen 3-stöck. Brick, Miethe $86, Lot 37x130 Fuß.
$1400 kaufen North Ave. Store und Flats.
Navratil, 521 W. North Ave. sason

Zu verkaufen: Neues modernes Steinfront-Haus, zwei 6 Zimmer Flats. 672 W. Fullerton Ave., nahe Logan Square Hochbahn-Station. sason

Zu verkaufen: Cottage, 5 Zimmer, mit Lot, $1650. 1005 Nord 43. Ave. frsaso

Bargains!—Zwei 4 Zimmer Flats, $2150; zwei 6 Zimmer Flats, $2800; eine Brick-Cottage, $1650. Nachzufragen: 1670 Milwaukee Ave. 3mz,1wX

Große Bargains in Nordseite Flatgebäude. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 2ol*X

Westseite.

Zu verkaufen: 3-Flat ungeheiztes Gebäude, Walnut Str., nahe Robey. Einnahme $336 (kann vermehrt werden); Preis $2650. Baar $200 und $30 monatlich einschließend Zinsen. Einnahme bezahlt das Grundeigenthum. Petersen, 4 E. Lake Str. mz8,15

Zu verkaufen: Feine 6-Zimmer Cottage. 151 N. Whipple Str.

Verlasse Stadt, muß verkaufen: Mein 2-Flat Frame, Bargain, sofort, beste Offerte bekommt es. 238 Süd Trumbull Avenue.

Südwestseite.

Zu verkaufen: billig, oder zu vermiethen: Haus und Lot, in welchem lange Jahre Butcher- und Grocery-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde. 2343 50. Str. Zu erfragen beim Eigenthümer: 4931 Süd Artesian Ave. do—son

Vorstädte.

Zu verkaufen: Billig, Oak Park, 8-Zimmer Haus, modern, ¾-Acre Lot, Frucht-, Schattenbäume, nahe lutherischer Kirche, $5600, oder Haus mit 50 Fuß Lot $4200; leichte Abzahlung. 108 Augusta Str., Ecke Harlem Avenue.

Verkaufe billig, 8 Zimmer Haus, modern; Eigenthümer verläßt Chicago. 5827 Sophia Str., Austin. fb29,mz1,8,7,8

Südseite.

Zu verkaufen: Haben Sie $4000 Baargeld? Ein 3-stöckiges Steinhaus mit Dampfheizung, 7–8–8-Zimmer, feine Südseite Nachbarschaft und Park; bringt $1260 Miethe das Jahr; Preis $8700; Hypothek $4700 zu 5 Proz. auf 3 Jahre. Adr.: P. 403 Abendpost.

Farmländereien.

Gute Gelegenheit für Schneider der sich nahe einer Stadt in Wisconsin niederlassen möchte — 42 Acres Land, 10 gepflügt, Rest feines Holzland, neues Haus und andere Gebäude, gelegen am Ufer eines fließenden Gewässers mit zahlreichen Fischen. Verkaufe billig für $2600. Anzufragen Abends oder schreibt in englisch an Skolicky, 1048 Central Park Avenue. somodi

Zu verkaufen: Spezieller Bargain! 160 Acres Farm mit Vieh und Ackergeräthschaften, Oxford County, Wis., 90 Acres gepflügt, Rest Frucht, Holz, Weideland, schwarzer sandiger Lehmboden mit Lehmunterlage, $4700. Haynes, 1046½ Lincoln Ave.

Muß verschleudern: $2500, theilweise Abzahlung, kaufen 85 Acres, 5 Zimmer Haus, Stall, Pferde, Kühe, Hühner, Schweine, Maschinerie, Windmühle, Futter; Werth $3800. Mrs. J. Berbert, Nekoosa, Wis., R. F. D. Nr. 1.

Zu verkaufen oder gegen Grundstück zu vertauschen: Gutes Wisconsin Farmland an Lakes, nahe Stadt von 40,000 Einwohnern. Adr.: P. 402 Abendpost.

Zu verkaufen: 160 Acres bestes Farmland in Michigan, nahe Grand Rapids, billig wenn gleich genommen. Eigenthümer Neumann, 1062 N. Fairfield Avenue. sodido

Verkaufe meine 120 Acres Farm, Vieh, Maschinen, guter Boden, billig; Theil baar. E. Grabert, New Lisbon, Wisconsin, Road 3. somomido

Ein südliches Heim für Jeden. — Texas Fruchtland, $5 pro Acre aufwärts. Sehr leichte Abzahlungen, 3 Ernten, kein Winter. Offen Sonntags. Byers & Brocker, 308 Empire Bldg., 142 West Madison Straße. sasomo

Für den Spottpreis von $2500 ist sofort eine 160 Acres Farm in Adams County, Wisconsin, zu verkaufen. 10 Meilen von der Eisenbahnstation, eine Meile von der Schule. 90 Acres unter Pflug, fruchtbarer sandiger Lehmboden. Das Haus ist fast neu, 8 Zimmer, großer neuer Steinkeller, neuer Granery, mehrere Blockställe, guter Brunnen. Kein Tausch. $1500 Anzahlung. Stock und Maschinerie wohlfeil zu haben. Adr.: Z. 916 Abendpost. saso

Vollständig ausgestattete Farm von 114 Acres mit vorzüglichem Boden und Gebäuden, Vieh, Maschinerie, 6 Meilen von Stevens Point, Wis., ist umständehalber billig zu verkaufen. Liegt an einem fließenden Gewässer neben einem großen Mühlenteich direkt an eine Ortschaft anstoßend. 80 Acres sind unter Pflug, davon 30 in Winterroggen gesät. Futter und Vorräthe sind reichlich vorhanden. Preis nur $3400, mit wenigstens $2000 Anzahlung. Adr.: B. 185 Abendpost. saso

Wegen Krankheit verkaufe meine Farm in Wisconsin zum Schleuderpreis. Sprecht Abends vor oder schreibt. Leichte Bedingungen. Louis Frischman, 28 Star Str., hintere Cottage. sason

Will eine Farm renten, am liebsten mit Stock, auch ohne Stock. Adr.: R. 803 Abendpost. sason

Zu verkaufen: 20 Acres Fruchtfarm, neues 7-Zimmer Haus, Stall, Hühnerhaus, 50 große Aepfelbäume, 25 Kirschbäume, 100 Birnbäume, 100 Pfirsichbäume, 1 Acre Spargel, 1½ Acres Pfeffermünz und noch anderes Beerenobst, eine Meile von Covert und 7 Meilen nach South Haven, wird verkauft, wenn sofort genommen für $1800; $900 baar und $900 auf Zeit. Für weitere Auskunft schreibt an J. Schwoebel, Covert, Mich. sasomo

Gutes Farmland im südlichen Wiskonsin kann für $10 per Acre gekauft werden auf Abzahlung oder baar. Rehf, 119 La Salle Str. 27fbdosasodilm

Zu verkaufen: Farmland in der deutschen Kolonie Elberta, Baldwin County, Alabama. Obschon erst seit einigen Jahren gegründet, zählt diese Kolonie bereits über 100 Familien; hat Stores, Kirchen, Schulen, Hotel u.s.w. Das Land ist so billig, daß Jedermann sich dort ein angenehmes Heim erwerben kann. Ertragsfähigkeit pro Acre von $75 bis $350 das Jahr. Gesundes Klima, herrliche Luft, fruchtbarer Boden, reines, weiches Wasser; nahe Märkten. Liberale Ankaufs-Bedingungen. L. v. d. Leck & Co., Agenten, Zimmer 5, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Straße, Chicago. 18fblmX
Die nächste Exkursion ist am 17. März.

Zu vermiethen: 40 Acres Farm mit gangbarem Saloon, 17 Meilen von Chicago, feine Gebäude, billige Miethe, mit oder ohne Inventar. A. Elsner, Worth, Illinois. frsaso

Wisconsin Central-Eisenbahn und anderes Land $5 der Acre und aufwärts. Freie Reise für Käufer. Tausche für bebautes Stadt-Grundeigenthum. — E. H. Bauch, 263 E. North Ave. 13dz*X

Kauft direkt vom Eigenthümer! 80 Acres Wisconsin Farm, 40 Acres in Winter-Ernten; gute Gebäude, gutes Land; 60 Acres gepflügt; Preis $2150; Theil baar. Rehf, 119 La Salle Str. do—son

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Neue zweistöckige Flat-Gebäude, mit Steinfront, nahe Hochbahnen; Preise $5500 bis $6500. Anderes Grundeigenthum wird in Tausch genommen. Wm. F. Lubeke, 172 Washington Str. midofrsaso

Die beste Spar-Anlage ist ein Zertifikat

— in der —

United League of America

Aufruf!

United League of America.

An alle deutsche Männer und Frauen!

Alle Vortheile einer „Old Line"-Lebensversicherung, garantirte, monatliche Raten, zahlbar jeden Monat, zwölf Mal im Jahr, verbunden mit allen Wohlthaten eines brüderlichen Ordens. Krankengeld: $5.00 per Woche für 13 Wochen; Betheiligung mit Kutschen und Blumenstück im Todesfalle; deutsche Geselligkeit in den League-Versammlungen. Hilfe in unvorhergesehenen Unglücksfällen. Alles dieses bietet die

United League of America

welche 16 deutsche Leagues in den verschiedenen Theilen von Chicago hat. Wodurch? Die Versicherungs-Policen zur Höhe von $500 bis zu $5000 werden von der Des Moines Life Insurance Co., einer der besten „Old Line"-Versicherungsgesellschaften des Nordwestens, ausgestellt, damit unseren Mitgliedern die Garantie bietend, daß die monatlichen Zahlungen sich gleich bleiben. Für jedes Mitglied wird eine persönliche Police ausgestellt, welche dasselbe erhält. Kein anderer Orden bietet solche Garantie. Die Kompagnie hat $1,874,327.77 bei dem Staat Iowa für die Sicherheit der Policen-Inhaber deponirt, und über $2,700,000.00 für Sterbegelder ausbezahlt.

Unter diesem System sind an die Hinterbliebenen von Mitgliedern der United League von Amerika über zweihundert Tausend Dollars in den letzten zwölf Jahren ausbezahlt worden.

Die Beiträge („Calls") werden monatlich an den League-Sekretär bezahlt.

Ueberzeugt, daß kein besseres System existirt, welches dieselbe Garantie und Sicherheit für so mäßige monatliche Zahlungen bietet, und um unsere deutschen Leagues in Chicago, welche ungefähr 800 Mitglieder haben, zu verstärken, fordern wir alle deutschen Männer und Frauen im Alter von 18 bis 60 Jahren zum Beitritt auf.

Der Eintrittspreis ist zwei Dollars, einschließlich ärztliche Untersuchung, welche im Abweisungsfalle zurückerstattet werden.

Monatliche Raten für $1000 Lebensversicherung:

Alter (nächsten Geburtstag)		Alter (nächsten Geburtstag)	
18 Jahre	$1.19	44 Jahre	$2.26
25 Jahre	1.82	47 Jahre	2.53
30 Jahre	1.47	50 Jahre	2.81
35 Jahre	1.68	55 Jahre	3.46
40 Jahre	1.96	60 Jahre	4.30

Für $500 sind die Raten die Hälfte von $1000 Policen.

Nur zwölfmal im Jahre!

Jede weitere Auskunft wird gern schriftlich oder mündlich in der Supreme-Office von dem Supreme-Sekretär F. H. Kreuter, Zimmer 9, Nr. 59 Dearborn Straße, Real Estate Board Bldg., ertheilt.

Es kostet nur eine Postmarke, diesen Koupon auszufüllen und an den Supreme-Sekretär zu senden, kann aber für Jeden von großem persönlichem Vortheil sein.

KOUPON

Mein Name ist.............................

Adresse.............................

Beschäftigung.............................

Alter.............................

Füllt diesen Koupon aus und sendet ihn an den Supreme-Sekretär, wo jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. sasomi

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (2773).
(Viersilbig.)
Von Henry Langfeldt, Chicago.

Mancher kann den ersten Beiden
Seine rothe Nas' verdanken;
Mit den Letzten thun sich kleiden
Bäume, Sträucher, auch die Ranken;
Das Ganze führet zum Ruin,
Darum bleibe ferne ihm.

Räthsel (2774).

Ich weiß einen Schnitter, der mäht kein Korn,
Führt nur über Stoppeln die Sichel,
Und führt er sie täppisch, gerathen in Zorn
Die Herren und heißen ihn Michel;
Doch macht ihr Schelten die Sache nicht gut:
Sie zahlen verdrießlich mit Geld und mit Blut.

Silbenräthsel (2775).
Von O. Kühn, Chicago.

Vorderindien, Nebenfluss, Artillerie, Agentur, Gewitter, Tischwein.

In den vorstehenden Wörtern sind, der Reihe nach, sechs Silben zu finden, die, richtig zusammengestellt, eine Operette nennen, welche überall — auch hier in Chicago — einen großartigen Kassenerfolg hatte.

Kreuz- und Quer-Räthsel (2776).
Von Henry Hand, Chicago.

1 . .	2 . . .
3 . . .	4 . .
5 . . .	6 .
7 . .	8 .

1—2 steht über Chicago immer;
Ganz frei von häßlichem 3—2 wird's wohl nimmer;
Der Straßen-5—4 wird immer dichter;
Für Straßen-1—4 gebt uns strenge Richter.
Vielleicht ist bald als 7—6—8
Das Bier des Sonntags verboten;
Kein einziger weißer 1—6—8 —
Nichts als schwarze am. Zeloten,
An deren ganzem Gezeter,
Mit Ver-7—4, kein 6—2—5—6—8 wahr,
Weiß Jeder.
Warte 6—4—8, Heuchler, warte,
Ueber dir wird bald der 5—6 gebrochen;
In einer heimlichen 7—4—6—8 3—6—8
Jemand 8—2 die Haut,
Und vor Freude trinke ich dann,
Wie's deutscher 6—1—2,
Ein 7—3 oder so viel ich kann,
Und lege mich auf mein 7—3,
Und 1—2—8 wie ein zufriedener Mann.

Rösselsprung (2777).
Von Frau Louise Pinger, Chicago.

		nutzt	hat	himm		
	sich	schm ützt	Die	schien	ne	
be	ge	wird	durch	die	lisch	en
nicht	wenn	nie	auch	son	be	des
	ne	ab	nen	hol	die	
		sie	son	schm utz		

Bilderräthsel (2778).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Abstreichräthsel.
Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Ich existirte schon vor Adams Tode,
Mein Dasein gab man mir vor Edens Thür;
Ich bin ein Kind des Luxus und der Mode,
Bald siehst du mich von Sammt, bald von Kaschmir.
Hast du das erste Zeichen mir genommen,
So fühlt's dein Herz, wenn dir ein Unfall droht;
Durch meine Schuld schlägt oft mein Herz beklommen,
Und manchem Schwachen bracht' ich oft den Tod;
Willst du mir vorne noch ein Zeichen rauben,
Bin ich ein Ding, das beim Verbrecher seinen Werth verliert;
Doch ich verdiene wahrlich deinen Glauben
Wenn mich dein treuer Freund im Munde führt.

2. Scherzräthsel.

Mit einem Kopf kaufts meine Frau
Gern ein und voll sind Schränk' und Truhen.
Doch kopflos, weiß ich ganz genau,
Da macht es meine liebe Frau,
Will ich nach Tisch ein Stündchen ruhen.

3. Dreibuchstabenräthsel.

* * * Meerbusen.
* * * Gesichtstheil.
* * * Zeitmesser.
* * * Schwur.
* * * Werk von Herder.
* * * Kinderliederdichter.
* * * Name.
* * * Hauptstadt.

Die Anfangsbuchstaben: Vielgenanntes Schiff.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Gleichklang (2767).
Läufer.
Richtig gelöst von 30 Einsendern.

Räthsel (2768).
Papier, Rapier.
Richtig gelöst von 77 Einsendern.

Gleichklangräthsel (2769).
Arme Ritter.
Richtig gelöst von 72 Einsendern.

Scherzräthsel (2770).
Stiefelknecht.
Richtig gelöst von 81 Einsendern.

Rösselsprung (2771).
Mußt nicht widersteh'n dem Schicksal,
Aber mußt es auch nicht fliehen;
Wirst du ihm entgegen gehen,
Wird's dich freundlich nach sich ziehen.
Richtig gelöst von 54 Einsendern.

Bilderräthsel (2772).
Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.
Richtig gelöst von 61 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Gleichklang. — Absatz.
2. Räthselsonett. — Winkelried.
3. Silbenversteckräthsel. — Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Zeit.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Frau Helene Brockmyer (3 Preisaufgaben —1 Nebenräthsel); Frau Rosa Schlogl (6—3); Frau F. Fritsch (3—1); Chas. Herbertz (6—3); Frau Louise Schliephake (2—2); Frau Emilie Langbauer (1—1); C. E. Winckler (6—3); H. Bieleck (5—1); Henry Langfeldt (4—2); F. A. Frintner (6—3); Frau Käthe Weigand (6—3); F. Knoop (6—1); Frl. Barbara Dolatkoski (5—1); F. H. Roeßler (6—3); Frau Minnie Torge, Kenosha, Wis. (5—1); Henry Freese (5—0); Frau Karoline Schmidhofer (5—2); C. R. Hermann (4—1); Frau S. Kitzler (4—2); Ernst A. Baas (3—2); August Fiebig (3—2); Robt. Rehfuß, Davenport, Ja. (5—1); Frau C. Scheffler (5—2); Frau Anna Pinnow (5—1); John Störner, Groß Point, Jll. (5—0).

Frau L. Müller (5—3); Frau Louise Benkwitz (5—2); Julius Splittgerber, Toledo, O. (1—0); Emil Faudrey, Toledo, O., (1—0); Frau F. L., Davenport, Ja. (5—3); Frau Anna Huber (5—3); Edmund Hilf (5—1); Frau Anna Walter (6—2); Frau Maria Martin (6—2); Frau H. Fröhlich (5—3); Chas. Bachrodt (3—2); Henry Hand (5—3); Margaretha Wiese (4—1); C. Schaub, Carpenterville, Jll. (6—0); Frl. Margarete Kehl (5—3); Frau Sophie Hofmann (5—2); Carl Czaschke (4—3); O. Kühn (5—2); Frau F. Harding, Ft. Wayne, Ind. (5—2); Frau Bertha Janz (5—2); M. Kettering (6—3); Frau M. Thara (6—2); Frau Lina Steidel (4—1); Paul Penke (5—0); Max Eggers (5—2).

Ernestine Gröske (4—0); Frau Hulda Heder (3—1); Frau Agnes Fellinger (5—3); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Jll. (4—1); Wm. Schaper (5—2); Frau Louise Pinger (5—2); Maria Hein (4—1); Frau A. Gnadke (4—1); Frau Ottilie Bocke (4—2); Frau A. Leuschner, Highland Park, Jll. (3—1); Frau Elise Laube (5—2); Frau Antonie Vogt (4—2); C. W. Schwarz, Genoa, Jll. (4—2); Frau Linder (4—0); Frau Martha Rogge (4—2); Frau Th. O. (4—1); Frau L. Kofsky (4—1); Frau Marie Lange (4—0); Karl Manshaupt (3—3); M. B. Wagner, Grand Rapids, Mich. (4—1); Rudolf Schweitzer (4—2); Frau Marie Silberschlag (3—1); George Wagner (2—2); Wm. Teubel (5—1); Frau Emilie Frickow (3—0).

Frl. Alma Brehme (3—1); Helene Polley (3—1); Molly Wagner (4—2); Walter Radtke (3—0); J. Schulte (4—1); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (3—1); H. Zimmermann (6—3); Peter Herres (5—1); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); H. Kornrumpf (3—1); John H. Hansen (3—1); Frau Emmy G. Pletzner (6—3); Hedwig Bialk (2—1).

Prämien gewannen:

Gleichklang (2767). — Loose 1—30. H. Zimmermann, —, Chicago; Loos Nr. 29.
Räthsel (2768). — Loose 1—77. C. A. Herrmann, 616 Mildred Str., Chicago; Loos Nr. 15.
Gleichklangräthsel (2769). — Loose 1—72. Frau Lydia Sedlmayr, 441 North Str., Danville, Jll.; Loos Nr. 49.
Scherzsilbenräthsel (2770). — Loose 1—81. Karl Manshaupt, 2260 Augusta Str., Chicago; Loos Nr. 68.
Rösselsprung (2771). — Loose 1—54. C. Schaub, Carpenterville, Jll.; Loos Nr. 26.
Bilderräthsel (2772). — Loose 1—61. Frau Elise Laube, 514 Melrose Str., Chicago; Loos Nr. 49.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Henry Hand; Robert Rehfuß, Davenport, Ja.; Henry Langfeldt. — Neue Aufgaben dankend erhalten.

Finanzielles.

Beginnt Montag

Franklin sagte: „Wer den Werth des Geldes kennen lernen will, versuche etwas zu borgen."

Wißt Ihr, wo Ihr $200 borgen könnt, falls Krankheit oder Unglück Euch treffen sollte?

„Keine Morgensonne leuchtet den ganzen Tag." Die Zeit zum sparen ist jetzt — während Ihr gesund seid und gute Stellung habt.

Wir laden Euch ein, ein Konto in dieser Bank mit $1 oder mehr zu machen. An Montagen ist unser Spar-Departement von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends offen. 3 Prozent Zinsen.

ROYAL TRUST CO.-BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Blvd.

Check-Kontos. Geldanlagen zum Verkauf.

Es wird deutsch gesprochen. sonmo

Lokalbericht.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum angerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 7. März 1908.

351 Aberman S S	1866 Mackis Wm
354 Abraham Josef	1869 Mantz H
356 Adam Mrs S	1879 Martin Anton (2)
362 Altmann R	1780 Margit Bohner
370 Arnold Mr. (2)	1883 Marsch C
371 Arbeitmann L	1884 Marschall Johann
374 Aron L	1887 Majling George
377 Baader Marie	1898 Majer Mathias
381 Balter D	1901 Menning Stefan
386 Baack Wm	1902 Memeth Julia
389 Batt Rose	1907 Mestan Adam
1402 Bajer Karl	1909 Melzopf Alexander
1403 Beck Babette	1919 Mischler Marianna
1404 Beck Jerry	1931 Mokert Edward
1412 Berner P	1933 Mockig Wincenty
1414 Beresch Anna	1934 Müller Paul
1415 Bernstein Joe	1937 Müller D
1422 Bitterlich Paulina	1940 Muehlenfeld William
1423 Birth Anna	1941 Mueller Fred
1431 Block B	1942 Müller Karl
1434 Bodinger Carl	1949 Neumann A
1447 Bohm Samuel	1956 Nissen Marie
1455 Braun S	1960 Nothnagel Leo
1459 Briese Wilhelm	1961 Nock Stefanie
1460 Brenner M	1963 Nometh Josef
1461 Brezler Abr. S	1982 Ortmann Julius C
1462 Bruskl Josef	1990 Oswald Thesie
1465 Brudlacher Mrs Marie	1992 Papich John
1466 Bryk Anna	2001 Palm F
1467 Bruckner August	2005 Patz Vera (2)
1468 Bromberger Moritz	2010 Pahlke Margaret
1474 Burth Frank	2022 Petzel Robert
1475 Busser Johann	2032 Philipp Michael
1477 Caplan Jacob	2035 Picker S
1478 Caplan G	2037 Pippig Emil
1480 Carl Mrs Elizabeth	2041 Pitt Josef
1481 Cahen J	2043 Pleßmann Miß
1507 Cinner Leon	2044 Poid Franz
1511 Clingmann L	2051 Porr Richard
1516 Cohn Israel	2055 Pomerantz F
1517 Cohen Jak	2062 Posch Ferdinand
1518 Cohen Mary	2064 Pott Martin
1519 Cohen H	2067 Pregel Simon
1542 Dethmann Fritz	2079 Prussack Dora
1547 Detzner Frank	2081 Prehauser K
1549 Denenfeld Edw	2088 Quandt Dr
1554 Dormer Stefan	2092 Rakow H
1555 Dostal Marie	2096 Rak Anton
1556 Dostal Josef	2098 Rakow Kasimer
1570 Edelsohn Louis	2099 Radas August
1571 Edolin B	2102 Rabinowitz Jsidor
1572 Egener Georg	2103 Ras Anna
1574 Eisenman Mrs Anna	2108 Rabicher B
1576 Elieff Peter	2110 Reich Henry
1577 Emanuel Rosie	2114 Reizer Franz
1581 Ferkt Josef	2117 Reindell H
1582 Feldmann H	2120 Richin Joseph
1583 Feldmann Mr	2122 Ritter Valentine
1585 Finkelstein Anna	2123 Rosenberg Mr
1587 Filip Josef	2128 Rosenberg Jsidor
1588 Fiedler Hans	2129 Rosenthal Julian
1589 Fischer Miß M	2136 Rosenfeld Juliana
1590 Fischer Maria (2)	2137 Roschlein Hans
1591 Fick Filip	2142 Rusin Karolina
1592 Fleischmann Josef	2144 Rubenstein Pepi
1595 Friedmann Arnold	2145 Rukauf Leopold
1596 Friedman Miß Ch (2)	2157 Santner Jakob
1600 Fritz Anton (2)	2160 Sads Rosie
1601 Greese G W	2165 Sand J B
1611 Gärtner Michael	2167 Schaffer Josef
1614 Gaffe Mrs Franziska	2168 Schafer Elise
	2169 Schlaub Stefanie (2)
	2170 Scheffler Konstantin
1618 Gesse Theo	2171 Schlonvogt Willy
1619 Gezuwit Helena	2172 Schimberg Marie
1621 Gregebe Gottfried	2173 Schneider Hugo
1630 Goldberg M	2174 Schrancz Klara
1631 Goldberg Harrie (2)	2175 Schmid Paul
1632 Goldmann Sam	2176 Schnell Albin
1635 Gorwitz Ben	2177 Schun Johann (2)
1637 Gollatz Johann	2178 Schulze Hans
1647 Grebe Catherina	2179 Schulz Henry
1651 Großmann Mary	2180 Schutz Johann
1652 Großmann Adolf	2184 Sebastian John
1653 Grossinger Harry	2187 Seiers Mike
1654 Gröber Katharina	2193 Singer Harry
1659 Guttmann Helene M	2194 Sikler Chr
1664 Haigl Josef	2195 Simon Johann
1665 Hames John	2200 Silberstein B
1666 Handzel Michael	2202 Simmon Salomon
1667 Handzel Franciscek	2205 Siegel M
1670 Hamm John	2234 Sont Peter
1675 Heß Karl	2242 Solomon Hermann
1676 Heß Rudolph	2248 Sochmann Adalbert
1677 Heller Mrs Gustav	2250 Springer Franz
1680 Hetzke Hermann	2251 Spalten H
1681 Heidersbach Heinrich (2)	2255 Stain Johann
	2268 Stascheit O
1682 Hirschmann S	2270 Stebman Emil
1683 Hirsch Max	2275 Steeg Michael
1684 Hirkmann Helene	2276 Steger Elizabeth
1685 Hipp Franz	2282 Straub Anton
1690 Horn Carl	2283 Stiff Krist
1692 Holm Robert	2285 Stotze Johanna
1695 Hurwitz Abraham	2294 Swab Adolf
1696 Hübner Johann	2333 Taussig Louis
1710 Janusch Auguste	2338 Thissen Alfonso
1712 Jakob Jstvan	2339 Tietz Mary
1724 Jedlowski Jan	2349 Tyrtul Nepan
1738 Kalan Frank	2353 Tubelus John
1740 Kalchbrenner Johann	2358 Uhrik Josef
1742 Karlin Mrs S	2360 Ullreich Johann
1745 Kantor Maria	2361 Ullman Jan
1749 Kantl Louis	2362 Urban Bronislaw
1755 Kern Heinrich	2363 Urban Stanislaw
1756 Keßler M	2365 Urschprung George
1758 Kisiel Ludwig	2381 Vogel Walpurga
1759 Kinnert Dr Edw	2382 Voß Carl
1760 Killian Leni	2387 Wagmeister Sam
1767 Klaasen Karl	2389 Wagner Philipp
1771 Knobloch Wm	2390 Wagner Susanna
1774 Kotlarz Josef	2391 Wainberg M
1784 Kobe Josef	2395 Walter Max
1790 Korber Johanna	2396 Walde Rudolf
1798 Kreier Johann	2402 Walther Christian
1802 Krug Bruno	2406 Weiß David (2)
1807 Krotel Em	2407 Weinert A M
1808 Kundi Boze	2410 Weber John
1809 Kunschitz John	2411 Weimer Dorothy
1810 Kunel Albert	2415 Weimer Anna
1813 Kut Johann	2416 Weltstein Harry
1822 Lach Barbara	2418 Wesa Johann
1823 Lach Lawrence (2)	2419 Wertheimer Marie
1824 Laden A	2420 Winter Peter
1826 Lachner Rosalia	2421 Wilt Adam
1833 Liebenbruck Arnold	2422 Wirth Johanna
1839 Liesse August	2450 Wohlinger Karoly
1840 Lichner Jan	2451 Wolf Louis
1841 Loeffler John	2455 Wolf Rosa
1845 Luds Emil	2494 Zellner Michael
1846 Lubelsohn Moses	2495 Zehnder Edward
1853 Majer Frank	2500 Zunzer Berthe
1859 Maier B	

* Im Kunstsaal der öffentlichen Bibliothek wird morgen früh eine Ausstellung von Büchern über italienische Städte eröffnet werden. Der Saal ist, außer an Sonntagen, von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags offen.

Marktbericht.

Chicago, den 7. März 1908.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 98c—$1.00⅛; Nr. 3, roth, 97—99¾c; Nr. 2, hart, $1.00⅞—$1.05½; Nr. 3, hart, 95⅞c—$1.08.

Frühjahrsweizen, Nr. 3, $1.00—$1.12.

Mais, Nr. 3, 58¼c; Nr. 3, weiß, 57½—59c; Nr. 3, gelb, 60½—62c; Nr. 4, 55—57½c.

Hafer, Nr. 3, weiß, 51—58c; Nr. 4, weiß, 48—52¾c.

Mehl. Winter-Patents, $4.30—$4.85 das Faß; Roggenmehl, $3.55—$4.20; Minnesota, Hard, Patent, Straight Export Bags, $4.60—$4.79; besondere Marken, $5.90—$6.00.

Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $15.50—$16.50; Nr. 1, $14.50—$15.50; Nr. 2, $12.00—$12.50; Nr. 3, $9.00—$11.00; bestes Prairie, $11.50—$12.00; do., Nr. 1, $10.50—$11.50; Nr. 2, $9.00—$10.00; geringere Sorten, $7.50—$8.00.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, 96⅝c; Juli, 90⅞—91c; September, 87⅛c.

Mais, Mai, 63¼—63⅜c; Juli, 61⅛c; September, 60⅛c.

Hafer, Mai, 53⅛c; Juli, 44⅛c; September, 36¾c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 25,000, von Mais auf 445,441, von Hafer auf 421,500 Bushels. Verschickt von hier wurden 46,501 Bushels Weizen, 148,020 Bushels Mais und 260,944 Bushels Hafer.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $7.87½; Juli, $8.07½; September, $8.37½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $12.05; Juli, $12.40.

Rippchen, Mai, $6.77—$6.80; Juli, $7.07½; September, $7.37½.

Oel.

Primo, weiß, 150	$ 0.09¾
Headlight	0.11½
Oleum Spirits	0.12
Naphtha	0.11
Gasolin	0.13½
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.40
do., gereinigt, per 5 Faß	0.41
Terpentin	0.55

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.25—$6.25 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute Sorten, $4.00—$5.25; geringe bis ausgesuchte Kühe, $3.00—$5.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $4.00—$6.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.00; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.50—$4.75.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare $4.45—$4.57½ per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versand), $4.60—$4.70; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $4.55—$4.70; mittlere bis gute Ferkel, $3.65—$4.40; gewöhnliche „Throw-outs", $3.25—$4.25.

Schafe. Gute bis beste Hammel, per 100 Pfund, $5.50—$6.25; gute bis beste Schafe, $4.00—$6.00; „Yearlings", $5.00—$6.50; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.50—$7.10.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 55,496 Rinder, 7144 Kälber, 200,949 Schweine und 59,247 Schafe. Von hier verschickt wurden: 28,830 Rinder, 402 Kälber, 58,728 Schweine und 22,114 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund	$	0.29
Nr. 1, das Pfund	0.25	—0.27
Nr. 2, das Pfund	0.22	—0.24
„Dairies", extra, das Pfund		0.26
Nr. 1, das Pfund	0.23	—0.24
„Ladles", das Pfund		0.20
Packwaare, das Pfund		0.19
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.16½	—0.17½
do., (Kisten eingeschlossen)	0.16½	—0.18
„Firsts", das Dutzend	0.16½	—0.20¼
„Extras", das Dutzend		0.22½
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.12½	—0.13½
„Daisies", das Pfund	0.13½	—0.14
„Young America", das Pfund	0.13½	—0.13¾
Brick, das Pfund	0.08	—0.12
Schweizer, das Pfund	0.10	—0.13½
Limburger, neu, das Pfund	0.11	—0.15½

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund	0.12	—0.12½
„Springs", das Pfund		0.12½
Hähne, das Pfund		0.07
Truthühner, das Pfund		0.13
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.00
Enten, das Pfund		0.12½
Geflügel (ausgenommen)—		
Hühner, das Pfund	0.12	—0.12½
Truthühner, das Pfund	0.12	—0.16½
Enten, das Pfund	0.12	—0.13
Gänse, das Pfund		0.09
Kälber (geschlachtet)—		
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.04½	—0.05
60—80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05½	—0.07½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08	—0.08½

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, das Faß	2.00	—5.00
Kronsbeeren, das Faß	5.00	—7.50
Erdbeeren, Florida, das Quart	0.25	—0.40
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.00	—3.00
Orangen, Kalifornia, die Kiste	1.50	—3.50
Bananen, Jumbo, das Bund		1.50
Ananas, das Faß	2.00	—3.25
Malaga-Trauben, das Faß	3.50	—4.50
Kraut, das Faß	0.75	—1.25
Blumenkohl, die Kiste	0.75	—2.50
Kopfsalat, das Faß	1.00	—6.00
Blattsalat, die Kiste	0.17	—0.20
Champignons, die Schachtel	0.25	—0.50
Rothe Rüben, das Faß	3.50	—4.00
Mohrrüben, der Sack	0.35	—0.50
Zwiebeln, der Bushel	0.80	—1.00
Tomaten, die Kiste	1.00	—3.00
Sellerie, die Kiste	0.45	—6.00
Spinat, der Kübel	0.65	—0.75
Rüben, der Sack	0.60	—0.75
Rettige, hiesige, 1 Dtzd Bündchen	0.30	0.45
Meerrettig, das Bund		0.65
Gurken, das Dutzend	0.50	—2.00
Brunnenkresse, Mich., Dtzd. Bündchen	0.18	—0.20
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.15	—0.30
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Schachtel		3.50
Wachsbohnen, die Schachtel	5.00	—5.50
Trockene Bohnen, auserlesen	2.25	—2.30
Rothe Nierenbohnen	1.80	—1.90
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.		5.62½
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.65	—0.72
Süßkartoffeln, Jllinois, das Faß	4.00	—5.00

Nachhaltige Heilungen von einem wirkl. Spezialisten

Die Resultate, die ich durch meine Behandlungsmethode in Krankheiten erziele, welche meine Spezialität bilden, sind durchaus kein Flickwerk, denn gleich nachdem Ihr in Behandlung tretet verschwindet jedes Symptom der Krankheit, und das Leiden kehrt nicht wieder.

Ich berechne nichts um zu beweisen, daß meine Methoden Euch heilen.

Dr. J. W. Hodgens.

Ich heile Euch positiv, wenn Euer Fall heilbar ist; wenn nicht so nehme ich nicht Euer Geld und mache Euch Versprechungen. Die besten Empfehlungen, die ich als Arzt habe, sind die vielen geheilten, zufriedengestellten Patienten, die ich entlasse, und beweisen, daß meine Beckenmethoden heilen, wenn andere nicht einmal Linderung bringen.

Dies sind die Krankheiten, von welchen ich so viele Männer kurirte—vielleicht mehr als alle anderen Spezialitäten in Chicago.

Blutvergiftung, Hautkrankheiten — Ich gebe Euch eine Behandlung, die in etlichen Tagen alle Ausschläge, Wunden und Geschwüre und alle Symptome heilt. Meine Behandlung beseitigt das Gift aus dem Körper anstatt es zurückzutreiben. Ich heile Blutvergiftung und Hautkrankheiten nachhaltig.

Krampfaderbruch und Wasserbruch. — Meine Eine Behandlung-Kur sollet Ihr anwenden, die Euch vollständig kurirt. Nur ein Besuch ist nöthig. Kein Schneiden, keine Schmerzen, keine Unannehmlichkeiten. Alle Anzeichen verschwinden in etlichen Tagen.

Wasserbeschwerden, Nieren- und Blasenleiden, Absonderungen werden wissenschaftlich von mir geheilt. Meine Methode bringt augenblicklich Linderung, und die Mehrzahl der Fälle, die ich heile, waren bei anderen Chicagoer Spezialisten in Behandlung, die keine Resultate erzielten.

Nervenschwäche, Männerschwäche — Ich erhalte viele Dankesschreiben von Patienten, die ich von diesem Leiden heilte. Von jungen Männern, die litten durch Ausschweifungen, Verlust der Lebenskräfte, die schwach, nervös und untauglich waren. Ihr solltet die Behandlung haben wie ich sie verabfolge — es ist Eure Schuld wenn Ihr nicht bei mir in Behandlung tretet.

Hämorrhoiden, Fisteln — Ich heile Euch so schnell und leicht, daß Ihr überrascht sein werdet. Ich heile Euch ohne eine chirurgische Operation wie Ihr erwartet.

Privatkrankheiten—Jucken, Brennen, Absonderungen, Anschwellungen, schmerzhaftes Uriniren, Starke Einspritzungen, Apothekermittel heilen selten, sie verursachen Wasserbeschwerden.

Meine Behandlung beseitigt jedes Symptom und heilt in etlichen Tagen. Sie ist wissenschaftlich, und nur auf diese Weise könnt Ihr kurirt werden.

Ich garantire das Geld zurückzugeben. Ich verlange nicht, daß mich Jemand bezahlt wenn ich ihn nicht so heile daß er geheilt bleibt. Ich heile meine Patienten so, daß sie zufriedengestellt und immer froh sind daß sie zu mir kamen. Es kostet Ihnen nichts wenn ich es nicht thue. Ich garantire dies mit meinem Garantie-Zertifikat mit meiner Unterschrift und Siegel. Kein anderer Spezialist in Chicago thut dies.

Freie Konsultation, Untersuchung.

Sprecht vor oder schreibt, ehe Ihr Euch in Behandlung begebt, und Ihr werdet finden, daß meine Preise niedriger sind und die Behandlung schneller als anderswo ist.

Adressirt oder schreibt: Dr. J. W. Hodgens, 74—76 Ost Adams Str., zwischen State und Dearborn, gegenüber The Fair, Chicago, Jll.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Konen, Katharina, 47 J., 3150 Morgan Str.
Grothe, Freda, 1 J., 1805 Warwick Ave.
Meßmer, Ellen, 40 J., St. Anna-Hospital.
Wiemer, Mathilda, 66 J., 624 Mildred Ave.
Ziemer, August, 36 J., St. Lukas-Hospital.
Bauer, James J., 12 T., St. Vincent-Hosp.
Hansen, Anton, 47 J., 887 N. Rockwell Str.
Rueckheim, Maria, 38 J., 947 W. 21. Str.
Peterson, Anna, 23 J., 9326 Oglesby Ave.
Hildebrand, Phillip, 31 J., 489 Wabash Ave.
Geis, George E., 64 J., 946 Lincoln Ave.
Kieffer, John, 68 J., 568 Springfield Ave.
Riedle, Reinhard, 72 J., 4819 Champlain Av.
Scharf, Joseph, 29 J., 5006 Ashland Ave.
Fritsche, Herbert, 1 M., 214 N. State Str.
Grus, F. R., 50 J., 112 Cornelia Str.
Lambrecht, Elisabeth, 81 J., 435 Otto Str.
Merz, Anton, 58 J., 30 Webster Ave.
Hoffman, Meline, 14 J., 415 111. Place.
Hann, Fred, 57 J., 26. Str. u. Armour Ave.
Bonner, Mary, 60 J., 10249 Ewing Ave.
Kramer, Minnie, 40 J., 6009 State Str.
Lutze, Sophie, 61 J., 163 Lincoln Ave.
Bauer, Frank, 39 J., 43 Gresham Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Fred. L. Wilcox, Hulda S. Leaf, 24, 25.
Anton Mally, Emma Soukup, 22, 19.
Gaspare Buccola, Marianna Rini, 40, 18.
Clarence Jellison, Eugenia Meyer, 51, 30.
Edward Killoren, Edith Miller, 22, 22.
Hyman Neuman, Anna Abramovitz, 23, 22.
Cologero Amato, Antonina Catanzaro, 25, 19.
Robert Rolfe, Cecilia Murphy, 21, 18.
Louis Lindner, Mary Armbruster, 36, 32.
Paul P. Stewart, Bertha L. Darst, 31, 26.
Guiseppe Ganucio, Jennie Frances, 27, 37.
Robert Smith, Paulina Schroeder, 25, 25.
Charles Rabe jr., Ida Fielch, 29, 24.
Michele Gualtien, Rosaria Martini, 43, 40.
Charlie Bauer, Catherine Haerlin, 21, 21.
Philipp Holmann, Constance Bober, 21, 22.
Dellmer Townsend, Ruth Harvey, 23, 20.
Karel Kopcak, Maria Miculka, 28, 35.
Antonio Lorenzo, Vitella Salvatore, 19, 18.
Donald R. Knox, Helen M. Baker, 21, 23.
William Sawyer, Wilhelmine Lindstrand, 38, 37.
Giovanni Lauria, Maria T. Dameto, 40, 25.
Josef Tumar, Mathilda Petrousek, 22, 19.
Otto H. Robrahn, Mamie F. Jansson, 27, 24.
Leo Smith, Mae Holden, 20, 19.
Benjamin Green, Emma Deckler, 54, 50.
Domokos Szakats, Mary Orszanczky, 24, 19.
Ike Creutch, Jsabel Merritt, 33, 34.
Paul Eisermann, Lillian Stemme, 22, 19.
Frank Peters, Cora Anderson, 21, 18.
James Fish, Marie Gilbertson, 29, 23.
Harry W. Hay, Gertrude Sienank, 28, 25.
Louis R. Kopitke, Anna Formeller, 23, 23.
Charles Strom, Elizabeth Gates, 24, 26.
John Fippinger, Lena Wolf, 39, 34.
James Davis, Ida iStein, 23, 20.
H. Swearer, Grace Henry, 26, 21.
A. Roseboom, Adeline Carr, 27, 17.
Wyatt Cronk, Agnes Garcelon, 30, 30.
Leslie Hall, Berenice Mahlon, 21, 19.
Andrew J. Burghart, Harriet A. Muhlenfield, 27, 20.
Gustav Gerlach, Sophie Weiß, 24, 20.
George Raffai, Mathilda Milokas, 27, 27.
Samuel E. Goodfriend, Rose Moskowitz, 27, 21
Carl Mudsen, Malene Anderson, 22, 21.
Bernard Moeck, Andrea Sonnichsen, 30, 25.
Rudolph Bellon, Emilie Horscik, 29, 29.
William Mueller, Mary Harmmeri, 23, 26.
Michal Cvikich, aJunie Husmeht, 25, 18.
David E. Melendy, Lizzie M. Teßnow, 22, 22
Lawrence tEffen, Gertrude Turner, 22, 21.
Einar Sorensen, Eva Kautz, 22, 21.
Otto W. Schug, Amelia Schlegelmilch, 22, 20.
Hyman Goldman, Dora London, 21, 19.
Frank Schroeder, Erna Paschen, 24, 22.
Max Schultz, Louise Hooker, 32, 30.
Niels Peterson, Anna C. Orbesen, 21, 18.
Jacques Rousso, Rose Wolf, 21, 18.
Frederick Hickstein, Josephine Nicholson, 27, 21
Jack Ertachter, Lillian Kuschner, 21, 19.
J. Ahlgrim, Emma Buebler, 24, 24.
August A. Martins, Aranka Broggandi, 26, 27
Charles Bauer, Theresia Bumbus, 22, 22.
Frank Svaniga, Julia Hesveni, 22, 19.
Harry M. Wood, May Bohle, 24, 22.
Fred J. Catellier, Katherine Roach, 24, 24.
Gustaf B. Englund, Edla V. Johnson, 27, 22.
A. C. Christopulos, P. Tcangury, 24, 22.

Bau-Erlaubnißscheine.

wurden ausgestellt an:

5623 Marshfield Ave., zweistöckiges Frame-Gebäude, D. Summer, $3800.
521 Hastings Str., dreistöckiges Brickgebäude, Gustave Starnberg, $5000.
2074 Jackson Str., zweistöckiges Brickgebäude, Patrick Diggin, $5500.
Fuß von Washington Str., 470 F. südlich von Randolph Str., zweistöckiges Brick-Boothaus, Jllinois Naval Reserve, $14,000.
4606 Ashland Ave., zweistöckiges Brickgebäude, J. Dohlorski, $5000.
2743 N. 42. Ave., zweistöckiges Brickgebäude, C. Carlson, $4500.
407 W. Diversey Ave., zwei zweistöckige Brick-Gebäude, S. E. Nielsen, $7000.
1115 N. Sawyer Ave., zweistöckiges Brickgebäude, Clark K. Barris, $4500.
1578 Kimball Ave., zweistöckiges Brickgebäude, A. C. Christensen, $4500.
6422 Honore Str., 1½stöckige Frame-Cottage, August Carlson, $1000.
1142 Southport Ave., dreistöckiges Brickgebäude, W. L. Rosin, $7000.
6439—41 May Str., zwei zweistöckige Brickgebäude, Frank Smotana, $8000.
812—14 Byron Str., zwei zweistöckige Brickgebäude, William Kobita, $7500.
10040 Michigan Ave., 1½stöckige Frame-Cottage, J. Van Buuron, $2000.
3123 Winchester Ave., einstöckige Brick-Cottage, Elizabeth Zenke, $2000.
316 W. 47. Str., zweistöckiges Brickgebäude, Joe Bueb, $5000.
7011 Kimbark Ave., zweistöckiges Brickgebäude, E. M. Johnson, $4000.
5929 Union Ave., zweistöckiges Brickgebäude, Thomas Scanlon, $5000.
7341 Evans Ave., 1½stöckige Frame-Cottage, H. Jacobson, $1200.

Dringt auf Entscheidung.

Staatsanwaltschaft geht gegen Leona Garrity vor.

Im Sommer vorigen Jahres wurden im Kriminalgericht Frau Leona Garrity und Bessie Lee schuldig befunden, ein minderjähriges Mädchen zu unsittlichen Zwecken beherbergt zu haben. Die Vertheidigung beantragte ein nochmaliges Verfahren, und dieser Antrag ist seither unerledigt geblieben. Frau Garrity brachte wiederholt ärztliche Bescheinigungen bei, daß sie schwer krank ist; für Bessie Lee verwendete sich eine Missions-Gesellschaft, der es angeblich gelungen war, die Verwalterin des von der Garrity gehaltenen Freudenhauses zu bekehren; auch hieß es, daß Bessie sich in einem stark vorgeschrittenen Stadium der Schwindsucht befinde und nicht lange mehr zu leben habe. Die Bekehrungskomödie spielt nun Bessie schon längst nicht mehr. Sie ist auf ihren Posten im Dienst der Garrity zurückgekehrt. Diese selber läßt sich dagegen im Presbyterianer-Hospital verpflegen. Als Hilfsstaatsanwalt Short gestern vor Richter Kersten auf Erledigung jenes Antrages drang, legte die Vertheidigung wieder ein von zwei Aerzten unterfertigtes Krankheitsattest vor. Trotzdem soll am nächsten Samstag der Fall zur Verhandlung aufgerufen werden. Frau Garrity hatte, unter dem Namen Frau Samuel Schlotter, eine Villa in dem Vorort Glencoe bewohnt und dort nachbarliche Beziehungen zu verschiedenen Familien angeknüpft. Als es dann ruchbar wurde, wer und was sie ist, war die Bestürzung hierüber in Glencoe kaum weniger groß, als die Entrüstung.

— Boshafte Frage. — „Was mein Mann doch für ein Thierfreund ist! Das halbe Mittagessen gibt er dem Hunde." — „Auch wenn Deine Köchin gekocht hat?"

BARGAIN-VERKAUF

Während dieses Verkaufs offeriren wir 1000 spezielle Bargains in Möbeln, Carpets und Rugs weit unter den Herstellungskosten. Wir können Euch sehr viel Geld sparen an allem, was Ihr auswählt. Kein gangbares Geschäft kann mit uns in Wettbewerb treten betreffs niedriger Preise und hochfeiner Handelswaaren. — Bezahlt nicht die hohen Preise, welche Downtown-Firmen fordern. Kommt hierher und spart Geld. Dieser Verkauf beginnt Montag, den 9. März, 8 Uhr Morgens, und wird solange fortgesetzt bis jeder Artikel verkauft ist. Kommt und besucht uns, wenn blos aus Neugierde. Bringt Eure Familie mit. Unsere Verkäufer werden mit Vergnügen Euch erklären, weshalb wir Alle unterbieten können. Sie werden Euch die wundervolle Methode unseres Einkaufens bei Bankerott- und Feuer-Verkäufen erklären, und Euch dieselben Waaren zu faktisch Euren eigenen Preisen verkaufen. Besuchern wird gratis Lunch servirt. Ihr braucht Nichts zu kaufen, außer was Euch gefällt. Wir haben Verkäufer, die fließend deutsch sprechen.

Wir verkaufen billiger als irgend Jemand!

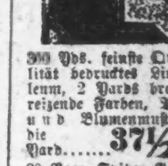
9 bei 12 Art-Rugs............$3.55

Prächtige Muster, reiche Farben:

6x9 Brussels Rugs	$6.95
9×12 Brussels Rugs	$9.75
9×12 Arminster Rugs	$19.50
9×12 Royal Wilton Rugs	$26.50
Rev. Smyrna Rugs, speziell zu	74c

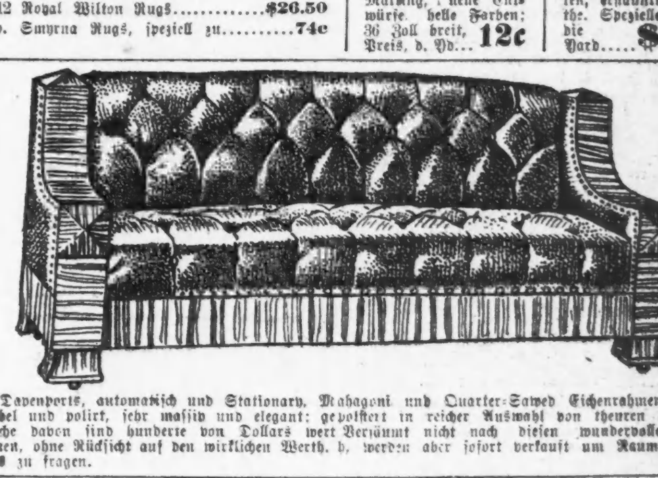
300 WhiteFrost Refrigerators, gemacht von galvanisirtem Stahl—weiß emaillirt, Revolving Shelf Inneres $30 wth. Preis...... 11.75

340 Yds. chinesisches Matting, neue Entwürfe, helle Farben; 36 Zoll breit, Preis, d. Yd... 12c



300 Yds. feinste Qualität bedrucktes Linoleum, 2 Yards breit; reizende Farben, Tile und Blumenmuster; die Yard...... 37½c

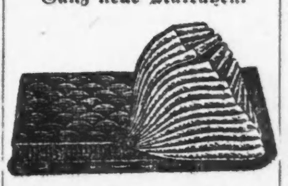
20 Paar Spitzen-Gardinen, prächtige Entwürfe, beste Qualitäten, erstaunliche Werthe. Spezieller Preis, die Yard..... $1.10



200 Davenports, automatisch und Stationary, Mahagoni und Quarter-Sawed Eichenrahmen. Hand Rubbel und polirt, sehr massiv und elegant; gepolstert in reicher Auswahl von theuren Stoffen; manche davon sind hunderte von Dollars werth Versäumt nicht nach diesen wundervollen Bargains zu gewinnen, ohne Rücksicht auf den wirklichen Werth b. werden aber sofort verkauft um Raum zu gewinnen zu fragen.

Spezielle Bargain-Partie von Dressers Dressing Tischen u. Chiffoniers, keine 2 gleichen Muster: Volle schöne und Serpentine Fronts, Quarter-Sawed Oak, Walnuß und Mahagoni, große Spiegel; Preise $90 bis 10.25

Ganz neue Matratzen.



60 Excelsior Matratzen	$1.75
41 Comb. Matratzen	$3.40
20 Filz Matratzen	$5.95
14 Filz Matratzen	$6.70

Kissen, 37½c aufwärts;
Springs, $1.90 aufwärts.

Ein 5c-Fahrpreis wird Euch direkt nach unserer Thür von irgend einem Stadttheil bringen.

150 prächtige Eisen-Bettstellen, einfach und Messing beschlagen, alle Farben und Entwürfe, sehr modern und elegante Entwürfe (keine zwei ähnlichen Muster) Preise $18.00 bis.............. $1.40

Chicago House Wrecking Co., 35. und Iron Strasse

Personal-Nachrichten.

— In Christian Siegle's Halle, Nr. 3934 State Str., dem Versammlungsplatz des Hessen-Darmstadter Unterstützungsvereins, wird heute Nachmittag 5 Uhr eine eigenartige Feier stattfinden, nämlich die Trauung von Herrn John Sommer und Frl. Theresia Arnold durch Pastor Hattendorf. Der Bräutigam, Zimmermann-Kontraktor und 4219 Wentworth Ave. wohnhaft, steht im 74. Lebensjahr und ist seit 20 Jahren verwittwet; Frl. Arnold wohnt Nr. 4210 Wentworth Ave. Herr Sommer ist ein langjähriges Mitglied des Hessen-Darmstädter Unterstützungsvereins, dessen Mitglieder sich zu der heutigen Geschäftsversammlung, nach deren Schluß die Trauung stattfindet, vollzählig einfinden werden, um ihrem beliebten Mitglied Glück zu wünschen. Nach der Trauung findet ein großer Festschmaus für alle Theilnehmer statt.

(Eingesandt.)

(Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. — Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten, das Papier darf nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften, welche den Namen und Adresse des Einsenders tragen, werden berücksichtigt. Auf Wunsch wird der Name nicht veröffentlicht).

An die Redaktion der „Sonntagpost".

Vor einigen Wochen wollten die Arbeitslosen der Stadt einen Umzug veranstalten, und bei dieser Gelegenheit gab Polizeichef Shippy seinen Polizisten den Befehl, mit den Knüppeln auf die friedlich ihres Weges ziehenden Leute einzuschlagen. Das war eine Rohheit, die sich kürzlich beinahe schwer an ihm gerächt hätte. Mayor Busse will jetzt mit allen möglichen Mitteln gegen den Anarchismus arbeiten — wie reimt sich das zusammen mit der Thatsache, daß Herr Busse kürzlich den von der Begnadigungsbehörde aus dem Zuchthause entlassenen Dieb John A. Linn persönlich aus Joliet abholte und hierher brachte? Wer sich in irgendwelcher Weise gegen die bestehenden Gesetze auflehnt, der wird heutzutage von gewissen Leuten sofort als „Anarchist" gebrandmarkt. Ist nun ein Mann, der sich, wie Linn, nicht nur gegen das Gesetz aufgelehnt, sondern es übertreten hat, nicht auch ein Anarchist und wird dem Anarchismus nicht Vorschub geleistet, wenn ein Dieb und Fälscher nach ein paar Monaten durch politisches Ränkespiel wieder aus dem Zuchthaus entlassen wird, während ein armer Teufel, der in der Noth einen Laib Brot stiehlt, ohne Gnade seine volle Strafzeit absitzen muß? Mayor Busse hat durch seine Handlungsweise wiederum jeden anständigen Bürger von Chicago ins Gesicht geschlagen. Er bekleidet nun sein Amt schon seit 10 Monaten — wie hat er die Versprechungen gehalten, die er vor der Wahl gemacht? Hat er etwa den Straßenbahndienst verbessert, finden wir heute alle einen Sitz in den Straßenbahnwagen, wie er versprach, oder sind wir noch gerade so sehr „Strap Hangers" wie unter der Verwaltung von Mayor Dunne? Wenn Herr Busse einmal die Zeit finden würde, sich um 5 Uhr Abends auf den Haupt-Straßenbahnlinien, wie Halsted Str. z. B., umzusehen, so würde er seine Zeit ersprießlicher für die Bürgerschaft verwenden, als wenn er nach Joliet fährt, um einen wegen Betrugs und Diebstahls verurtheilten, aber auf das Betreiben politischer Gönner begnadigten Zuchthäusler im Triumph nach der Stadt Chicago zu geleiten.

Achtungsvoll, A. S.

— Verdacht.—Frau: „Wo ist denn das Stück Braten, das heute Mittag übrig geblieben ist?"—Köchin (die mit einem Matrosen verkehrt): „Das muß die Katze sich geholt haben." — Frau: „Ich glaube, daß es eine Wasserratte gewesen ist."

Die Mailänder als Löwenjäger.

Am Sonntag, den 9. Februar, gab es ein ungewohntes Schauspiel in den Brianzahügeln bei Mailand; einige fünfzig phantastisch kostümirter Herren, Beduinen, Gauchos, Afrikaforscher und Polarjäger, alle bis an die Zähne bewaffnet, erschienen im Parke der Villa Radice, um ihnen Kinematographenleute und ernst dreinschauende Carabinieri. Es galt eine Löwenjagd, eine wirkliche Löwenjagd: Soda sollte sterben. Soda war eine schöne, ein wenig reizbare Löwin, sechs Monate alt, stark wie ein großer Hofhund und mit einem Schwanz, der nervös und zornig die Gitter des Käfigs peitschte. Von ihrer afrikanischen Heimath hatte man sie in die Lombardei gebracht, als sie noch klein war wie ein Kätzchen. Aldo Radice hatte sie für seine Villa Beldosso gekauft, hatte ihr eine Stätte bereitet, sie gepflegt, sie aufgezogen. Aber Soda wies in dem Maße, als sie größer wurde, alle erzieherischen Eingriffe in ihr Privatleben zurück, immer unliebenswürdiger wurde sie, launenhaft und jähzornig. Sie wurde gefährlich. Sie mußte sterben. Aber sie sollte nicht sang- und klanglos enden, ein heroischer Tod ward ihr zugebilligt, und so kam der Plan einer großen Löwenjagd zu Stande. Ein erlesenes Publikum kam am Sonntag zusammen, um den Kampf mit der bösen Soda zu wagen. In einem weiten Halbkreis gruppirten die kühnen Jäger sich um den Käfig. Alle Fluchtmöglichkeiten waren durch mächtige Feuer gesperrt. Die Phasen des Kampfes sollten von Kinematographen festgehalten werden, aber erst nach langem Parlamentiren gelingt es, die Bedenken der Potographen zu zerstreuen. Nicht Bedenken gegen die Gefährlichkeit Sodas; Bedenken gegen irrende Kugeln, denn die fünfzig Gewehre, die gegen die Löwin in's Feld geführt wurden, erweckten nicht allzugroßes Vertrauen. Aber es kommt zu keinen aufregenden Zwischenfällen. Soda ist eingeschüchtert: sie will den Käfig nicht verlassen. Endlich kommt sie hervor. Sie kauert sich nieder auf den Boden; ihr Schwanz peitscht zornig die Erde. Dann folgt sie der Mauer, langsam, vorsichtig, immer wieder sich niederkauernd. Einige fünfzig Meter, die Flammen sollen sie zurücktreiben; aber langsam nähert sich die Löwin dem Feuerbereich. Sie kommt dabei in einer Entfernung von zwei Metern an einem der „Jäger" vorüber. Ein Schuß, die Kugel bringt durch das Auge in den Kopf; einige Zuckungen, und die Jagd ist beendet. Nur wenige Minuten währte das Schauspiel. Nun eilen die Jagdtheilnehmer herbei, umdrängen die „Beute" und schleppen sie im Triumphzug feierlich rund um den Park.

Die höchste Ballonfahrt.

Die größte Höhe, zu welcher bisher ein mit selbstregistrirenden Instrumenten ausgerüsteter unbemannter Ballon aufgestiegen war, betrug 22,290 Meter; sie ist am 4. Dezember 1902 von einem Straßburger Ballon erreicht worden. Wie erst jetzt bekannt wird, ist dieser Rekord am 3. August des Jahres 1905 gebrochen worden, und zwar von einem Ballon derselben Station, der am genannten Tage bis zu einer Höhe von 25,800 Metern gelangte.

Schwindsucht.

Der unterzeichnete deutsche Spezial-Arzt behandelt viele Fälle mit erstaunlichem Erfolg und verlangt keine Bezahlung bis zufriedenstellende Besserung erzielt ist. — Ausführliche Beschreibung des Falles sende man an Dr. C. H. Bobertz, 564 Woodward Ave., Detroit Mich. sondido

Der große halbjährliche Herausforderungs-Verkauf

beginnt am Montag gleichzeitig in Chicago, New York und Boston und bietet Kunden der Siegel-Läden vom Mississippi bis zur Küste

Eine Einkauf-Gelegenheit wie noch nie zuvor

Doppelte Siegel Stamps bis 12 Uhr

Dann einfache Stamps bis Geschäftsschluß

Der Siegel Stamps Herausforderung-Vergleich. Besichtigung der Artikel in unserem Prämien-Saal am vierten Floor wirkt überzeugend, daß die Siegel Stamps werthvoller sind als alle Trading Stamps.

SIEGEL COOPER & CO

THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Feder-Kissen, 5000, absolut ganz reine Federn. Keine Kombinatonen. Fancy Art A C A und andere Ticks. Ihr kauftet nie ein Kissen wie dieses unter 75c (Grenze 4). Post- oder Telephon-Bestellungen werden nicht ausgeführt. Herausforderungspreis, **25c**

Mit einer Unmasse von Bargains, die jeden früheren Verkauf übertreffen, ist der Herausforderungs-Verkauf wieder hier. Eine Seite angefüllt mit Bargain-Gelegenheiten gibt nicht mehr als eine schwache Idee von den wunderbaren Möglichkeiten, die dieser Verkauf bietet. Es ist reichlich 15 Jahre, seit die Märkte der Welt in solchem Zustand waren und die Einkäufer für die Siegel-Kette von Läden haben riesige Einkäufe von frischen, eleganten, modernen Waaren gemacht von überladenen Fabrikanten zu Preisen, die ein paar Wochen vor dem Finanzkrach unmöglich schienen. Wir wissen, das Chicagoer Publikum erwartet etwas Besonderes in diesem Herausforderungs-erkauf und wir sind überzeugt, daß solche Erwartungen hier mehr als übertroffen werden. Die unerhörten Bargains machen dies thatsächlich zu einer Gelegenheit, wie sie sich nur einmal bietet. Abermals fordern wir die Welt heraus, Bargains zu offeriren, die den in den Siegel-Läden gleichkommen. Seit 21 Jahren ist diese Herausforderung nicht aufgenommen worden und wird auch nicht aufgenommen werden.

4 riesige Läden kaufen als 1—das ist das Geheimniß unserer geschäftlichen Ueberlegenheit

Seide-Herausforderung

89c Foulards, 59c

Herausforderung, daß Ihr diese Foulards nirgends sonstwo als im Großen Laden zu 89c kaufen könnt. Jede Größe Punkte in Monotones und solidem Grund—mit weißen Punkten in Copenhagen, Navy, schwarz, braun, champagner- u. lohfarbig, Rose, Reseda, weiß u. s. w. — Absolut wasserdicht — Foulards, die 89c werth sind—Herausforderung zu **59c**

Chiffon Poplins. 3000 Yards in weiß, Ivory, cream, schwarz und Golden braun. Regulär 59c, für die Herausforderung zu **29c**

Natürl, farbige Pongees. 33 Zoll breit, laßt sich perfekt waschen. 75c Werth. Herausforderung-Pr. **29c**

Weiße waschbare Habutai-Seide. 1200 Yards 40c Qualität, für die Herausforderung, **16c**

Reinseid. schwarze Taffeta. Oil gekocht. 50c die Yard werth, für **28c**

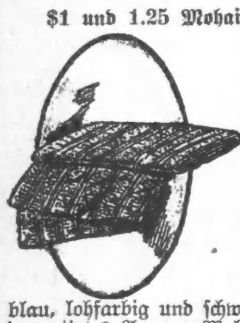
Schwarze Taffeta. Echte C. J. Bonnet u. Cie garantirte, 35 Zoll breit. Feinstes Lyoner Erzeugniß. Für 1.75 verkauft. Herausford.-Verkaufspreis **1.12**

Schwarze rauschende Taffeta. 27 Zoll breit. Reine Seide. Regulär 75c. Yard zu **38c**

Schwarze Peau de Soie. 36 Zoll breit. Schwere Qualität. Weiche Appretur. Retailpr. 1.35, Yard **65c**

Die Herausforderung in Kleiderstoffen

$1 und 1.25 Mohairs für 59c.



Importirte engl. Mohairs—der beliebte Frühjahrstoff, in all den gewünscht. Pekin Streifen, Karrirungen, gebroch. Plaids u. Mischungen, — in Castor, grau, lohfarbig, grau und blau, lohfarbig und schwarz; ein echtes, importirtes Angora Mohair, $1 und 1.25 Qualität, zu **49c**

Farbiges reinwollenes Venetian Cloth, 59c Sorte, in 25 neuen Schattirungen, die Yard für **29c**

Cream Suiting Serges, engl. Kammgarn Suitings, Novelty Panamas, Herringbone Serges, $1 und 1.50 Werthe, für **50c**

Seide und Wolle Eolinnes, 1.25-Stoffe, in cream, hell- und dunkelfarbig, für **50c**

Cream reinwoll. Henriettas, Batistes und Seide gemusterte Brilliantines, 65c-Sorte, **38c**

Schwarzes reinwoll. Venetian Cloth und franz. Cheviots, 59c-Schwere, für Skirts, zu **29c**

Cream Serges, Hairline Streifen, in blau, braun oder grün, reinw. Panama Suiting, 89c wth., 44zöll. **45c**

Schwarzer reinwoll. Panama und Seide gemusterte Brilliantines, 65c glänzende Appretur, für Waists und Suits, zu **35c**

Schwarzer engl. Mohair u. Sicilian Cloth, 75c Qua., 44zöll., **39c**

Schwarze reinw. Chiffon Voiles Seide u. Wolle Eoliennes, 91 Wt. **50c**

Spitzen- und Stickerei-Herausforderung

Korset-Schützer und Kleider Flouncing Stickereien, 18 Zoll breit. Offene Arbeit, blinde Effekte. Ausgezeichnete 25c Werthe. Herausforderung. **12½c**

Allover Stickereien, 35c Qualitäten. Herausforderungs-Preis, 19c.

18zöllige Stickerei Flouncings usw., Nainsook, Swisses und Cambrics. Regulär, 39c, die Yard 23c.

Stickerei Flouncings und Korset Schützer-Muster. Elegante 50c und 75c-Muster, in englischen Eyelet- und Schattenmustern, die Yard 33c.

Filet Kleider-Nets, 42 Zoll breit. Schlichtweiß, Ecru, Cream, braun und Navy — Gemustert in weiß, cream und Ecru. — Elegante 75c-Qualitäten, die Yard, 45c.

Torchon-Spitzen, Edges, Einsätze und Bands. 1½ bis 3 Zoll breit, 5c und 6c Werth, Yard 2c.

Yard 45c

Cluny u. Maltese Spitzen, Edges u. Einsätze dazu passend. 10c bis 19c Qual. Breiten ¾ bis 2½ Zoll, Yard 4c.

Mechlin Spitzen. Einzelne Partien u. angebr. Sets. Meistens Edges. 10c bis 18c werth, Yard 5c.

Valenciennes Spitzen. Edges und Einsätze, in neuen Mustern. Regulär 5c, 12 Yard Bolts, 25c.

75c bis 1.25 Stickereien, prachtvolle Auswahl in offenen und Schatten-Entwürfen, Swisses und Nainsooks. Herausforderungs-Preis, Yard 43c.

40c bis 50c Batistes. Spitzen, Edges und Bands. 2 bis 5 Zoll breit. Batiste und Baby Irish Spitzen, Yard 19c.

60c bis 85c Batiste Flouncings, Bands und Edges. Hübsche Muster. 2 bis 10 Zoll breit, Yard 25c.

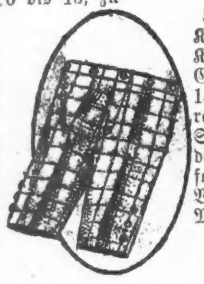
2.50 bis $8 Batiste Allovers. Stickereien und Kombinationen von Baby Irish Spitzen. Prachtvolle Muster, Yard 95c. Valenciennes Spitzen. 8c bis 15c wth. Diamant- und runde Maschen. Weiß, cream und Ecru. Breiten ¾ bis 2 Zoll, 12 Yard Bolts, 39c; Yard 3½c.

Herausforderung in Knabenkleidern

$2 u. $3 Knaben-Anzüge zu **$1.** Es ist eine unvergleichliche Herausforderung. Die neuen doppelreihigen Russian und Sailor-Facons in besonders starken Stoffen. Alle Größen von 3 bis 16. $2 und $3 Anzüge zu dem Herausforderungspreis von **$1**

Blaue Serge-Anzüge für Knaben, während des ganzen Jahres zu tragen. Garantirt absolut echte Farben. 2 Stücke Kniehosen-Anzüge in Größen von 7 bis 16. Alle sind $5 werth, Herausforderung, **2.95**

50c und 75c Knaben-Blusen, 25c. Neue helle und dunkle Muster, Percales, Cheviots, einfache und fancy Farben. Neueste Farben. Alle Größen, 6 bis 16, zu **25c**



50c u. 75c Knaben-Kniehosen, Größ. 3 bis 15, besonderer Werth. Speziell für den Herausforderungs-Verkauf — Montag zu **25c**

Herausforderung in Regenschirmen

1.45 und 1.95

Regenschirme, werth bis $3. — Seide und Leinen gemischt. Beste Metall-Rods und Paragon-Gestelle. Griffe von jeder Sorte. Alle grantirt. Herausforderung, **1.45**

Regenschirme, werth bis $4. — Seide gemischtes Tuch mit Selvage Rand. Beste Rods und Gestelle. Griffe von besetztem oder einfachem Holz, Pearl, Silber, Kupfer, Horn, **1.95**

Unvergleichlicher Herausforderungs-Verkauf

von Damen-Suits. $15 Suits für Damen zu 10.50

5 hübsche Moden, eine davon ist abgebildet, 24 und 26zöllige Coat Suits mit großem Shawl-Kragen, neue Taschen und große Aermel. Volle Skirts. In gestreiften Panamas, grauen Worsteds u. Broadcloths. Alle populären Farben. 15.00 werth, für die Herausforderung, **10.50**

$20 Suits für Damen zu 12.90

Prachtvolle Suits in Chiffon Panama, in grauen Worsteds und Broadcloths. Populäre 2-farbige gestreifte Effekte. Fancy besetzte Coats, ebenso einfache geschneiderte Facons. — Volle pleated Skirts, 10 hübsche Facons, wovon eines abgebildet ist, **12.90**

12.75 **Seidene Jumper-Kleider, 6.90**

Eine begrenzae Anzahl in einfacher oder fancy Seide. Prachtvolle Farben. Voll, ständ. hübsche Skirts mit Tucks. Ein großer Herausforderungs-Bargain zu **6.90**

15.00 Princeß-Kleider, zu 10.75

Feine Chiffon Panamas in hübschen Farben und schwarz.

2.95 waschbare Jumper-Kleider, 1.95

Feine waschbare Lawns. Hübsch gestickt.

Unvergleichliche Herausforderungs-Werthe in modernen Damen-Coats

Dieser $7.50 Covert Coat 4.45

Dieser modische Covert Coat ist ein lose passendes Modell v. feinem Covert; gut geschneiderte Front und Rücken; mit geschneid. Strapping eingelegt mit Soutache Braid—der Rücken ist besetzt mit Knöpfen. Fein gefüttert m. Satin; ein 7.50 Coat von schönem Style, zu **4.45**

Dieser 15.00 Cravenetted Coat, zu 9.75

Ein wunderbarer Herausforderungspreis! 54zöll. Coats von echtem Priestly Cravenetted Cloth, überall bekannt wegen des starken Gewebes; staub- und wasserdicht. Hübscher Pleated Rücken mit Gürtel; genügend weit unten; lohfarbig oder Oxford; zur Herausforderung **9.75**

Dieser 10.00 seidene Coat, — zu 6.75.

Hübsche 30zöllige Taffeta Seide Coats. — Schön Braided Front u. Rücken; — Kragen schön Outlined m. breitem Soutache. Tucked vorne herunter, genügend Weite erlaubend; ein modischer Coat **6.75**

Die Waist Herausforderung

$1 Waists, 69c

Die sensationelle Waist-Herausforderung wird lange in Erinnerung bleiben! Am außergewöhnlichsten ist die Offerte populärer Jabot Waists in Sheer weißem Lawn. Of. Rücken ¾ Aermel, $1-Waists, Herausforderung **69c**

$5 Baby Irish Spitzen-Waists, 2.95

Feine Baby Irish Spitzen im neuen Mikado Modell, mit Spitzen-Ruffles und seid. Kragen, seidegefütt. Front, mit seid. Bändern besetzt. Elegante $5-Waists zu **2.95**

Einfach geschneiderte 1.50 Waists, 95c.

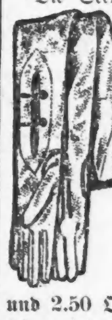
Zwanzig verschiedene Facons, einfach geschneiderte und fancy Waists in Sheer weiß. Lawn und Simpson's gar. schwarz Lawn. Neue Facons in 1.50 Waists, Montag zu **95c**

Elegante fancy Seide—Einfach geschneiderte seidene Waists, 20 verschiedene Facons. Hübsch glänzendes Schwarz. Feine Sorte Waists, gemacht und finished mit Feinheit und Facon. Knöpfe in der Front, Seite oder Rücken Lange oder ¾ Aermel. Nur in schwarz. Größen 34 bis 44 — zu **1.95.**

Zur Herausforderung: Kaysers lange seidene Handschuhe

95c

Seconds, von 1.50, 1.75, $2 und 2.50 Qualitäten.



Die Seconds von der großen Fabrik von Julius Kayser & Co.; nichts gleiches je vorher bekannt. Kayser seid. Handschuhe sind die allerbesten; jede Dame weiß dieses.

Es sind Handschuhe in 1.50-, 1.75-, $2- und 2.50 Qualität. Doppelte Fingerspitzen. Die Fehler sind unbemerkbar, ausgenommen Ihr werdet darauf aufmerksam gemacht.

Wir haben sie in schwarz u. weiß und in allen Größen. Auch in Farben wie folgt:

Wir haben diese Schattirungen nur in mittleren Größen:

Braun, Navy, roth, lohfarbig, Mode, Sky und Reseda; da wir nur 1500 Paar haben, können die Größen nicht den ganzen Tag vorhalten. Deshalb:

Keine Post- oder Telephon-Bestellungen werden ausgeführt.

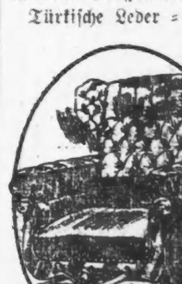
Resewn-Männerhandschuhe, 59c

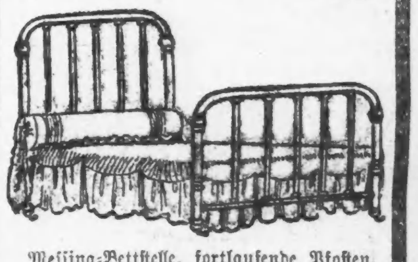
Feine Dreß-Handschuhe für Männer. Ausgebesserte Paare der besten Handschuhe, $1, 1.50 und $2 Sorten v. d. bestbekannten amerikanisch. Fabrikanten, (Name auf d. Clasp); Kid, Cape, Dogskin, Mocha und Resedes; — jede Größe in der Partie — per Paar, **59c**

Die Herausforderung in Möbeln

Bietet die größten Bargains die jemals in dem Großen Laden offerirt wurden.

Türkische Leder-Schaukelstühle — wie das Bild — extra hohe Rücklehne, — guter gefederter Sitz, tufted Arme und Rücklehne, bezogen m. echtem Leder; — ein großer, geräumiger und gut gebauter $30.00 Schaukelstuhl, der bei einiger Vorsicht für Lebenszeit halten wird. — Speziell diesen Verkauf, zu **$15**





Messing-Bettstelle, fortlaufende Pfosten, wie Bild — alle Größen, 1⅟₁₆zöllige Pfosten. Fünffach lackirt, werth $24. Herausford.-Preis, **14.75**

Ausziehtisch, wie Bild, 50 hochfeine echte viertelgesägte Eichenholz-Tische, runder Pfeiler, handgeschnitzte Klauenfüße, Piano-Politur, streckt sich 6 F., werth 22.00, zu **12.98**

Rohr-Schaukelstuhl, 500 wie Bild, extra hohe Rücklehne, werth 3.75, Herausforderung, **1.85**

Schaukelstuhl, ¼-gesägtes Eichenholz, Mahagony-Finish bezogen mit Chase-Leder, wth. $7.50, zu **2.98**

Bücherschrank, — feines Golden Oak, einfache Glasthür, —werth 7.50, zu **3.98**

Niedrige Pedestals, 16 Zoll hoch, aus feinem Golden Oak, werth 1.50, zu **59c**

Extra-Herausforderung! Der Merry Widow Matrosen-Hut, 1.25

Wir offeriren den Merry Widow Sailor in blau, schwarz und braun. Besetzt mit 3 American Beauty Rosen und Blättern. Der gewöhnliche Wholesalepreis ist doppelt so hoch als der Herausforderungspreis, **1.25**

$4 und $5 garnirte Hüte für die Herausforderung zu 1.98

Alle die neuesten Facons, hübsch besetzt mit Blumen und Bändern. Wie Bilder.

Poke Bonnets für Kinder, 1.45

Wie Abbildung. Regulär 3.45.

Gemacht aus seidenem Braid, Chiffon Facing, besetzt mit Zweigen von Daisies, Poppies, Rosen etc. Unser 3.45-Werth zu **1.45**

Stroh Dreß Shapes, Facons zu eine Anzahl **25c**

Große Cluster von Rosen und Zweigen. Alle neuen Farben. Imp. um f. 1.25 verkauft zu werden, jetzt **35c**

Zwei Partien Blumen, Poppies, Daisies, Bluetts, Geraniums, Feldblumen, Rosen u. dgl., werth 35c bis 95c, zu 12c und **25c**

Zur Herausforderung! Taffeta Seide Unterröcke, 2.95

Nichts Aehnliches wurde je zuvor geboten! Ein guter Taffeta seidener Unterrock, schwarz und sortirte Farben. Einfach und schillernd. Voller Flaring Flounce, mit Shirring und Strappings. — Unser Herausforderung-Leader, — zum Preise von nur **2.95**

Schwarze Sateen-Unterröcke. Gute $1.00-Werthe. Für die Herausforderung, zu **59c**

Waschbarer Gingham-Unterrock, — in hübschen Streifen, Umbrella-Flounce, zu **35c**

1.00 bis 1.50 Muslin-Unterzeug für 55c.

Es sind Cambric- und Nainsook-Nachtkleider. Elegante weiße Unterröcke, mit Spitzen und Stickerei besetzt, Nainsook-Beinkleider, mit Spitzen u. Band besetzt. Hübsche Korset-Schützer. Diese Kleidungsstücke sind positiv $1 bis $1.50 werth. — Für die Herausforderung, zu nur **55c**

Gute Muslin-Nachtkleider. Solides tucked Yoke. Hals und Aermel mit hohlgesäumtem Ruffle versehen. Größen bis 17, zu **29c**

Muslin-Umbrella-Beinkleider f. Damen. Hohlgesäumter Ruffle oder Spitzen besetzt. Herausf.-Preis **15c**

Korset-Schützer. Front und Rücken elegant mit Spitzen-Einsatz und Bändern besetzt, für **19c**

Die Herausforderung von Weißwaaren und Leinen: Wunderbar!

Es ist 10c reinleinener brauner Küchen Crash. 18 Zoll breit mit blauen Borders. Der Herausforderungs-Verkaufspr. ist, die Yard, **5c**

Leinen appretirter Tisch-Damast, 60 Zoll breit, gebleicht, 35c-Qualität, gute feine Muster, Herausforderung, die Yard, **19c**

Gebleichte Servietten —20 Zoll Größe, hübsche Muster, gute Qualität, werth 1.25 per Dutz.,— Herausforderungspreis, Montag, **79c**

Hohlgesäumte Huck-Handtücher, 20 ×40, nur weiße, regul. 15c, Herausforderungspreis, **10c**

Zur Herausforderung

Die echten Fruit of the Loom und Lonsdale Muslins zu 6¾c

Dies ist das echte, volle Yard breite Fruit of the Loom und Lonsdale gebleichte Muslin. — Es wird überall zu 12½c die Yard verkauft. — Spez. für den Herausforderungs-Verkauf, mit 10 Yard Beschränkung f. jeden Käufer. Keine Post- od. Telephon-Bestellungen werden ausgeführt — Montag, die Yard zu **6¾c**

Yard 6¾c

30c ungebleichtes Sheeting. Extra Qualität, 9-4 sehr feines Gewebe, 20-Yard Grenze, Yard **19c**

22c weißes Leinen finished Suiting, 34 Zoll breit, extra Qualität und Finish, Yard **15c**

Nie zuvor gab es eine solche Herausforderung in Waschstoffen!

Amoskeag Ginghams 5¾c

Echtes Amoskeag Schürzen-Ginghams. Die besten Waaren im Markt, — werth 9c die Yd. Herausforderung zu **5¾c**

8c Persian Challies, 4¾c

Kleider-Lawns, 27 Zoll breit; geblümte Effekte, Streifen, Punkte und Muster; feine 10c-Qualität.— Herausforderungspreis, Yard **5¾c**

Batiste. Extra 12½c-Qualität; große Auswahl, schöne Muster, wie Punkte, Streifen oder Blumen-Muster. Herausforderungspreis, per Yard **7¾c**

Die unvergleichliche Herausforderung der Großen Grocery

Zucker — 20 Pfund Havemeyer & Elder's granulirter, mit Grocery-Bestellung, Montag zu **95c**

Butter — Frische Creamery, Hazel extra Qualität, 4 Pfd. Prints, speziell, mit Grocery-Bestellung, zu **1.30**

Speck—Hazel Brand Mild Sugar cured, von feinen, jungen, korngemäst. Schweinen, jeder Streifen ungef. 2½ bis 3 Pfund schwer, mit Grocerybestell. **15½c**

Mehl — Hazel Premium, kein deres ist besser oder gibt mehr Brot per Barrel—Bbl. 5.80; ½ Bbl. 2.90; Viertelbarrel 1.45; Achtelbarrel, **73c**

Elgin Creamery Corn, berühmte Watch Sorte, Dutzend 1.00; 6 B. **52c**

Kaffee — Uns. beliebte Misch., gemischt u. geröstet am Verkaufstag; so gut wie jeder in der Stadt zu 38c Pfd., spez. morg., 4 Pfd. 1.00; Pfd. **28c**

Orangen—California süße Natel, dünnschalige Frucht, 3 Dtzd. 50c; Dutzend **17c**

Melting Zuckererbsen — Hazel extra Qual., Dtzd. 2.00; Büchse, **18c**

Rother Alaska Lachs, Milford extra Qual., die beste; 6 Büchs. 93c; Büchse **16c**

Head Reis, großer gleichmäß. Louisiana, feinst., morgen, 10 Pfd. 95c; Pfd. **10c**

Frühstücks-Kakao oder Chokolade, Hazel, berühmt weg. ihrer medizinischen Eigenschaften, spez. morgen, Pfd. Büchse 45c; ½ Pfd. **25c**

Glanzstärke — Milford extra Qualität; verleiht dem Leinen feinen, dauernden Glanz, 6 Pf. Nettogew. in Kiste, 3 B. 1.25; Kiste **45c**

Wohlschmeck. Thee, vom Züchter ausgew. für S. C. & Co.; spez. morgen, Ausw. aller Sorten, grün od. schwarz od. uns. spez. Qual. Hazel Basket Fired Japan, 5 Pfd. Nettogewicht, 3.30; Pfd. **68c**

Kornstärke, Hazel, gibt köstliche appetitl. Desserts; 6 Pack. 45c; 1 Pfd. Packet, **8c**

Gerollter Hafer, 2 Pfd. Nettogewicht, in Packet, Dtzd. 1.25; Packet, **11c**

Deutsche Familienseife, Milford — die beste f. den Hausgebrauch, Kiste, 60 St., 3.05; 10 Pfd. Stücke, **52c**

Süße Zwetschen, Santa Clara Valley sun cured Frucht; 10 Pfd. 70c; Pfd., **8c**

Gebäck. Bohnen, Hazel Brand, 2 Pfd., einfach oder in Tomato Sauce, Dtzd. 1.38; Büchse, **12c**

Import. Macaroni oder Spaghetti, 200 verschied. Sorten zur Auswahl, die feinsten; 10 Pfd. 95c; per Pfd. **10c**

Old-Fashioned Japan Thee, anderswo für 60c verk.; spez. 3 Pf. $1; Pfd. **35c**

Guadarali Kaffee; uns. berühmte Misch. ältest. Mandheling Javas u. arab. Kaffees im Markte, spez. morgen, 3¼ Pfd. oder 3 Pfd. in Blechbüchse, **1.00**

California gelbe Crawford Pfirsiche, Hazel extra Qual., in reinen besten Hutzucker-Molasses eingemacht, Dtzd. Büchsen 3.60; 6 Büchsen 1.85; Büchse **32c**

Succotash, Hazel oder Paris, Dtz. 1.38; B. **12c**

Clam Chowder—B. & M. Scarboro Beach Brand, Dtzd. 2.20; Büchse, **20c**

Vollrahmkäse, Herkimer County, mild oder scharf, 3 Pfd. 55c; Pfd. **19c**

Extra fancy Norway Makrelen, große, fette Fische, 10 Pfd. Nettogew. in Eimer, 2.90; 5 Pf. Nettogew. in Eim. **1.50**

KKKK norweg. Häringe, große Fische, allerfeinste Qual., 10 Pfd. Nettogew. in Eim. 1.25;... 5 Pf. Nettogew. in Eim. **65c**

Nr. 1 norweg. Makrelen, mittl. Größe, 10 Pfd. 2.00; 5 Pfd. netto in Pail, **1.05**

Engl. Channel Makrelen, Edgar Sea Breeze Brand, Dz. 2.75; 6 Büchs. 1.40; Büchse zu **25c**

Reine gemahl. Gewürze, Hazel, 4 Unz. Siebflasche, Ausw. von Pfeffer, Senf, Ingwer oder Nelken, 3 Fl. v. jed. od. asst. 3 Fl., 40c; Flasche **14c**

Unsere Herausforderung in Kurzwaaren

Clarks oder Coats Zwirn — regulär 5c 200-Yard Spule. Keine Post- oder Telephon-Bestellungen ausgeführt.) Herausforderung, Montag, 7 für **25c**

Gummiabsätze f. Männer, „Dykes" 50c-Sorte, alle Größen, Paar, 12½c.

Schwarze Stocking Feet, alle Größen, 10c Sorte, 6 Paaar für 25c.

2 Dutzend 3c Haken und Oesen, jetzt 1c

25c Jet Hutnadeln, große Sorten, zu 7c

8c und 10c fancy Hutnadeln zu nur 2c

50c Diana 4-Strap Satin Pad Strumpfhalter für Damen, 19c.

Starke 35c Seiten-Strumpfhalter, 19c.

Dutzend gut nickelplattirte Safety Pins, zu nur 2c.

10c Größe Gold Medal Schuh-Polish, 6c.

15c Größe Gold Medal Schuh-Polish, 9c.

Dreß Shields, leichte Sorte, zu 7c.

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 8. März 1908.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Schwiegertante.

Humoreske von Albert Weiße.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Der Autor einer Liebesgeschichte hat seine Schuldigkeit gethan, wenn er dem Liebespaar alle Ehehindernisse aus dem Wege geräumt und es an den Traualtar geführt hat. Er kann dann in dem wohlthuenden Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben, die Feder ausspritzen oder die Schreibmaschine in's Futteral stecken. Er und Sie haben den schützenden Ehehafen endlich glücklich erreicht, und weiter will das geehrte Lesepublikum nichts wissen. Nun kann es aber auch passiren, daß das dicke Ende hinten nachkommt, wie man zu sagen pflegt, und daß die Verwicklungen und Schwierigkeiten, die gewöhnlich vor der Hochzeit zu beseitigen sind, sich erst einstellen, nachdem das junge Ehepaar sein Nest gebaut hat. Ich bin überzeugt, daß meine erfahrenen Freundinnen beim Lesen des ersten Abschnitts dieser Geschichte bereits bedenklich mit dem Kopf geschüttelt haben. Daß ein armes, junges Mädchen, wie Lina, einen älteren, reichen Herrn durch ihre körperlichen Reize und die raffinirten Künste der Koketterie als Ehemann für sich einfängt, ist zwar durchaus nicht schön, aber immerhin einigermaßen entschuldbar, denn die Männerjägerin greift nur der ausgleichenden Gerechtigkeit vor, die Arm und Reich, Jung und Alt verbinden sollte. Daß aber der liebestolle Mr. Jones sich von der Intriguantin auch noch die Schwiegertante, die in der ganzen Stadt als Xantippe verschrieen war, aufhalsen ließ und sich durch einen Eid verpflichtete, ihr zeitlebens die Führung seines Haushalts anzuvertrauen, das war eine unmännliche Schwäche, die sich nach den unabänderlichen Normen von Schuld und Sühne bitter an ihm rächen mußte. Das, was Ihr Scharfsinn, geehrte Leserin, vorausgesehen hat, ließ nicht lange auf sich warten. Schon in einer Woche hatte Mr. Jones die Ueberzeugung gewonnen, daß die Schwiegertante nicht aus demselben Holze geschnitzt war wie die Schwiegermutter, die vor ihr das Kommando im Hause geführt, aber bei ihrem Herannahen das Feld geräumt hatte. Mit dem Einzug der Tante schien die Ruhe aus dem Hause ausgezogen zu sein!

Zwar hatte sie sich noch keine größeren Eingriffe in die bisherige Hausordnung erlaubt, oder war Mr. Jones selber in den Weg gekommen — sie war klug genug, die Mauer nicht mit dem Schädel einrennen zu wollen, sondern erst das Fundament zu unterminiren, ehe sie einen Ansturm darauf unternahm — aber das geschäftige, nervöse Hin- und Herrennen des Hausmädchens, das überlaute Geräusch, das die Köchin beim Geschirrwaschen machte, vor allem aber das grimmige Gesicht, das der alte Kutscher und Hausmann Patrick beständig zur Schau trug, bewies ihm, daß der Frieden zwischen den leitenden und den dienenden Geistern des Hauses gewichen sei. In der zweiten Woche bemerkte er, daß ein neues Hausmädchen und eine neue Köchin an Stelle der alten getreten waren. Zwar wunderte er sich, daß weder die Tante noch seine liebe Lina es für nöthig erachtet hatten, ihm von diesem Personenwechsel im Hausstande Mittheilung zu machen, aber er ging stillschweigend über diese wenig Respekt beweisende Unterlassung zur Tagesordnung über — gehörte ja schließlich weder die eine noch die andere Bedienstete in das Ressort des Hausherrn. Nicht so gelassen blieb er, als Patrick ihn eines Tages in der nächsten Woche in der Office aufsuchte und ihn um ein Führungsattest bat, da er sich nach einer anderen Stelle umsehen wolle.

„Was fällt Dir denn mit einemmale ein?" fragte er den Mann verwundert. „Du bist jetzt zehn Jahre in meinem Dienst; ich bin mit Dir zufrieden . . ."

„Ich will aber lieber doch selbst gehen, als mich fortjagen lassen!"

„Wer will Dich denn fortjagen?"

„Sie! Sie sollen mich fortjagen, und Sie werden es auch thun! Die Tante der jungen Frau will es, und was die Ladies in diesem Lande wollen, thun die Gentlemen — das kennen wir aus unserer langjährigen Erfahrung als Bedienter!"

Die Insinuation, daß er der Tante pariren müsse, mehr aber noch der überlegene Ton, in dem Patrick seine aus Erfahrung geschöpfte Weisheit verzapfte, brachten Jones in die Wolle. „Wie kannst Du unverschämter Mensch Dich unterstehen, mir solche Frechheit in's Gesicht zu sagen? Ich bin der Herr im Hause, und wenn Miß Tomkins nichts vorbringen kann, was Deine Entlassung rechtfertigt, so wird dieselbe auch nicht erfolgen! Was hast Du ihr überhaupt zu Leide gethan?"

„Ich habe alles auf's Beste besorgt, was sie mir aufgetragen hat, darunter viele Arbeiten, die Sie oder Ihre selige Frau Schwiegermutter . . . ich meine die Schwiegermutter Ihrer seligen Frau, Mrs. Van Dusen, nie von mir verlangt hatten! Als sie mir aber heute befahl, auf den hohen Apfelbaum zu steigen und die todten Aeste oben an der Spitze abzusägen, wandte ich ein, daß ich ein alter Mann sei und mir bei solchem verwegenen Unterfangen nach aller menschlichen Berechnung das Genick brechen müßte, da wurde sie falsch — mit allem nöthigen Respekt vor den Herrschaften zu melden, falsch wie eine Klapperschlange, ehe sie auf ihr Opfer springt! Sie gab mir alle möglichen schlechten Namen und hieß mich meinen Koffer schnüren, denn sie werde dafür sorgen, daß Sie mich frechen Kerl sofort nach Ihrem Eintreffen heute Abend fortjagten!"

„Mach' jetzt, daß Du nach Hause kommst, und warte das Uebrige ab!" brüllte, um seinem Aerger einigermaßen Luft zu machen, Jones den Kutscher wüthend an, worauf dieser mit einem halblaut gebrummten: Was die Ladies in diesem Lande wollen, das thun die Gentlemen!, langsam aus der Office ging.

An diesem Abend fand der erste Zusammenstoß der feindlichen Kräfte statt. Beide Seiten waren wohl vorbereitet und wußten, eine welch' große Bedeutung der Ausfall der Schlacht haben werde . . . Wer in diesem ersten Ringen um die Hegemonie die weiße Feder zeigte, konnte gewiß sein, daß in späteren Kämpfen seine vollständige Unterjochung erfolgen würde.

Die Tante bat zuerst, daß Mr. Jones den Patrick wegen der von ihm bewiesenen Insubordination entlassen möge; Mr. Jones schlug die Bitte einfach ab, indem er die Behauptung aufstellte, daß die Weigerung des Kutschers, sich auf ihren Wunsch das Genick zu brechen, keine schwere Insubordination sei, die seine Entlassung rechtfertige; die Tante verlangte dann, was sie zuvor erbeten, und er wiederholte seinen abschlägigen Bescheid nicht in dem leicht spöttischen Tone von vorhin, sondern mit einer Bestimmtheit, die jede weitere Erörterung des Falles abschneiden sollte. Beide verloren die Ruhe, die sie anfangs zur Austragung des Streits anzunehmen für nöthig befunden hatten; Stoß und Gegenstoß folgten in raschem Wechsel und mit stetig wachsender Heftigkeit, bis die Tante endlich sich hinreißen ließ, ihrem Gegner einen Hauptschlag zu versetzen und ihm zuschrie, er sei kein Gentleman. — Dieses kommentwidrige Benehmen gab ihm Gelegenheit, den Kampf abzubrechen und den Sieg für sich in Anspruch zu nehmen.

Er that dieses, indem er erklärte, seine Erziehung leide darunter, sich mit einer Person, die sich für eine Lady halte, in Wirklichkeit aber ein Fischweib sei, herumzuschlagen. „Im Uebrigen aber," setzte er in einem Tone hinzu, aus dem die helle Siegesfreude herausklang, „bleibt es bei meiner Entscheidung, der Kutscher Patrick wird nicht entlassen!"

Das Gewinnen einer Schlacht ist zwar ein Sieg, aber ein Sieg, der keinen Schuß Pulver werth ist, wenn ihn der Sieger nicht ausnutzen kann — und dafür, daß Mr. Jones dazu nicht im Stande war, sorgte die liebe Lina, ja sie bekam es schließlich fertig, daß der Sieger vor der Besiegten die Flagge strich und sich rückhaltlos für überwunden erklärte — ein Meisterstück feindurchdachten Ränkespiels und eine Glanzleistung der weiblichen Diplomatie. Zu seiner Freude und zu seinem Erstaunen hatte Jones gesehen, daß Lina, von der er sicher erwartet hatte, sie werde Seite an Seite mit der Schwiegertante gegen ihn kämpfen, vollständig neutral geblieben war. Das gab ihm einen großen Trost für die Zukunft; mit der alten Xantippe allein wollte er schon fertig werden! Gleich nach Abbruch des Streites war er auf sein Zimmer gegangen und erwartete, daß Lina ihm wie gewöhnlich folgen werde, um die Schlummerstunde mit ihm zu vertändeln. Doch wartete er vergeblich. Er ging daher nach der Wohnstube zurück und fand zu seinem Schrecken die junge Frau sich in Krämpfen windend und ganz in Thränen aufgelöst auf der Chaiselongue liegend vor. „Um Gotteswillen, Lina, was ist geschehen?" rief er geängstigt und strich ihr liebkosend über ihr Haar und küßte die Thränen von den Wangen.

Lina versuchte zu sprechen, aber sie mußte doch wohl zu schwach sein — ein neuer Thränensturz war die einzige Antwort.

„Sie fragen noch, was geschehen ist?" gab die Tante an Stelle der Nichte entrüstet zurück, indem sie ihn mit einem vernichtenden Blick ansah, — „Ihre Rohheit hat das liebe Kind so erschreckt, daß es die Nervenzuschläge bekommen hat und hysterisch geworden ist. Sie hätten keine junge Dame der Gesellschaft, sondern ein Fischweib (da hatte er sein Fischweib zurück) heirathen sollen, das solche brutalen Ausbrüche eines gemeinen Karakters vertragen kann! Mein armes Nichtchen geht dabei zu Grunde! Hu, hu!" Jetzt begann auch der Drache zu heulen. — Jones sah verzweifelt von der einen auf die andere . . . . Was stehen Sie da und halten Maulaffen feil," schrie die Tante, zwischen jedes der Worte einen wohlgelungenen Schluckser einschaltend — „telephoniren Sie nach dem Doktor Harris. Das ist ein Spezialist für Nervenkrankheiten." Die Angst um seine liebe Lina hatte Jones vollständig entnervt. Er ließ die Beleidigungen des Hausdrachens widerspruchslos über sich ergehen und telephonirte nach dem Doktor. — Dieser kam, untersuchte die junge Frau genau — oder stellte sich wenigstens so an, als ob er eine gründliche Diagnose des Falles vornehme — und meinte dann zu Mr. Jones, der ängstlich jeder seiner Bewegungen folgte und sich zu bemühen schien, aus den Mienen des Arztes den Befund der Untersuchung zu lesen: „Ich werde der Kranken eine beruhigende Medizin verschreiben. Hoffentlich bringen wir sie durch!" . . .

„Mein Gott!" jammerte Jones, „steht die Sache so schlimm, daß meine Frau in Lebensgefahr schwebt?"

„Ein erster Fall dieser Art, auch wenn das Nervensystem eine so gewaltige Erschütterung, wie bei Ihrer Frau Gemahlin erlitten hat, verläuft gewöhnlich glücklich," erwiderte der Arzt. „Bei Wiederholungen aber ist jedes Mal die Gefahr eines tödtlichen Ausganges vorhanden. Es muß daher aufs Aengstliche alles vermieden werden, was bei Ihrer Gemahlin zur Wiederholung solcher Erschütterung des Nervensystems führen kann!" Als der Doktor sich empfahl, warf ihm die Tante einen dankbaren Blick zu — er war ein alter Bekannter von ihr und hatte seine, ihm von ihr für solche Fälle im Voraus einstudirte Rolle gut gespielt.

In der folgenden Nacht wachte die Tante am Bette Linas. Jones Anerbieten, sie bei der Nachtwache abzulösen, wies sie schroff zurück; nichtsdestoweniger aber kam dieser doch alle fünfzehn Minuten auf den Zehenspitzen ins Zimmer geschlichen, um sich über das Befinden seiner lieben Lina zu erkundigen. Die Auskunft lautete bei jedem Bulletin günstiger. Gegen Morgen erklärte die freiwillige Krankenpflegerin die Kranke außer aller Gefahr — am dritten Tage war sie vollständig gesund, und so heiter und lieb zu Jones, wie nur in den glücklichsten Stunden ihrer Brautzeit. — Mit keinem Worte erwähnte sie des Vorgefallenen, und als er von selbst das Gespräch darauf brachte, um ihre Verzeihung zu erbitten, verschloß sie ihm mit einem Kusse den Mund. „Es ist ja die Bestimmung des Weibes zu leiden!" erklärte sie mit der Miene einer frommen Dulderin, die einer Madonna gut zu Gesicht gestanden hätte; „aber wenn ein Weib liebt, wirklich liebt, liebt, wie ich Dich liebe, dann sind die Streiche, die sie von dem geliebten Manne empfängt, nicht minder süß, als seine Liebkosungen!"

Während dieser wenigen Worte hatte sich die schmerzensreiche Heilige in ein liebeglühendes Weib verwandelt, das in erotischer Verzückung seine Stirn, seine Wangen und seine Hände mit heißen Küssen bedeckte. — Ein solches Kabinettstück weiblicher Verstellungskunst kann bei keinem Manne seine Wirkung verfehlen. Jones kam sich vor wie ein Mörder, der auf Fürbitte des von ihm Ermordeten in's Himmelreich zugelassen wird. Wenn auch die Tante ihn gereizt hatte, durfte er durch seine Rohheit dieses unschuldige Kind, das er zu schützen und zu ehren vor dem Altar geschworen hatte, so erschrecken, daß es auf den Tod erkrankte? Und nun sie wiederhergestellt war, zürnte sie ihm? — Nein, sie vergab ihm nicht nur, sie suchte ihm auch die Beschämung über seine Brutalität zu ersparen und seiner Reue die Bitterkeit zu nehmen. Ja, seine liebe Lina war ein Engel! Nie wieder sollte sich ein Vorgang, wie der, der sie aufs Krankenlager geworfen hatte, wiederholen; nie wieder wollte er sie durch seine Heftigkeit erschrecken, und sich nie wieder im Jähzorn zu Schmähungen der Tante hinreißen lassen. Er wollte sich gegen dieses böse Weib mit Geduld wappnen, und, wenn sie ihn wirklich bis auf's Blut reizte, wollte er seine Ruhe nicht verlieren. Natürlich, seine Rechte als Hausherr müßte und würde er wahren — doch sollte das von ihm geschehen, ohne den Hausdrachen zu stören und die Gesundheit oder gar das Leben seines süßen Weibchens zu gefährden.

Wie die besten Schwimmer fast immer ertrinken, gehen auch die besten Vorsätze fast immer elendiglich zu Grunde. Das liegt in der Natur der Sache. — Der Schwimmer, der in seiner Kunst Großes leistet, setzt sich in Ueberschätzung seiner Kräfte ein zu weites Ziel, ebenso ist bei demjenigen, der große Vorsätze faßt, meistentheils der Wille, sie auszuführen, größer, als die Kraft, solches zu thun. . . .

Jones' Vorsatz mußte in die Brüche gehen. Sagt doch schon der größte Weiberkenner und Wurstzipfler des Alten Testaments — verzeihen Sie das harte Wort — in einem seiner geistreichen Apercues: „Wo ist der Mann, der die Harfe spielet zum Preise Gottes, so daß Weib umhergehet im Hause und schnaufet wie ein wüthender Drache?" — Dabei hatte der alte Herr keine angeheirathete Tante, nicht einmal von einer Schwiegermutter weiß die Schrift etwas zu melden! —

Vierundzwanzig Stunden, nachdem Jones seinen großen Vorsatz gefaßt, hätte Jones seine eigene Erfahrung in einem ähnlichen Sinnspruche widerlegen können, wie Jesus Sirach vor 2500 Jahren! Er mußte lauten: „Du kannst nicht Herr in Deinem Hause bleiben und in Frieden leben — Du mußt Dich von dem Drachen verschlingen lassen, oder ihn erschlagen.

Am nächsten Tage fuhr er mit ihr, seinem Herzblatt, nach der unteren Stadt und kaufte ihr ein Pflaster auf die Wunde in Gestalt einer prachtvollen Diamantenbrosche. — Sie war entzückt; am liebsten wäre sie ihm vor versammeltem Ladenvolk um den Hals gefallen. „Oh!" rief sie, „wie wird sich Tante Hättie freuen. Solch' ein Pretiosum hat weder sie, noch ich je besessen. Dazu waren wir stets zu arm!"

Die Erwähnung der Tante brachte ihn auf einen, seiner Meinung nach sehr gescheuten Einfall. — „Wie wäre es, wenn ich dem alten Satan den Rachen stopfe?" dachte er. „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, warum sollte ich mit großen Geschenken nicht die Freundschaft einer widerhaarigen Schwiegertante erwerben können?" — Daß der süße, aber listige Engel an seiner Seite mit der Erwähnung der Tante beabsichtigt hatte, seine Gedanken gerade in die Richtung zu lenken, die sie jetzt einschlugen, davon hatte er natürlich keine Ahnung. —

„Also die Tante wird sich freuen?" minte er schmunzelnd, „daß ich Dir den Schmuck schenke? — Denkst Du nicht, sie wird sich noch mehr freuen, wenn ich ihr selbst einen solchen schenkte? —

„Wie? Du wolltest. . . . Oh, Du edle Seele! . . . . Ich dachte, Du zürntest ihr?"

Er that, als hätte er die letzten Worte überhört, wandte sich an den Verkäufer und ließ sich eine zweite, genau so werthvolle Brosche einpacken! — Beim Nachhausefahren kam ihm ein störender Gedanke. — Wenn sein angeheirathetes Hauskreuz die Wahrheit vermuthen sollte, daß diese Brosche ein Tribut war, den er ihr aus Furcht vor und zur Abwehr von weiteren Bosheiten zahlte? — Nun, er werde bei der Ueberreichung des Geschenkes sein Verhalten so einrichten, daß sie auf diese Vermuthung nicht kommen sollte! — Lina war gleich bei ihrer Rückkehr auf die Tante zugestürzt, und hatte ihr frohlockend das kostbare Geschenk gezeigt; — er wartete wohl eine Viertelstunde, bevor er das Etui mit dem Schmuck aus der Tasche nahm und ihn ihr hinreichte: „Da," sagte er im trockensten Geschäftstone, „hier ist noch solch ein Ding! Ich sehe es nicht gern, wenn die Repräsentantin meines Hauses in ihrem Exterieur zu sehr von den Damen der Gesellschaft, die dieses Haus besuchen, absticht. . . ." Die Tante nahm, ohne sonderliche Neugier zu verrathen, das Etui in die Hand, warf einen gleichgiltigen Blick auf den Schmuck und steckte das Geschenk mit einem „Danke" in ihre Kleidertasche. Das „Danke" klang nicht herzlicher, als das Gebrumm eines Schlafwagenporters, mit dem er über ein Trinkgeld zu quittiren pflegt. — Man — d. h. Mr. und Mrs. Jones, sowie die angeheirathete Tante — setzte sich zu Dinner. Gelegentlich einer Bemerkung Linas, daß der Kutscher heute bei ihrer Fahrt die Pferde hätte tüchtig ausgreifen lassen, fragte die Tante im Tone, der eine bejahende Antwort als selbstverständlich voraussetzte:

„A propos, Mr. Jones, Sie haben doch dem renitenten Kutscher zum Ersten gekündigt?" . . . .

„Nein!" —

„Ja, mein Gott, aber es ist doch die höchste Zeit!"

Jones antwortete nicht. Er that, als wäre ihm der Bissen im Halse stecken geblieben; in Wirklichkeit war es der Aerger, den er hinunterzuwürgen sich bemühte. Er wollte seinem Vorsatz treu bleiben und sagte schließlich in so ruhigem Tone wie nur möglich:

„Der Mann steht in keinem Kündigungsverhältnisse. Ich kann ihn jeder Zeit entlassen!"

„Sie scheinen aber keine besondere Lust dazu zu verspüren!" gab sie höhnisch zurück. „Natürlich, Sie sehen ja nichts Schlimmes darin und glauben, daß ich mir es gefallen lassen muß, wenn ich von den Domestiken beleidigt werde. Aber Sie irren sich — ich bin eine Lady — ich lasse mich ebenso wenig von einem rohen, eirischen Pferdeknecht wie von einem Gentleman, der die Manieren eines solchen Pferdeknechts annimmt, insultiren!"

In Jones' Brust kochte es! Diese Undankbarkeit gegen ihn! Diese Grausamkeit gegen die kaum genesene Nichte! Eben wollte er auf seine Gegnerin losfahren, als er einen Schrei hinter seinem Rücken hörte. Er hatte in seinem Zorn nicht bemerkt, daß seine Frau leise aufgestanden und nach der Thüre gegangen war. In der Thüröffnung war sie zusammengebrochen und hatte den Schrei ausgestoßen. — Er sprang auf und trug die Ohnmächtige auf die Chaiselongue, während die Tante aus dem Zimmer stürzte, wahrscheinlich um Riechsalze oder andere Wiederbelebungsmittel aus der Hausapotheke zu holen! Er wartete nicht auf die Rückkehr der Frau mit den künstlichen Lebensweckern. Er wandte natürliche an; er rief die liebe Lina mit den süßesten Kosenamen und bedeckte ihre Wangen und ihre Hände mit leidenschaftlichen Küssen. Der Erfolg seiner Bemühungen blieb nicht lange aus. Sie schlug die Augen auf und sah ihn mit mattem Lächeln an.

„Um Gotteswillen, Schätzchen," rief er ängstlich, „Du wirst uns doch nicht wieder so krank werden?"

„Der Anfall ist schon vorüber!" hauchte sie mit kaum vernehmbarer Stimme. „Ich war nur so erschreckt — mir war so bange. Ich glaubte, Du würdest mit der Tante zanken! — Oh, thu's nit, thu's nit, Darling! — Sieh', wenn Ihr miteinander zankt, die bösen Worte, sie stechen — hier — stechen sie mir in's Herz. Ich liebe Euch doch beide so sehr. Neulich glaubte ich sicher sterben zu müssen, und ich bin doch noch so jung — so jung . . .!"

Sie schwieg erschöpft. Jones' Augen füllten sich mit Thränen. Der Mörder dieses Engels zu werden! — Welch furchtbarer Gedanke! Lieber selber sterben!

Die Tante war mittlerweile zurückgekehrt und stand neben ihm, um, sobald er ihr Raum gab, die Kranke in Behandlung zu nehmen. In seiner Seelenzerknirschtheit und einem plötzlichen Impulse nachgebend, streckte er seine Hand der freiwilligen Krankenpflegerin entgegen. „Tante" — er hatte sie noch nie Tante, sondern stets Miß Hattie oder Miß Tomkins genannt — „Tante," sagte er in fast demüthigem Tone, „es wäre ein Verbrechen, das Leben dieses Kindes durch einen Streit zwischen uns aufs Spiel zu setzen. Ich werde den Kutscher Patrick entlassen!"

Sie berührte seine Hand kaum mit ihren Fingerspitzen, dann wandte sie ihre Aufmerksamkeit der Kranken zu, ohne ihn eines Wortes oder Blickes zu würdigen. Und er? Er schlich aus der Stube, wie der Offizier vom Paradeplatz, nachdem ihm vor versammeltem Kriegsvolk die Epauletten abgerissen und der Degen zerbrochen wurde. Jones' Kommando war hier auch zu Ende in dieser Stunde durch sein Nachgeben, er war vom Hausherrn zum Prügeljungen der Schwiegertante degradirt . . .

Kaum hatte sich die Thür hinter dem Manne geschlossen, der aus Liebe zu seinem süßen Weibchen dieses schwere Kreuz auf sich nahm, als in dieses süße Weibchen, das bisher wie regungslos dagelegen hatte, plötzlich Leben kam! Sie sprang behende und mit einem Satze von der Chaiselongue auf und lief an's Fenster. „Tantchen, Tantchen!" rief sie, hinter der Gardine versteckt auf den Hof hinunterschauend, „komm schnell her! Sie, da geht Jones — jedenfalls will er dem Patrick kündigen!"

„Das haben wir fein gemacht!" lachte die Tante und rieb sich vor Vergnügen die Hände.

„Wir?"

„Natürlich wir. Ich und Du."

„Allerdings habe ich Dir die Freude nicht verderben wollen, Tantchen, und habe Dich Theil nehmen lassen an der Zähmung des Widerspänstigen, denn gebraucht hätte ich Dich eigentlich nicht. Einen Mann wie Jones kann ein junges Frauenzimmer um den kleinen Finger wickeln, ohne daß er es merkt, wenn ihr, wie mir, körperliche Reize nicht weniger als große List bei der Bethörung eines solchen alten, verrückten Narren zu Hilfe kommen!"

„Wir wollen nicht darüber streiten, wer von uns Beiden in diesem Falle den größeren Antheil am Erfolge zu beanspruchen hat," erwiderte die Tante. „So viel steht fest, daß im allgemeinen die Furcht vor der Schwiegermutter (bezw. Tante) mehr als die Liebe zur Frau den Mann veranlaßt, auf seine vermeintlichen Rechte als Hausherr zu verzichten — und den ihm wirklich gebührenden Platz in der Hauskapelle einzunehmen, nämlich den als zweiter, und falls eine Schwiegermutter (bezw. Tante) da ist, als dritter Geiger!"

Wir wissen, daß der Kutscher Patrick und die Tante sehr verschiedene Ansichten über Recht und Unrecht hatten. Sie hielt es z. B. für Recht, ihn auf den hohen Apfelbaum zu beordern, um einige dürre Aeste auszuschneiden; er hielt es für ein Unrecht gegen sich selbst, diesen Befehl auszuführen, weil er sich sicher bei dem Geschäft das Genick brechen würde. In einem Punkte aber stimmten sie vollständig überein — nämlich, daß „die Gentlemen in diesem Lande thun müssen, was die Ladies wünschen". Seit er von der grünen Insel als junger Bub' nach Amerika gekommen war, hatte er ausschließlich in herrschaftlichen amerikanischen Häusern in allen möglichen Kapazitäten, als Diener, Gärtner, Kutscher, Mann für Alles usw. gedient und überall gesehen, daß die „Lady" der „Boß" im Hause war. Die Stellung des Hausherrn war in glücklichen Familien die eines besseren Schoßhundes, der wegen seiner Drolligkeit verhätschelt wurde, und wenn Besuch kam, sich in seinen Tricks vor den fremden Damen produziren mußte. In unglücklichen dagegen wurde er nur als eine Erklärung für die Existenz der Kinder und als ein durch sie bedingtes nothwendiges Uebel gehalten. Der Glaube an die Superiorität der Ladies über die Gentlemen war dem Patrick daher im Laufe der Zeit so in Fleisch und Blut übergegangen, daß er es gar nicht hatte verstehen können, warum ihn der Mr. Jones nicht fortschickte — die Schwiegertante, die der „Boß" in diesem Hause war, hatte es doch befohlen! Patricks festgewurzelte Auffassung von der Machtstellung der amerikanischen Lady sollte dem Mr. Jones den Kanossagang nach der Wagenremise sehr erleichtern — er wußte, hinter ihm im Hause grinste das schadenfrohe Gesicht der Schwiegertante an dem Fenster und vor ihm in der Wagenremise saß der Patrick, vor dem er jetzt im Büßergewand erscheinen mußte, denn die Schande, sich vor seinem Kutscher zu demüthigen und ihm einzugestehen, daß er sein Wort brechen und ihn doch wider seinen Willen, bloß weil die Tante es befahl, fortjagen müsse, war gewiß eine harte Buße für einen Mann von solchem Ansehen und solcher ehrenhafter Gesinnung, wie Jones sie besaß. Als er in die Wagenremise trat, wunderte er sich nicht wenig, den Patrick vollständig reisefertig angezogen auf seinem Koffer sitzend zu sehen!

„Ich gehe heute Abend fort," sagte Patrick, wie zum Beweise auf den gepackten Koffer zeigend, „und möchte Sie bitten, mir meinen rückständigen Lohn von vierzig Dollars auszuzahlen!"

Jones segnete im Stillen den guten Gedanken Patricks, freiwillig die Arbeit niederzulegen, denn der bitterste Kelch — das Eingestehen seiner Feigheit — ging dadurch an ihm vorüber. In seiner Freude darüber und als Schadloshaltung für die ungerechte Entlassung gab er dem Patrick außer dem Lohn noch einen Fünfzigdollarschein als Abschiedsgeschenk. — Der Mensch, der auf der moralischen schiefen Ebene zu rutschen anfängt, rutscht schnell. In demselben Augenblick, in dem Jones sein Gewissen durch dieses Geschenk an Patrick für das begangene Unrecht zu entlasten versuchte, beschwerte er es durch die Lüge: „Ich hätte mein Wort gehalten, Patrick, und Dich nicht entlassen, aber na, wenn Du durchaus gehen willst, kann ich Dich nicht halten!"

„Nein," erwiderte Patrick, „die Tante der Lady wollte meine Entlassung — und wenn nicht heute, so doch morgen, und wenn nicht morgen, so ein ander mal — gefeuert hätten Sie mich unter allen Umständen; denn was die Ladies in diesem Lande wollen, das thun die Gentlemen! Wir kennen das! Good bye, Mr. Jones!"

(Schluß folgt.)

Meine Reise nach Amerika.

Von Maria Thiede-Paris.

„Tante, willste mit nach Amerika fahren? Brauchst kein Geld dafür zu bezahlen!" — „Gern, Hänschen, wann denn?" — „Jetzt gleich!" — „Jetzt gleich?" — „Ja, 's Dampfschiff is schon hier."

„Hier? Da muß man doch nach Hamburg oder Bremerhaven fahren!"

„Warum denn? Wir könn' doch auch von Berlin nach Amerika mit'n Dampfschiff fahren, hier is doch die Spree!"

Da hatte der liebe kleine Schelm recht. Wasser ist in Berlin auch; warum sollte man nicht auch von Berlin per Dampfer nach Amerika fahren können? Vielleicht kommt's noch mal so weit, bei unseren jetzigen technischen Fortschritten ist kein Ding unmöglich.

„Tante, willste denn nu mit nach Amerika?" unterbrach Hänschen meinen Gedankengang.

„Ja, Hänschen, dann müssen wir doch erst nach der Dampferstation gehen."

„Hier is ja die Dampferstation. Hörste denn nich, wie's pufft? Puff! Puff! Puff!"

„Ach so — hier im Zimmer ist die Dampferstation?"

„Das is doch hier nich die Stube — das is doch die Brücke, wo immer die Schiffe stehen. — Es komm'n doch schon so viel Menschen — „Hier setzen Sie sich hin, Madamchen — nich hier — hier sitzt meine Tante!" — Tante, komm' doch man schnell, das Dampfschiff geht ja schon los!"

Da mein kleiner Liebling so eindringlich bat, machte ich mich bereit, in das Dampfschiff zu steigen, und legte meine Arbeit schnell zur Seite.

„Aber, Hänschen, wo ist denn das Dampfschiff?"

„Hier steht es ja. Einsteigen, meine Herrschaften, schnell, sonst fallen Sie in's Wasser! Setzen sich man hier hin, liebe Frau —"

„Aber, Hänschen, ich sehe wirklich kein Dampfschiff."

„Aber, Tante, es ist doch so furchtbar groß — sieh doch, und hier —"

„Das ist doch dein Pferdestall!"

„Heute is'r Dampfschiff. Siehste nich den großen Schornstein und die Masse Rauch? Nu geht's los! Puff! Puff! Puff!

Warum nimmst du denn nicht dein richtiges Dampfschiff zum Spielen?"

„Mutti jibt's mir doch nich!"

„Du sollst doch nicht so berlinisiren."

„Mutti — gibt — es mir — doch — nicht!"

„Biste nu drin, Tante? Mach dir man Platz, die Leute müssen ricken!"

„Aber, Hänschen, eben habe ich gesagt: du sollst nicht so berlinisch sprechen."

„Laß doch man, Tante, is doch so scheen. Wenn ich groß bin, rede ich immer janz fein, und jetzt bin ich doch auch der Dampfermann, die sagen immer so."

Da ich einsah, daß es jetzt zwecklos sei, mich mit ihm über die feinere Konversation zu unterhalten, und er ja auch für die Zukunft Besserung versprach, setzte ich mich in der Nähe des kleinen Pferdestalls — der auf der Erde stand — auf einen Stuhl, während Hänschen Dampf markirte und immerzu „Puff, Puff" rief, um das Arbeiten der Maschinen anzudeuten.

Er hatte zu Weihnachten von einem Verwandten ein Dampfschiff bekommen, das sein ganzes Interesse in Anspruch nahm, besonders, da er mit uns im Sommer einigemal zu Wasser nach Grünau gefahren war. Am meisten interessirte ihn die Maschine. Da er sehr viel Sinn für Technik hatte, wollte er natürlich auch sehen, wie das Getriebe innerlich beschaffen sei.

Sein Muttchen war indessen damit nicht einverstanden, sondern wollte ihrerseits ihm sein Spielzeug einfach nur so lange wie möglich erhalten, und deshalb sollte er es nur Sonntags in die Hand bekommen. Dafür durfte er aber mit dem Pferdestall, woraus er sich gar nichts machte, alle Tage spielen. Doch seine Kinderphantasie mußte helfen; er machte den Pferdestall zum Dampfschiff mit seinen Schornsteinen, den Treibrädern und der Kommandobrücke. Auf der Brücke war es zu schön; von da oben ertheilte er immerzu Befehle. „Nu kommt 'n gewaltiger Sturm! Halte dir man fest, Tante, sonst fliegste raus. Weißte, so'n Sturm, wie Tante Fanny geschrieben hat von Amerika, wie sie auf'n Schiff war. Huh! Huh! Huh! Hörste den Sturm? Na, hab' man keine Angst, nu is'r schon wieder vorbei."

„Das ging aber schnell, Hänschen."

„Der hat doch vier Tage gedauert! Ja, meine liebe Frau, vor'n Sturm muß man sich in acht nehmen, da wackelt manchmal die Wandklappe in der Küche davon. Puff! Puff! Puff! — Nu sind wir in Amerika! Aussteigen, meine Herrschaften, aussteigen, wir sind jetzt in Amerika! — Tante, hier sind nu lauter schwarze Menschen, nu kannste froh sein, hier brauchste dir nich mehr zu waschen."

Das war Hänschens wundester Punkt — nur nicht waschen; seine kleinen runden, dicken Patschen sahen immer aus, als ob er damit gegraben hätte, so auch jetzt. Aber ich wagte ihm nichts darüber zu sagen, da er mir sicher den rußigen Dienst auf dem Dampfschiff entgegengehalten hätte. Vielleicht war es auch eine Eigenthümlichkeit seines späteren großen Geistes.

„Abfahren, abfahren!" ertönte Hänschens Kommandostimme.

„Nu löse man erst 'ne Fahrkarte, Tante, sonst kommste nich rauf auf's Schiff. So, nu fahren wir zurück. — Tante, 's kommt schon wieder 'n Sturm!"

„Schon wieder? Das ist ja gräulich!"

„Sei man stille, wir geh'n nich unter."

„Das ist doch ein Trost!"

„Nu sind wir zusammen gestoßen! — Alle fall'n ins Wasser — man immer runter — hundert Menschen, noch mal hundert und nu wieder nochmal hundert."

„Aber, Hänschen, so viel Menschen im Wasser?!"

„Sei man ruhig! Ich laß se ja nich wirklich ertrinken, ich thu man bloß so. Nu sind sie alle todt!"

„Wir auch, Hänschen?"

„Wir nich, Tante, und die andern auch nich. Schiff, steh' mal wieder auf! — Nu kommt's langsam hoch, Tante, die Menschen auch — die leben nu alle wieder auf. Jetzt sind wir wieder oben! — Siehste, nu brauchste keine Angst mehr zu haben. — War's schön in Amerika, Tante?"

„Sehr schön!"

„Gibts da auch 'ne Elektrische?"

„Gewiß."

„Auch Autos?"

„Auch Autos."

„Warum kann man denn nich mit'n Auto über's Wasser fahren?"

„Weil man über's Wasser nur mit einem Schiff fahren kann."

„Man muß so'n langen Draht über 's Wasser nach Amerika ziehen, dann nimmt man die lange Stange, hält sie dagegen und fährt mit die Elektrische hin."

„Du kannst es ja mal versuchen, Hänschen!"

„Nu sind wir gleich zu Hause, Tante. — Stralau — Oberbaum — Jannowitzbrücke — aussteigen, aussteigen! Wir sind in Berlin!"

„Gott sei Dank, Hänschen, daß wir heil und gesund angekommen sind."

„War's schön, Tante?"

„Sehr schön, mein Junge! Ich glaube, eine solche Amerikareise wird sobald nicht wieder gemacht werden."

„Tante, morgen fahren wir wieder nach Amerika, dann binden wir aber einen Luftballon an das Dampfschiff. Dann sollste mal sehn, denn komm'n wir noch weit schneller hin als heute."

Weiße im Kongostaat.

Die Anzahl der Weißen im Kongostaat ist, wenn auch stetig zunehmend, doch immer noch recht gering. Sie betrug am 31. Dezember v. J. 2760. Davon waren 1587 Belgier, 206 Italiener, 183 Schweden, 141 Engländer, 115 Holländer, 106 Portugiesen, 97 Schweizer, 54 Deutsche, 53 Franzosen, 46 Russen 35 Norweger, 35 Dänen, 34 Luxemburger, 8 Oesterreicher, 2 Rumänen und Türken, 1 Bulgare und 1. Spanier. In Deutsch-Ostafrika, dessen Flächenraum sich zu dem des Kongostaates verhält wie 1:2¼, ist die Zahl der Weißen Anfang 1907 auf 2629 gestiegen.

— Zwerge und Wichtelmännchen fanden in alten Zeiten ihre Freude daran, Gold und Edelsteine zusammenzuscharren—heute auch noch.

— Der neue Diener. — „Sie sind doch auch verschwiegen?"—„Herr Baron, ich war zehn Jahre bei einem Engros-Wurstfabrikanten; das dürfte wohl genügen."

Timm Bredenkamps Glück.

Novelle von Luise Westkirch.

Nicht weit von der „Alten Liebe", der bekannten Landungsbrücke von Kuxhaven, liegt das Gasthaus zum „Braven Lotsen". Es ist ein Gebäude mit gleichsam drei Gesichtern. Die Front mit Glasveranden und buntem Wirthshausschild schaut bürgerlich ehrbar drein. Hier verkehren Steuerleute und Lotsen. Die Nord- und Westseite steigen aus einem altmodischen Garten mit wild wucherndem Flieder und Beeten von altväterischen Blumen auf und muthen fast idyllisch an. Aber die vierte Seite steht hart am Wasser, mitten im heißen Leben des alten Hafens. Sie hat kleine, zum Theil verklebte Fenster und eine beständig offen stehende Thür. An dem Zaun, der sich ein paar Meter von der Mauer entfernt die Straße entlang zieht, lungern allmorgendlich ein halbes Dutzend Kohlenzieher und Gelegenheitsarbeiter, spähen mit wachsamen Augen über den Hafen nach Verdienst oder begleiten mit beißendem Witzwort, was dort sich begibt. Hinter den trüben Fensterchen der Schenkstube aber klappern früh und spät die Seidel, rollen die Billardkugeln. Mit den fettigen Karten, die über die Tische geschleift werden, zieht der Verdienst ganzer Wochen davon.

Auf der Vorderseite bedienen Frau Ohlsen und ihre beiden Töchter. Es gibt dort auch eine Art von Kellner. Auf der Hafenseite, der wichtigsten, bedient Piter Ohlsen selbst. Er ist ursprünglich Ewerführer gewesen. Doch sobald er ein paar tausend Mark beisammen hatte, gab er das Schiffergewerbe auf und wurde Wirth. Denn Piter Ohlsen ist einer, der seinen Vortheil im Dunklen mit dem Stock fühlt — ganz im Gegensatz zu seinem Bruder Klaus, der immer außer seiner persönlichen Lage auch noch die der Welt hatte verbessern wollen. Weil beides ihm mißlang, war er früh nach Indien ausgewandert.

„Er heirathete eine Wilde und kriegte dem Fieber", in diese beiden Sätze pflegte Piter Ohlsen die Lebensgeschichte seines Bruders zusammenzufassen, die zu erzählen er öfters Veranlassung fand, um das Vorhandensein des fremdartigen Mädchens in seiner Schenkstube zu erklären, der einzigen Tochter von Klaus Ohlsen, die jener sterbend mit seinem kleinen erworbenen Vermögen seinem Bruder Piter in Kuxhaven zugeschickt hatte.

Höchst fremdartig sah Valaya aus mit ihrem glanzlosen Schwarzhaar, den großen rollenden Augen und den dicken, meist zu einem thörichten Lachen verzogenen Lippen. Aber bei der Kundschaft des „Braven Lotsen" wirkte solch überseeischer Typus anziehend. Piter Ohlsen, der seine Leute zu verwerthen wußte, taufte Valaya in Dörte um und ließ sie auf der Hafenseite bedienen, nachdem er ihr kleines Erbe so geschickt in Kost- und Erziehungsgelder umgerechnet hatte, daß der letzte Heller in seine Taschen übergegangen war, gerade als Valaya die Volksschule verließ. —

Es war Ende April.

Rauschend und prasselnd klatschten Regen- und Hagelböen gegen die Fenster der Schenkstube. Kaum durchdrang das Licht des Leuchtthurms mit ungleichem Blinken die schwere Luft. Die Flammen der weißen Feuerthürmchen an den Molenköpfen zwinkerten wie winzige Sternchen. Im Kachelofen brannte ein tüchtiges Feuer, und die Gäste drängten sich in die Wärme. Wilm Larsen, der den ganzen Tag mit Backsteinen unterwegs gewesen war und behauptete, nicht wieder warm werden zu können, hatte den Rücken fest gegen die Kacheln gepreßt, während er einen Grog nach dem andern trank.

Hinter der altersbraunen Kredenz schimmerte durch den blauen Tabaksdampf die Gestalt von Dörte Ohlsen. Eine brandrothe Schleife wippte herausfordernd in ihrem hoch über der Stirn aufgebauschten Negerhaar. Sie trug eine hellblaue Bluse mit grünen Aufschlägen, die prall ihre üppigen Formen umspannte, große goldene Ringe in den Ohren und bunte Steine an den braunen, hartgearbeiteten Händen, die in ihrer feinen bläulichen Färbung um die Nagelwurzeln das farbige Blut erkennen ließen.

Vor der Kredenz stand Korl Lüdingworth, der mit dem Ewer seines Bas eben von Hamburg zurückgekommen war, und sprach zornig auf das Mädchen ein, das, halb abgewandt, sich über etwas hinter dem Schenktisch bückte.

„Was is das für 'ne Art? Drei Tage is man nu unterwegs gewesen, un nich mal 'n Gutenabend kriecht ein von dem Wicht! — Willst wohl gleich sagen, daß du dich freust?"

Dörte blitzte ihn ganz kurz mit ihren schwarzen Glaskugelaugen an und beugte sich zurück über das Etwas im Schatten des Schenktisches. Dabei summte sie leise.

„Freust dich? Oder freust dich nicht?" schrie Korl Lüdingworth.

„Mag sein, ich freu mich, daß ich Ihnen noch sehen kann, Korl Lüdingworth", sagte Dörte gleichgültig zwischen dem Summen.

„Nich, daß ich wieder da bin? Da freust du dich nich über?"

Ein leises Quarren kam aus dem Dunkel.

„Was hast denn da, Mädchen?"

„St! Nich wecken."

„Ein Kind?! — Weis mal her."

„Nein."

Einige von den Burschen am Ofen kamen mit Hallo zum Schenktisch.

„Ein Kind! Ein Kind! Dörte Ohlsen hat ein Kind! — Ist's dein's, Dörte?"

Sie schüttelte den Kopf, daß die Ringe in ihren Ohren aufblitzten.

„Tine Frerichs hat ihn gebracht", erklärte Piter Ohlsen, „weil sie ja heut' auf die Hochzeit von ihrem Kouseng Lorensen tanzen ging. Und nu hat die Dern sich wie närrisch mit dem Bengel und versäumt ihre Arbeit."

„Ich will Ihnen was sagen, Korl Lüdingworth, und euch andern dazu", versicherte Dörte. „Aus euch Mannsleuten all zusammen mach' ich mir nich so viel wie aus einem von dem seinen Härchen. — Nich wahr, du kleine Maus, du? — Du Zuckerbalg! Du ganz Süßes!"

„Nu hört bloß! Das thut ihr orbentlich leid, daß es nich ihr's ist", sagte Lüdingworth bissig.

Dörte sah ihn groß an. „Wenn es mein's wär' — wenn es wirklich mein's wär' —! denn so könntet ihr alle — ihr alle — —" Da besann sie sich, zuckte die Achseln und brach ab.

„Sag' ich's nich? Das Mädchen is nich bei Trost", brummte Ohlsen. „Aber die Frerichs soll mir noch mal kommen! Eine Kinderbewahranstalt ist Piter Ohlsen sein Lokal nich."

„Eia popeia", summte das Mädchen.

„He, du!" Lüdingworth schlug auf den Tisch. „Einen Bittern will ich."

Und während Dörte gelassen sich aufrichtete, das kleine Glas füllte und ihm reichte: „Fratz du! — Unsereiner is dir wohl nich mehr gut genug? Spannst auf einen Feinen, einen, nun — meinetwegen einen wie Timm Bredenkamp?"

„Och", sagte Dörte, und dann lachte sie.

„Das wär' denn zu spät. Timm Bredenkamp hat sein Theil, wie ich höre", bemerkte vom Ofen her ein alter Schiffer mit hellen Augen und rundem, weißem Schifferbart. Sie nannten ihn „Petrus", weil sein Apostelkopf als Petrus in einer Hamburger Kirche hing.

„Tausend noch ein!" rief Wilm Larsen, und vor Eifer löste er seinen Rücken vom Ofen. „Soll das wirklich an dem sein, daß Timm Bredenkamp mit Frerk Meyer seiner Tochter versprochen ist?"

Korl Lüdingworth kam aufhorchend von der Kredenz zum Ofen. Die Stimmen schwollen an. Man stritt heftig, ob der reiche Meyer, dem drei Fischdampfer gehörten, seine einzige Tochter einem einfachen Krabbenfischer zur Frau geben würde.

„Wird schon seine Richtigkeit haben", versicherte Petrus. „Da sind einige, die greifen immer in den Glückstopf."

„Und mit Timm Bredenkamp sein Glück ist das schon unheimlich", bestätigte Johann Bahlsen, ein Ewerführer aus Brunsbüttel. „Fängt als ein armer Steuermann auf einem Küstendampfer in der Ostsee an. Da müssen ihm in einer Sturmnacht viertausend Mark in den Schoß fallen. Gleich kann er sich hier mit Hegewisch zusammen das schmucke Boot „Die Nixe" kaufen. Und wenn er nu wirklich die Else Meyer heirathet, denn wird er ja wohl bald Kapitän auf einem von Meyer seinen Fischdampfern werden. Na, meinetwegen! Ein anständiger Kerl ist Timm Bredenkamp."

„Vielleicht eine Kleinigkeit zu hitzig", bemerkte Petrus. „Aber mit Wind und Tide weiß er Bescheid und ist immer parat mit dem blanken Hans Fangball um sein armes Leben zu spielen, auch wo es ihm keinen Nickel einbringt. — Gottsdonner! was für'n Wetter!"

Laut prasselte ein neuer Hagelschauer gegen die Fensterscheiben. Da wurde die Thür aufgerissen, und mit einem Windstoß, der die Flammen der Petroleumhängelampen über den Tischen aufflackern machte, stürmte ein Trupp Männer herein, voran, den Südwester tief im Nacken, das kühngeschnittene Gesicht von langem, dunkelblondem Haar und von einem mächtigen, ebenso dunkelblonden Vollbart umwallt, Timm Bredenkamp. Die graue Schifferjacke hatte er weit über der Brust aufgerissen. Die Beinkleider steckten in bis über die Knie gehenden Stiefeln. Und er reckte seinen breitschultrigen Körper hintenüber und trug den Kopf hoch, wie wenn er, am Mast der „Nixe" lehnend, mit Wind und Fluth in den Hafen einlief, während all die vornehmen Damen auf der „Alten Liebe" die Köpfe reckten und die Augen drehten nach dem Krabbenfischer, der aussah wie ein Märchenprinz.

Hinter ihm kam im vertragenen Oelmantel ein kleiner, dürrer Mann, dessen verwittertem Korkgesicht niemand ansehen konnte, ob er jung oder alt war, Berndt Hegewisch, Bredenkamps Partner, der Mitbesitzer der „Nixe". Seine vorstehenden Augen blickten blöde, als grübelte er beständig über eine Sache nach und könnte sich über sie nicht klar werden.

Die andern alle waren Besitzer von Fischerbooten, stolze und gewichtige Leute, die feine Gesellschaft von Piter Ohlsens Kneipe.

Der fuhr diensteifrig mit dem Aermel über den wachstuchbezogenen runden Tisch, den er für die Gesellschaft freigehalten hatte, und Dörte richtete sich von dem Korb auf, in dem das schlafende Menschenbündelchen lag, und brachte die Runde Grogs, die Timm Bredenkamp mit hallender Stimme bestellte. Sie lachte ihn dabei an. Er aber nickte nur stumm und sah zerstreut über sie weg durch den niederen Raum voll blauen Rauchs, über dem die schweren Deckenbalken lasteten.

„Timm Bredenkamp soll leben!" schrie Berndt Hegewisch mit seiner heiseren Krähstimme. „Timm Bredenkamp und seine Braut hoch! Tja!"

„Dann darf unsereins ja wohl auch gratuliren?" fragte Piter Ohlsen, der sich bisher zurückgehalten hatte.

„Jawohl, Piter Ohlsen, das darffst". Timm Bredenkamp war aufgestanden und schlug dem stämmigen Wirth auf die Schulter. „Ich bin ein glücklicher Mensch. Nicht bloß, weil der Vater von meiner Braut Frerk Meyer heißt. Das ist ein günstiges Ding, gewiß. Ich will's nicht verachten. Aber das Mädchen, die Else ist mir doch viel mehr werth als der Vater. Denn wer sich eine Frau nimmt, soll sich eine nehmen, besser als er selbst; eine, zu der er aufschauen kann wie zu dem sicheren Licht von unserm Leuchthurm hier, so oft er sich nich klar is, wohin er das Ruder von seinem Lebensschiff drehen soll. So eine is meine Else, so eine — — Och, ich schnack' und schnack' wie'n Narr. So 'ne rechte Freude, die steigt zu Kopf wie zehn Schnäpse." Er brach ab. Er sah durch den Rauch die Köpfe der Gruppe am Ofen, die sich ihm zuwandten mit aufgerissenen Augen, mit offenem Mund. — „Piter Ohlsen! eine Runde Grogs für all die braven Jungs hier. — Wahrhaftig, Piter Ohlsen, ich bin ein glücklicher Mensch heut' — und sie sollen sich mit mir freuen."

Die Bestellung entfesselte ein lautes Hurra für Timm Bredenkamp.

Berndt Hegewisch verschluckte sich beim Zutrinken. Seine vorgequollenen Augen sahen rathloser drein als je. Er rechnete zusammen, was seinem Partner der Abend kosten würde, und unwillkürlich fuhr er mit der Hand in die Tasche und preßte seinen eigenen Geldbeutel zusammen.

In diesem Augenblick klirrten die Fensterscheiben unter einem besonders heftigen Stoß des rasenden Sturmes.

Timm Bredenkamp setzte aufhorchend das Glas, mit dem er den Ewerknechten Bescheid gethan hatte, auf den Tisch.

„Schlimm Wetter, Jungs, sehr schlimm Wetter für die draußen!"

„Ist heut' einer ausgesegelt?" erkundigte sich Petrus.

„Ja. Peter Petersen un Jan Frerich."

„Peter Petersen hat Glock sieben im Hafen festgemacht", berichtete Lüdingworth. „Aber Jan Frerich seine „Pauline" nich. Peter Petersen sagt, er hielt nach Helgoland hinaus, als er ihn zuletzt sah."

Einen Augenblick herrschte Schweigen. Die Größe der Gefahr, in die der waghalsige Schiffer sich begeben hatte, sprach aus der plötzlichen Stille. Dann sagte Piter Ohlsen und fuhr sich mit der Hand hinter's Ohr: „Un Jan Frerich seine Frau tanzt nu gerade auf der Hochzeit von ihrem Kouseng Lorensen, un sein Jung' liegt da hinten in mein Lokal un schläft."

„Da is auf den Abend Peter Kohlmann aus Bremerhaven mit Eisenschwellen eingelaufen", sprach Johann Bahlsen langsam. „Der Steuermann erzählt, sie haben einen Schuß und Rufen gehört in der Höhe von Neuwerk, beim Scharnhörner Riff. Es war aber eine mächtige Dünung un die Nacht so dunkel wie ein Sack. Da konnt' keiner 'ran."

Timm Bredenkamp stand auf. „Ich geh auf die Brücke nachsehen, ob Jan Frerich zurück ist."

„Helfen kann dem keiner", meinte Berndt Hegewisch. „Nee", erwiderte Bredenkamp. „Wenn das auf dem Scharnhörner Riff die „Pauline" gewesen is, dann hat Jan Frerich das all überwunden. Aber Jungs, ich seh ihn immerlos vor mir, wie er baben in der Ecke saß und sagte, daß ihm ein kleiner Jung geboren wär', das war vor sechs Wochen, und die Augen glänzten ihm wie ein paar Lichter, und er meint', er wollt' einen tüchtigen Kapitän aus dem Jung machen. Ich geh auf die Brücke."

Die meisten von den Krabbenfischern und einige Ewerknechte schlossen sich an. Den Zurückgebliebenen war die Lustigkeit vergangen. Ganz fein und leise tönte Dörte Ohlsens Singsang in die plötzliche Stille.

„Was mein Vater war, der ist auch auf dem Wasser geblieben", sagte Wilm Larsen düster. „Und mein Großvater auch, und was dem sein Vater war ebenfalls."

„Meiner auch", antwortete Petrus, der weißhaarige Alte, „Vater, Brüder, die ganze Familie." Und dann erzählte er: „Neulich sag' ich das einmal an einen feinen Herrn, den ich gerade rudern mußt'. Der verwundert sich und schlägt die Hände zusammen: „Und da mögen Sie noch zu Schiff gehen?!" meint' er."

„Tja", sag' ich, „wo ist denn Ihr Vater umgekommen, wenn man fragen darf?"

„Mein Vater ist in seinem Bett gestorben", sagt der feine Herr stolz.

„Und Ihr Großvater?"

„Auch in seinem Bett."

„Tja", sag' ich da, „und da mögen Sie noch in Ihr Bett gehen?"

Das Lachen, das diese Geschichte hervorrief, hob die tief gesunkene Stimmung. Was Teufel! Eines Todes muß jeder sterben. Der Seemannstod war nicht der schlechteste.

Inzwischen kamen, die hinausgegangen waren, wieder herein, durchnäßt und sorgenvoll. Die „Pauline" war nicht zurück. Bei dem rasenden Sturm, bei der wild aufgewühlten See konnte das offene Boot sich schwerlich halten.

„Und was Frau Frerich ist, die tanzt nu", wiederholte Ohlsen. „Jan Frerich wollte ja Glock acht wieder zurück sein, und wenn er sich sein gemacht hätte, wollte er auch zur Hochzeit kommen."

Die Schiffer berathschlagten. Jemand mußte Tine Frerich heimrufen. Ihre Wahl fiel auf Petrus.

Aber der Greis schüttelte den Kopf. „Nee, ich bin ein alter Mann. Laßt Timm Bredenkamp gehen".

Auch Bredenkamp widersetzte sich. „Tine Frerich sagen, daß der Vater von ihrem lütjen Jung —! Und es ist nich mal gewiß. Nee, das ist kein Ding für einen Mann. Schick' deine Frau, Piter Ohlsen, oder eine von deinen Töchtern."

Piter Ohlsen ging hinauf und kam gleich wieder zurück. Weder Frau Ohlsen noch die Töchter mochten sich zu dem Gang entschließen.

Zornig schlug Bredenkamp auf den Tisch. „Gottsdonner! Einer muß es thun. — Dörte! He, Dörte! komm mal da hinter deinem Tisch 'raus."

Ein Lachen erhob sich. Und wahrlich thöricht sah das Mädchen aus in dem bunten Narrenkleid, mit der wippenden rothen Schleife im Haar und dem gegenstandlosen Lachen auf den Lippen.

„Was denn? Was denn?" fragte Timm Bredenkamp zornig. „Zu irgend was Vernünftigem wird die Dern doch wohl zu brauchen sein — Nu laß das alberne Grienen, Wicht, und sperr' deine Ohren auf."

Erschrocken schloß das Mädchen den lachend geöffneten Mund.

„Jan Frerich is nich von See zurückgekommen, un wahrscheinlich is ihm ein Unglück zugestoßen."

„Jan Frerich?" wiederholte Dörte. Sie hatte, hingenommen von ihrer Tändelei mit dem Kinde, nicht auf das Gespräch der Männer geachtet.

„Und Tine Frerich tanzt jetzt bei Lorensen in der Norbersteinstraße. Verstehst, was ich sage?"

Dörte nickte.

„Da sollst du hingehen und sie holen."

Dörte hob die Hände, ungläubiges Staunen im Blick. „Ich — ich soll — ich —"

„Ja du. Nu mach' das fein, daß Tine Frerich nich zu toll erschrickt. Oder willst du auch nich?"

Dörte machte eine hastige Bewegung, als wolle man ihr Ersehntes wegreißen. „Woll! woll! ich will!" Und plötzlich stiegen Thränen in ihre Augen. „Es is bloß, daß Herr Bredenkamp mich — gerade mich —"

„Das Plärren überlaß Frau Frerich", herrschte Bredenkamp sie an. „Mach fix".

Da unterdrückte Dörte tapfer ihr Schluchzen und deutete „hinter sich.

„Fiete! Daß Tante Ohlsen gut auf Fiete paßt!"

Ohne Hut und Tuch stürmte sie in das prasselnde Unwetter.

Piter Ohlsen brachte eine neue Runde Grogs. Der Sturm heulte. Der Regen klatschte gegen die Scheiben. Kein Gespräch wollte in Gang kommen, keine Billardkugel rollte. In stumpfem Hinaushorchen harrten die Männer.

Endlich wurde die Thür aufgerissen. Von einer rauschenden Regenfluth gepeitscht, erschienen die zwei Frauen auf der Schwelle, Tine Frerich, den Kopf in ein Tuch gewickelt, einen dunklen Mantel um die Schultern, den der Wind immer wieder über dem hellen Tanzkleid auseinanderwehte, Dörte Ohlsen im bloßen Kopf, die rothe Schleife schief im triefenden Haar, die durchweichte Bluse fest um Nacken und Schultern klebend. Doch fand sie in diesem Augenblick niemand lächerlich. Sie stützte Tine Frerich, streichelte ihre Hände, ihre Wangen. Die Frau starrte mit heißen trockenen Augen geradeaus, und als sie die Männer, die Kameraden erkannte, begann sie zu rasen.

„Warum habt ihr ihn nicht zurückgehalten, ihr?! — Warum fahrt ihr nicht hinaus und sucht ihn? — — Mein Jan! Mein Jan!"

Da zog Dörte ihren wild erhobenen Arm schmeichelnd nieder, hielt der Mutter das warm eingebündelte Kind entgegen.

„Tine Frerich, das schickt dir dein Jan. — Das is dein Jan."

Das wilde Schreien der Frau verstummte. Ganz plötzlich brachen Thränen aus ihren Augen. Sie riß den Knaben in ihre Arme, bedeckte stumm sein kleines Gesicht mit Küssen.

Es war todtenstill in Piter Ohlsens Wirthsstube, die Männer, die aufgesprungen waren, gingen langsam an ihre Plätze zurück. Offenbar, dies war „Frauenkram". Und darauf verstand die thörichte Dörte Ohlsen sich besser, als einer von ihnen.

Nach einer Weile half Dörte Tine Frerich aufstehen.

„Nu bringen wir Fiete nach Haus."

Sie hatte einen Arm voll Tücher geholt, um das Kind vor Regen und Sturm zu schützen. Für sich selbst hatte sie keins.

„Kannst die Nacht bei Frau Frerich bleiben", brummte Piter Ohlsen.

Dörte nickte nur.

Die Thür schloß sich hinter den Frauen.

„Du hättest deiner Nichte wohl einen Mantel mitgeben können, Piter Ohlsen", sagte Petrus vorwurfsvoll.

Der Wirth zuckte die Achseln.

„Ihre Kleider sind doch hin. Das glaubt keiner, was das Mädchen mich an Zeug kosten thut."

„Dann kauf ihr nur mal einen vernünftigen Anzug", mahnte Timm Bredenkamp.

Ohlsen verwahrte sich eifrig. „Hört die wohl auf mich oder meine Frau? Es liegt im Blut. Was die farbigen Frauen sind, wie ihre Mutter, die sollen sich ja alle herausmustern wie Papageien." —

Gegen Morgen flaute der Sturm ab. Und um Mittag brachte ein in den Hafen fahrender Dampfer den verloren geglaubten Jan Frerich lebend nach Kuxhaven zurück. Die „Pauline" war im Unwetter weggesunken. Den mit den Wellen ringenden Schiffer hatte ein Rettungsboot vom Feuerschiff 3 aufgefischt. —

Es war am Morgen des nächsten Sonntags. Vom blauen Himmel brannte die Sonne auf den Hafen, und alle die bunten, schmucken Schiffe an ihren Bojen leuchteten freudig.

Am Zaun von Piter Ohlsens Kneipe sonnte sich ein halbes Dutzend braungebrannter Jungen. Aber Korl Lüdingworth brummte kaum einen Gruß, während er zwischen ihnen hindurchschritt zu der niedrigen Thür. Sein Bas hatte eben mit einer Ladung Cement festgemacht. So oft Lüdingworth nach Kuxhaven kam, war sein erster Gang zum Schenktisch im „Braven Lotsen", hinter dem Dörte stand.

„Bist wieder trocken, Katze?"

Dörte Ohlsen prangte in ganz neuem Staat.

Diesmal war die Bluse feuerroth, die Schleife im Haar grün, der Rock blau. Ihre schwarzen Augen funkelten lustig, und ihre dicken Lippen lachten.

„Och, so'n büschen Regen! Bloß die Farbe von mein Bluse hat er weggewaschen. Die mag wohl nich echt gewesen sein."

„Donner noch eins! Bist du aber fein heute!"

Sie stemmte die Arme in die Seite und drehte sich vor dem Burschen herum, damit er ihren Putz bewundern konnte.

„Hat Piter Ohlsen dir das gekauft?"

Sie nickte. „Die Bluse is Seide. Aus meiner Heimath, Indien." Sie strich schmeichelnd über den Stoff.

„Ei, wenn du so fein bist, so muß ich woll heut' eins mit dir tanzen."

„Och, Sie können ja gar nich tanzen, Korl Lüdingworth."

„Was?"

„Sie können man bloß trinken. Aber das können Sie gut. — Da is Ihr Kümmel."

„Nich tanzen kann ich?" Er wandte sich zu den Zechern an den Tischen, die lachend die Köpfe drehten. „Hört ihr das, Maats? Sie sagt, ich kann nich tanzen! Nu werd' ich dir das aber gleich mal zeigen, Katze. Jetzt tanzen wir 'ne Polka zusammen."

„Ja, mit'n Mund."

„Nee, mit den Füßen, ganz ordentlich. So. Da steck' ich einen Nickel in den Automaten. Nu komm her."

„Ich will gar nich tanzen."

„Ob du herkommst!"

Er fuhr hinter den Schenktisch, das Mädchen zu haschen. Dörte wehrte sich lachend, kreischend. Die vom Zaun kamen neugierig in die Stube gelaufen. Die Billardspieler hielten ihre Stößer müßig in der Hand. „Korl Lüdingworth will mit der tollen Dörte tanzen!"

Der Automat begann sein Stück zu leiern. Dörte hatte sich ergeben. Sie trat an. Wild waren ihre Bewegungen, aber eine fremdartige Grazie lag auf den geschmeidigen Gliedern. Korl Lüdingworth tanzte mit dem Ernst und der Würde eines Tanzbären.

Da sagte plötzlich Wilm Larsen, der zunächst der Thür stand:

„Sieh mal! Da geht Timm Bredenkamp mit seinem Schwiegervater und seiner feinen Braut."

Sogleich ließ Dörte ihren Tänzer stehen. In ihrer flammenden Bluse, mit vom Tanze geröthetem Gesicht fuhr sie zwischen den Männern durch auf die Straße und starrte, die Hand über den Augen, das sonntäglich geputzte Mädchen an, bis es vor seinen Begleitern die Treppe hinunter gestiegen war in einen der Meyer'schen Fischdampfer, der an der Kaimauer lag.

Larsen puffte Dörte endlich in die Seite. „Hast du dir sie nu ganz ordentlich gemerkt? He?"

Wie aus tiefem Traum erwachte das Mädchen.

„Sie hat einen weißen Sonnenschirm. Und ihr Kleid is wie Spinneweb, wie Spinneweb so fein."

„Ja, es is eine noble. Bredenkamp versteht sich da auf."

„Sie hat Haare wie gesponnenes Gold", sagte Dörte.

„Sie hat auch gemünztes Gold genug. Da kannst ruhig sein."

Dörte seufzte tief. — „Wenn sie bloß fein genug für Herr Bredenkamp is."

Darüber schrieen die Burschen vor Vergnügen. Fein genug für Bredenkamp! Der konnte lachen. Ihr Alter hatte drei Fischdampfer. Solch ein Glück machte nicht jeder.

„Ich weiß doch nich, ob sie fein genug für ihn is", beharrte Dörte. „Herr Bredenkamp muß eine ganz Feine haben."

Aber Lüdingworth, wüthend, weil sie ihn im Stich gelassen hatte, schrie: „Er soll wohl lieber dich nehmen?"

Dörte legte den Kopf in den Nacken. „So'n dumm Zeug wie Sie, Korl Lüdingworth, spricht auch kein einzigster mehr im Hafen. Timm Bredenkamp und — ich. Oha!"

Aber den Männern gefiel Lüdingworths Neckerei. Der hochmüthige Bredenkamp und die schwarze Dörte, das gab Spaß.

Während sie auf Dörte einredeten, kam den Weg am Hafen herauf Frau Frerich. Stolz schritt sie neben ihrem Mann der „Alten Liebe" zu, wo von elf bis zwölf die Marinemusik spielte und die feine Welt sich zusammenfand. Vor sich her schob sie einen hübschen Kinderwagen. Sie wandte den Kopf nicht nach der Gruppe vor der Schenke.

„Tine Frerich scheint was kurz von Gedächtniß", murmelte Johann Bahlsen.

Sie meinten alle, wenn Dörte Ohlsen auch nur eine Närrin war, die Zeit hätte Tine Frerich ihr immerhin bieten können nach den schweren Stunden, die das Mädchen mit ihr ausgehalten hatte.

Und Petrus klopfte Dörte ermunternd auf die Schulter. „Paß auf, bald bringt Frau Frerich dir Klein-Fiete wieder."

Dazu schüttelte Dörte den Kopf, demüthig und traurig.

„Nee, ich soll Fiete nich mehr kriegen. Onkel Ohlsen will das nich. Er sagt, so'n klein Kind verdirbt mich."

„Verdirbt dich! Was?"

„Ich bin denn anders, sagt Onkel Ohlsen. Das mögen die Gäste nich. Un das is auch wirklich wahr, ich kann nich so toll lustig sein, wenn Fiete da is. Ich — ich schäm' mich vor ihm."

Es war ein feuchter Schimmer in den schwarzen Augen. Verlegen wandte sich Dörte, lachte laut heraus.

„Die Musik geht noch fein, Korl Lüdingworth. Wir wollen tanzen."

Aber Margaret Ohlsen rief jetzt ihre Nichte. Ihre älteste Tochter war zur Kirche gegangen weit hinten in Döse. Sie selbst mußte in der Küche bleiben, Spiegeleier in die Pfanne schlagen und Butterbrote streichen. Ihre Jüngste und der kleine Kellner allein konnten die Bedienung auf der vornehmen Seite des „Braven Lotsen" nicht bewältigen. Sie drückte dem Mädchen ein beladenes Servierbrett in die Hand.

„Die Butterbrote sind für die Herren von der Marine".

Seit gestern lag S. M. Schiff die „Hessen" vor Kuxhaven. Die beurlaubten Mannschaften überflutheten die Stadt.

Dörte stieg mit ihrer Last die Treppe hinauf in den feinen Saal im ersten Stockwerk. In der großen Veranda, auf die dieser Saal sich öffnete, saßen am ersten Tisch drei Freiwillige der „Hessen" in ihren Sonntagsextraanzügen, am nächsten ein paar Lotsen mit ihren Frauen und am dritten der große Frerk Meyer mit seiner Tochter Else und Timm Bredenkamp.

Das Tablett in der Hand stand Dörte und betrachtete die Braut. Sie sah sie jetzt ganz deutlich. Wirklich, eine sehr feine war's mit blanken blauen Augen, mit Wangen so zart wie die Blüthe des Apfelbaumes im Frühling.

Eben brachte Jakob, der kleine Kellner, das Frühstück. Aber was war denn das? Da hatte Tante Ohlsen wahrhaftig den Lammbraten auf die Brotschnitte gelegt, den sie gern los sein wollte, weil seine Frische nicht mehr über jeden Zweifel erhaben war. Aber den konnte man doch nicht Timm Bredenkamp und seinen Leuten vorsetzen! Eine Schande war das für den „Braven Lotsen".

Dörte schob ihre Last auf den nächstbesten Tisch und riß Jakob die Butterbrote aus der Hand.

„Bitt' um Entschuldigung, Herr Bredenkamp! Da ist eine Verwechslung vorgekommen."

Ohne sich umzusehen rannte sie hinaus.

Else Meyer hatte belustigt das farbenfrohe Gewand, die wippende Schleife auf dem Haarwulst der Kellnerin gemustert.

„Was ist denn das für eine merkwürdige Person?"

„Das ist die Nichte von Piter Ohlsen", sagte Meyer, der die Ohlsens von der Schulbank her kannte. „Klaus Ohlsens Tochter. Sie bedient sonst nicht hier oben. Darum ist sie dir fremd."

„Aber Timm kennt sie gut."

Else sprach langsam und zog beim Sprechen ein wenig die Worte, was ihnen eine besondere Bedeutung zu geben schien.

Timm runzelte die Stirn. „Jeder, der zu Piter Ohlsen kommt, kennt sie."

Else lachte. Klar wie der Ton eines Glöckchens klang's. Der Einjährige der Marine, der oben am Tisch saß, wandte den Kopf. Seine Augen begegneten Elses Augen, und während sie die ihren rasch abwandte, blieb sein Blick auf ihr haften.

Timm Bredenkamp sah's. „Wir hätten gar nicht einkehren sollen", sagte er aufgeregt. „Die Burschen sind zu dreist."

„Bist du nicht hier zu Haus, Timm? Soll ich nicht da sein, wo du zu Haus bist?"

Er legte seine schwere feste Hand auf ihre Finger. Leidenschaft bebte in seiner Stimme. „Wo ich zu Haus bin, Else, meine Else! da sollst du sein, immer — immer. Hier ist kein Heim, für keinen. Hab' ich erst ein zu Hause, ein zu Hause bei dir, dann komme ich nie mehr hierher."

„Wirklich nicht, Timm?"

„Mir ist am wohlsten, wenn ich bei dir sein kann, Else. Und ich hoffe, wenn wir erst unser Haus haben, und ich komme von See, dann magst du auch bei mir sein und verlangst nicht fort in andere Gesellschaft".

Nachdenklich sah das Mädchen zu ihm auf, mit einem Blick umfangend, was ihr an ihm gefiel, was sie zu ihm hingezogen hatte über viel vornehmere Bewerber hinweg, seine kraftstrotzende Gestalt, das kühn geschnittene Gesicht, der wallende Bart, die fast brutale Männlichkeit, die sie ängstigte und entzückte zugleich. Ihre Augenlider schlugen ein paarmal.

„Papa, ich glaube, in Timm steckt der richtige Ritter Blaubart. Was meinst du?"

„Was einem Menschen das Beste ist, das mag er nicht theilen," sagte Bredenkamp ernst. „Ich gönne keinem andern deinen Blick, den Laut deiner Stimme, nicht mal deinen Anblick. Lache nicht darüber, Else! Lache nicht. Es thut mir weh, geradezu weh, wenn einer dich angafft wie der Kerl dort. — Else! sieh nicht zu ihm hin!"

„Ja, wenn du mich noch aufmerksam machst!"

„Else!" Er drückte zornig ihre Finger.

„Wie du mich anfunkelst, Blaubart!"

In diesem Augenblick kam Dörte mit neuen Butterbroten. Sie rückte eifrig die Teller vor die Plätze, legte Gabeln, Messer, Servietten.

„Was diese Kellnerin für unappetitlich dunkle Nagelwurzeln hat", flüsterte Else ihrem Verlobten zu und nahm vorsichtig ihre rosigen Finger vom Tisch, um eine Berührung zu vermeiden.

Dörte hörte die Worte und verlangsamte erröthend ihre Bewegungen. „He! Wirthschaft! Fräulein Ober!" riefen die Freiwilligen ungeduldig.

„Ja, gleich. Gleich."

Aber sie wandte nicht einmal den Kopf. — „Wie lange will Herr Bredenkamp die Eier gekocht haben? Drei Minuten oder vier?"

„Drei", antwortete Meyer.

Bredenkamp kniff die Lippen zusammen und trommelte stumm mit den Finger auf dem Tisch.

„Fräulein Ober! Wir verdursten!"

„Gleich, Herr Gefreiter, gleich."

Sie kam trotzdem noch einmal zurück. Von einem Nachbartisch brachte sie den Senftopf. „Hier, Herr Bredenkamp, hier."

Da stieß sie an Elses Spitzenschirm. Er fiel um.

Ganz zerknirscht bückte sie sich, begann mit den Händen den Staub des Fußbodens davon abzuklopfen. — „Es thut mir so leid."

„Nun ja, es ist gut", antwortete Else ruhig, fast freundlich. „Stellen Sie ihn nur hin. Aber — hören Sie, lassen Se doch lieber die Eier vom Kellner bringen. Es ist sicherer."

Und dann verbeugte sie sich höflich gegen den Freiwilligen, der aufgesprungen war, aber zu spät kam, um den Schirm aufzuheben. „Ich danke Ihnen sehr, mein Herr."

Dörte blickte zaghaft auf Bredenkamp, ob er nicht ein gütiges Wort für sie hätte. Als er schwieg, ging sie langsam zum Tisch der Urlauber.

„Die Herren Gefreiten wünschen?"

Einer kannte das Mädchen von früher.

„Bier! Bier! — Schöne Dörte, Sie behandeln ihren alten Freund spottschlecht."

„Ich bitt' um Entschuldigung, Herr Mesenbrink."

„Sehen Sie, da erinnern Sie sich. Ich wollt's mir aber auch ausgebeten haben! Wie ich den Kameraden Ihr Lob gesungen habe! Eine wie Fräulein Dörte gibt's nich noch mal zwischen hier und Kiautschou! usw. — Eigentlich heißen Sie übrigens gar nicht Dörte, sondern Waldine oder Wagelaweia, was?"

„Valaya".

„Valaya, ganz recht. Und Ihre Mutter war eine Prinzessin."

„Meine Großmutter. Aber sie heirathete einen weißen Mann. Bei weißen Männern sind farbige Frauen keine Prinzessinnen."

„Fräulein", erkundigte sich leise der Freiwillige, der aufgesprungen war, den Schirm aufzuheben, „wer ist die Dame, die Sie eben bedienten?"

„Das ist die Braut von Herrn Bredenkamp, Frerk Meyer seine Tochter."

„Braut? Die Braut von dem Haar- und Bartmenschen?"

„Eine strenge Dame, wie?" neckte Mesenbrink.

„Ich hab' ihr aber auch ihren ganzen schönen Schirm verdorben", erwiderte Dörte schuldbewußt.

Dörte ging um das Bier zu holen und in der Küche die Eier zu bestellen, wobei sie rasch die größten und frischesten aussuchte. Sie selbst zu bringen, wagte sie aber nicht. Sie beobachtete vom Eingang der Glasveranda aus, wie Jakob seine Sache machte.

Der Freiwillige hatte sich ganz nach Meyers Tisch herumgedreht, die Augen starr auf Else gerichtet, die mit anmuthigen Bewegungen ihr Ei auslöffelte.

„Dreh dich um, Else", mahnte Bredenkamp. Sie that unbefangen. „Ja, warum denn?"

„Dreh dich um."

„Ich sitze bequem so". Timm Bredenkamp ballte die Faust. „Ich fang' Streit mit dem Kerl an, wenn du nicht Vernunft annimmst."

„Ich meine", sagte Else und zog ein wenig die goldschimmernden Brauen zusammen, „wer im Glashause sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen."

„Was heißt das?"

„Lieber Timm, du verstehst mich recht gut. Sonst — brauchst du bloß nach der Verandathür zu sehen."

„Die Dörte? — Du denkst doch nicht etwa —?!"

„Der Geschmack ist manchmal sonderbar."

„Das glaubst du selbst nicht", brauste er auf. „Du willst nur deine eigene Treulosigkeit bemänteln."

„Bitte, sprich nicht so laut."

„Wenn ihr euch streiten wollt, Kinder, dann gehen wir lieber nach Hause", erklärte Frerk Meyer trocken und trank sein Bier aus.

Else war schon aufgestanden. Sie zupfte ihr Kleid zurecht und nahm langsam den spitzenbesetzten Schirm. Dabei wandte sie ihr rosiges, lächelndes Gesicht unter dem großen Federhut dem Tisch zu, an dem die jungen Leute saßen.

„Kommst du mit uns, Bredenkamp, oder nicht?" fragte Frerk Meyer, seinen Hut nehmend.

(Fortsetzung folgt.)

Naturwissenschaftlich-technische Plauderei.

Siegfried Hartmann im Berl. Tageblatt.

„Wieder so ein entsetzliches Unglück!"

„Du meinst den Theaterbrand?"

„Ja. Sage bloß, gibt es da wirklich kein Mittel, um so etwas zu verhüten? Die Technik bringt heute doch so viel zuwege, kann sie uns nicht gegen derartige Brände wirksam schützen?"

„An der Technik liegt das nicht, lieber Freund. Gewiß wäre es in der Theorie und in der Praxis möglich, ein Theater zu bauen, wo ein ähnlich verheerender Brand unmöglich ist. Mache alle Dekorationen, Soffitten, Versatzstücke aus Blech statt aus Stoff, imprägnire sämmtliches Mobiliar und wiederhole die feuersichere Imprägnirung in bestimmten Zwischenräumen, thue ein übriges und verbiete die Verwendung transportabler Lichtquellen, mögen es Fackeln sein oder bewegliche elektrische Lampen: dann ist nach meinem Dafürhalten das Entstehen eines Brandes ausgeschlossen."

„Das schon, aber das geht doch nicht."

„Warum sollte es nicht gehen? Eine technische Unmöglichkeit liegt nicht vor. Auf Blech kann genau so gut gemalt werden wie auf Leinwand. Es bedürfte nur des guten Willens und der Uebung der Künstler, dann würde vom Zuschauerraum kein Mensch den Unterschied gewahr. Aber, und das Aber erscheint mir zum mindesten verständlich: es kostet mehr. Die Dekorationen würden sowohl in der Anschaffung weit theurer, ihre ganze Bedienung, ihre Aufbewahrung; alles das würde weit, weit schwieriger und kostspieliger, wenn auch technisch durchführbar. Dasselbe Bild überall: An den Techniker wird immer die Anforderung gestellt, er soll etwas Todsicheres erfinden; Einrichtungen, die nie versagen können, aber kosten soll es auch nicht viel, wenigstens nicht so viel, daß es das Publikum verspürt. Käme heute wirklich ein humaner Theaterdirektor, der mit eiserner Energie den Plan durchführte, ausschließlich unentzündbare Materialien auf der Bühne zu verwenden, so daß die Entstehung eines Brandes ausgeschlossen wäre, dann würde ihm die Einrichtung so viel Geld kosten, daß er nothgedrungen weit höhere Eintrittspreise fordern müßte als seine Kollegen. Glaubst du wirklich und wahrhaftig, daß das Publikum die ihm gebotene größere persönliche Sicherheit mit einer Vertheuerung der Eintrittspreise um 50 Prozent bezahlen würde? Ich nicht. Unmittelbar nach einem großen Brandunglück, wenn die Angst den Leuten in die Glieder gefahren ist, würde man vielleicht eine Zeitlang das Opfer bringen, lange würde das große Sicherheitsbedürfniß aber nicht vorhalten."

„Das meine ich nicht."

„Nun, ich will dir einen Beweis aus dem täglichen Leben bringen: Sehen wir ab von unseren Theatern. Wirf einen Blick in die großen Waarenhäuser zur Weihnachtszeit, wenn sie mit Menschen und Waaren allenthalben vollgepfropft sind. Gehört viel Ueberlegung dazu, um sich zu sagen, daß beim Entstehen eines Brandes in solchem Hause trotz feuersicherer Konstruktion, trotz Nothtreppen, Hydranten, trotz eiserner Vorhänge und was sonst noch ein ganz namenloses Unglück entstehen würde? Ich glaube, jedem, der durch solche Riesenwaarenlager einmal gewandert ist, ist der Gedanke schon gekommen. Gar manchen wird die Idee durchzuckt haben: Wie solltest du dich retten, wenn jetzt ein Feuer ausbricht? Wen hat dieser Gedanke aber veranlaßt, das Haus sofort zu verlassen und hinfürder nicht mehr zu betreten? Wird nicht der Glaube, dort billiger kaufen zu können, ihn immer wieder hinziehen? Wird die Möglichkeit eines furchtbaren Brandunglücks ihn veranlassen, zukünftig bloß in ebenerdigen Läden zu kaufen, aus denen die Flucht im Moment der Gefahr sich rascher bewerkstelligen läßt? Rede mir nicht vor, die Menschen wollten größtmögliche Sicherheit. Solange es nichts kostet, ja. Aber wenn es mehr kosten soll, wenn auf andere Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten verzichtet werden soll, dann verliert sich die Furcht gar schnell. Das ist denn auch der Grund, warum man bei unseren Theatern nicht dazu übergehen kann, durch ausschließliche Verwendung unentzündbaren Materials das Entstehen von Bränden auszuschließen. Der Techniker wird nicht, wie es eigentlich richtig und natürlich wäre, für die Aufgabe bevollmächtigt, die Entstehung des Feuers zu verhüten, ihm wird vielmehr zugemuthet, möglichst unsichtbar und billig für die wirksame Bekämpfung eines Feuers zu sorgen. Und man hat sich darein gefügt. Man muß damit rechnen, daß der weitaus größte Theil aller Dekorationen leicht Feuer fängt und rapid weiter brennt. Man muß damit rechnen, daß im täglichen Bühnenbetriebe mit den beweglichen elektrischen Leitungen in rohester Weise umgegangen wird, daß man auf keine Beleuchtungseffekte verzichtet, weil etwa die Leitung defekt geworden ist, kurz und gut: man muß trotz aller geschriebenen Sicherheitsvorschriften mit dem Entstehen eines Brandes auf der Bühne nach wie vor rechnen. Und dann liegt die Frage so: Wie stelle ich es an, um die anwesenden Menschen zu schützen, falls es nicht schnellem Zugreifen gelingt, den Brand im Keime zu ersticken? Schlagen die Flammen erst hoch, haben sie erst etwas Brennbares erfaßt, dann ist an ein Löschen nicht mehr zu denken. „Rette sich, wer kann." Ist die Bühne nicht gar zu sehr verbaut, und sind nicht gar zu viel Menschen auf ihr beschäftigt, dann wird es den Darstellern meist gelingen, sich zu retten, wenn sie nicht den thörichten Versuch machen, aus den Garderoben erst ihre Sachen zu holen. Das Anbringen von Außentreppen, Nothleitern usw., wie es am Opernhause in Berlin mit Recht allen ästhetischen Bedenken zum Trotz erfolgt ist, kann für die in höheren Stockwerken in den Garderoben weilenden Darsteller den Weg zur Rettung öffnen. Anders im Zuschauerraum. Du erinnerst dich der Versuche am Modelltheater in Wien?"

„Nicht ganz."

„Dann will ich dir kurz das Wesentlichste mittheilen: Man hat in Wien ein Modelltheater errichtet, etwa in ein Drittel der natürlichen Größe. Dieses Theater diente dem ausgesprochenen Zwecke, künstlich Brände hervorzurufen und den Verlauf des Brandes von einem feuersicheren Stande aus zu beobachten. Da hat es sich denn gezeigt, daß ein im Bühnenraum entstehender Brand einen außerordentlichen Luftdruck erzeugt und gleichzeitig gewaltige Mengen von Kohlenoxydgas entwickelt. Der Luftüberdruck preßt die giftigen Gase und den Qualm aus dem Bühnenhause in den Zuschauerraum, und zwar mit solcher Gewalt, daß selbst eiserne Vorhänge aus ihren seitlichen Führungen herausgepreßt werden können. Man hat weiter festgestellt, daß durch Berührung mit dem Feuer kaum jemand umkommen dürfte, wenigstens niemand im Zuschauerraum. Die Flammen verbreiten sich nicht so rasch. Das, was dem Publikum droht, ist die Erstickung durch die giftigen Verbrennungsgase. In Bruchtheilen von Minuten war im gesammten Zuschauerraum eine unathembare Luft geschaffen. Das stimmt mit der Thatsache überein, daß die weitaus meisten Opfer von Theaterbränden nicht dem Feuer-, sondern dem Erstickungstode anheimfallen. Hieraus ergibt sich das, was hauptsächlich notthut: man muß den Feuergasen und dem Rauch einen Ausweg direkt vom Bühnenhaus ins Freie schaffen durch Anbringung genügend großer Klappen über dem Bühnenhause, Riesenöffnungen im Dach. Für gewöhnlich müssen sie natürlich geschlossen sein, sonst würde es vor Zugluft niemand auf der Bühne aushalten, aber im Moment der Gefahr muß man sie rasch öffnen können. So leicht wie das gesagt ist, so wenig leicht ist die Sache ausführbar. Man muß nämlich daran denken, daß über der Bühne im Schnürboden für gewöhnlich große Massen brennbarer Dekorationen hängen. In Stücken, die häufiger Szenenwechsel bedingen, sind diese bloß herabzulassenden Dekorationen für die übrigen Szenen ganz unentbehrlich, sonst würde der Dekorationswechsel ungebührlich lange Zeit in Anspruch nehmen. Diese gewaltigen Stoffmassen sind aber meiner Meinung nach sehr wohl geeignet, den Abzug für die Rauchgase zu verstopfen oder doch wenigstens zu verengen, zu drosseln. Es besteht also immer noch die Gefahr, daß nach dem Oeffnen einer Luftklappe über dem Bühnenhause sich der Rauch und die Verbrennungsgase einen Nebenweg suchen. Den finden sie aber sofort, wenn im Zuschauerraum die Ausgangsthüren geöffnet werden. Ich bin daher der Ansicht (was ich jetzt sage, gehört nicht mehr zu feststehenden Ergebnissen der Wiener Brandprobe), daß mit der Anbringung der Rauchklappe die Aufgabe des Sicherheitstechnikers nicht erschöpft ist. Im Wiener Modelltheater hat es sich zwar gezeigt, daß nach Oeffnen der Klappe das Feuer auf der Bühne ruhig emporloderte, daß in den Zuschauerraum weder Rauch noch Feuergase drangen, ich meine aber, daß die im Schnürboden hängenden Dekorationen, wie gesagt, unter Umständen das Bild ändern können.

Aber eins ist gewiß: der Ueberdruck der Luft im Bühnenhause wird bei Oeffnung einer großen Klappe im Dach bei weitem nicht mehr die Höhe erreichen, wie vordem. Trotzdem ergibt sich noch die Aufgabe, die Zuschauer auch gegen die gekennzeichnete Eventualität der Verqualmung zu schützen, vor allem auch gegen die Folgen einer Panik. Der eiserne Vorhang ist hierfür sicherlich ein brauchbares Mittel, nur hat er den Nachtheil, daß sein Mechanismus gar zu nahe der Brandstelle liegt. Man ist also auf die Suche nach einem Ersatz gegangen. Du erinnerst dich vielleicht noch des Modelltheaters auf der Ausstellung für kleine Erfindungen. Ein findiger Kopf ist auf die Idee gekommen, den ganzen Zuschauerraum gewissermaßen auf Rollen zu setzen und wegzufahren. Kein Techniker wird leugnen wollen, daß die Sache möglich ist. Nur fragt es sich, ob die damit verknüpften Kosten willig getragen werden, und ob die ungeheure mechanische Kraft, die nothwendig ist, um die Arbeit des Wegrückens des Ganzen oder einzelner Theile mit der erforderlichen Schnelligkeit zu leisten, ob diese Kraft im Moment der Gefahr vorhanden und verfügbar ist.

Dementgegen hat ein anderer Erfinder, Ingenieur Grafzynski, sich darbarauf beschränkt, das gesammte Parkett mit allen Insassen zu versenken und die entstehende Oeffnung durch wagrechte Schieber über den Häuptern der Versenkten wieder zu schließen. Dieser Vorschlag ist eher ausführbar. In Wahrheit handelt es sich um weiter nichts als um die Herstellung und den Betrieb eines Personenfahrstuhls für etwa 400 bis 600 Personen. Seitdem man ganze Lastkähne nebst Trog im Gewicht von 3,000,000 Kilogramm betriebstechnisch sicher hebt und senkt, ist das kein Kunststück mehr. Ob man die im vorliegenden Falle nöthige Versenkungsgeschwindigkeit und das folgende rasche Bremsen mechanisch sicher beherrschen kann, darüber muß ein praktischer Versuch aufklären.

„Und was wird mit den Besuchern der Ränge? Sollen die Ränge vielleicht fortfallen?"

Nein, das ist nicht beabsichtigt. Aber natürlich kann man die Ränge nicht mit versenken. Für diesen Fall sieht der Erfinder eine Reihe von feuersicheren Jalousien vor, die dicht vor den einzelnen Logen der entsprechend eingetheilten Ränge herabgelassen werden, so daß diese luft- und feuersicher gegen den übrigen Zuschauerraum abgeschlossen sind.

„Wer soll denn die Vorhänge herablassen?"

Das muß durch elektrische Fernsteuerung von einer Stelle aus geschehen. Auch dies Problem ist schon gelöst. In amerikanischen Waarenhäusern bethätigt man auf diese Weise eiserne Zwischenwände und auf den Seeschiffen die wasserdichten Schotthüren.

„Das Ganze bedeutet aber doch einen ziemlich umfangreichen mechanischen Apparat."

Das gebe ich dir zu, und damit triffst du auch den wunden Punkt, immerhin sind die nöthigen Mechanismen nicht so verwickelt, wie es auf den ersten Blick wohl scheint.

„Wäre es nicht einfacher, die Entleerung des Zuschauerraums durch breite Gänge und Treppen zu beschleunigen?"

Einfacher schon, ob wirksamer, das möchte ich dahingestellt sein lassen. Natürlich kann man durch eine grundlegende Umgestaltung des Zuschauerraumes Verhältnisse schaffen, die einer schnellen Entleerung weit förderlicher sind als die übliche Bauweise. Architekt Helbig in München hat sich das Verdienst erworben und einen in allen Theilen wohldurchdachten Bauplan für einen Zuschauerraum geschaffen und patentirt erhalten, der zweifellos viel für sich hat. Seine Vorschläge sind in mehr als einer Hinsicht beachtenswerth. Sie brechen jedoch derartig radikal mit der üblichen Theaterarchitektur, daß ich an eine rasche Verwirklichung nicht glaube. Breite, nach außen sich weitende Gänge, direkte Ausgänge aus jedem Gang auf breite, außen am Gebäude geführte Freitreppen, das ist das Kennzeichnende. Der wunde Punkt ist hier wieder der Geldpunkt. Bei Neubauten mag man darüber hinwegkommen, Umbauten nach diesem System dürften äußerst kochspielig sein und den Theaterbetrieb für längere Zeit lahmlegen.

Es ist immer wieder das alte Lied: Erhöhte Sicherheit verursacht erhöhte Kosten, die selbstverständlich auch das Publikum in Gestalt höherer Eintrittspreise mitbezahlen muß. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß nicht alle Aufmerksamkeit auf möglichst vollkommene Sicherheitsvorkehrungen zu richten wäre; die Kompromisse, die zwischen Wirthschaftlichkeit und Sicherheit schließlich geschlossen werden müssen, können immerhin in Zukunft mehr zugunsten der Sicherheit ausfallen als bisher.

Graziella.

Skizze von Reinhold Ortmann.

Sie war die gefeiertste Schönheit im Hotel Gardasee. Nicht der niedlichen, kleinen Leutnantsfrau aus Innsbruck mit dem runden Schelmengesicht und den lachenden Kinderaugen, nicht der gefeierten Wiener Sängerin, die jeden Abend eine Schaar getreuer Anbeter durch ihre Lieder entzückte— nicht einmal Frau Dalström, der schönen, liebenswürdigen Inge Dalström huldigte man so eifrig wie ihr. „Graziella" hatte man sie getauft um der biegsamen Anmuth ihres schlanken Leibes willen; wie sie hieß, wußte man nicht, so wenig, wie man ihre Wohnung kannte. Aber für die meisten stand es unzweifelhaft fest, daß sie nichts anderes sein könne als eine verzauberte Prinzessin, und es hätte niemand wundergenommen, wenn sie eines Tages im Schmucke eines goldenen, edelsteinbesetzten Krönleins erschienen wäre.

Nie sah man sie des Morgens, nie des Abends. Aber wenn die Hotel-Gesellschaft sich zur Table d'hote auf der Terrasse versammelt hatte, wenn die Mittagssonne in strahlender Gluth über dem lichtblauen See stand, in den die Ora dunklere Streifen zeichnete, wenn Stimmengeschwirr und Lachen und Gläserklingen laut wurde — dann kam sie. Plötzlich, ohne daß man gesehen hatte, woher sie kam, saß sie auf der grellweißen Terrassenbrüstung, in einem Kleidchen, das aus schimmernden Smaragden gewebt schien, und drehte und wandte den schlanken Kopf mit den blanken, runden Augen nach allen Seiten. Da wartete sie geduldig, bis das Dessert abgetragen war und die Kristall-Schalen mit den großen, dunkelblauen Trauben auf die Tafel gestellt wurden; denn nun kam die Zeit für ihre Mahlzeit. Und es stellte große Ansprüche an die Geschicklichkeit ihrer Getreuen, sie ihr zu verschaffen. In den ersten Tagen hatte sie sich wohl noch dazu herabgelassen, kleine Stückchen weißen Brotes zu nehmen, jetzt aber nährte sie sich ausschließlich vom zartesten Geflügel. Es war vielleicht nicht sehr poetisch, daß sie dieses Geflügel nur lebend verspeiste, sicherlich aber war es sehr unbequem. Denn es zwang die Trabanten der kleinen Prinzessin, jeden Mittag von neuem auf die Jagd zu gehen. Und damit nicht genug! War es einem erfolgreichen Jünger St. Huberti gelungen, einer Fliege habhaft zu werden, so erforderte es noch großer Sorgfalt und Gewandtheit, das Wild glücklich zwischen die Spitzen zweier Finger zu bekommen, ohne es zu verletzen. Dann mußte man es Graziella vorhalten; mit schiefem Köpfchen besah sie es eine Weile, und dann, wenn der Braten ihren Beifall gefunden hatte, eine rasche Bewegung — fort war er! Und nur eine kleine Schwellung, die durch den zarten Eidechsenleib lief, zeigte den Weg, den er genommen.

War sie gesättigt — wozu es freilich einer recht ausgiebigen Mahlzeit bedurfte, so spazierte Graziella noch ein Weilchen auf der Brüstung umher, die Schaar ihrer Bewunderer aus den klugen Aeugelchen aufmerksam betrachtend, um ebenso plötzlich zu verschwinden, wie sie erschienen war. Nur wenn es einmal regnete, blieb sie aus, und ihr Kommen am ersten Tage, wenn der Himmel sich wieder wolkenlos zeigte, wurde jedesmal mit vermehrter Freude begrüßt.

Ich selbst war in den ersten Tagen meines Aufenthaltes am Gardasee unter denen gewesen, die ihr am eifrigsten huldigten, denn die unerschrockene Zutraulichkeit des Thierchens erschien mir fast als ein Wunder. Dann aber waren mir die Anstrengungen der Jagd, die zudem bei meiner angeborenen Geschicklichkeit in den meisten Fällen resultatlos verlief, bei der ungewohnten südlichen Wärme zu groß geworden, und ich zog es vor, statt dessen mit den Dalströms in aller Gemächlichkeit zu plaudern und nebenbei von den süßen Rivaer Trauben zu naschen. Frau Inge interessirte mich, wie sie wohl jeden im Hotel interessirte, nicht nur um ihrer schwermüthigen Schönheit, ihrer immer gleich bleibenden Liebenswürdigkeit willen, sondern auch, weil sie so augenscheinlich unglücklich war. Sie mußte schwer unter ihrer Ehe leiden. Für jeden hatte sie ein freundliches Wort, nur nicht für ihren Mann. Gegen jeden ohne allen Unterschied war sie aufmerksam und zuvorkommend, nur nicht gegen ihren Mann. Sie sah ihn nicht an, wenn er neben ihr an der Tafel saß, und sie sprach nichts als das unumgänglich Nothwendige mit ihm. Niemand begriff es. Es war wohl einmal das Gerücht aufgetaucht, Dalström habe sich sehr unsauberer Mittel bedient, um Frau Inges Hand zu erlangen, aber man schenkte dem keinen Glauben. Und man konnte es nicht, wenn man mit diesem eleganten, vornehmen Weltmann verkehrte, der nur die anständigsten Gesinnungen an den Tag legte, dem nie ein unrechtes Wort entschlüpfte, und der sich niemals anders als in der ritterlichsten Weise gegen die Frau benahm, die ihn so schlecht behandelte. Wäre Inge Dalström weniger schön und weniger anziehend gewesen, sie hätte sich durch ihr Verhalten gegen den Gatten wahrscheinlich alle Sympathien verscherzt. So aber nahm man das eheliche Verhältniß nur wie ein Räthsel hin, über das man sich vergeblich die Köpfe zerbrach.

Ich selbst bemühte mich, die Lösung dieses Räthsels zu finden — aber ich kam nicht weiter damit als die andern. Denn so liebenswürdig Frau Inge war, gestattete sie doch niemand einen Einblick in ihre Seele, und es stand immer eine unsichtbare Schranke um sie, die eine allzu vertrauliche Annäherung verhinderte. Sie plauderte gern mit mir, denn meine Begeisterung für ihr schwedisches Vaterland, in dem ich einmal köstliche Sommermonate verlebt hatte, machte ihr Freude, und es schlang auch ein leichtes Band um uns, daß wir einige gemeinsame Freunde in Stockholm hatten; über ihre persönlichen Angelegenheiten aber sprach sie auch mit mir niemals. Und heute noch würden wir die Ursachen ihres Unglücks dunkel sein wie im ersten Augenblick unserer Bekanntschaft, wenn nicht ein zufälliges Geschehniß den Schleier ein wenig gelüftet hätte.

Wir saßen wieder einmal auf der Terrasse, nachdem das Essen vorüber war — die beiden Dalströms und ich. Die übrigen Hotelgäste umstanden die Brüstung, auf der Graziella gerade Cercle hielt. Da sagte die Dalström nachlässig:

„Eine Thorheit — beinahe eine Abscheulichkeit, diese Fütterungen. Dieselben Damen, die nichts dabei finden, der Eidechse lebende Fliegen zu reichen, würden wahrscheinlich vor Entsetzen in Ohnmacht fallen, sollten sie mit ansehen, wie eine Schlange ein Kaninchen verschlingt. Und doch ist es dasselbe."

Ich fand diese Anschauung beinahe zu zart. Frau Inge aber sah ihren Mann mit einem Blick an, der mir ganz seltsame Empfindungen weckte. Und dann stand sie auf, ohne ein Wort zu sprechen, um an die Terrassenbrüstung zu treten.

Sie legte die Hand auf den Stein und näherte sich allmählich der Eidechse. Es lag etwas ungemein Sanftes und Einschmeichelndes in der langsamen Bewegung, und das Thierchen rührte sich nicht von der Stelle, auch als die schlanken, weißen Finger der jungen Frau seinen schillernden Leib beinahe streiften. Nur das Schwänzchen bewegte sich hin und her — und dann — ganz langsam, als folge es nur widerstrebend einer verführerischen Lockung — stieg es auf die Hand und saß da, das Köpfchen zu Frau Inges herabgeneigtem Gesicht erhoben. Behutsam hob sie die Hand — neigte den Kopf noch tiefer — und ihre Lippen hauchten einen Kuß auf den smaragdenen Rücken Graziellas.

So behutsam, wie sie sie aufgenommen, setzte sie sie auf die Brüstung zurück. Die Umstehenden jubelten wie über ein festliches Ereigniß — ich aber sah fast angstvoll auf den neben mir sitzenden Mann. Sein Gesicht war leichenblaß; wie er meinen Blick fühlte, irrte ein Lächeln über seine Lippen.

Am Nachmittag, als ich mich zu einer Bootsfahrt anschickte, sah ich ihn in dem Garten, der neben der Hotel-Terrasse lag. Jugend etwas, das ich nicht erkennen konnte, hielt er in der Hand. Ich dachte einen Augenblick daran, ihn anzurufen; aber er schien so tief in Gedanken verloren, die wohl unerfreulich genug sein mochten, daß ich es unterließ. An der Abendtafel zeigte er ganz das sonstige Benehmen; und wenn seine Frau ihn am Mittag tief verletzt hatte, so zeigte sich doch nichts davon in der Art, wie er sie behandelte.

Graziella aber kam nicht wieder.

Ein, zwei Tage wartete man auf sie, und jeden Mittag hoffte man von neuem, ihr Köpfchen an der Brüstung auftauchen zu sehen. Dann nahm man an, daß sie einer der vielen Gefahren erlegen war, die ein Eidechsenleben bedrohen, und man betrauerte sie als eine Verlorene.

Eine Woche darauf erfuhr man, welchem Geschick sie zum Opfer gefallen war.

Als man sich zur Table d'hote niedergelassen hatte, kam Lucia, die kleine italienische Kellnerin, mit einem länglichen Kästchen auf die Terrasse. Und fast weinend sagte sie:

„Es hat jemand eine Eidechsenfalle unten an der Terrassenbrüstung im Garten aufgestellt. Und es — es ist noch die Haut von ihr darin."

Ja, es war nichts von der armen, kleinen Prinzessin übriggeblieben als die Haut, die so viel Entzücken erregt hatte. Sie war thöricht genug gewesen, in die Falle zu gehen — und darinnen war sie verhungert.

Arme, kleine Graziella! — Arme, arme Frau Inge!

Kleine Dinge.

Der Pariser „Figaro" veröffentlicht „Randbemerkungen eines Moralisten" über „kleine Dinge, die ärgern":

Im Eisenbahnwagen aus einem leichten Schlaf aufwachen und am Lächeln der Damen merken, daß man geschnarcht hat.

Nur leichthin bedankt werden für ein Hochzeitsgeschenk, für das man mehr Geld ausgab, als man eigentlich wollte.

Sich verpflichtet fühlen, einem geschmacklosen Gegenstand, den man von einem alten Freunde erhielt, einen anständigen Platz in seiner Wohnung anzuweisen.

Sich von einem äußerst eleganten Diener in vornehmem Hause in einen etwas schäbigen Ueberzieher helfen lassen.

Fühlen, wie das Auge einer hübschen Nachbarin auf einem ruht, während man bei einem Diner nicht recht weiß, welches das Messer für Käse und das Messer für Früchte ist.

Die besten Photographien in der Stadt.

Diese Woche 1 Dutzend Imperial Cabinets, ovale oder eckige Facon, zu ungefähr der Hälfte des wirklichen Werthes, — speziell zu nur 2.00

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

Verkauf von Bildern.
Vierter Floor, Madison Str.

16 bei 20 zöllige Pearl-Bilder, in hübschen 4- und 5zölligen schweren Gold-Rahmen — dies sind reguläre $3.00-Bilder—am Montag für 1.39

Ein großer Verkauf von neuen Frühjahr-Kleiderstoffen

Ganzwoll. schwarze Taffeta Nun's Veilings, 42 Zoll breit, feines und gleichmäßiges Gewebe, ein ausgezeichneter, dauerhafter Stoff, in korrekter Frühjahrs-Qualität — werth volle 65c, die Yard zu 35c

Ganzwollenes schwarzes Panama-Tuch, 44 Zoll breit, gute Qualität und enges gleichmäßiges Gewebe, für Skirts und Suits, ein spezieller „Leader" für Montag, die gewöhnliche 69c Qualität, per Yard 39c

Schwarze englische Brilliantine, extra fein, Silky Finish, 44 Zoll breit, ein spezieller Einkauf von nur 70 Stücken von einem New Yorker Importeur, ein wirklicher 85c Werth, markirt für Montag, per Yard nur.. 48c

Seidene und wollene Eoliennes, 45 Zoll breit, schwere, reiche und seidenähnliche Qualität, in guter Auswahl von Farben für Frühjahrs-Kleider, werth volle 75c, die Yard zu 38c

Englische Mohair Suitings, 44 Zoll breit, reiche, glänzende Stoffe, in hübschem Grau, Blau, Tan und grünen Streifen, Checks und Mischungen, regul. Werth $1.00 — für Montag, die Yard zu 59c

50zölliges Mohair Sicilian, gute, schwere Qualität, in feinem Silky Finish, in Schwarz, Navy, Braun, Roth, Tan und Grau, ausgezeichnete 69c Werthe — die Yard zu 39c

Englische Beizes, 36 Zoll breit, in hübschen Checks, Streifen und Mischungen in Grau, Blau, Tan, Grün u. s. w., werth bis zu 25c — in dem Basement — die Yard zu 16c

Fabrikrester von ganzwoll. Panamas, Serges, Cheviots u. Suitings in schwarz und allen Farben, Längen bis zu 1 Yd., 36 bis 50 Zoll breit, 50c und 75c Werthe— im Basement Montag, 9 Uhr Vormittags, Yd... 15c

Elegante 36zöll. neue Frühjahr Worsted Suitings, große Auswahl in Streifen, Checks, 42zöllige feine Qualität navyblaue Brilliantine, sowie 38zöll. feine Nuns Veilings und Cashmeres in hellen u. dunklen Farben, jeder dieser Stoffe ist wenigstens 50c werth, am Montag, Basement, Yd.. 29c

50zöll. graues Panama Tuch, helle und mittlere Mischungen, gute Qualität für Suits und Skirts, gut 65c werth, Montag, dem Basement, per Yard. 39c

Neue Frühjahr-Suitings, hübsche, graue Mischungen, Overplaids, Checks u.s.w., alle Farben und in allen Größen Checks, im Basement, per Yard..... 19c

Fabrik-Rester von einzelnen Längen von feinen ganzwollenen Panama Stoffen, Mohair Brilliantines u. Sicilians in Schwarz, Cream sowie hellen und dunklen Farben, 2 bis 10 Yd. Längen, werth vom ganzen Stück $1.50, Montag im Basement markirt zu weniger als

½ der regulären Preise.

Flanell-Departement

100 Stücke feine reinwoll. Twilled scharlachrothe Flanells, Medicated Dye", gut für Rheumatismus, spez. markirt für Montag, Yd. 39c, 29c, 19c u.. 15c

150 Stücke von 32zöll. ungebleichtem Shaker-Flanell, eng gewebt, weiche wolliger Qualität — unsere reguläre 9c-Sorte (10 Yards für jeden Käufer) speziell Montag, per Yard zu 5c

75 Stücke fancy gestreiftes schottisches woll. Shirting Flanell, ein halbwollener Stoff, tadellos waschbar, gewöhnlich 25c, spez. Montag, per Yd........ 15c

36zöll. marineblaues wollenes Shirting und Skirting Flanell — gerade die passende Waare für Feuerwehrleute- und Fuhrleute-Hemden, würde als Bargain angesehen werden zu 25c — Montag, per Yard zu 15c

Tuch-Departement
(Zweiter Floor—Dearborn Str.)

3750 Yards hochfeine Sorte fancy Suitings in allen neuen Frühjahr-Styles von grau, braun usw., in ausschließlichen Entwürfen — werth aufwärts bis zu $4.00 — morgen, per Yard 2.29 und 2.48

2775 Yards blaue und schwarze schlichte und fancy Gewebe Worsted Suitings in Karrirungen, Plaids und Streifen, alles Stoffe für dieses Frühjahr —werth bis zu $4.00 die Yard; zu 1.69, 1.89, 1.98, 2.29 und 2.48

3450 fancy Westen-Längen für Männer — alles 1908 Frühjahr-Entwürfe in weiß, weiß und schwarz, lohfarbig, grau, braun, grau etc. — werth $2.00 die Länge; zu 69c, 79c, 89c und 98c

Muster-Strümpfe für Damen
Main Floor—Dearborn Str.

Am Montag Morgen werden wir die ganze Frühjahr- und Sommer-Muster-Partie eines der größten New Yorker Importeure von Strumpfwaaren zum Verkauf anbieten, einer Firma, welche ausschließlich die feineren ausländischen Waaren importirt — feine französische Lisle Strümpfe in schlichtem schwarz, lohfarbig, weiß, rosa und blau, feine Gauze Lisle Strümpfe in allen Farben, fancy Allover Spitzen oder Spitzen Boot Strümpfe, f'cy Vandyke Openwork Strümpfe, seidebestickte Strümpfe in Self und fancy Farben, Self und farbige Clocked Strümpfe etc., etc., eine seltene Gelegenheit zum Sparen für Damen, welche schöne Strümpfe lieben, denn kein Paar in der Partie ist weniger als 50c werth—so lange sie vorhalten, Eure Auswahl von allen zu 25c

C. J. Bonnet & Cie Taffeta-Seide
Main Floor—State Str.

5,000 Yards des mit Recht berühmten C. J. Bonnet & Cie schwarzen Taffeta — die Seide, welche jede Dame kennt wegen ihrer wunderbaren Stärke und Dauerhaftigkeit, von feinster Seide gemacht, — echte Farbe, feiner, glänzender Finish. Seht nach der Fabrik-Marke, C. J. Bonnet & Cie, genau wie hier illustrirt, auf jedem Stück. Montag, so lange 5,000 Yards vorhalten, zu einem solchen außergewöhnlich niedrigen Preis, das beinahe jede Dame es sich leisten kann, eine feine neue schwarze seidene Shirtwaist, Coat oder Kleid welches sie sich schon lange wünschte, zu kaufen, per Yard zu 49c

1.25 Swiß farbige Taffeta Seide, volle 27 Zoll breit, in weichem Chiffon oder rauschendem Finish, in weiß, Cream und allen neuen und seltenen Farben —, Montag, per Yd.... 69c

$1 Qual. 35zöll. schwarze Taffeta Seide, — ungewöhnl. Werth f. Montag nur, per Yard zu...... 59c

1.25 französ. bedruckte Foulards — weiches Peau de Cygne Gewebe, mit Satin Streifen u. Coin Dots, sehr hübsches Frühjahr-Kostüm machend—morgen, per Yard 79c

69c Check Louisine seidene Frühjahr-Suitings, Yard, 39c

Eines Fabrikanten Ueberschuß-Lager von reinseidenen Louisine Checks, extra Qualität, in allen verschiedenen Größen Checks von dem kleinen Pinhead Check bis zu dem einzölligen Block Check, in schwarz und weiß, blau und weiß, braun und weiß. Jede Dame, welche eine seidene Waist oder Suit kaufen will, wird dies als den Bargain erkennen, für den sie suchte; Montag auf spez. Verkaufstisch, Yd... 39c

Reinseid. Pongee Taffetas, sehr—glänzend, in allen hellen und dunklen Farben, und weiß und schwarz, Montag Basement.... 29c

Extra Qualität reinseidenes Louisine und Taffeta, in fancy Checks, Novelty Streifen und netten kleinen Tweed-Effekten, die neuen seltenen Schattirungen von Copenhagen, Navy, Royal, Reseda, Myrtle, grau, braun, lohfarbig, Cardinal etc., werth bis 75c, im Basement, Yd., 49c u. 39c

Reinseid. schwarzes Taffeta, volle 26 Z. breit, stark u. dauerhaft, gewöhnl. verkauft zu 65c — im Basement.... 39c

Tapeten zu 40c am Dollar
Fünfter Floor—State Str.

Es sind schon viele Jahre vergangen, seit solche Werthe offerirt wurden. Einer der größten Tapeten- und Farbenhändler außerhalb der Schleife—an Milwaukee Ave.—mußte sein ganzes Lager von Tapeten verkaufen, einschließl. alle ihre neuen Frühjahrmuster, wegen einer Aenderung in der Geschäftsführung der Firma, für Baargeld. Wir kamen überein, seinen Namen nicht zu nennen. Tapeten zu diesen Preisen bedeuten hier morgen einen lebhaften Verkaufstag.

Gefirnißte Gold Parlor-Tapeten, die vom Milwaukee Ave. Geschäft für 20 und 25c verkauften Styles — per Rolle 12½c

2-farbige, Tapestry und geblümte Tapeten, vom Milwaukee Ave. Geschäft zu 30c, 35c und 40c verkaufte Sorten, per Rolle 17c

Alle 10c, 12½c und 15c Tapeten der Milwaukee Ave. Firma, p. Rolle.. 7c

Küchen- und Bettzimmer-Tapeten Montag, die Rolle 1c

Alle 5c, 6c und 7c Tapeten der Milwaukee Avenue Firma, Auswahl per Rolle 2½c

Alle kleinen Partien der Milwaukee Ave. Firma, 2 bis 7c Rollen von einem Muster, Auswahl, per Rolle..... ½c

Tapezieren, One-Edge Arbeit, die Rolle, Montag 10c

Pyrography und Holzbedarf
Vierter Floor—Madison Str.

Vollständige Brenn-Ausstattung — kann an jeder Gasspitze befestigt werden, spez 10c

Handspiegel, franz. Bevel Plate, — gestempelt mit hübschen Köpfen u. Blumen-Mustern, Auswahl von langen od. kurzen Griffen.. 49c

Bilderrahmen, Gr. 7×9 Z. — hübsch gestempelt in neuen Entwürfen, Glas u. Rücken, vollständig 5c

Zündholz-Kästchen und Schlüssel-Rack Novitäten — hübsch gestempelt, speziell zu 5c

Stools mit drei und vier Beinen, 10×10×16 Zoll, neue Entwürfe nur...... 49c

5×8zöll. ovale und Square Plaques—gestempelt mit den Sun Bonnet Babies — zu 5c

8×18zöllige ovale Plaques — gestempelt mit Früchten, Köpfen und Blumen 25c

Bargains in Unterzeug
Ganzer Dritter Floor—Dearborn Str.

Korset-Schützer für Damen, hoher Hals und lange Aereml, in weiß, ausgezeichnete 29c Werthe, speziell zu 15c

Eines Fabrikanten Muster-Partie von Vests für Damen, mit ausgeschnittenem Hals und ohne Aermel, bis zu 29c werth, Montag, Auswahl zu einer Ersparniß von der Hälfte, zu 10c, 12½c und 15c

Schwere baumwoll. und Worsted plaited Union Suits für Kinder, im Retail gewöhnlich für 49c verkauft, morgen zu 25c

Schwere baumwoll. gerippte Unterhemden für Männer, fließgefütterte Unterhemden und -Hosen für Männer, feine Balbriggan-Unterhemden und -Hosen für Männer, 39c Werthe, Auswahl zu 25c

Finanzielles.

Chicago Title and Trust Company

Liefert

Vollständige und genaue Abstrakte von Titeln;

Zuverlässige und eintziehbare Garantien des Titels;

Fachmännische Bedienung als Administrator, Verwalter, Vormund, Massebewalter und Trustee,

Zu den niedrigsten Preisen, die sich mit der Erhaltung von genügenden Reserven für Entschädigungen auf Garantiepolicen und Abstrakte, erster Klasse Bedienung und eine vollständige und sorgfältige Einrichtung, in Einklang bringen lassen.

Bestände über $6,000,000.

Keine fälligen Verbindlichkeiten.

Chicago Title and Trust Company
100 Washington Straße

Präsident, Harrison B. Riley.
Vize-Präsident, A. R. Marriott.
Vize-Präsident und Trust-Beamter, Wm. C. Niblack.
Sekretär, F. A. Richardson.
Schatzmeister, W. R. Folsom.

2u,4Ion*

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.
E. A. ERICKSON, President. J. C. HANSEN, Cashier

Konsequentes Sparen

mag langsam sein — aber es ist der sichere Weg zum Reichthum. Jedes Spar-Konto — klein oder groß — bringt die gleiche Zinsrate — 3 Prozent.

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.
E. A. ERICKSON, President. J. C. HANSEN, Cashier

10ns,sonbibo*

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrion*

Kapital $2,000,000
Ueberschuß $900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto. 11mei,mifo*

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank

CLARK UND RANDOLPH STR.

Kapitalsanlagen: beste und sicherste zu 5½ und 6 Prozent.
Darlehen: reellst auf Chicagoer Grundstücke.
Grundeigenthumshandel: auf's Vortheilhafteste.
Auslandsgeschäfte: Kreditbriefe, Bankwechsel, Vollmachten, Erbschafts- und Forderungseinziehung, Geldwechsel u. s. w.
Deutsche Auskünfte mündlich und schriftlich.

londibo*

Geld zu verleihen

zu günstigen Bedingungen auf Grundeigenthum.

WM. E. HATTERMAN & Co.,
768 Milwaukee Ave.
Etablirt 1868.

3mz,bidofon*

Wir offeriren zum Verkauf:

Erste sichere Hypotheken

auf verbessertes Grundeigenthum. Bringen dem Anleger 6 Prozent Zinsen.

KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave.,
nahe Paulina Str. 15ok,bidofafon*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago Great Western — Offices: 108 Adams Str. Telephon: Central 5269. Grand Central-Bahnhof. Fifth Ave. und Harrison Str.

	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore.	*7:05 Vm	*7:10 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*8:45 Vm	*10:00 Nm
Byron, Sycamore	*3:00 Nm	*10:40 Vm
Omaha, Kansas City, Des Moines	*6:00 Nm	*8:35 Vm
St. Paul, Dubuque	*6:30 Nm	*8:55 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*11:30 Nm	*1:40 Nm

Umgezogen:

G. A. Jummrich

jetzt Zimmer 79, Lee's Bldg., 147 Fifth Ave. Tel. Main 4910. ma5,bofonbtim

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die Bidwells, eine ungemein begabte Familie. — Der „Kalt-Motor", ein jüngerer Stiefbruder des „Keeley-Motor". — Die gerichtliche Probe auf das Exempel. — Hermann Lieb, der „Mohrenhäuptling". — Ein ritterlicher Sohn der freien Mutter Helvetia.

Im Kriminalgericht sind seit einigen Wochen ein paar gewiegte Anwälte bemüht, die Gründer der Bidwell Electric Co.: den 82jährigen Benson Bidwell und seinen Sohn Charles, von einer auf Betrug lautenden Anklage weißzuwaschen. Es sieht vorderhand nicht gerade aus, als ob sie mit diesen Bemühungen Erfolg haben werden. Ihnen kann das am Ende auch gleich sein, denn für ihre Mühewaltung sind sie muthmaßlich im voraus bezahlt worden. An Geldmitteln fehlt es nämlich den Bidwells nicht. Vermöge der Hoffnungen, die sie bei vertrauensvollen Leuten auf die Zukunft des angeblich vom älteren Bidwell erfundenen „Kalt-Motors" zu erwecken gewußt haben, ist ihnen der Mammon in Strömen zugeflossen. Dieser Zufluß würde unzweifelhaft noch wer weiß wie lange angehalten haben, wenn es nicht zu Mißhelligkeiten gekommen wäre zwischen Charles Bidwell und seiner einstigen guten Freundin Ida Palmer, welche er bei seiner Gesellschaft in einer Vertrauensstellung untergebracht hatte, die es ihr ermöglichte, den Bidwells genau in die Karten zu sehen.

* * *

Der ältere Bidwell ist ein Bruder jener Hochstapler, die es vor nun einem Menschenalter zu internationaler Berühmtheit brachten, indem es ihnen, nach zahllosen kleineren Fischzügen gelang, die Bank von England, allen Vorsichtsmaßregeln zum Trotz, mit denen dieses Institut sich umgibt, um eine Million Pfund Sterling zu begaunern. Freilich hat die alte Dame von der Threadneedle Straße diese Blamage nicht auf sich sitzen lassen. Die Bidwells wurden ihres Raubes nicht froh. Man jagte ihnen diesen wieder ab, und sie erhielten ausgiebigste Gelegenheit, in stiller Zurückgezogenheit nachzudenken über die Wandelbarkeit der menschlichen Schicksale.

Benson Bidwell ist offenbar ein würdiges Mitglied seiner begabten Familie. Auf welchen Gebieten der Hochstapelei er sich im Laufe der Jahre bethätigt hat, darüber liegen zwar keine genauen Nachrichten vor, nach der gediegenen Leistung, welche er jetzt hier noch im Greisenalter geliefert hat, dakf man aber wohl annehmen, daß er allzeit ein Meister in seinem Fache gewesen. — Sein „Kalt-Motor" ist offenbar ein Seitenstück zu dem „Keeley-Motor" gewesen, der seinem „Erfinder" in Philadelphia bis an sein seliges Ende hin eine ungemein auskömmliche Existenz gesichert hat, und auf den so viele und so intelligente Leute hineingefallen sind, daß im Hinblick darauf sich die von den Bidwells gerupften Zeitgenossen trösten können: sie sind nicht die ersten gewesen und werden nicht die letzten sein.

* * *

In den Zirkularen, welche die Bidwell Electric Co. in großer Menge versandt hat, wurden die fabelhaften Vorzüge des „Kalt-Motors" in anschaulichster Weise geschildert. Auch wurde hier in Chicago Leuten, die sich für die „Epoche machende Erfindung" interessirten, bereitwilligst ein derartiger Motor in voller Thätigkeit gezeigt. Sogar auf die elektrische Ausstellung haben sich im vorigen Jahre die Bidwells mit einem solchen Dinge gewagt, und die Besucher staunten dort nicht wenig beim Anblick der mit einer Eiskruste bedeckten Maschine. Frau Palmer hat freilich auf dem Zeugenstand berichtet, daß es eines Tages dem jüngeren Bidwell auf jener Ausstellung garnicht wohl zu Muthe geworden sei, als der Motor, den man unvorsichtiger Weise länger als sonst ohne Unterbrechung hatte laufen lassen, sich innen überhitzte und zu rauchen begann. Um diesen Umstand zu verbergen, steckte der jüngere Bidwell sich schließlich eine Zigarre an und paffte, „wie wenn ein kleiner Bauer backt", wobei er Sorge trug, den Tabaksrauch gegen den Motor zu blasen, so daß dieser davon förmlich umhüllt wurde. — Thomas Darius Green, ein Techniker, den die Bidwells ebenfalls mit ihrem Vertrauen hatten beehren müssen, hat vor Gericht den anscheinenden Zwiespalt der Natur erklärt, der in dem Wesen des „Kalt-Motors" lag. An sich, erklärte der biedere Thomas Darius, sei der Bidwell'sche Motor ein Motor wie andere auch, nur vielleicht ein wenig unpraktischer und für industrielle Zwecke, oder im Transportwesen schwerlich verwerthbar. „Kalt" gemacht habe man ihn auf künstlichem Wege, und zwar sehr einfach, indem man durch eine in das Innere führende Röhre Kohlensäure und Ammoniakdämpfe gegen die Innenwandungen der Maschine pumpte.

Dieser Erklärung Greens ungeachtet beharrt der ältere Bidewell mit anerkennenswerther Ausdauer bei seiner Behauptung, daß sein „Kalt-Motor" eine großartige technische Erfindung sei, und daß er binnen zehn Jahren die Welt erobert haben würde. Um es den Geschworenen zu ermöglichen, sich selber ein Urtheil darüber zu bilden, was es mit den Behauptungen des Biedergreises auf sich hat, sind auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ein paar Bidwell-Motoren, die man in Chicago Heights aufgetrieben, im Gerichtssaal aufgebaut und dort in Gang gesetzt, sowie in allen ihren interessanten Besonderheiten erklärt worden.

* * *

Im gleichen Alter, das Benson Bidwell jetzt erreicht hat, ist vor einigen Tagen unser Mitbürger Hermann Lieb aus dem Leben geschieden, der Mann, der in der Hitze des Parteikampfes von seinen Gegnern — im Hinblick auf eine Episode aus seiner militärischen Laufbahn — spöttisch „der Mohrenhäuptling" genannt worden ist, und der sein Lebelang ein wackerer Mann und ein echter Ritter gewesen ist—ein Ritter nach dem Vorbilde von Cervantes' tugendsamem und sinnreichem Helden von der Mancha, in dem die Blüthe aller Ritterschaft zur Darstellung gelangt ist, nur daß die leidigen Verhältnisse es dieser Blüthe nicht gestatten wollten, sich voll zu entfalten und zur Frucht auszureifen. Wie Don Quijote gegen die Windmühle, so ist auch Hermann Lieb unverdrossen gegen manch' Hinderniß angeritten, das er beseitigen zu müssen vermeinte, und wie Don Quijote, so ist auch der brave alte General bei solchen Ritten gar manchmal zu Schaden gekommen. Der mißliche Verlauf dieser Abenteuer ändert aber an der Thatsache nichts, daß Don Quijote und Hermann Lieb das Herz auf dem rechten Fleck gehabt haben und von kühnem Muthe beseelt waren, daß man diese Karaktere nicht nur mit zärtlicher Rührung betrachten sollte, sondern ihnen auch die Hochachtung nicht vorenthalten, die sie verdienen.

* * *

Ein Sohn der Schweiz ist er gewesen, und weil's im kärglichen Haushalt der Frau Helvetia schon von jeher nicht hat zureichen wollen für die Menge des Nachwuchses, so zog er wie so viele von seinen Volksgenossen schon jung hinaus in die Weite, um draußen sein Glück zu versuchen. Nach Paris wandte er sich zunächst, in der Absicht sich dort fein ehrsam dem Handelsstande zu widmen. Es kam aber anders. Es war um die Mitte der vierziger Jahre, und die Zeit eine gar aufgeregte, besonders am Seinestrand. Mit beweglichem Geiste nahm auch der junge Schweizer an den Zeitereignissen theil und bald plätscherte er munter mit in dem Strome der Revolution. Als guter Schweizer Degen hat er nachher das Seinige gethan bei den Barrikadenkämpfen, als guter Schweizer Degen hat er sich in der Folge abseits gehalten, als der Neffe des Onkels immer deutlicher Miene machte, es dem Onkel nachzuthun und sich aus dem Konsul zum Imperator zu entpuppen. Den Dezemberschrecken hat, ihm zum Heile, Hermann Lieb in Paris nicht mehr miterlebt. Es war ihm schon vorher zu verstehen gegeben worden, daß seine Gegenwart dort nicht mehr für wünschenswerth gehalten würde. — Und so hat zum Beginn der Fünfziger Jahre den nun Verstorbenen sein Schicksal über's Meer und hier nach Chicago geführt. Wacker hat er während des nächstfolgenden Jahrzehnts geholfen, amerikanische Geschichte zu machen; und als diese Geschichte sich dann auf Säbel und Bajonette zuspitzte, da hat Hermann Lieb auch nicht gefehlt.

* * *

Die Mohrenhäuptlingschaft im Bürgerkrieg bildet wohl das schönste Blatt im Ruhmeskranze des alten Mannes, den man heute zu Grabe trägt. Es war als eine militärische Nothwendigkeit erachtet worden, die schwarze „Kriegskontrebande" zu Regimentern zu formiren, aber man fand auch, daß das keineswegs ein leichtes Stück Arbeit sein würde. Man übertrug es Hermann Lieb und er hat seine Aufgabe glänzend gelöst. Einen ganzen Winter durch plagten er und seine Offiziere sich mit den großen dunkelhäutigen Kindern ab, die man ihnen zur Ausbildung überwiesen hatte, und während dieses Winters wurde in dem Regimente mehr Schulunterricht ertheilt, als exerzirt, als aber der Frühling in's Land kam und die militärischen Operationen von neuem aufgenommen wurden, da konnte kaum ein anderer Regiments-Kommandeur der Union sich so unbedingt auf seine Leute verlassen wie Lieb auf seine Wollköpfe.

* * *

Nach Chicago ist General Lieb erst im Jahre 1868 wieder zurückgekehrt. Vierzig Jahre hat er hier noch zugebracht. Wie es seiner Natur entsprach, hat er dauernd sich eingehends mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt. Er faßte das als seine Pflicht auf und ließ keine Gelegenheit vorübergehen, ohne für seine politischen Ideale einzutreten. Ideale aber stehen in unserem politischn Leben nicht hoch im Kurs. Anfangs der Siebziger Jahre konnte man, wenn man außerdem noch ein Generalspatent aus dem Bürgerkriege aufzuweisen hatte, damit noch Countyclerk werden; unter dem älteren Harrison, der auf seine Art selber ein Stück Idealist war, reichte es noch bis zum Vorsteher des Wasseramtes. Später hat der General mit seinen Idealen sich zeitweilig in den Countyrath verirrt, zuletzt hat man ihm nur aber noch gnädigst gestattet, in einer untergeordneten Stellung des Postamts in seinen Mußestunden sich damit zu befassen.

Reichthümer oder großes Ansehen bei der breiten Masse des Volkes hat Hermann Lieb sich nicht errungen. Wohl aber werden Alle, die ihn näher gekannt haben, sein Andenken treu bewahren als das eines hochgemuthen Mannes, der in seinem Wesen viel schöne Karakterzüge vereinigt hat, und dem alles Unedle fremd geblieben ist.

—ss.

Die kluge Jungfrau.

Skizze von Max Hoffmann.

„Siehst Du, Lina, nun bist Du schon vier Wochen bei uns, wir waren sechsmal im Theater, dann in Konzerten, im Zirkus, Du hast alle Kunstausstellungen besucht, aber es ist immer noch nichts."

„Ich bin immer noch nicht verlobt, das ist richtig, liebe Tante. Ich habe mich freilich ganz köstlich amüsirt, aber der eigentliche Zweck meines Hierseins ist noch nicht erreicht."

„Hoffst Du denn immer noch?"

„Ganz gewiß! Darum kam ich ja zu Euch nach der Großstadt. Bei Mama in unserem kleinen Provinznest müßte ich doch versauern, und das will ich nicht."

„Ja, das sagst Du so! Du bist zwar ein sehr hübsches Mädchen, aber arm —"

„Darum muß ich das mangelnde Geld eben durch Klugheit ersetzen. Und ich darf keine Zeit verlieren. Was sind denn das für Leute, die übermorgen auf den Ball der „Harmonie" kommen?"

„Oh, eine feine Gesellschaft! Und viele reiche Herren darunter!"

„Das wäre also etwas!"

Die Tante lachte, aber Herr Bastelmeyer, Kanzleirath und Ritter des Rothen Adler-Ordens der vierten Klasse, der eben eingetreten war und die letzten Worte gehört hatte, sagte zuversichtlich: „Laß nur die Lina machen! Sie ist ein kluges Mädchen und wird sich schon einen Mann holen!"

* * *

Auf dem Balle wurde Fräulein Lina Borgmann bei ihrer reizenden Erscheinung viel umschwärmt und hatte reichlich Gelegenheit, ihre graziöse Tanzkunst ins rechte Licht zu stellen. Aber sie zeigte sich sehr kühl, wußte sie doch, daß alle diese verwöhnten, tadellos befrackten Herren es höchstens auf einen kleinen Flirt abgesehen hatten, und daran war ihr nichts gelegen.

Nach einiger Zeit sagte sie zu ihrer Tante: „Wer ist jener schlanke, blonde Herr in der Nähe der Thür?"

Die alte Dame warf einen Blick nach der angegebenen Richtung und versetzte lächelnd: „Ah, Du meinst Herrn Markwaldt! Er ist sehr vermögend und malt zu seinem Vergnügen. Aber es ist ein eigenthümlicher Herr und besonders gegen Damen sehr zurückhaltend!"

„Warum tanzt er nicht?"

„Er soll behauptet haben, ihm werde schwindlig, wenn er sich herumdreht. Seine Bilder sollen auch ganz verdreht sein. Weißt Du, das sind so moderne Sachen mit furchtbar vielen Farben — und dann bloß so hingeworfen, als wenn ihm immer der Pinsel aus der Hand gefallen wäre. Lauter Landschaften, Wälder, Felder und kleine Seen. Das Zeug soll nicht viel werth sein."

„Hm, ich entsinne mich." Lina sah nachdenklich vor sich hin. „Ach, Onkelchen" bat sie dann, „möchtest Du uns nicht nach dem kleinen Saal ans Büffett führen — zu einer kleinen Erfrischung?"

„Mit dem größten Vergnügen!" versicherte der Herr Rath.

Als sie in der Nähe des schlanken Herrn waren, der immer noch an die Thür gelehnt stand, begann Lina plötzlich ziemlich laut zur Tante:

„Für mich sind das die schönsten Bilder der Welt. Ja, ja, Tante, es ist so! Welche neueren Werke können sich damit messen? Es ist bei der Betrachtung wie eine Offenbarung über mich gekommen."

Der Herr wande ihr aufmerksam das Gesicht zu und begann zu lauschen.

„Oh," fuhr Lina fort, „wie klein ist alles, was man sonst dagegen sieht! Diese Leuchtkraft, diese warmen Töne, diese Farbensymphonien!"

Sie waren jetzt dicht bei dem Herrn, und Lina war im Eifer stehen geblieben Sie hatte eine Schwenkung gemacht und dabei mit ihrem duftigen Chiffonkleid den Herrn ein wenig gestreift. „Pardon!" murmelte sie.

„O, bitte sehr, gnädiges Fräulein!" sagte er nähertretend. „Verzeihen Sie gütigst, meine Herrschaften, wenn ich es wage, ohne vorgestellt zu sein, zu Ihnen zu sprechen! Aber das Gespräch, das Sie da eben führten, interessirt mich. Um welchen Maler handelte es sich, wenn ich fragen darf?"

„Ich weiß nicht, mein Herr, welches Ihre Ansicht ist," versetzte Lina zurückhaltend. „Aber die meinige steht unerschütterlich fest, daß jene wunderbaren Landschaften, die vor Kurzem auf einer Sonderausstellung im Künstlerhause zu sehen waren, zu den besten gehören, die die moderne Malerei überhaupt hervorgebracht hat."

„Vor acht Tagen?" fragte er athemlos.

„Ganz recht!"

Sein Antlitz strahlte. „Oh, meine Dame, das war ja von mir, — ich bin es selbst, — mein Name ist Markwaldt", fügte er, sich tief verbeugend, stolz hinzu.

„Kanzleirath Bastelmeyer, meine Frau, meine Nichte Fräulein Lina Borgmann," tönte es gemessen zurück.

Der Herr schritt neben ihnen her. Im kleinen Saal ließ man sich an einem Tisch nieder.

Lina hatte ihn während der Zeit mit scheuer Ehrfurcht und Bewunderung betrachtet. „Also Sie sind es selbst! O Meister, theurer Meister! Entschuldigen Sie, es ist das erste Mal, daß ich in der Lage bin, mit einem Genie zu sprechen! Ich schwatze wohl thörichtes Zeug" —

„Durchaus nicht, gnädiges Fräulein! Es war sehr schön, was Sie vorhin sagten."

„Sie übertreffen in Ihrem Aeußern noch meine Vorstellung von einem solchen Künstler. Ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll, ich bin so erregt, — wie gelähmt. Was für ein großes Glück für mich, Ihre Bekanntschaft zu machen!"

„Ganz auf meiner Seite — auf meiner Seite!"

„Diese Hand hält die Palette — jene führt den Pinsel — ich — ich" —

„Aber was ist Dir," fragte die Tante erschrocken. „Du wirst ja ganz blaß?"

„Die Bewunderung, liebe Tante!" Sie nippte an ihrer Limonade. Und dann bat sie mit schwacher Stimme: „Ich möchte nach Hause."

Herr Markwaldt begleitete die Herrschaften noch bis zur Garderobe und wünschte dem gnädigen Fräulein respektvoll gute Besserung . . .

Unterwegs sagte die Tante: „Du treibst es aber etwas stark, liebe Lina!"

„Ja, ich komme aus der Provinz!"

„Meinst Du denn auf diese Weise etwas zu erreichen?"

Sie antwortete nicht gleich darauf. „Du bist genau über seine Vermögensverhältnisse unterrichtet, Onkel?" fragte sie.

„So ziemlich. Er wiegt mindestens eine halbe Million."

„Also, er wird mein Mann," versicherte sie.

* * *

Am nächsten Tage wartete Lina, ohne sich etwas merken zu lassen, auf die Visite des Malers. Aber er kam nicht. Als er am Tage darauf auch nicht erschienen war, sagte sie: „Weißt Du, liebe Tante, Du mußt mich begleiten. Wir wollen das Atelier des Herrn Markwaldt besichtigen."

„Kann man denn das so?"

„Selbstverständlich! Unter dem Vorwand, daß Du ein Bild kaufen möchtest."

„Um Gottes willen!"

„Du brauchst es ja nicht zu thun. Aber mitkommen mußt Du!"

Die Tante that es seufzend, und der Maler empfing die Damen in seinem pompösen Atelier mit der größten Zuvorkommenheit. Er entschuldigte sich schüchtern, daß er sich noch nicht nach dem Befinden des gnädigen Fräuleins erkundigt habe — die Arbeit hätte ihn festgehalten.

„Ja, Genie ist Fleiß!" rief Lina. „Und nun kommen wir zu Ihnen," setzte sie schmollend hinzu. „Ich habe es mir lange überlegt, aber ich mußte es thun. Der Genius wirkte wie ein magischer Magnet auf mich."

„Sie sind zu gütig gegen mich, gnädiges Fräulein!"

„Ich spreche, wie mein Herz fühlt. Schon seit dem ersten Blick, den ich in jener Ausstellung auf Ihre Bilder warf, bewundere ich Sie. Der blaue See" —

„Sie meinen den grünen?"

„Ganz recht! Mit den vielen Farben, die nur ein gottbegnadetes Auge in der Natur spielen sieht."

„Spielen sieht! Wie verständnißvoll ausgedrückt! Ich habe mich jetzt auch auf die Porträtskizze gelegt, und wenn mir gnädiges Fräulein zu einer solchen sitzen würden, würde ich mich glücklich schätzen."

„Wenn Tante es erlaubt," sagte sie erröthend, und als diese freundlich nickte, fügte er hinzu: „Aber nur ein kleines Stündchen, und zwar morgen. Ich muß in wenigen Tagen nach Hause reisen."

Auf dem Nachhausewege erklärte sie der Tante: „Morgen werde ich mich mit ihm verloben."

* * *

Die Skizze wurde angefertigt und fortwährend dabei geplaudert.

„Ich werde froh sein, wenn ich wieder in meinem kleinen Provinznest sitze," versicherte sie.

„Sagen Sie das nicht, gnädiges Fräulein! Sie gehören hierher, wo das starke Leben pulsirt."

„Wie reizend ist das, was Sie da sagen! Und wie meisterhaft handhaben Sie die Kohle!"

„Was für ein feines Kunstverständniß Sie besitzen!"

„Man bekommt es vor solchen Werken."

„Sehen Sie, Fräulein, und deshalb passen wir zusammen wie selten zwei Menschen! Wir mußten uns finden. Unsere Seelen suchten sich schon lange. Ich wartete auf das Wesen, das mich versteht und auch in Zukunft meinem Schaffen ein immer reicheres Leben einhauchen wird. Ich brauche ein Herz, das für mich schlägt."

Sie senkte das Haupt.

„Nein, sehen Sie mich an, bitte! Es hat mir an Verständniß der Welt bisher so sehr gefehlt, erst Sie finden die rechten Worte. Sie sind es, die mir zubestimmt ist."

„Ich bin ganz Bewunderung, verehrter Meister. Ihre Kunst, Ihr reiches Können! Ach, wo werde ich morgen sein? In dem weltfernen Ort" —

„Nein, nein! Das dürfen Sie nicht! Sie müssen immer hierbleiben."

Er hatte ihre Hand ergriffen und bedeckte sie mit Küssen.

Sie träumte vor sich hin. „Welch schöner Gedanke! Ihre Muse zu sein, Ihre Freuden und Sorgen zu theilen — Ihren Kummer, Ihr Ringen um den schnöden Mammon — mit Ihnen zu darben" —

„Mit mir zu darben? Aber Fräulein! Ich habe zwanzigtausend Mark Rente!"

Sie sah ihn bestürzt an.

„Sie sind reich? Ach, mein Gott! Dann ist es nichts! Dann geht es nicht."

„Was sagen Sie?"

„Es ist nicht möglich. Ich bin ein armes Mädchen, ich passe nicht zu Ihnen."

„Doch, doch! Ganz gewiß, Lina! Wie schön, daß ich nicht auf Vermögen zu sehen brauche! Sie werden meine Fee, Sie werden mich lehren, mein Geld in der richtigen Weise zu verwenden. Du schüttelst mit dem Kopf? Oh, Du darfst mich nicht zurückstoßen, Lina! Du mußt die Meine werden!"

Sie zögerte. Dann schien ein plötzlicher Entschluß über sie zu kommen, und sie reichte ihm die Stirn zum Kuß. „Ja, ich will die Deine sein!" gestand sie treuherzig.

„Noch heute werde ich mit dem Onkel und der Tante sprechen, rief er selig. . . . .

Als Lina nach Hause gekommen war, sagte sie: „In sechs Wochen ist Hochzeit. Weißt Du, Tante, seine Bilder sind ja recht schwach und werden kaum beachtet, er selber ist nur ein kleines Licht; aber gerade deshalb werde ich ihm unentbehrlich sein. Ich werde seine Liebhaberei bewundern, er wird mich vergöttern."

— Bitter. — „Ihre Frau singt wie eine Lerche." — „Und schimpfen kann sie wie ein Rohrspatz."

Die alten zuverlässigen Berliner Doktoren heilen Männer — nur Männer

Gut für $5.00

Dieser Coupon wird als erste Zahlung für unsere ärztlichen Dienste angenommen.
Schwache Männer erhalten ihre Stärke wieder.
Eure Manneskraft wieder hergestellt.
Nervöse Männer — kranke Männer
Ihr werdet rasch, sicher und dauernd geheilt.

Wir erzielen geradezu erstaunliche Heilungen durch die neue deutsche Behandlungsmethode, welche unser erst kürzlich von Berlin zurückgekehrter Oberarzt jetzt anwendet.

Wir heilen Nervenschwäche, Krampfadern und Wasserbruch, Blutvergiftung, Strikturen, alle Geschlechts-, Nieren- und Blasenleiden, Krankheiten der Harnröhre und Vorsteherdrüse, Verlust, verlorene Manneskraft, Hautausschläge, Geschwüre, Haarschwund, Bruch, Rheumatismus, Verdauungsstörungen, Verstopfung und andere schleichende und schwächende Krankheiten der Männer.

20jährige Erfahrung.

Frische Fälle werden oftmals schon in 3 bis 5 Tagen kurirt.

Konsultation, genaue körperliche und X-Strahlen-Untersuchung völlig frei.

Auswärtige Patienten, die nicht in Person vorsprechen können, sollen am Fragebogen schreiben. Rath frei.

Stunden täglich 9 bis 8; Sonntags 10 bis 2.

BERLIN MEDICAL INSTITUTE,

(Gegenüber Siegel, Cooper & Co.), S.-W.-Ecke State und Van Buren Str., Chicago.
Eingang 66 E. Van Buren Str., Zimmer 5. 5mz*L

Schiffskarten

$26 nach / $25 von } **Europa** in 3. Klasse.
$45 in 2. Kajüte.
$9 nach Montreal, Quebec, St. John und Halifax.
$10 nach New York-Boston.

Wer Samstag Nachmittags oder Sonntags kommt, erhält 1 Dollar Rabatt. — Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.

Passagier-Beförderung nach Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Havre—Paris. Triest—Fiume, Wien, Budapest, Temesvar u. allen Hauptplätzen in Europa

Anton Boenert,

Generalpassagieragent in Chicago seit 1871. Man beachte:

203 Süd Clark Str.

nahe der Haupt-Postoffice.
Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags.
2mz,momidofrsafon,1m

202 S. Clark Str. 202

Schiffskarten nach und von **Europa**

für alle Dampferlinien.

Niedrigste Preise

für Original-Billets nach und von allen Häfen

M. Hartmann,
202 S. Clark Str. 202

Sonntags offen von 10—1 Uhr.
18feb,bidofonn,1m

Schiffskarten!

Billigste Preise!

Jetzt ist die Zeit Plätze zu belegen.
Norddeutscher Lloyd,
Hamburg-American Linie,
Red Star Linie,
Holland Amerika Linie,
Canadian Pacific-Linie u.s.w.

H. Wedesweiler,

739 Stock Exchange Gebäude,
108 La Salle Str. Phon: Main 2201.
Eingang 148 Washington Str.
☞ Sonntags offen 10—12 Uhr

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,mifafon*

Auktion

Täglich, beginnend am 4. März.

Keil & Hettich
94 State Str.,

ziehen sich vom Geschäft zurück.

Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Silbersachen, geschliffenes Glas.

3fbdifrson3m

Radikalkur der

Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1908), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.

bidofon

Für Herren allein!

Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Jll., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!

Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft
344 S. State Str.,
Chicago, Jll.

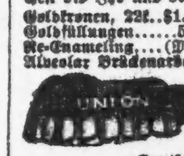
Arbeiter

Erspart Geld an Zahnarbeit.

Wir setzen die Preise herab, aber nicht die Arbeit, und bieten Euch die Dienste von erfahrenen Zahnärzten. Keine Studenten werden hier beschäftigt. Lasset nichts mit Euren Zähnen machen bis Ihr uns besucht habt. Seht die Preise:

Goldkronen, 22k	$1.50	Brückenarbeit	$1.00
Goldfüllungen	50c	Silberfüllungen	25c
Re-Enameling	(Materialkosten ungef.) $1.50		
Alveolar Brückenarbeit	(Mat.-Kost. ungef.) $2.00		
Volles Set Zähne	$1.00		

— Garantirt —



Bestes Set Zähne $5.00
Freie Untersuchung.
Freies Ausziehen.

—Deutsch gesprochen.—
Alle Arbeit garantirt.

UNION DENTAL CO
289 WABASH AV. SECOND FLOOR

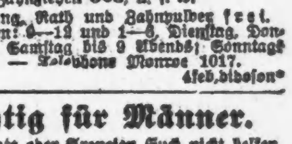
Südwest-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave.
Täglich bis 9 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 4.
sonbifr*

Dr. Casimir Wolpers,

Deutscher Arzt und Zahnarzt.

Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke von Halsted u. Adams Str., über der Apotheke.

Es ist jetzt genau bewiesen, daß die meisten Magenkrankheiten und Leiden der Verdauungsorgane, auch übler Mundgeruch, direkt durch den schlechten Zustand der Zähne verursacht werden. Um meine unübertrefflichen Zahnarbeiten und Behandlungen noch mehr bekannt zu machen, führe ich hier einige der Preise an.



Gebisse $5.00
Gold-Kronen . . $5.00 Brückenarbeit . . $5.00
Gold- oder Porzellan-Füllungen $2.00
Silber-Füllungen . . . . 50c und $1.00
Zahnziehen 50c, u. s. w.

Untersuchung, Rath und Zahnpulver frei. Sprechstunden: 9—12 und 1—6, Dienstag, Donnerstag und Samstag bis 9 Abends; Sonntags 9—12 — Telephone Monroe 1017.
4feb,bidofon*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeVois Pastilles Bigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Sand im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 15mz,1l

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung m. jeder Flasche, Preis $1.00. Verkauft von C. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: C. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10ma,bidofon*

Asthma Nachhaltig geheilt.

Kein Rückfall. Keine Wiederkehr der Erstickungsanfälle od. anderer asthmatischer Symptome. Whezels Behandlungsmethode von den besten ärztlichen Autoritäten der Ver. Staaten anerkannt als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt. Freie Probe-Behandlung, einschließl. Medizin, hergestellt f. Jeden, der seinen Fall ausführl. beschreibt und 2 Namen von Asthmaleidenden einschickt. Adr.: Frank Whezel, M.D., Dept. K., Americ. Expreß Bldg., Chicago.
1nov,bidofon,6m

Borsch & Co., Optiker. 215 Dearborn Str.

Genaue Untersuchung der Augen und Anpassen von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.

BORSCH & CO. 215 Dearborn Str.
15feb,bidofaX gegenüber der Post-Office.

Dr. KRIEG,
Deutscher Zahnarzt.
948 North Halsted Str.
Schmerzloses Zahnziehen. — Konsultation frei.
1mz1m3

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Von Albert Weitze.

Quabbe: Das war ja aber auch ein geradezu wahnwitziges Unterfangen! Mit solchen Beförderungs-Mitteln in der allerungeeignetsten Zeit eine Reise um mehr als die halbe Welt zu unternehmen! —

Lehmann: Da muß ja 'n Pferd drüber lachen — un' nich' bloß **ein** Pferd, sämmtliche Pferdeställe in die Welt müssen sich schief lachen...

Charlie: Ist es nicht genug, daß wir Menschen uns über die eingeschneiten Sportsleute lustig machen, traust Du auch den Pferden einen so schlechten Charakter zu, daß sie vor Schadenfreude wiehern...

Lehmann: Mein Jott, die Pferde sind doch wahrhaftig die Nächsten dazu, den verunjlückten Otto Mobiles den Eselstritt zu versetzen. Seit Kain auf seines Vaters Fuchswallach in ein fremdes Land zog un' sich ein Weib nahm, hat det edle Roß immer die erste Jeije als menschliches Zug- un' Reitthier jespielt. — Niemals hat es 'ne irgendwie schadenstiftende Konkurrenz jetroffen, bis dies Jahrhundert der Elektrizität mit dem Otto Mobile im Arm jejen ihm in die Schranken jetreten is! — Un' jetzt? Jedes Frauenzimmer, wo einen mit sie jar nich' verwandten, alten Herrn „Onkel" nennen darf, jeder Jüngling, wo das Lieben einer von vielen Andern jeliebten Dame handwerksmäßig betreibt; jeder Ladenschwengel oder Barkeeper, wo det Cash-Rejister vortheilhaft for sich zu jebrauchen versteht, — jar nich zu reden von die Leute, wo uff unreellere Weise zu etwas Vermöjen jekommen sind, allens sieht mit Jeringschätzung uff det Pferd herab und miethet oder kooft sich 'n Ottomobil mit den dazu gehörigen Schofföhr! Wo is heutzutaje der König, wie Richard, der Dreizehnte, der schreit: „Ein Pferd, ein Pferd, ein Königreich for ein Pferd!"

Grieshuber: Dieser Vorfall, richtiger Unfall, gibt eine prachtvolle Illustration zu dem bekannten Ausspruch des geistreichen Franzosen, daß sich die Extreme stets berühren... Die Abfahrt von New York und die Ankunft der Herren in Chicago waren zwei so himmelweit verschiedene...

Lehmann (einfallend): Schofen, wie 'ne klassische Theatervorstellung der Milwaukee'r un' 'ne Jardinenpredigt von meine Olle. — Offiziell von die Jroßstadt New York bewirthet, von ihrem Oberbürjermeister un' andere Behördenspitzen bejleitet un' von den janzen Mops der Manhattan-Insel umbrüllt, starteten sie mit eine Jeschwindigkeit von 60 Meilen un' 40 Pferdekräfte — 14 Taje später finden wir dieselbijen Weltumottomobiler in die Einöden Indianas bis am Bauch im Schnee, mit die Laterne in der Hand, wie Diojenes nach'n Menschen, nach Farmer suchen, wo ihnen mit ihre Hunde unter die Arme jreifen un' die in 'n Schnee versoffenen Ottomobiles raustrecken sollen — Pferde konnten sie nich jebrauchen, weil die nämlich wejen ihre Jewichtijkeit ooch in 'n Schnee versoffen wären! Un' so mußten sie denn in Chicajo ihren Innzug halten!

Quabbe: Am besten haben wir Amerikaner, wie immer bei internationalen Wettkämpfen auf dem Gebiete des Sports, wieder abgeschnitten — und am meisten sind die Deutschen mit ihrem Auto „Protos" in die Hintersielen gerathen!...

Lehmann: Blamirt haben sich aber doch am jlänzendsten die Herrn Franzosen. — Bei ihrer Durchreise durch Chicajo haben sie sich so in'n Lincoln Park verbiestert, det se vier Stunden nich' det Ausjangsloch finden konnten! — Un' sone jeojrafisch rückständije Jesellschaft will nu ohne Führer un' so zu sajen bloß den Jeruch nach über dem Nordpol nach Paris jelangen —

Charlie: Was wollten sie denn im Lincoln Park? —

Lehmann: Det hat 'n juten Jrund! Ihren letzten Eisbären aus 'n Zooloji'schen Jarten in Paris anno 70/71 haben se uffjejessen — da wollten se so ang Passang ihre naturwissenschaftliche Kenntnisse an unsern Eisbären uffrischen — damit se in Alaska oder andre nördliche Himmelsstriche nich etwa 'nen Eisbären for 'n Eskimo ansehen un' irrthümlich von ihm aufjefressen würden.

Grieshuber: Der deutsche Kaiser, der ein großes Interesse am Autosport nimmt und selbst schon einen recht achtbaren Rekord an überfahrenem „Vieh- und Menschenkind" aufweisen kann, wird sich über das Fiasko des „Protos" nicht wenig ärgern, umsomehr da das Gefährt von einem deutschen Offizier bedient wird.

Quabbe: Dann wird er wahrscheinlich seiner zweiten Liebe, der Luftschifffahrt, noch größeres Interesse zuwenden! —

Lehmann: Un' dazu hätte er jerade jetzt zur Zeit, von seinen Jesichtswinkel aus betrachtet, die sittlichste Veranlassung; denn die Erfindung von 'nen Auswandererluftschiff nach Amerika wäre for ihm persönlich un' for det deutsche Reich von janz unberechenbaren Werth; un je mehr von die Passajiere bei diese Luftreise in'n Ozean versaufen würden, je mehr könnte sich Onkel Sam freuen! —

Charlie: Aus dem Gequatsch soll nun einer klug werden! —

Lehmann: Mensch, sei doch jebildet, wenn's Dich ooch schwer fällt. Sieh man, als der Willem an die Rejierung kam, da fejte er, wie alle andern neuen Besen, doch jut, aber doch nich' jut jenung, um det deutsche Reich von die Anarchisten zu säubern — mit Jewalt is bei die Jesellschaft eben nischt zu wollen, un' for jeden, wo man unschädlich jemacht, erscheinen zwei neue uff die Bildfläche. — Da kam er nu' uff den jescheuten Jedanken, die jefährlichen Burschen nach Amerika abzuschieben; un' et jing, wenn och die Innwanderungsbehörde den strengsten Befehl hatte, jeden Anarchisten wieder zurückzuschicken, denn an die Nase kann man wohl 'nen Menschen ansehen, ob er Schnaps trinkt oder nich, aber nich, ob er die anarchistischen Ideen mit die Nase einjesogen hat.....

Quabbe: Dem Uebelstande soll aber jetzt abgeholfen werden. Man wird Mittel und Wege finden, daß keiner dieser Schandkerle durch Ellis Island in's Land schlüpft. — Schon redet man davon, daß jeder, der als Anarchist erkannt wird, an einer, von Kleidern nicht verdeckten Stelle tätowirt wird....

Lehmann: Janz recht, weil et von jetzt ab so schwer werden wird, einen Anarchisten per Schub un' Dampfer erfolgreich abzuschieben, d. h. det er nich' wieder retour jeschoben kommt, is eben die Erfindung von ein Auswanderer-Luftschiff in diesem Oojenblicke jerabezu 'ne Lebensfraje for Kaiser un' Reich, denn wenn die Anarchisten zu ville werden, is det Leben des Kaisers un' der Bestand des Reichs in Frage jestellt. Jreift man ihnen aber uff un' stoppt die janze Jesellschaft in det kommende Auswandererluftschiff, so versaufen se entweder uff die Reise oder der Luftschiff-Kaptän fährt über Ellis Island fort un' setzt ihnen im Innlande an eine Stelle aus, wo kein Hund un' kein Hahn un' kein Einwanderungs-Kommissär nich' nach sie kräht....

Grieshuber: Ich habe mir einmal den Spaß gemacht, bei jedem meiner Freunde Umfrage zu halten, ob er mir nicht ein Mittel gegen das Lumbago empfehlen könne. — Ohne eine einzige Ausnahme wußte mir ein jeder einen anderen Rath zu ertheilen; die meisten waren auch im Stande, mir die Entstehungsursache der Krankheit anzugeben. Hätte ich die Rathschläge alle befolgt, so hätte ich eine halbe Apotheke herunterschlucken, Gallonen von Salben und Linimenten mir auf den Buckel schmieren, mich galvanisiren, elektrisiren, leukokandesziren, mit Roentgenstrahlen durchleuchten, Bäder nehmen, nach Karlsbad gehen, mich von einer weisen Frau „besprechen" und weiß Gott was sonst noch thun und leiden müssen!... Ich habe gar nichts von allem gethan — habe mein Lumbago behalten... und werde es in mein wohlverdientes Grab mitnehmen ... denn das Lumbago ist, wenn es sich einmal häuslich und scheußlich am menschlichen Rückgrat niedergelassen hat, nicht mehr aus seiner Position zu vertreiben. Der Anarchismus ist das Lumbago an dem die Staaten allesammt mehr oder minder leiden. — Tritt die Krankheit einmal besonders heftig auf, d. h. werfen die Anarchisten mit Bomben oder ättentätern die Obrigkeit anderweitig, dann hält sich jeder staatstreue Bürger für verpflichtet, dem Staate mit seinem Rathe aufzuwarten, wie dem Uebel zu steuern ist. Ich habe mir eine Anzahl solcher Rathschläge anläßlich des Shippy-Falles, die ich in den Zeitungen gelesen oder im Gespräch mit Bekannten gehört habe, gemerkt. „Der Attentäter war ein Ausländer", sagt der Fremdenhasser; „zwar sind nicht alle Ausländer Anarchisten, aber alle Anarchisten sind Ausländer, daher verstopft die Quelle, aus der dieser Giftstrom des Anarchismus entsteht. Verbietet die Einwanderung!" — „Averbuch war ein polnisch-russischer Jude! Daher schlagt die Juden, wenigstens die polnisch-russischen todt, wie sie es von draußen gewohnt sind", — macht ein menschenfreundlicher Antisemit den Vorschlag zur Güte.... „Averbuch war ein fleißiger Besucher von Versammlungen und hat das anarchistische Gift dort eingesogen. Verbietet daher alle Versammlungen, auch an den Straßenecken, besonders die der Heils-Armee!" meint der behäbige Bierphilister, den das Trommeln und Pfeifen beim Skatklopfen stört! — „Der Dolch, mit dem der Mordbube den Polizeichef verwundet hat, war ganz neu — er muß ihn hier gekauft haben, ergo verbietet den Waffenhandel", bringt der Angstmeier in Vorschlag. — „Schließt die Saloons", schreien die Wasserheiligen — die Saloons, die die Wurzel alles Uebels sind, sind auch die Brutstätten des Anarchismus!..... Gesetzt der Staat wäre nicht so vernünftig, wie ich und wollte alle diese und tausend andere Rathschläge befolgen — er würde doch nicht das Uebel mit der Wurzel ausrotten... Der Anarchismus hat sich sehr langsam und kaum vernehmlich im Körper der modernen Staaten entwickelt — Attentate auf die Großen dieser Erde gehörten doch früher zu den „schönsten Raritäten", während sie heute an der Tagesordnung sind — aber er sitzt jetzt so fest am Rückgrat des Staates, wie das Lumbago am meinem. —

Quabbe: Und glauben Sie denn wirklich, daß der Staat ihn nie los werden wird?

Grieshuber: Das muß die Zeit lehren! Soviel steht fest, der Anarchismus wird den Staat **nicht** umbringen, aber ich fürchte, daß er ihm zu schaffen machen wird, bis der Staat aus anderen Ursachen zu Grunde geht oder eine neue Form annimmt.

Charlie: Bist Du endlich fertig? Auf Leitartikel sind wir hier nicht zugeschnitten! — Die verkauf' Du an die Zeitung und das Geld steure zur Bezahlung der Gasbill bei.

Kulicke: Yes, ich gleiche solchen langen Tahk auch nicht! Say, was meine Sifter-in-Lah ist, die Drugstore Wittwe, die sagt die Miß Emma Goldstein sei eine märried Lady. Is das so?

Lehmann: Wolltest **Du** ihr etwa heirathen?

Kulicke: Du Fuhl! Ich bin doch kein Bätschler und kein frieh Lower!

Lehmann: Det is man jut, denn die böse Emma würd' Dir noch janz anders in die Kur nehmen, wie Deine Olle un' Deine liebenswürdige Frau Schwäjerin zusammen.

Charlie: Stop the Car! (mit den Karten zurückkommend:) All aboard! — Hier sind die Karten!

Für die Küche.

Salate als angenehme Beigerichte. — In den kleinen, appetitreizenden Beigerichten, mit denen die kluge Hausfrau ihrem Tisch einen reichen Anstrich zu geben weiß, spielen die Salate zu jeder Jahreszeit eine Hauptrolle. Im zeitigen Frühjahr setzt schon die Saison der, sagen wir, „rohen Salate" mit Pflücksalat, Kresse, Rapünzchen, Löwenzahn und einer Menge anderer wildwachsender oder angebauter Pflanzen ein, in denen sich der Vegetarier zumal gütlich thut. Manch einer verschmäht bei ihrem Genuß jedwede Zuthat, außer höchstens etwas Salz, um ja den Geschmack und die hochangeschlagene gesundheitliche Wirkung nicht zu beeinträchtigen.

In der Regel hält man sich aber an das herkömmliche Zurichten der grünen Salate mit Essig oder neuerdings mit Zitronensaft, Oel und Salz, und zwar schreibt eine Autorität darüber vor: „Streue erst das Salz auf die Blätter und schüttle sie wohl durcheinander, gib dann den Essig hinzu und zuletzt das Oel, von diesen beiden letzteren im Verhältniß von 3 zu 1." Die vielfach übliche Beigabe von gestoßenem Zucker ist nur zulässig, wenn man über den Geschmack der Gäste genau orientirt ist. Mancher schüttelt sich ja bei dem bloßen Gedanken. Treten im Laufe der Monate noch Kopfsalat, Gurken, Endivien, Tomaten, Rothkraut in Reih und Glied, so ergibt sich die gehörige Abwechslung in erfrischenden und nicht einmal theuren Salaten in der wünschenswerthesten Weise.

Jede Hausfrau erfährt hin und wieder, daß Salatmachen eine Kunst ist, die beim besten Willen nicht immer gelingt; wenn aber einer nörgelnd behauptet, Salat sei meist nur gesäuertes Gras, so mag er wohl eine Köchin gehabt haben, die im gedankenlosen Mischen der Zuthaten groß gewesen ist. In manchen Häusern wird der grüne Salat erst bei Tisch fertig gemacht, und jedenfalls bleibt das Gericht dadurch ansehnlicher, da es nicht erst zusammenfallen kann.

In der Jahreszeit, wo Kopfsalat, Gurken, Rapünzchen, Kresse usw. zwar auch zu haben, aber theuer sind, erinnert man sich gern der gekochten Salate. Wir beschränken uns keineswegs mehr auf die herkömmlichen Salatgemüse, Kartoffeln, Sellerie, rothe Rüben, Rothkraut, denn ein Blick in die neueren Kochbücher lehrt, daß fast jedes Gemüse als Salat zugerichtet werden kann. Schwarzwurzeln, Lauch, Möhren, Kohlrabi, Wirsing, Spargel, Blumenkohl, wie überhaupt die Mehrzahl der Gemüsekonserven, sie alle fügen sich, sowohl einzeln verwendet als auch gemischt, unserem Zweck.

Wiener Paprika-Hühner. — Nachdem zwei zugerichtete Hühner in Viertel getheilt worden sind, dämpft man sie in heißer Butter, fein gehackter Zwiebel und Paprika und Salz etwa 15 Minuten, gießt 1 Pint saure Sahne und etwas Bratenjus darüber, deckt das Geschirr gut zu und dämpft es noch weitere 10 Minuten. Man richtet die Hühnerstücke sodann an und gießt die Sahnensauce darüber.

Rheinisches Topffleisch. — Etwa 2 Pfund Hammelfleisch wird in Stücke geschnitten, gesalzen und gepfeffert, einige Zwiebeln werden in kleine Würfel geschnitten und in Butter gedämpft. Ein Porzellantopf wird mit Butter ausgestrichen und mit dünn geschnittenen Speckscheiben belegt, eine Lage Fleisch wird hineingegeben, darauf die Zwiebeln sowie etwas Thymian und Cayennepfeffer und geriebenes Weißbrot und so weiter lagenweise eingeschichtet, bis das Gefäß voll ist, worauf ½ Flasche guter Rothwein darüber gegossen wird. Mit einem Teigdeckel wird der Topf ringsum verschlossen und die Speise etwa eine Stunde im Ofen gebacken und sofort servirt.

Kalbsleberkuchen. — Ein Pfund Kalbsleber einigemal durch die Fleischmaschine getrieben, wird mit 4 in Milch eingeweichten und gut ausgedrückten Semmeln verrührt. Klein geschnittener Speck wird mit gehackten Zwiebeln und Petersilie leicht geschmort und mit Salz, Pfeffer, etwas Majoran und 4 ganzen Eiern darunter gerührt. Die Masse wird in eine flache, gut ausgebutterte und mit Semmelbröseln bestreute Form gefüllt, mit Butterstückchen belegt und in nicht zu heißem Ofen in etwa 45 Minuten gebacken.

Holsteiner Schnitzel. — Schöne Schnitzel aus einer Kalbskeule werden gesalzen in Ei und Semmel panirt und in Butter schön goldgelb gebraten. Dann richtet man die Schnitzel auf einer runden Schüssel an, gibt auf jedes ein ausgestochenes Spiegelei und garnirt die Schüssel abwechselnd mit Mixpickles und Croutons.

Der alte Schauspieler.

Von V. Rittweger.

Es ist ein Bild des Behagens: die beiden alten Leute am Frühstückstisch in dem wohldurchwärmten, mit Hyazintenduft erfüllten Zimmer. Das Wasser in der Kaffemaschine brodelt, die Wanduhr tickt und das Zeitungsblatt knistert in der Hand des Mannes mit dem scharfmarkirten, bartlosen Antlitz und dem leichtgelockten, graumelirten Haar. Die hübsche, rundliche Matrone gießt den Kaffee auf und schiebt ihrem Gatten die Tasse hin: „Da, Alterchen, nun laß die garstige Zeitung und sei hübsch gemüthlich. Hast mich noch nicht einmal richtig angesehen vor lauter Lesegier. Und heute ist doch ein besonderer Tag."

Der Angeredete fragt lächelnd: „Ein besonderer Tag? Wieso? Ich wüßte doch nicht —"

„Aber ich. Heute vor fünf Jahren bist du zum letzten Male aufgetreten. Das ist doch ein Jubiläum, Alterchen! Und ich gratulire dir herzlich dazu und — mir auch!"

„Ich danke dir, Nettchen. Sieh mal an, daran hab' ich gar nicht gedacht. Aber du hast recht, wir schreiben heute den dreißigsten Januar. Da hab' ich zum ersten Male nach meiner Krankheit auf den Brettern gestanden — ein Abschiednehmender! Sieh, sieh, schon fünf Jahre im Ruhestand. Fünf gute Jahre. So voll Ruh' und Frieden! Weißt du, Nettchen, manchmal denk' ich, ich könnte gar kein rechter Künstler gewesen sein, weil ich so zufrieden bin ohne die Bretter, ohne Lorbeerkränze, ohne Applaus, weil ich mich gar nicht danach sehne, wieder aufzutreten und — —"

„Nun schweig mir aber still! Du kein rechter Künstler, Adalbert! Ja, hast du's denn ganz vergessen, wie sie dich geehrt haben bei deinem Scheiden, denkst du nicht an all deine Orden und Medaillen, nicht an die Kisten voll Kränze oben in der Mansarde? Mit solchem Gerede kannst du mich wirklich böse machen, Adalbert. Weil dir die Ruhe gut thut nach einem arbeitsvollen Dasein, weil du — hm — am End' auch, weil du dich nicht von mir hast scheiden lassen, weil du ein solidbürgerliches Leben geführt hast, weil du ein Vermögen erworben hast, dessen Zinsen für unsere bescheidenen Ansprüche genügen, weil du in deinen alten Tagen nicht Hunger zu leiden brauchst, weil du nach deinem Abschied von der Bühne kein schlechtes Stück geschrieben hast — deshalb bist du vielleicht kein großer Künstler gewesen?"

Frau Nettchen ist der Athem ausgegangen, und Adalbert Wolters lacht hellauf: „Nun sieh mal einer an, mein Nettchen wird ja förmlich witzig vor Zorn!" Und ernst werdend setzt er hinzu: „Aber, was du ironisch meinst, darin liegt eben doch ein Fünkchen Wahrheit. Es kommen mir, seit ich Zeit genug habe, darüber nachzudenken, immer häufiger Zweifel daran, ob ich wirklich zu den Auserwählten, zu den Künstlern von Gottes Gnaden gehört habe, oder ob nur mein berühmtes Organ und meine schöne Bühnenfigur — na ja, der klassische Kopf und so weiter — und mein großer Fleiß — du verstehst mich schon, Nettchen. Weißt du, ich hab' oft ein ganz sonderbares Gefühl, so, wie es einem Falschmünzer zumuth sein mag, der nachgemachtes Geld für echtes ausgegeben hat. Und dann bin ich sehr froh, daß ich diese — Falschmünzerei nicht mehr nöthig habe."

Frau Nettchen springt auf und streicht ihrem Gatten liebevoll über das Haar: „O du, da hab' ich ja was Schönes angerichtet mit meiner Jubiläumsfeier! Ich war so froh heute morgen, so dankbar gestimmt, und nun kommst du mir damit! Und für heute Mittag hab' ich eine Poularde und die Schokoladespeise, die du so gern magst — ja, am End' muß ich das alles allein essen!"

„Das will ich nun gerade nicht behaupten, Nettchen! Poularde und Schokoladespeise — alle Achtung! Komm, gib mir einen Kuß, Altchen, und laß uns fröhlich sein. Es waren ja wirklich gesegnete Jahre, die letzten fünf! Und das ist Grund genug, ein kleines Fest zu feiern, da hast du ganz recht. Wir wollen nur wünschen, daß uns noch manches gleiche Jahr beschieden sein möge! So, und nun will ich meinen Morgenbummel antreten; die Kollegen gehen jetzt zur Probe — ich möcht' wohl etwas über das neue Stück von Wildenbruch hören. So ganz los kommt man eben doch nicht von der Welt des Scheins, wenn einem auch das Philisterleben noch so sehr behagt. Und nachher les' ich die Zeitungen im Cafe Wörth."

Damit verläßt Adalbert Wolters das Zimmer, und Frau Nettchen lächelt vor sich hin. Daß er sich nur immer wieder vorredet, der liebe, gute Mann, er sehne sich kein bischen nach seiner Thätigkeit zurück. Und sie weiß doch, wie furchtbar schwer es ihm geworden ist, dem „Wink" des Intendanten mitten in der Saison zu folgen, dem eine längere Krankheit ihres Gatten willkommenen Vorwand gegeben, ihn „abzuschlitzen". Ein Glück, daß Adalbert die Kränkung damals ohne bleibenden Schaden überwunden hat! —

Frau Nettchen geht ein paar Stunden später wartend im Zimmer umher. Es ist alles bereit, der Tisch hübsch gedeckt, in der Mitte prangt ein Blumenstrauß, und das Mädchen hat schon zweimal gefragt, ob angerichtet werden könne. Frau Nettchen zupft ein paar abgewelkte Blüthen von der Hyazinthe am Fenster und wirft wieder einen Blick auf die Straße. Dann lächelt sie erfreut — dort kommt er um die Ecke! Aber was ist denn das? Der böse Mann guckt nicht mal nach dem Fenster und — ja, er geht förmlich gebeugt — so, als wär' er mit einemmal um zehn Jahre älter! Was kann ihm denn —? Er wird doch nicht krank sein? Frau Nettchen läuft voll Sorge auf den Flur und sie hört schwerfällige Schritte auf der Treppe.

Als Adalbert Wolters seine Frau erblickt, zwingt er sich zu einem Lächeln: „Na, ich bin dir wohl zu lange ausgeblieben, Altchen, daß du mir gar entgegenkommst? Am End' mit dem Stock für den Nichtsnutz."

Frau Nettchen faßt ihn an die Hand und forscht ängstlich: „Was ist mit dir, Lieber? Bist du krank? Hast du Aerger unterwegs gehabt? Ich hab' schon vom Fenster aus gesehen, daß du —"

„Laß nur, laß nur, Kind — ich bin ganz gesund, laß mich nur erst ein bischen zu Athem kommen."

„Gott sei Dank! Wenn du nur gesund bist, mein Alter!" Sie nimmt dem Gatten Hut und Ueberzieher ab und geleitet ihn in's Zimmer.

Adalbert Wolters umfaßt die Gattin zärtlich und spricht über ihre Schulter weg, so daß er sie nicht anzusehen braucht: „Mein gutes Nettchen, du mußt's ja doch erfahren: die Hypothekenbank hat fallirt — unser Vermögen ist zum größten Theil verloren. Ich hörte im Cafe Wörth davon und ging sofort zu Füllenbach, um etwas Bestimmtes zu erfahren. Leider hatte das Gerücht nicht gelogen."

Frau Nettchens frisches Gesicht erblaßt, und Thränen schießen ihr aus den Augen: „Ach, lieber Gott, Adalbert, nun sollst du Noth leiden in deinen alten Tagen!" „Du" sagt sie, nicht „wir".

„Ja, es ist hart, Nettchen, auf solche Weise — aber wir haben ja auch noch die Rente von der Bühnengenossenschaft, und ich — nun, ich muß eben wieder arbeiten. Sieh, mir scheint, das Schlimmste ist vorüber, seit ich dir's gesagt habe."

„Arbeiten, Adalbert? Du wolltest noch einmal ein Engagement —?"

„Nein, Liebe, daran ist wohl nicht zu denken. Aber ich hab' einen andern Plan. Es ist ja schon eine Stunde her, seit ich's erfuhr, da hab' ich mir alles zurechtgelegt. Ich werde als Rezitator reisen, meine Vortragsabende waren doch sozusagen berühmt und haben mir viel Geld eingebracht. Na, und dazu bin ich nicht zu alt. Ich muß sofort die nöthigen Schritte thun, mich nach Berlin an eine Agentur wenden."

„Nach Berlin?"

„Natürlich, zunächst nach Berlin. Hast du vergessen, welche Erfolge ich immer gerade in Berlin hatte?" „Vor fünfzehn Jahren zuletzt," murmelt Frau Nettchen, aber ihr Gatte beachtet den Einwurf gar nicht und fährt hastig fort: „Hier möcht ich nicht — vorläufig wenigstens nicht — und es ist auch von Werth, daß die Berliner Blätter erst Besprechungen bringen, die mir nachher in der Provinz die Wege ebnen. Ja, Altchen, mit dem behaglichen Ruhestand ist's nun vorbei, aber Jammern und Klagen hilft nichts."

„Ach, Adalbert, ich kann das nicht so schnell begreifen, ich hoffe immer noch, unser Vermögen —"

„Die Hoffnung ist vergeblich, Nettchen. Füllenbach war genau unterrichtet. Höchstens 25 Prozent kommen heraus. Wir müssen suchen, uns damit abzufinden. Und — da du einmal heute eine Poularde hast, Altchen, so laß sie immer hereinbringen."

Nun ist Frau Nettchen schon wieder imstande, dem Gatten freundlich zuzulächeln. Sein frischer Muth flößt ihr Vertrauen ein, und ganz heimlich freut sie sich sogar schon des Gedankens, ihn wieder auf dem Podium zu sehen und herrliche Dichterworte aus seinem Munde zu hören. Gewiß, er wird das Verlorene wenigstens zum Theil wieder einbringen.

Nach kurzer Weile sitzen sich die zwei Menschen am Tisch gegenüber, wie ein paar Stunden vorher, und wie sie beim Frühstück den Ruhestand gepriesen, so sind sie nun voller Pläne für die neue Thätigkeit. Frau Nettchen wird natürlich immer mit dem Gatten reisen, man wird das Dienstmädchen entlassen und nur eine Zugehefrau annehmen, wenn man zu Hause ist. Auch eine kleinere Wohnung wird man miethen. Die Poularde schmeckt köstlich, trotzdem sie ein bischen lange gestanden hat. Die Schokoladespeise ist tadellos, und eine Flasche Rüdesheimer erweist sich als rechter Sorgenbrecher.

An demselben Tage noch schreibt Adalbert Wolters an einen Berliner Agenten, der das Arrangiren von Vorträgen übernimmt. Und am Abend sitzt er mit einem Band Goethe und memorirt den großen Faust-Monolog.

* * *

Tage sind vergangen, und man hat bereits von zwei Agenten abschlägige Antwort erhalten: Adalbert Wolters — ja, man erinnert sich wohl des Namens, aber nach so langer Zeit — es wäre zu gewagt, wolle man bei der Fülle von Darbietungen usw. Adalbert Wolters ist tief gekränkt, und Frau Nettchen vergießt heimlich viele Thränen. Diese abscheulichen Agenten! Der alte Schauspieler kann's nicht begreifen. Vergessen — schon vergessen? Nein, das kann nicht, das soll nicht sein! Er braucht diese Agenten gar nicht. Er wird auf eigene Faust sein Unternehmen in die Wege leiten; er will doch sehen, ob fünf Jahre wirklich den Ruhm eines Lebens verbleichen lassen konnten! Er glaubt nun wieder fest an sein Künstler-Gottesgnadenthum, jetzt, wo er's so nöthig hat. Frau Nettchen ist zaghaft und redet ab. Ihr bangt um den Erfolg. Es ist, als hätten die beiden die Rollen getauscht. Der alte Schauspieler vergißt, daß er noch vor wenigen Tagen Zweifel an seinem Können ausgesprochen, und Frau Nettchen, die es so glühend, so beredt vertheidigt hat, ist ängstlich geworden. Aber ihr Widerspruch reizt den Mann, er wird heftig und macht seiner Frau bittere Vorwürfe. Da schweigt sie und fährt willig mit ihm nach Berlin. —

Mittwoch, den 20. Februar, 8 Uhr.
Beethoven-Saal.
Rezitationsabend des Herzgl. Hofschauspieler Adalbert Wolters.
Klassisches Programm.
Karten zu 4, 3, 2 Mk bei Bote & Bock und an der Abendkasse.

Als diese Anzeigen in den Hauptblättern und an den Litfaßsäulen prangen, faßt Frau Nettchen neuen Muth und hofft mit dem Gatten auf günstigen Erfolg. Ein ihnen von früher befreundeter Schauspieler weiß eine Notiz in eine vielgelesene Zeitung zu bringen, die auf den bevorstehenden Abend aufmerksam macht. Adalbert Wolters ist wie im Fieber. Der Kartenverkauf geht nur langsam, aber die Abendkasse wird's schon noch bringen. Und selbst wenn kein baarer Gewinn — die Hauptsache sind eben diesmal die Besprechungen!

Kaum fünfzig Zuhörer sind versammelt, als der alte Schauspieler das Podium betritt. In der hintersten Reihe sitzt Frau Nettchen, blaß, zitternd. Sie könnte laut aufweinen, als ihr lieber alter Mann das Podium betritt, ordengeschmückt, noch immer eine stattliche Erscheinung. Er verbeugt sich, und sein Blick fliegt über die paar Menschen in dem weiten Saal. Sein Antlitz verzerrt sich zu einer Grimasse, aber gewaltsam rafft er sich zusammen. Er gibt sein Bestes, er rezitirt mit dem ganzen Pathos, das früher beliebt war und das man zuletzt — ertrug an der kleinen Hofbühne, der er angehört hatte. Nach dem ersten Theil schon verlassen einige der wenigen Zuhörer den Saal, und als das Programm zu Ende, da brechen die übrigen nach schwachem Beifall mit fast unhöflicher Eile auf. Adalbert Wolters und Frau Nettchen besteigen eine Droschke und fahren nach ihrem Hotel, schweigend. Die Hand der Frau schließt sich fest um die des Mannes, und ihr Kopf ruht an seiner Schulter. „Das ist nun so, das ist nun so —" zweimal dieselben Worte spricht Adalbert Wolters, sonst nichts während der ganzen Fahrt.

Keine Zeitung bringt auch nur ein Wort über den Rezitationsabend des Hofschauspielers Adalbert Wolters. Todtgeschwiegen! Das ist auch eine Kritik. Aber der alte Schauspieler ist nicht mehr in der Lage, dieses Todtschweigen bitter zu empfinden. Er liegt an schwerem Fieber in einem Krankenhaus, und in seinen Phantasien kehren immer dieselben Worte wieder: „Falschmünzer — Falschmünzer" — „Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze —" Dann wieder rezitirt er mit hohler Stimme Stellen aus den Klassikern und sucht angstvoll nach fehlenden Worten. Erst in der letzten Nacht weichen diese Phantasien freundlichen Bildern: „raus — raus — bravo — bravo". „Zwei Lorbeerkränze, Nettchen — Sieh nur wie schön, einen von Ihrer Hoheit, Nettchen —". „Komm einmal her, ich will dir was in's Ohr sagen, Nettchen — ich bin doch ein Künstler gewesen, wenn sie's auch heute nicht mehr glauben — denk nur an all die Lorbeerkränze, Nettchen — Falschmünzer? Wer das sagt, der lügt, Nettchen. Ein Künstler war ich — von Gottes Gnaden —"

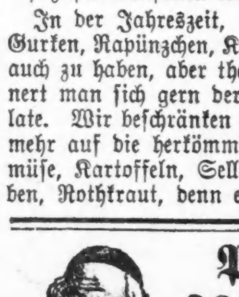
Am Morgen stirbt der alte Schauspieler. In den nächsten Tagen bringen die Berliner Blätter kürzere und längere Berichte über sein Leben und Sterben. „Das höchstgeschätzte Mitglied des ....schen Hoftheaters.... Ein berühmter Schauspieler der alten Schule, dessen Name auch hier in Berlin unsern ältern Lesern manche schöne Erinnerung an weihevolle Stunden wachrufen wird... Leider litt sein letzter Rezitationsabend im Beethovensaal unter der Ueberfülle derartiger Veranstaltungen... Den Kinderlosen betrauert seine treue Gattin, mit der er in glücklichster Ehe lebte.. Das Andenken Adalbert Wolters wird allezeit in Ehren bleiben, er ruhe in Frieden!"

Frau Nettchen geleitet den todten Gatten heim, und als er unter großem Gepränge zur letzten Ruhe geleitet ist, da holt sie aus der Mansarde all die Lorbeerkränze herunter und schmückt die Wände ihres Zimmers damit, und sie hängt die Bilder wieder auf, die ihn in seinen besten Rollen zeigen. Sie nimmt später junge Schauspielerinnen in Kost und Wohnung, und sie wird nicht müde, ihnen zu erzählen, was für ein großer Künstler ihr Adalbert gewesen ist.

Für das Kind.

Der österreichische Ministerrath hat beschlossen, das Kaiserjubiläumsjahr, in dem Oesterreich sich befindet, zu einem großen Wohlthätigkeitsunternehmen fruchtbar zu machen. Der Kaiser Franz Joseph hat bekanntlich schon in mehrfachen Aeußerungen den Wunsch ausgesprochen, man möge von geräuschvollen Festen und prunkreichen Veranstaltungen zur Feier seiner 60jährigen Regierung absehen und lieber dafür die Feier durch Stiftung gemeinnütziger Werke begehen. Dieser hochherzige Wunsch hat überall in Oesterreich begeisterte Aufnahme gefunden und schon manchen Beschluß kommunaler Behörden gezeitigt, z. B. in Wien den Beschloß, ein großes Jubiläums-Krankenhaus für zehn Millionen Kronen zu erbauen. Um nun der Gefahr zu begegnen, daß sich die öffentliche Wohlthätigkeit zersplittere, hat der Ministerrath für gut befunden, ihr durch einen feierlichen Aufruf ein gemeinsames Ziel zu geben. „Für das Kind!" lautet die Parole, die der Ministerrath ausgegeben hat. Mit der Fürsorge des Kindes sorgt der Staat für seine eigene Zukunft, das ist der Leitsatz dieses Aufrufes. Der Staat ist eben daran, durch Schaffung einer Alters- und Invaliditätsversicherung ein Werk hoher sozialer Fürsorge zu schaffen. Aber alles soziale Wirken bleibt Stückwerk, wenn es nicht schon mit der Hege und Pflege des Kindes beginnt. Diese jedoch allein oder auch nur als Hauptträger durchzuführen, dazu fehlen dem Staate die Mittel. Er muß sich deshalb an die Gesellschaft wenden, ihre werbende und schaffende Thätigkeit anzurufen. Die Ziele, die der Aufruf aussteckt, sind wahrhaft groß: gegen die Säuglingssterblichkeit, Mutterschulen, Säuglingsheime, Milchvertheilungsstellen; dem kranken Kinde Pflege, dem geistig zurückgebliebenen Schutz vor Verwahrlosung; der licht- und lufthungrigen großstädtischen Jugend Erholungsstätten und Freiluft-Sanatorien, der ländlichen Jugend Aufklärung der Eltern über Hygiene durch Schriften und Vorträge; gegen die Tuberkulose, die auch unter der Jugend wüthet, öffentliche Heilstätten in freier Natur. Diese Punkte zählt der Aufruf auf. Die Reihe ließe sich noch beträchtlich verlängern und wird auch zweifellos noch wachsen. Denn eine Kommission hervorragender Fachmänner wird die Anlage und Organisation dieses großzügigen Werkes in die Hände nehmen. So ist einem fruchtbaren Gedanken erste Gestalt geliehen und ein Anfang gemacht zu einem Denkmal, das eines weisen und volksthümlichen Herrschers würdig ist wie kein zweites.

— Wunsch. — Schauspieler (der total ausgepfändet wird): „Ach, bitte, lassen Sie mir die Guitarre und den rothen Frack; ich möchte ein Kabarett gründen."



Pastor Kneipp's Natur-Heil-Anstalt.

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott: in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen im Verhältniß zu ihrer Höhe, ohne Runzeln zu hinterlassen. Wir erhöhen das Gewicht magerer Leute, geben rosige Wangen, Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen es zu einem Vergnügen. Nach einem Behandlungskursus könnt Ihr unmöglich eine Erkältung, Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, gelbes Fieber oder irgend eine andere ansteckende Krankheit bekommen.

Untersuchung unentgeltlich.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt
S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D. Direktor.
2011 Wabash Avenue, Chicago.
1okeb,son

Ich kurire in 5 Tagen Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen, den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harnleiden.

Lungen
Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen
Kreuzschmerzen, Weißfluß und andere Leiden nachhaltig kurirt.

Blut-Vergiftung
und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Flechten, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Ich kurire nachhaltig.
Ich spreche deutsch.

Dr. L. E. ZINS, 41 S. Clark Str. Chicago.
Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.
mikrfon

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. In einem Hotel in der Koppenstraße versuchten der 23jährige Kaufmann Richard Klep und dessen Braut, das um vier Jahre ältere Dienstmädchen Emma Schmidt, sich mit Salzsäure zu vergiften. Beide wurden zwar noch lebend, aber bewußtlos aufgefunden und nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht. — Der Hausdiener Peter, der im Zoologischen Garten beschäftigt war, wollte am Eingangsportal den Kurfürstendamm überschreiten. Er beobachtete dabei nicht das Herannahen des Droschkenautomobils Nr. 10,210 und wurde von dem Kraftwagen überfahren. Die Räder des schweren Gefährtes gingen dem jungen Menschen über Kopf und Brust hinweg. Die Verletzungen waren so schwer, daß Peter bald nach der Einlieferung im Krankenhaus Westend starb. — Letztens erschoß sich in ihrer Wohnung die 42 Jahre alte frühere Schauspielerin Anna Möbus aus der Solmsstraße 25. Schon seit Jahren hatte sie der Bühnenthätigkeit entsagt und ernährte sich kümmerlich durch Zimmervermiethen. In einem hinterlassenen Schreiben klagt die Todte, daß ihre Verwandten ihren Untergang verschuldet haben. — Unter dem Verdacht des Kindesmordes ist der 22 Jahre alte Mechaniker Willi Mensing aus der Woldenberger Straße 17 verhaftet worden. Es handelt sich um ein neugeborenes Mädchen, das seine Schwester Margarethe angeblich in Potsdam gebar. Mensing hatte kürzlich von seiner Schwester ein in Papier eingewickeltes neugeborenes Mädchen bekommen und war damit, mit einem Spaten ausgerüstet, vom Alexanderplatz nach der Heide zwischen Baumschulenweg und Johannisthal gefahren. Wie die junge Mutter sagt, sollte ihr Bruder das Kind, das bei der Uebergabe noch lebte, zu einer Haltefrau bringen. Er behauptet aber, es sei ihm unterwegs gestorben, und nun habe er es in der Heide vergraben. — Der Buchhalter Karl Thieme aus der Werftstraße ist wegen Unterschlagung werthvoller Bücher verhaftet worden. Er war in einer Alt-Moabiter Buchhandlung angestellt, die er um 10,000 Mark durch Entwendung theurer Werke geschädigt haben soll. Als Hehler ist der Inhaber einer Leihbibliothek und eines Antiquariats aus der Landwehrstraße 1 Namens Gumpel verhaftet worden, der allerdings jede Schuld bestreitet.

Rixdorf. Der auf dem Bahnhof Hermannstraße angestellte Thürschließer Handel war im Begriff, ein Geleise zu überschreiten, bemerkte aber nicht, daß eine Rangirmaschine heranfuhr. Noch bevor er Zeit hatte, sich in Sicherheit zu bringen, war er von den Puffern erfaßt und zu Boden geschleudert worden. Dabei erlitt Handel so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Spandau. Ueber sechstausend Mark beträgt die Fehlsumme in der Krankenkasse der königlichen Munitionsfabrik zu Spandau, deren Verwalter, Eggers, spurlos verschwunden ist. Eggers hat nennenswerthe Geldmittel nicht mitgenommen, da er das im Laufe der Zeit veruntreute Geld verausgabt hat.

Provinz Ostpreußen.

Domnau. Frau Rentier Leimkohl von hier, die sich bei einem Falle die Hüfte verletzt hatte, kam bei den ersten Bewegungen, die sie im Zimmer machen wollte, von Neuem so unglücklich zu Fall, daß sie unter fürchterlichen Schmerzen das Bett hüten mußte. Trotz der Bemühungen des Arztes ist sie verstorben.

Heilsberg. Unter dem Verdacht des Raubmordes wurde der 16jährige Schmiedelehrling Julius Zint, Sohn eines Eigenkäthners im benachbarten Dorfe Lunau, verhaftet. Er wird beschuldigt, den Platzmeister Groß vom Lunauer Dampfsägewerk in seiner Schlafbaracke ermordet und beraubt zu haben.

Kampischkehmen. Eine Scheune und zwei Ställe des Besitzers Didt brannten nieder. Den Bemühungen der hinzugeeilten Spritzen gelang es, das Wohnhaus zu retten. Die gesammte Ernte, mehrere Schweine, ein Schaf, Hühner und das todte Inventarium wurden ein Raub der Flammen.

Klessöwen. Neulich fand eine Schlägerei statt, wobei der Knecht Kornatzki aus Carolinenthal mehrere Messerstiche erhielt, an deren Folgen er gestorben ist.

Lötzen. Der Reisende Diller aus Charlottenburg zog sich durch Ausgleiten von der Treppe einen komplizirten Beinbruch zu und mußte nach Anlegung eines Nothverbandes mittels Krankenwagens nach seinem Wohnorte befördert werden.

Sauben. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Dampfsägewerk des Herrn Bök. Der dort beschäftigte Arbeiter Dreyer wurde vom Transmissionsriemen erfaßt und zur Erde geworfen, so daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Verunglückte wurde in's Krankenhaus überführt, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Provinz Westpreußen.

Deutsch-Eylau. Der Streckenwärter Slominski wurde von einer Maschine erfaßt, überfahren und getödtet, als er das zweite Gleis betrat, um einem Güterzuge auszuweichen. Der Verunglückte war verheirathet.

Graudenz. An den Folgen einer Verbrühung ist die 3jährige Tochter des Arbeiters Schütz in der Kulmerstraße gestorben. Die Kleine setzte sich in einem unbewachten Augenblick in einen auf dem Fußboden stehenden Topf mit kochendem Wasser und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod in kurzer Zeit eintrat.

Hochstüblau. Kürzlich beging Herr Lehrer a. D. Jakob mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

Marienburg. Der Polizeicommissär Nopirakowski wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder, die er einer Ladendiebin in Höhe von 740 Mark abgenommen hatte, in Untersuchungshaft genommen.

Münsterwalde. In der katholischen Kirche wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Mit Hilfe einer Leiter sind die Diebe durch ein Fenster eingedrungen, haben die Orgel arg demolirt und die Schubladen und Schränke, in welchen sie Werthsachen oder Geld zu finden hofften, aufgebrochen und durchgesucht. Die Altäre sind ebenfalls beschädigt worden. Die kirchlichen Gewänder lagen auf dem Fußboden.

Provinz Pommern.

Stettin. Der Vorsteher der Nachtexpedition des hiesigen „General-Anzeigers", Herr Fürchtegott Fischer, beging das 50jährige Jubiläum seiner Thätigkeit.

Gliezing. Auf dem Splittgerber'schen Gutshof brach Feuer aus, das die großen, mit Getreide gefüllten Scheunen total einäscherte.

Kolberg. Hier wurde der Hotelbesitzer Fernau aus Henkenhagen von dem einlaufenden Treptower Zuge überfahren und getödtet.

Labes. Die landespolizeiliche Abnahme der Kleinbahn Sellow-Regenwalde fand kürzlich statt. Es waren dazu der Oberpräsident Pommerns Freiherr von Maltzahn-Glütz und Regierungs-Präsident Günther-Stettin erschienen.

Liepen. Der Schmiedemeister Lichtwardt war unlängst zur Leistung einer Reserveübung beim Train-Bataillon in Altdamm eingezogen worden. Es war auch das letzte Mal; denn bei einem Ritt hatte er das Unglück, so zu stürzten, daß der Tod alsbald eintrat.

Pribbernow. In Abwesenheit des Besitzers, der an der Hochzeitsfeier seines Bruders theilnahm, brannten Stall und Scheune des Haut'schen Hotels nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Die reichgefüllte Scheune war nicht versichert.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Als die 50 Jahre alte Frau Schneider mit einem zweijährigen Enkel auf dem Arm die Treppe zu der in der Schanzenstraße 1 belegenen Wohnung hinaufging, glitt sie auf der obersten Stufe aus und stürzte kopfüber die Treppe hinab. Während hierbei das Kind mit leichten Abschürfungen davonkam, zog die Frau sich derart schwere innere Verletzungen zu, daß sie nach etwa einer Stunde verstarb.

Großenwiehe. Die Eheleute Carl Jürgensen feierten ihre goldene Hochzeit.

Hedewigenkoog. Der umfangreiche Besitz des Herrn Johann Kahlcke gerieth in Brand und wurde völlig eingeäschert. Das Feuer entstand vermuthlich im Pferdestall, als die Dampfdreschmaschine noch in Thätigkeit war. Diese, Herrn Nikolaus Claußen in Wesselburen gehörig, wurde auch ein Raub der Flammen. Zwei Pferde und das Federvieh verbrannten.

Heisagger. Der Tischler Paulsen und Frau feierten ihre Diamanthochzeit bei seltener Geistes- und Körperfrische.

Neumünster. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Maschinenfabrik Stocks. Der unverheirathete Schlosser Binsen kam der Transmission zu nahe, so daß die Welle seine Kleider erfaßte und, ehe die Maschine zum Stehen gebracht werden konnte, ihn mehreremale herumschleuderte. Binsen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Im fünften Stock des Hauses Löschstraße 26 wohnte eine 72 Jahre alte Frau Anna Scholz, die sich in ihrer Stube altes Gerümpel, Holzabfälle, Papier und dergl. bis zur Höhe von 1½ Metern aufgestapelt hatte. Als Eingang in ihre Wohnung hatte sie ein nur etwa 60 Centimeter hohes und 50 Centimeter breites Loch gelassen, durch welches sie hindurch kriechen mußte. Unlängst wurde der Ausbruch eines Brandes in dieser Stube bemerkt. Die Feuerwehr ging mit der Magirusleiter vor und fand die Frau mit Brandwunden bedeckt, am Ofen sitzend, vor. Es wurde sofort Sauerstoffbehandlung vorgenommen, jedoch konnten die inzwischen eingetroffenen Aerzte nur den bereits eingetretenen Tod durch Verbrennung dritten Grades feststellen.

Brieg. Von einem eigenthümlichen Unfall wurde der in der Neugebauer'schen Zuckerfabrik beschäftigte Arbeiter Glatz betroffen. Er fiel in einen der Rübenschwemmkanäle und wurde mit den Rüben der Rübenschneidemaschine zugetrieben. Es gelang jedoch, ihn vor der Maschine herauszuziehen. Der Verunglückte ist kurz darauf an den erlittenen inneren Verletzungen gestorben.

Groß-Wilkau. Unlängst stürzte in geistiger Umnachtung der 66 Jahre alte Auszügler Ernst Dickert aus einem Fenster des ersten Stockwerks seines Wohnhauses. Mit zerschmetterten Gliedern blieb er todt liegen.

Heiligensee. Letztens machte der 82 Jahre alte Häusler Pudert infolge Schwermuth seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Weißwasser. Der Hafenmeister Hänsel ertränkte sein fünfjähriges Töchterchen, sein siebenjähriges Söhnchen und schließlich sich selber in einer mit Wasser gefüllten Grube.

Provinz Posen.

Posen. Der Korrektor Theodor Pagendorf wurde in seinem Zimmer todt auf dem Fußboden liegend aufgefunden. Der hinzugerufene Arzt stellte Vergiftung durch Blausäure fest.

Buk. Der Milchkutscher Lorenz Balcerek aus Otusch fiel vom Wagen, wobei er unter die Räder gerieth, die ihm über den Kopf gingen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Gnesen. Im Krankenhause ist die Wittwe Zepczynski, deren Kleider beim Wärmen der Füße an einer Spiritusflamme in Brand geriethen, wodurch sie am ganzen Leibe schreckliche Brandwunden davongetragen hatte, verstorben.

Grabnow. Ueber das Vermögen des Raiffeisen'schen Spar- und Darlehnskassenvereins ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Der im Januar verstorbene Rendant hatte innerhalb von neun Jahren 45,000 Mark unterschlagen.

Groß-Schmöllen. Eine dem Eigenthümer Deutschbieter gehörende, mit Getreide gefüllte Scheune ist vollständig abgebrannt. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Krotoschin. Im Nachbardorfe Benice brach auf dem Gehöft des Wirthes Johann Serek Feuer aus, durch das die Stallgebäude vollständig eingeäschert wurden. — Fast zu gleicher Zeit entstand auch auf der etwa 70 Meter entfernten Propstei ein Brand. Zweifelsohne liegt Brandstiftung vor. Die fünf Spritzen, die erschienen waren, konnten nichts ausrichten, da alle Schläuche zerschnitten waren.

Schlichtingsheim. Das goldene Ehejubiläum feierte das Schultz'sche Ehepaar.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Tödtlich verunglückte in seiner Wohnung der Redakteur Mehling vom hiesigen „Central-Anzeiger". Er stürzte infolge eines Ohnmachtsanfalles auf das Waschgeschirr. Die Scherben zerschnitten ihm die Schenkel-Schlagader, so daß er verblutete.

Dachrieden. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Wollspinnerei. Die in der Fabrik beschäftigte 18 Jahre alte Josepha Jäger aus Kefferhausen wollte nach Feierabend die über einer Maschine hängende Petroleumlampe auslöschen. Die Lampe fiel ihr aus der Hand und explodirte. Die Kleider des Mädchens fingen sofort Feuer, und in wenigen Augenblicken glich das bedauernswerthe Geschöpf einer Feuersäule. In ihrer Angst lief sie zur Thür hinaus und brach dann zusammen. Jetzt kamen Leute herbei und erstickten die Flammen. Die Unglückliche wurde dem Dingelstädter Krankenhause zugeführt, wo sie nach schrecklichen Qualen verstarb.

Eimersleben. Der auf dem hiesigen Gute in Arbeit stehende Knecht Barheine fiel von der Schoßkelle seines Wagens; die Räder gingen ihm über Brust und Leib und verletzten ihn so schwer, daß er nach wenigen Minuten starb.

Kalbe. Der zweite Bürgermeister Ruthendorff hatte im Kriegerverein soeben die Festrede beendet und das Kaiserhoch ausgebracht, als er neben seiner Gattin entseelt vom Stuhle sank. Der Arzt konnte nur noch feststellen, daß ein Herzschlag dem Leben des rüstigen Mannes ein jähes Ziel gesetzt hatte.

Olvenstedt. Der 50jährige Maschinenführer Fr. Baesecke stürzte in die Kohlensäuremaschine und fand dabei seinen Tod.

Provinz Hannover.

Hannover. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Falschmünzer zu ermitteln, die in Hannover und in der Umgegend in der letzten Zeit falsche Zweimarkstücke in großer Zahl in Umlauf gebracht haben. Als Hauptthäter wurde der Schlosser Hampe verhaftet, der bereits wegen Münzverbrechens vorbestraft ist. Bei ihm wurden 29 Falsifikate von Zweimarkstücken gefunden, ferner wurden in seiner Wohnung Formen, Schmelztiegel und sonstige Geräthschaften zur Falschmünzerei beschlagnahmt.

Bramsche. Die Tuchfabrik von Vocke ist niedergebrannt.

Celle. Unlängst erschoß sich hier der Bäcker Zech. Der Grund zu dieser That ist noch nicht bekannt.

Einbeck. Vom Schicksal schwer heimgesucht wurden die Eheleute Musiker Kabelitz von hier, denen innerhalb weniger Tage alle drei Kinder durch die hier herrschende Diphtherie-Krankheit entrissen wurden.

Geestemünde. Ein Unbekannter, der mit dem Zuge hier ankam, wurde von dem Arbeiter Wichmann, der ihm seinen Koffer tragen wollte, niedergeschlagen, beraubt und dann in die Geeste geworfen, wo er seinen Tod durch Ertrinken fand. Die Persönlichkeit des Ermordeten, dessen Leiche noch nicht gefunden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Groß-Solschen. Auf dem Gehöft des Anbauers K. Münstedt hier brach Feuer aus, das den ganzen Hof, Wohnhaus, Stallungen und Nebengebäude einäscherte. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Mehle. Durch Ablösen eines Felsblocks in dem Knake'schen Steinbruch wurde der Steinbrucharbeiter Otto aus Benstorf zermalmt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Es dauerte erst einige Zeit, bis die Leiche von Felsstücken frei gemacht war.

Osterode. Auf der Stelle getödtet wurde der einzige Sohn des Mühlenbesitzers Wächter. Der 16 Jahre alte Knabe gerieth beim Schmieren in's Räderwerk der Mühle.

Provinz Westfalen.

Arnsberg. Baumeister Seibertz stürzte aus dem dritten Stockwerk seines Villen-Neubaues im Hasenwinkel ab. Sein Zustand läßt das Schlimmste befürchten.

Bochum. Auf der Zeche Holland Schacht 3—4 wurden die Hauer Hartung und Kirsch von niedergehenden Gesteinmassen verschüttet und getödtet. Auf dieselbe Weise kam auf der Zeche Franziska der Bergmann Kipper zu Tode.

Dortmund. In der Siemensstraße wurde der Fabrikarbeiter Rispel erstochen aufgefunden. Von dem Thäter hat man keine Spur.

Förde. In körperlicher und geistiger Frische feierte das hier allgemein geachtete Ehepaar Schneidermeister Mester sein goldenes Ehejubiläum. Die ganze Gemeinde nahm an dem Feste Antheil, Fahnen und Girlanden zierten die Häuser.

Gelsenkirchen. Die Ehefrau Schumacher wurde von ihrem getrennt lebenden Manne durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt.

Soest. Die Eheleute Bücker, Paulinstraße, begingen das seltne Fest ihrer goldenen Hochzeit in geistiger und körperlicher Frische. Propst Steinhoff überreichte dem Jubelpaare in feierlicher Weise die Ehejubiläumsmedaille.

Wanne. Der Rangirer Schilling gerieth zwischen mehrere Waggons, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, so daß der Todt sofort eintrat.

Rheinprovinz.

Köln. Auf dem Gereonsbahnhofe gerieth der Rangirer Hüsch sowie der Weichensteller Hüsch unter eine Rangirmaschine. Beide wurden derart verletzt, daß einer sofort verstarb, der andere in hilflosem Zustande dem Hospital zugeführt wurde.

Düsseldorf. Das Schwurgericht verurtheilte die Wittwe des Fuhrmannes Hubert Sieger wegen Giftmordversuchs an ihrem Ehemann zu 15 Jahren Zuchthaus. Von der Anklage des Giftmords selbst wurde sie freigesprochen.

Essen. Das Schwurgericht hat im Wiederaufnahmeverfahren den Maurer Diegelmann und den Reisenden Dröger freigesprochen, die am 9. Februar 1905 wegen Straßenraubes zu zwei Jahren Gefängniß resp. sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt worden waren. Beide hatten bereits zwei Jahre verbüßt.

Krefeld. Die Stadtverordneten ernannten den Geheimen Kommerzienrath Emil de Greiff zum Ehrenbürger. Er ist seit 35 Jahren Stadtverordneter, seit Jahrzehnten Beigeordneter. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages machte er eine Stiftung von 50,000 Mark für ein Kinderheim.

Trier. Eine brutale That beging der 33jährige Tagelöhner Jakob Schorr an einem 12jährigen Knaben des Bahnbeamten Ringer, der im Mattheiser Walde Holz sammelte. Erst verlangte er Geld von dem Knaben, dann riß er ihm das Beil aus der Hand und brachte dem Kinde 15 Wunden bei. Ein Beilhieb spaltete die Schädeldecke am Hinterkopfe. Der Knabe starb. Der Thäter ist verhaftet.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. In einer hiesigen Fabrik ereignete sich ein Unglücksfall. Ein Lowry Bauholz, das eben abgeladen wurde, gerieth plötzlich in's Rollen, und der auf dem Wagen stehende Arbeiter Joh. Müller aus Breitenbach stürzte von ihm herunter. Er fiel auf die Schienen, so daß ihm die Räder des Wagens über den Unterschenkel gingen. Mit einem komplizirten Beinbruch wurde er in das Landkrankenhaus eingeliefert.

Blankenau. Im Juli 1905 wurde in der Nähe von Blankenau der Zigeuner Laubinger erschossen und hier beerdigt. Der Thäter, der Zigeuner Peter Dehlis, ging flüchtig und wurde seitdem vom Landgericht zu Hanau steckbrieflich verfolgt. Nunmehr gelang es endlich der Gendarmerie von Waldmoor, den Gesuchten auf einem Patrouillengange zu verhaften.

Frankfurt a. M. Der Generalmajor Dietlein, Kommandeur der 50. Infanterie-Brigade, wurde auf einer Treibjagd durch einen Schrotschuß verwundet. Der Getroffene hat ein Auge verloren, das andere ist stark gefährdet.

Homburg. Der hier stationirte Hilfsschaffner Wien wurde auf Bahnhof Saalburg von einem Güterzuge überfahren und auf der Stelle getödtet. Wien stammt aus Holzhausen, ist verheirathet und Vater von zwei kleinen Kindern.

Marburg. Der Schreiner David Krantz, der Pfingsten 1901 seine erste Frau ermordete und nach 3½ Jahren begnadigt wurde, hat auch seiner zweiten Frau den Hals durchgeschnitten. Nach der That erhängte sich der Mörder.

Mitteldeutsche Staaten.

Arnstadt. Der hiesige Verein für fakultative Feuerbestattung erstrebt die Erbauung eines Krematoriums in Arnstadt. Ein Entwurf liegt bereits vor. Die mit etwa 35,000 Mark veranschlagten Kosten sollen durch Antheilscheine aufgebracht werden.

Dessau. Die Dr. Seelmann'sche Alterthumssammlung wird in den Besitz der Stadt übergehen. Die Finanzkommission des Gemeinderathes hat den Ankauf einstimmig beschlossen.

Helmstedt. In das hiesige Krankenhaus wurde der Bergarbeiter Gramse aus Sagan in Schlesien gebracht, der auf Schacht 3 der Grube „Treue" bei Alversdorf in den Förderschacht 26 Meter tief hinabgefallen war und sich dabei schwer verletzt hat. Auch ein Bergarbeiter aus Esbeck kam hierher in's Krankenhaus, weil er auf „Trendelbusch" durch einen Förderwagen gegen die Wand gedrückt worden war, wodurch er schwer verletzt wurde.

Oranienbaum. Die hiesige Glashütte, die infolge des Konkurses der letzten Inhaber längere Zeit stilllag, hat vor Kurzem den Betrieb mit rund 100 Arbeitern und Arbeiterinnen wieder aufgenommen. Während früher Tafelglas hergestellt wurde, hat man sich jetzt der Hohlglas-, insbesondere der Flaschenfabrikation zugewandt.

Zeulenroda. Zu Tode geschleudert wurde hier die 67jährige Wittwe Anschauer. Die Frau hatte mit den Angehörigen des Fleischermeisters Brilke von hier eine Vergnügungsfahrt nach Auma unternehmen wollen. In der Nähe der Rudolph'schen Dampfziegelei scheuten die Pferde und warfen den Wagen um. Während die übrigen Insassen mit geringen Verletzungen davonkamen, erlitt Frau Anschauer einen Schädelbruch und starb auf der Stelle.

Sachsen.

Dresden. Auf dem Güterbahnhofe Dresden-N. wurden beim Rangiren dem Wagenrücker Lange das linke Bein und der linke Arm überfahren. Der Verunglückte fand Aufnahme im Stadtkrankenhause.

Altensalz. Der hier beschäftigt gewesene Tischlergeselle Fischbach aus Auerbach versuchte mit einem Nagel eine Patrone aus einem Teschin zu ziehen. Dabei entlud sich der Schuß, und die Kugel drang Fischbach in den Unterleib. Er verschied bald darauf.

Chemnitz. Zwischen der Stadtgemeinde Chemnitz sowie der Nachbarorte Borna sind Verhandlungen eingeleitet, die die Einverleibung Bornas bezwecken sollen. Mit dieser Einverleibung würde das Chemnitzer Stadtgebiet beträchtlich erweitert werden.

Oelsnitz. Die weithin bekannte Herrenmühle brannte vollständig nieder. In dem alten Gebäude, das die Mühle und die Bäckerei enthielt, fanden die Flammen reiche Nahrung. Es konnte nur wenig gerettet werden.

Seidewitz. Der Geschäftsführer Streil von der Baufirma Ott-Schurich, Leisnig, wurde von seinem eigenen Geschirr überfahren und tödtlich verletzt.

Siebenlehn. Der hiesige Stadtgemeinderath hat die Errichtung einer elektrischen Licht- und Kraftanlage für Siebenlehn-Breitenbach beschlossen.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Professor Dr. Gustav Lenz, eine hier allgemein bekannte und beliebte Persönlichkeit, ist nach langem schweren Leiden verschieden.

Angersbach. Dem Pfarrverwalter Johannes Hoehne von hier wurde die evangelische Pfarrstelle übertragen.

Ebersheim. Die Ehefrau des Metzgers Gabel wurde schwer verletzt im Keller liegend aufgefunden. Sie war auf den glatten Stufen ausgeglitten und hatte außer anderen Verletzungen einen schweren Beinbruch erlitten.

Mosbach. Der Gemeinde-Hebamme Katharina Luise Dold in Mosbach wurde die Silberne Medaille des Ludwigsordens mit der Inschrift „Für fünfzigjährige treue Dienste" verliehen.

Bayern.

München. In der Fournier- und Leistenfabrik Hofheimer brach Feuer aus. Der Schaden beträgt 80,000 bis 100,000 Mark.

Hof. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am hiesigen bayerischen Bahnhofe ereignet. Auf einem Rangirgeleise wurde der 56 Jahre alte Weichenwärter Kropf todt aufgefunden. Die Leiche wies eine schwere Verletzung am Kopfe auf, das Rückgrat war gebrochen und auch sonst wurden mehrfache Verletzungen am Körper des Todten constatirt. Kropf ist wahrscheinlich von einem Zuge angefahren, zur Seite geschleudert und dabei getödtet worden.

Burgweinting. Tödtlich verunglückt ist der Vater des Schlossermeisters Weigl von hier. Der Bedauernswerthe war am Kirchthurme beschäftigt, als er plötzlich infolge eines Fehltrittes abstürzte. Auf dem Heimtransporte verschied der allseits geachtete Mann.

Kitzingen. Der 72 Jahre alte Privatier Risch hat sich erschossen. Familienverhältnisse sollen der Beweggrund der That des Unglücklichen, eines hochangesehenen Mannes, sein.

Marxgrün. Neulich ist der Stationsdiener Georg Ströhler in der Station Marxgrün von einer Rangirmaschine erfaßt und zermalmt worden.

Ottenhof. Der Gütler Herbst gerieth beim Kaffeetrinken mit seiner Frau in Streit, in dessen Verlauf der Rohling seiner Ehehälfte einen Messerstich unterhalb des Halses und einen weiteren in die Lunge beibrachte. An ein Aufkommen der Frau ist kaum zu denken.

Württemberg.

Stuttgart. Die Inhaberin eines Spezereigeschäftes, Frau Rosine Deines, wurde von ihrem Manne durch drei Revolverschüsse tödtlich verwundet; der Mann ist entflohen.

Cannstatt. In dem Stallgebäude des Gasthauses zum Adler in der Burgstraße brach Großfeuer aus. Der Schaden ist beträchtlich. Die Entstehungsursache ist nicht aufgeklärt.

Eßlingen. Der verheirathete 41jährige Zimmermaler Arthur Pfau erstach nach kurzem Wortwechsel den 45jährigen Säger Karl Scheffler. Der Erstochene hinterläßt eine Frau und mehrere kleine Kinder.

Heilbronn. Die Strafkammer hat den 27jährigen Maurer Friedrich Sprengler zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er sein neugeborenes Kind, zugestandenermaßen um die Kosten der Taufe zu sparen, mit Vitriol in der Milch vergiftet hat.

Nagold. Beim Ziehen von Telephondrähten hatte der Monteur Müller aus Isenburg bei Horb das Unglück, abzustürzen. Die Verletzungen waren so stark, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei Kinder; er wurde 44 Jahre alt.

Schwann. Bei Karl Wildenmann, Goldschmied, brach Feuer aus. Es entstand in der Scheune. Sie brannte rasch nieder, ebenso der Giebel des angebauten Wohnhauses, in dem die Eltern Wildenmann's wohnten. Das Haus war noch ziemlich neu. Zweifellos liegt Brandstiftung vor.

Untertürkheim. Der 10 Jahre alte Sohn des Polizeiwachtmeisters Keefer hat ein 5jähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens aus dem Neckar gerettet, indem er rasch dem schon mehrere Meter vom Ufer weggetriebenen Kind nachsprang.

Baden.

Karlsruhe. Das Ehepaar Rudolf Rupp, Privatier, und Frau geb. Oberst, beging das Fest der diamantenen Hochzeit.

Adelsberg. Der Wirth Joh. Gerspacher stürzte von der Laube seines Hauses und war sofort todt.

Durlach. Der bei einer Mannheimer Firma bedienstete Fuhrknecht Rödel von Grötzingen fiel von der Scheuer der Chemischen Fabrik, in deren Stallung er seine Pferde eingestellt hatte, herab und wurde schwerverletzt ins städtische Krankenhaus gebracht.

Heidelberg. Der verheirathete Tagarbeiter Ernst Hoffstätter wurde erhängt in seiner Wohnung aufgefunden. Das Motiv der That ist Lebensüberdruß.

Legelshurst. Die Eheleute Kirchendiener Lusch feierten die goldene Hochzeit. — Von einem schweren Unglücksfall wurde der hiesige 47 Jahre alte Landwirth und Hilfswaldhüter Jakob Erhardt betroffen. Als derselbe mit einer Fuhre Kies auf dem Heimweg war, scheute das Pferd und Erhardt, der das Pferd an der Leine führte, gerieth dabei unter die Vorderräder des Wagens. Schwer verletzt und mit einem doppelten Beinbruch mußte der Bedauernswerthe nach Straßburg in die Klinik gebracht werden.

Mannheim. In seinem Geschäfte hat sich der 28 Jahre alte verheirathete Drogist Hans Müller vergiftet.

Nimburg. Den 56 Jahre alten Säger Georg Jakob Poppele II. traf die Deichsel seines Transportkarrens so schwer an den Kopf, daß der Tod sofort eintrat.

Offenburg. Der verheirathete Steinhauer Schwarz wurde von einem Italiener nach kurzem Streit erschossen. Der Thäter ist flüchtig.

Singen. Der Bursche, der auf dem Wege zwischen Bräunlingen und Hüfingen die Bötin Benz bedrohte und beraubte, ist verhaftet worden. Es ist der schon mehrfach mit Zuchthaus bestrafte Dienstknecht Lais aus Sulpize (Schweiz). Er hat schon früher einen Ueberfall auf einen Radolfzeller Obsthändler ausgeführt.

Ueberlingen. Der Buchhalter M. Müller von Eschbe-Heiligenberg stürzte im Bahnhofhotel vom dritten Stock herunter und erlitte dabei einen schweren Schädelbruch. Der Schwerverletzte ist bald darauf gestorben.

Rheinpfalz.

Germersheim. In der Fischerstraße verletzte der 22 Jahre alte Dienstknecht Joseph Hoffmann aus Harthausen zuerst seine Geliebte, das 18 Jahre alte Dienstmädchen Franziska Willner aus Weingarten durch zwei Schüsse aus einem Revolver in den Kopf lebensgefährlich und erschoß sich dann selbst. Die Willner konnte gerichtlich vernommen werden; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Lambrecht. Der Rentner Johann Messer zog sich durch einen Sturz von der Treppe schwere Verletzungen zu und starb einige Tage nachher.

Landau. Kürzlich erhängte sich der 92 Jahre alte, ledige, bei Friedrich Aederle, in der Kramstraße bedienstete Adam Höth von Albersweiler aus Lebensüberdruß im Garten seines Dienstherrn auf dem Horst.

Mackenbach. Der Kanonier August Schmitt vom 5. Feldartillerie-Regiment in Landau war zu seinen Eltern, hier wohnhaft, beurlaubt. Bei seinem Weggang versäumte er den Zug. Jedenfalls aus Furcht vor Strafe ging er in seine elterliche Wohnung und erhängte sich.

Wollmesheim. In dem Gebäude der Aktienbrauerei „Zum Englischen Garten" auf der Wollmesheimer Höhe, worin Fässer verpicht wurden, brach ein Brand aus, der so rasch um sich griff, daß in einigen Minuten das ganze Gebäude in Flammen stand. Das Feuer fand in dem aufgespeicherten Brennholz, dem Pech und den Fässern reichliche Nahrung. Der Brand soll durch Kurzschluß entstanden sein.

Elsaß-Lothringen.

Blienschweiler. Die beiden in den sechziger Jahren stehenden Bürger Gerber und Mettenet von hier standen schon einige Jahre auf dem Kriegsfuß miteinander. Letztens begegneten sie sich zufällig auf der Jagd, bei welcher Gelegenheit der Streit zwischen den beiden auf's neue ausbrach. Sie wurden handgemein und Gerber gab dem Mettenet mit seinem Gewehrkolben einen wuchtigen Hieb auf den Kopf, der die Hirnschale zersplitterte und das Gehirn bloslegte. Die Verwundung ist derartig, daß an dem Aufkommen des Mettenet gezweifelt wird. Die von dieser Unthat benachrichtigte Gendarmerie aus Epfig brachte den Gerber in's Amtsgefängniß nach Barr.

Ingersheim. Zwei Ehepaaren, die an demselben Tage vor 50 Jahren geheirathet hatten, war das seltene Glück zu Theil geworden, in verhältnißmäßig guter körperlicher Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit zu begehen. Es sind dies die Eheleute Dietrich-Bisch und Knittel-Holl.

Mecklenburg.

Schwerin. Seinen 60. Geburtstag feierte der bekannte Componist und Musiklehrer Professor Dr. Kretschmar.

Bützow. Im Trechower See ertrank der 10jährige Hans Roloff aus Krz.-Trechow.

Dömitz. Die Gastwirthschaft des Herrn Schultz in Leussow wurde für 31,000 Mark an einen Herrn Michelsen in Dömitz verkauft.

Güstrow. Auf dem Hofe Boldebuck wurde der Knecht Harms beim Hufeausschneiden der Füllen von einem der Thiere so unglücklich vor den Magen getreten, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte, wo er alsbald seinen Verletzungen erlag.

Oldenburg.

Oldenburg. Durch Kauf für 5000 Mk. ist ein in der Westerstraße belegenes Grundstück des Herrn W. Jochheck in den Besitz des Herrn Joh. Kahle übergegangen.

Delmenhorst. Zwei Schulknaben Schoof und Siegfried betraten das Eis der kleinen Weser. Beide brachen ein und konnten trotz großer Bemühungen nicht gerettet werden.

Freie Städte.

Bremen. Die Bürgerschaft lehnte den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung des allgemeinen Stimmrechts für die Bürgerschaftswahl mit 80 gegen 18 sozialdemokratische und 10 bürgerliche Stimmen ab und überwies die sonstigen Anträge auf Reform des bürgerschaftlichen Wahlrechts einer Commission.

Lübeck. Bei der Explosion einer Dampfdreschmaschine im Kirchdorfe Sterlen wurde die Schwägerin des Besitzers Hümpel getödtet und ein anderes Mädchen schwer verletzt.

Freie Städte.

Hamburg. Kürzlich kamen in das Uhren- und Goldwaarengeschäft von Otto Marquardt, Steindamm 33, zwei elegant gekleidete junge Leute und ließen sich Schmucksachen vorlegen. Die Frau des Inhabers wurde, als sie sich über den Ladentisch beugte, mit einem stumpfen Instrument über den Kopf geschlagen, sodaß sie betäubt zurücksank. Sie erholte sich jedoch und wollte die die Schmucksachen zusammenraffenden Männer abwehren, worauf einer derselben die Frau mit einem Messer oberhalb der linken Schläfe stach. — In total berauschtem Zustande stürzte der englische Matrose P. Gräu, welcher von dem englischen Segelschiffe „Ocean Ranger" mit über 600 Mark ausgemustert worden war, vom Bamwallponton in die Elbe. Dem Hafenmeister J. Voß, dem einzigen Zeugen des Unfalles, gelang es nach vielen Schwierigkeiten, den Gefährdeten noch lebend auf den Ponton zu schaffen.

Schweiz.

Sitten. Das Kantonsgericht wählte den Advokaten Otto de Chastonay zum Aktuar des Kantonsgerichts.

Solothurn. Nach längerer Krankheit starb im Alter von 62 Jahren Regierungsrath und Nationalrath Franz Joseph Hänggi, Vorsteher der Departements des Innern, des Armenwesens und der Sanität.

St. Gallen. Durch eine nachträglich explodirte Dynamit-Patrone wurde der am Bau der Bodensee-Toggenburg-Bahn bei Bruggen beschäftigte Wittwer Keller, ein älterer Mann, getödtet.

Thun. Das Hotel „Baumgarten" wurde von Frau Beilik an ein Consortium verkauft, welches das bekannte Frauen-Etablissement weiterführen wird.

Winterthur. Zum Direktor der Tößthalbahn ist der bisherige Betriebschef Schnurenberger gewählt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Bei der Stadlauer Brücke im Inundationsgebiet wurde der 17jährige Schlossergehilfe Otto Ebn und seine Geliebte, die 19jährige Hilfsarbeiterin Anna Kubitza, mit Schußwunden anscheinend schwer verletzt aufgefunden. Beide wurden in's Spital gebracht. — Der 62jährige Pfründner Franz Blechatek, der gefährliche Brandwunden erlitt, ist im Wilhelminen-Spital gestorben. — Kürzlich ist hier in ihrer Wohnung die Wittwe des Hofschauspielers Emmerich Robert, Frau Nataly Robert, gestorben. — Der Direktor des „Englischen Gartens", Herr Gabor Steiner, hat sich nach einer sehr schweren Operation so weit erholt, daß er das Sanatorium Loew verlassen und sich in häusliche Pflege begeben konnte. — Der 38jährige Hilfsarbeiter Alois Konrad hat Chlorkali genommen und ist an den Folgen der Vergiftung gestorben. Er dürfte den Selbstmord in einem Anfalle von Geistesstörung verübt haben.

Adelsberg. Der wegen Raubmordes und Mordversuches verfolgte Deserteur Lorenz Ogricel des 97. Infanterie-Regiments wurde hier verhaftet und dem Regimentskommando nach Triest überstellt.

Baden. Unlängst feierte der älteste Bürger und Hausbesitzer Alois Reichspfarrer mit seiner Gattin Aloisia das Fest der goldenen Hochzeit, aus welchem Anlasse dem greisen Jubelpaar zahlreiche Ehrungen zutheil wurden.

Luxemburg.

Kahl. In der letzten Sitzung des hiesigen Gemeinderathes wurde Emil Wilhelm, Sohn des Schöffen Wilhelm von hier, zum Gemeindesekretär ernannt, an Stelle des verstorbenen Isidor Ludig.

Die Mode.

Es scheint zwar noch etwas früh, um Sommerkleider, klare Organdies und Mulls, sowie Leinenkostüme zu besprechen. Da aber schon alle Läden einen großen Vorrath von reizenden Waschstoffen zeigen und in den Schaufenstern zarte duftige Toiletten aus den feinsten Sommerstoffen ausgestellt sind, bereitet sich doch schon manche Frau auf die warmen Tage des Frühlings vor. Da in den meisten Familien die Waschkleider für Erwachsene und Kinder zu Hause gefertigt werden, lohnt es sich, mit dem Einkauf und Verarbeiten von Sommerstoffen frühzeitig zu beginnen. Wer es nicht darauf abgesehen hat, die extremsten Moden mit-

I.

zumachen, wird unter den Frühjahrsstoffen, die jetzt schon zum Verkauf geboten sind, genügende Auswahl finden. Unter allen Umständen gilt es für weit geschmackvoller und auch praktischer, die allwöchentlich wechselnden, extravaganten und auffallenden Moden nicht mitzumachen.

Was Material anbetrifft, so ist Leinen wieder für allerhand Tageskleider beliebt. Aus diesem Stoffe, der oft eine rauhe Appretur zeigt, werden geschneiderte, aus Rock und Jacke bestehende Kostüme gemacht. Die Röcke sind entweder geschweift, gegehrt oder plissirt; die Jacken werden ein- oder zweireihig gefertigt und haben abgerundete oder gerade Schöße. Auch für Jumper-Kostü-

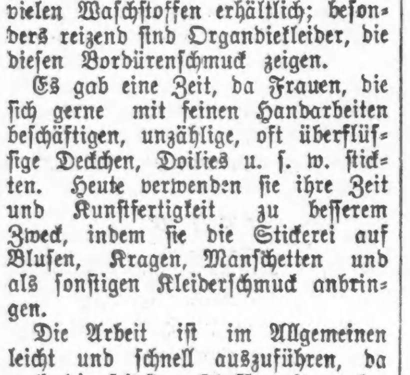
II.

me wird Leinen viel verwendet. Bei diesen Kleidern, sowie auch für Shirt-Waist-Kostüme kommt, wie auch in letzter Saison, die beliebte Pongee- oder Rajah-Seide zur besten Geltung.

Elegante, mit Bordüren und Kostümdessins bedruckte Stoffe sind in vielen Waschstoffen erhältlich; besonders reizend sind Organdiekleider, die diesen Bordürenschmuck zeigen.

Es gab eine Zeit, da Frauen, die sich gerne mit feinen Handarbeiten beschäftigen, unzählige, oft überflüssige Deckchen, Doilies u. s. w. stickten. Heute verwenden sie ihre Zeit und Kunstfertigkeit zu besserem Zweck, indem sie die Stickerei auf Blusen, Kragen, Manschetten und als sonstigen Kleiderschmuck anbringen.

Die Arbeit ist im Allgemeinen leicht und schnell auszuführen, da auch die feinsten Stoffe mit grober



III.

Seide und in großen weitläufigen Mustern gestickt werden. Das Resultat aber ist ein kostbares Kleid, zu dem die Auslagen nur wenig betragen und das, wenn man es fertig kaufen wollte, je nach dem, wie viel Handarbeit daran ist, den drei- bis zehnfachen Preis kosten würde. Auch bei Wollkleidern wird Handstickerei mit gutem Effekt angebracht. Hier ist sie gewöhnlich mit dem Kleide gleichfarbig oder in matten Pastellfarben gehalten. Leinene Kostüme

IV.

besonders werden viel mit Stickerei und Soutachenäherei geschmückt. Unter den neuen Sommerkleidern befinden sich auch viele Princeß-Moden und eintheilige Kostüme, besonders solche, bei denen der Prinzeßeffekt nur durch über Taille und Rock gleichmäßig fortgesetzte Garnirung hervorgerufen wird.

Aparte Hemdblusen werden aus karirter und gestreifter weißer China- oder Japanseide, Lawn oder Battist gefertigt und mit weißen Umlegekragen und -Manschetten versehen, die oft mit einem schrägen Streifen des gemusterten Stoffes besetzt sind. Der hierzu getragene Schlips oder Jabot besteht entweder aus feinem Lingeriestoff mit Spitzen-Verzierung oder aus Seide, welche die in der Bluse erscheinende Farbe wiedergibt.

V.

Abendtoilette.

Der Fond des in Fig. 1 illustrirten Kleides besteht aus kornfarbigem Taft. Darüber wurde ein elegantes Kleid aus punktirtem Chiffon arrangirt. Elegante Seidenstickerei bildet unten um den Rock herum eine Borte und zieht sich auch den Rocknähten entlang. Das kleine Jäckchen, das über der anschließenden Taille drapirt wird, besteht aus Duchesse-Spitzen und wird vorn unter einem Spitzenknoten zusammengerafft. Einfacher Chiffon bildet die Aermel und wird lose um den tiefen Ausschnitt arrangirt.

Abendmantel aus Chiffon-Broadcloth.

Abbildung 2 zeigt einen graziösen Abendmantel aus Tuch; das Modell wurde in lila ausgeführt und ist mit lila Soutache-Litze, die hier und da mit Goldfäden durchwebt ist, be-

VI.

näht. Die Litzenstickerei bildet hinten einen Jocheffekt und zieht sich an den Vordertheilen stolaähnlich bis zum Mantelsaum. Passementerie-Quasten werden als weitere Zierde angebracht, und die kurzen Kimono-Aermel sind mit Unterärmeln aus ecru Filet- und Tüllspitzen ausgestattet.

Visitentoilette.

Ein fesches Kleid aus blauem, französischem Tuch ist in Fig. 3 abgebildet. Die Bluse ist über einer Futtertaille arrangirt und mit Yoke und Stehkragen aus cremefarbiger Spitze ausgestattet. Feine Säumchen, die mit einer Spitzenrüsche abgekantet sind, schmücken die Aermel. Der Rock besteht aus elf Gehren, die so geschnitten sind, daß der Rock unten besonders weit ist. Muff und Stola bestehen aus Labrador-Pelz. Nach Wunsch kann auch der Rocksaum mit einer Labrador-Einfassung versehen sein.

Mädchenkleid.

Das in Fig. 4 illustrirte Kleidchen ist für Mädchen im Alter von 3 bis 10 Jahren passend und sieht aus Wolle oder Baumwolle gemacht gleich hübsch aus. Rock und Taille sind in einem Theil geschnitten und mit gestickten Zacken-Borten geschmückt. Das Model besteht aus blauem, französischem Piqué, und die Stickerei wurde in weißer Baumwolle ausgeführt.

Hübscher Hut.

Der in Fig. 5 abgebildete Hut ist mit mattrosafarbigem Atlas überzogen und am Rande mit einer rosa Sammteinfassung versehen. Der Boden ist melonenförmig, der Rand hinten breiter wie vorn. Weiße Seidenrüschen und schwarz-weiße Federn werden kranzförmig um den Boden herum arrangirt.

Nachmittags-Kostüm aus Tuch und Spitze.

Das Kostüm (Fig. 6) besteht aus porzellanblauem Tuch und wurde mit einem einfachen, langen Rock gefertigt. Die Bluse besteht aus Seiden-Muslin in derselben Farbe, der in Säumchen abgenäht und mit einem Einsatz aus weißen irischen Spitzen versehen ist. Das Bolero-Jäckchen wurde aus schwarzen Filet-Spitzen gefertigt und mit blauer Stickerei geschmückt. Schwarze Atlasblenden umziehen alle Ränder des Jäckchens und der Bluse, die vorn auch noch kleine atlasüberzogene Zier-Knöpfchen zeigt. Der breite Gürtel wurde über einer angepaßten Form arrangirt und besteht aus schwarzem Atlas.

Wie der Selchermeister Protzerl

seine Auslage dekorirte, als er die erste Million beisammen hatte.

— **Wink.** Antiquitätenhändler (leise zu seiner Frau): Der Käufer will etwas ganz altes! Gib dir Mühe, vielleicht nimmt er unsere Tochter!

— **Der Pantoffelheld.** Richter: Sie sollen mit einem Hausschlüssel zugeschlagen haben! — Angeklagter: Unmöglich — ich bin verheirathet!

— **Richtig beurtheilt.** Musiker (einer sehr schlechten Kapelle, der einsammeln geht und von einem Herrn zwei Mark erhält): Der muß schwerhörig sein.

— **Unangenehme Folge.** Schneider (zum Diener eines Grafen, dessen Schloß auf einer Anhöhe liegt): „Warum wird denn jetzt auf dem Schlosse die Fahne nicht mehr aufgezogen, wenn Ihr Herr wieder 'mal eingetroffen?“ Diener: „Das hat er sich abgewöhnt; sobald die Fahne gehißt war, kamen s' gleich mit Rechnungen von weit und breit!“

— **Wörtlich.** Frau (ihrem Manne eine Gardinenpredigt haltend, als er auf sie zuschwankt): „Mensch, fall' mir nicht in die Rede!“

Ländliche Diagnose.

„I' woaß net, was dös is, Bader! An' Katarrh hab' i', an' Husten, und überall reißt's mi'!“

„Dös macht nix! Woaßt D', wer bei dem Sauwetter net krank is, der is überhaupt net g'sund!“

— **Aus der Schule.** Lehrer: Warum wird die Hefe zum Backen verwendet? Schüler: Weil sie so viele Bakterien enthält.

— **Renommage.** „Ach, was ist hier für eine Hitze in deinem Zimmer?“ — „Habe gerade die Liebesbriefe vom letzten Vierteljahr verbrannt!“

Sicherer Beweis.

„Gnädiges Fräulein, Sie zweifeln an meiner Liebe? . . . Und ich habe sie Ihnen doch in einem „eingeschriebenen“ Brief gestanden!“

— **„Reingelegt“.** „Diesmal habe ich die Eisenbahngesellschaft aber reingelegt!“ — „Wie haben Sie denn das angestellt?“ — „Ich habe eine Rückfahrkarte gekauft und (flüsternd) ich werde nicht zurückkommen!“

— **Schwierig.** Kartenlegerin: Ihr Mann ist Ihnen untreu, Sie müssen ihm auf Schritt und Tritt nachgehen. Frau: Das ist unmöglich, — er ist Chauffeur.

— **Das stimmt.** Professor: Wie viel Tonnen Bier brauchen Sie in der Woche, Herr Wirth? Wirth: Zehn Tonnen, Herr Professor! Professor: Ich wüßte ein Mittel, daß Sie wenigstens fünfzehn Tonnen brauchen könnten. Wirth: Und das wäre? Professor: Machen Sie jedes Glas gehörig voll!

— **Unverbesserlich.** „Wie stellen Sie sich das Ideal eines Weibes vor?“ — Junggeselle: Verheirathet!

Die Frau des Arztes.

„Ich finde es äußerst rücksichtslos von dem Meyer, daß er sich seine Magenverstimmung statt von Dir von einem andern Arzt kuriren läßt.“

„Warum?“

„Weil er sich das Leiden doch bei unserm Diner geholt hat!“

Doppelplacirte Redensart.

Huber: „Was ist's heut' mit dem Azorl? — Der thut ja so, als ob er net bis fünfe zählen könnt'!“

Der Sportsmann.

Verarmter Baron: „Pferde, Rad, Automobil, Luftschiff, alles ist kaputt; jetzt muß ich in meinen alten Tagen noch das Gehen lernen!“

Enttäuschung.

1.

Wie sich Fräulein Irma die Abholung ihres ersten Liebesbriefes dachte und . . .

2.

wie's in Wirklichkeit war!

— **Die „theuere“ Gattin.** Dame (zu dem Herrn): . . . und wenn Sie verheirathet sind, haben Sie wenigstens jemanden, der Ihnen die Kleider ausbessert. — Junggeselle: Und wenn ich ledig bleibe, so kann ich mir neue leisten, was ich als Verheiratheter nicht mehr könnte.

— **Schlau.** Arzt: Wie haben Sie es nur fertig gebracht, diesem Trunkenbold endlich doch einen Liter Wasser beizubringen? — Schwester: Sehr einfach! Ich habe es ihm in Schnapsgläsern verabreicht!

Ah so!

„Kaufst Du Deiner Braut keine Rosen mehr?“

„Die hübsche Verkäuferin ist nicht mehr in dem Blumenladen.“

— **Kaltblütig.** Kunde (wüthend zum Kleiderhändler): Sehen Sie sich mal diese Hose an, wie die im Regen eingelaufen ist. Das hätten Sie doch vorher wissen müssen. Händler: Wie kann ich das wissen, Herr? Bin ich ein Wetterprophet?

— **Ganz logisch.** A.: Wie kommt es, daß jetzt so viele Bankdirektoren im Gefängniß sitzen? B.: Sehr einfach, wenn der Mensch 'ne Bank hat, kann er sehr leicht zum Sitzen kommen.

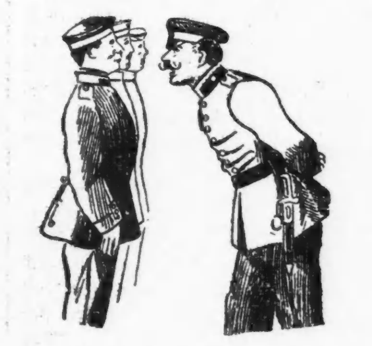
Vom Regen in die Traufe.

„Herr, gehen Sie sofort vom Rasen weg! Das Betreten der Anlage ist bei 3 Mark Strafe verboten!“

„Aber ich gehe schon seit acht Tagen hier!“

„So — dann macht es 24 Mark!“

Kasernenhofblüthe.



Unteroffizier: „Lehmann, Sie können sich wirklich was darauf einbilden, in zwei Jahrhunderten das größte Rindvieh gewesen zu sein!“

Unerwartete Theilnahme.

„Jammern Sie nicht immer so, Käthi, daß mein Bräutigam durchgegangen ist — Sie sehen doch, daß ich mich tröste!“

„Ja — aber mich hat er angepumpt!“

Trauriges Symptom.

. . . Ja, ja, i' spür's, daß i' alt werd'! Früher, da hab' i' mit Leichtigkeit sechs Leberwürst' hinteranander abidruckt — aber iatzt muaß i' scho' a große Schüss'l Kraut dazua ess'n!“

Der Wasserfeind.

„Du, Vater, was ist denn dös — a' Säuferwahnsinn?“

„Wenn einer bloß Wasser trinkt!“

Der boshafte Hausknecht.

Frau (zu ihrem Gatten, der die Gewohnheit hat, die Füße immer nach einwärts zu stellen): „Was for e Frechheit, Moritz! Jetzt stellen se Dir die Schuh' so vor die Thür!“

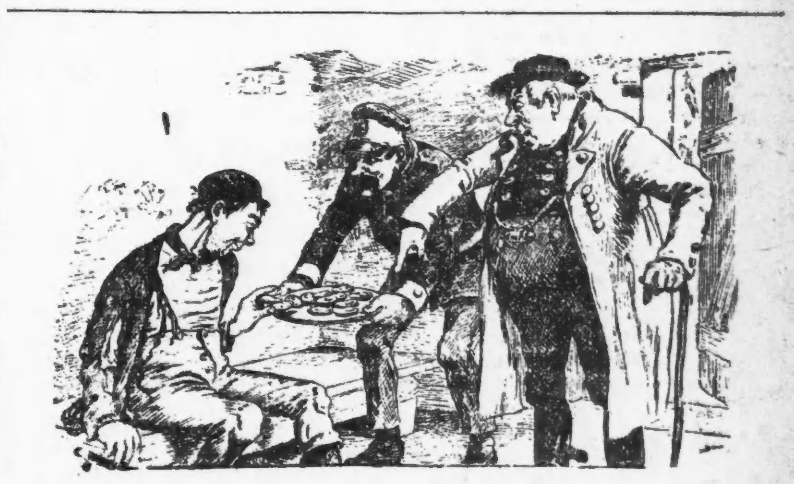
Große Praxis.

Im Wartezimmer eines jungen Arztes treffen zwei Patienten zusammen; es ist aber nur ein Stuhl da. „Einen Moment“, sagt das Dienstmädchen, „ich bringe gleich noch einen Stuhl; wissen Sie, wir sind halt auf so einen Massenbesuch noch nicht eingerichtet!“

— **Schlechte Aussicht.** Fräulein (zum Vermittler): „Wenn ich auch nur fünfundzwanzigtausend Mark Mitgift habe, so bitte doch zu bemerken, daß ich auch erst neunzehn Jahre alt bin!“ Vermittler: „Ach, da steht es jetzt schlecht, ich hab' momentan lauter solche Kandidaten, die überhaupt nicht nach dem Alter fragen!“

— **Fleißig.** Dienstmädchen (als der Wind das Küchenfenster zerschlägt, aufathmend): „Ein wahres Glück; sonst hätte es heute geputzt werden müssen!“

— **Ersatz.** Frau (zur Köchin, vor der Kaffeeschlacht): „Heute können Sie weniger Bohnen nehmen, . . . wir haben viele aufregende Neuigkeiten!“



Bürgermeister (zu einem im Dorfarrest sitzenden Strolch). „Gestern ist der Fürst hier g'wesen! Im Namen des Gesetzes frißt D' jetzt die Austern, die Er net 'gessen hat!“

— **Hungrig.** „Der Assessor soll sich ja geäußert haben, er könne sich an Deiner Tochter gar nicht satt sehen.“ — „Ja, ja, das merke ich immer, wenn er bei uns zum Essen eingeladen ist.“

— **Anmaßend.** „Was, vier Mark sollen die Handschuhe kosten? Das ist zu theuer!“ — „Aber, gnädige Frau, — bedenken Sie doch die große Nummer!“

— **Fix.** „Ist denn Ihre Broschüre „Wie man schnell reich wird“ auch schon erfolgreich gewesen?“ — „Gewiß. Erst gestern hat sich ein Herr dieselbe bei mir gekauft und heut' hat er schon einen Haupttreffer gemacht!“

— **Neid.** „Der Huber ist zwar sonst kein großes Geisteskind, aber er hat es verstanden, sich ein hübsches, reiches Weiberl zu holen, das muß man ihm lassen!“ — „Leider!“

Bei der Visite.

„Ist denn noch Kaffee da, Frau Meier?“

„O ja . . . für den „Fall Schulze“ langt er g'rad' noch.“

— **Ein weites Herz.** Dame: „Diese Dienstboten, es ist unglaublich; seit einiger Zeit parfümirt sich unsere Köchin mit Patschuli, es ist nicht zum Aushalten.“ Hauptmann: „Ach, jetzt weiß ich doch endlich, wo meine ganze Mannschaft den scheußlichen Geruch her hat.“

— **Frech.** Frau: „Schämt Ihr Euch nicht, zu betteln? Ihr seid doch rüstig!“ Bettler: „Gott sei Dank, sonst könnt' ich auch dös Stieg'nsteig'n net dermach'n.“

— **Scherzfrage.** „Welche Aehnlichkeit haben Menschen und Würste?“ — „Man findet sie meistens paarweise.“

— **Verdächtiger Fleiß.** Herr (zum Pantoffelhelden): „Das muß man sagen, Sie haben aber eine fleißige Frau; Sie saßen gestern um drei Uhr Nachts noch in der Kneipe, da hat die schon mit dem Teppichklopfer in der Hand zum Fenster herausgeschaut!“

— **Schule.** Prokurist (zum Chef): „Haben Sie noch nicht bemerkt, wie uns der Kohn bei den Lieferungen begaunert? Mit dem machen wir sofort Schluß!“ Chef: „Was fällt Ihnen ein, arbeiten wir weiter, von dem werden wir noch ganz andere Tricks lernen!“

Ueberraschung.

„Drei Tage bist Du länger bei Regierungsraths geblieben, als ich Dir erlaubt hatte. Was hielt Dich denn so lange?“

„Dieser Verlobungsring, Papa!“

— **Vom Examen.** Professor: Also, Herr Kandidat, was für Betäubungsmittel kennen Sie außer dem Chloroform? — Student: Wenn man eine auf den Schädel kriegt.

— **Maliziös.** Aelteres Fräulein: Ich möchte um eine Dose des von Ihnen annonzirten Verjüngungsmittels ersuchen! — Verkäufer: Eine Dose, Gnädigste, dürfte da kaum ausreichen!

— **Im Gasthaus.** „Sagen Sie, warum ißt der Herr da drüben täglich zum Nachtmahl eine Wurst?“ — „Das ist der Wucherer Schinderlich; der muß immer jemanden haben, dem er die Haut abziehen kann.“

— **Kanibalismus.** Tourist: Und wovon leben die Leute in Ihrer Gegend? — Bauer: Mein Gott — von die Schwein' im Winter und von die Touristen im Sommer.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VAN BUREN STREETS
„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

$15 Gebiß $10
Bridgework und Kronen, per Zahn 2.50 bis $10. — Silber-Füllungen nur 50c.
$8 Gebiß $5
Gutes Gebiß ... 3.00
$65 Gold-Platte ... 40.00
Zähne werden schmerzlos gezogen.

Unerhörte März-Möbel-Werthe

Hausfrauen sollten unseren leichten Abzahlungsplan untersuchen

Parlor Suit, wie im Bild, bestehend aus drei Stücken, Divan, Arm-Schaukelstuhl und Stuhl, Mahagoni polirtes Gestell, hübsch polirt, Seide Plüsch lose Cushions, mit Schnur und Quasten befestigt, $30 Sorte, für 19.75

Eisernes Bett, wie Bild, große Pillar Top Tubes, runde u. gebogene Tubes, weiße Chills, Gold dekorirt, jetzt zu 9.75

Eisernes Bett — sehr stark gemacht, Auswahl von Farben in Emaille, zu nur 3.25.

Küchen-Kabinet, unten große Bin-Schublade u. Arbeitsbrett, Obertheil hat fünf Fächer, Messing Pulls, 5.75

Princeß Dresser, Select Golden Eichen, 3 Schubladen, geschliff. Spiegel, 8.48.

40 Pfund Haar-Matratze, extra gut gemacht, hübsch tufted, ACA Ticking dazu passende Box Spring unten, 9.75

Chiffonier, getrocknetes Hartholz, fünf geräumige Schubladen, Messing Trimings, Spiegel, für 5.75

Box Spring, mit 72 altemperirten Coil Springs versehen, mit bester Qual. ital. Hanf gebunden, mit bestem ACA Ticking überzogen, für 9.75

Morris Stuhl, massives Eichen-Gestell, Golden od. weathered Politur, fein gepolsterter Sitz, ruffled Front, Top und Seiten, zu 3.75

Echte Leder-Couch, elegant und bequem, Diamond tufted, Stahl-Konstruktion, Golden Oak-Frame, sehr speziell markirt für morgen zu 12.75

Market- und Grocery-Ersparnisse

Swifts Cotosuet, 10 Pfund Eimer, Montag, für 89c

Feiner granulirter Zucker, (mit Grocery-Bestellung), 19 Pfd. für $1.00

Kirks American Family Seife, Montag, 6 Stücke für 25c

Baltimore Rye Whiskey, Gall. 2.69 Elf Club Bourbon, per Flasche für 79c
Murphy 3× Malz-Whiskey, 2 Flaschen für 1.20, Montag, die Flasche für 69c

Spitzen u. Stickereien

Spitzen, 98c die Yd. werth, 49c
Spitzen, 1.25 die Yd. werth, 69c
Spitzen, 1.69 die Yd. werth, 98c
Spitzen, 2.48 die Yd. werth, 1.69

Spezieller März-Verkauf von Frühjahrs-Tapeten

Nirgends in Chicago findet Ihr solch ausgezeichnete eWrthe in hochfeinen Tapeten; Farben und Entwürfe sind ungemein reich und elegant; morgen werden diese speziellen Bargains in Verbindung mit anderen offerirt.

10,000 Rollen gute Tapeten, per Rolle, 1/2c | 4c und 6c Tapeten, für irgend ein Zimmer, Rolle, 2 1/2c | 8c und 10c Hall- u. Diningroom-Tapeten, Rolle, 5 1/2c | Lackirte Tiles, waschbare Tapeten, per Rolle, 14c | Tapestry Tapeten, die Rolle zu 13 1/2c | Tapezieren, „One-Edge Work", per Rolle, 11c

Märchen.

Skizze von F. Wilde.

Mia Lind schlüpfte in das schnaufende Automobil. Ihr lockig frisirtes Köpfchen war von einem schwarzen Chiffonschleier vollständig umhüllt. Sie duckte sich, schlug die rauschende Seide ihres Gewandes um sich wie ein Rad, klappte den Wagenschlag zu, und davon tutete die reizende Närrin — hinein in das tolle Faschingtreiben.

Die Sektkorken knallten. Glänzende Augen grüßten und lockten, weiße Nacken und Schultern schimmerten — verheißungsvoll. Die Musik spielte einen wilden Walzer — „Walzertraum"!

„Da widerstehe, wer kann," sagte sich Baron Albrecht — der rothe Domino — warf seine Zigarette fort und drängte sich mitten in das Gewühl.

Gerad' links am Pfeiler lehnte ein rosafarbenes, silberumflittertes Gazepersönchen — wonnig zart, wie ein Gedicht, wie ein Märchen mit dem Rosengeflecht im schweren, kastanienbraunen Haar.

Ohne ein Wort zu sagen, wirbelte der rothe Domino dies entzückende Persönchen zum Tanz heran. Leicht wie eine Feder hing sie in seinen Armen. Bodo Albrecht wurde das Herz warm. „Wie eine Göttin tanzt sie," dachte er, „und wenn das prachtvolle Haar mit dem goldigen Schimmer keine Perücke ist — —"

Jemand hatte eine Konfettirolle nach ihnen ausgeworfen; bei jedem Schritt verwickelten sie sich enger in den bunten Streifen, und unwillkürlich zog Bodo seine Tänzerin auch fester an sich.

„Märchen," flüsterte er mit heißem Athem ganz dicht an ihrem rosigen Ohr, und unter ihrer schwarzen Seidenmaske strahlten ihn zwei tiefdunkle Augen an.

Da hielt er mitten im Tanze ein. „Komm," bettelte er und preßte ihren Arm.

Sie stiegen die breiten, mit dicken Teppichen ausgelegten Stufen hinauf. Eine übermüthige Gesellschaft kam ihnen entgegengesprungen. Ein Harlekin fiel vor Mia Lind auf die Knie und war im Begriff, seinen Kopf in ihr faltenreiches, schleppendes Empiregewand zu drücken.

Bodo riß sie mit jähem Griff an sich. Sein war sie! —

Sie schritten durch das Foyer und fanden eine noch freie Loge.

Im japanischen Stil, mit bunter Groteskheit dekorirt, wirkte sie lockend, einschmeichelnd in dem sanften Licht eines Chrysanthemenstraußes. Jede Blume umschloß in ihrer Farbe eine elektrische Batterie.

Als der Sekt im Glase schäumte — tranken sie einander zu.

„Was sie für einen weichen, weißen Hals hat," begeisterte sich Bodo im Stillen — um den sich eine schmale, graue Perlenschnur schmiegte, „wie tannenschlank ihr Wuchs ist!" Und schnell fragte er:

„Wer bist du, süßes Märchen? — Komm, verrath es mir — ganz leise." Er beugte sich nahe zu ihr.

Sie lehnte sich zurück und stützte den Arm auf die Logenbrüstung.

„Plage dich nicht mit der Neugier, mein rother Domino. Fange nicht an zu grübeln. Einmal im Jahre sei ein Narr, wenn Prinz Karneval sein Tamtam schlägt. Es ist so schön, einmal das Leben zu genießen und den Leichtsinn zu feiern — einmal auf Rosen zu wandeln wenn uns des Lebens Alltag nur immer über Dornenwege führt."

„Du sprichst nicht im Ernst."

Sie hob die leuchtenden Schultern. „Mein Dasein war von frühester Jugend an ein Pflichtendasein."

Da umschloß er zärtlich ihre Hand und sagte in ganz anderem Tone: „Wer du auch seist, du bist ein braver, kleiner Kamerad — sonderbar, daß ich es vom ersten Augenblick an geahnt habe."

Die Faschingsluft hatte ihren Höhepunkt erreicht. Im Parkett wickelte sich eine tolle Française ab. Die Jupons raschelten und rauschten, die bestickten Schleppen wurden kühner geschwungen.

Maskenfreiheit!

Die Fanfaren schmetterten es in die weitesten Räume hinaus und riefen alles herbei, die süßen Geheimnisse zu enthüllen, die Maskenräthsel zu lösen.

Der rothe Domino hatte wie gebannt in das wüste Durcheinander gestarrt, einen Moment nur, da streifte ihn ein leichtes Gewand, er fuhr herum und sah gerade noch sein Märchen davonflattern.

„Fahnenflüchtig! Warte!"

Es wurde eine Jagd. Endlich, im Vestibül, hatte er sie eingeholt. Mit geschickter Hand streifte er ihr die Maske ab.

Mia stieß einen leisen Schrei der Ueberraschung aus, und auch er konnte seine Ueberraschung nicht meistern, so blendend schön, so aprikosenzart war das Gesicht, das ihn da mit holder Verwirrung in den weichen, braunen Augen anlächelte.

„Mein Recht — mein Karnevalsrecht," forderte Bodo und zog das süße Geschöpf hastig in seine Arme.

Der Treppenvorbau schützte sie beide. Die Menge hatte das Vestibül verlassen und sich in den Saal geschoben.

Da drückte der rothe Domino seine durstigen Lippen auf ihren schmalen, feinen Mund und küßte sie so wild, daß sie zitterte.

* * *

Sie hatten sich nicht wiedergesehen!

Mia arbeitete und strebte auf der Kunstschule. Ihr Schaffensdrang und ihre Willenskraft wirkten bahnbrechend. Sie hatte die harte Jugend gestählt, hinter der immer das eiserne Muß gestanden.

Mia Lind hatte keine nahen Verwandten mehr, aber eine treue Kameradin und Kollegin, die mit schwärmerischer Liebe an ihr hing. Es war Miß Mabel Walker, eine blonde, reiche Amerikanerin, die sich studienhalber in Berlin aufhielt.

„Oh — ich kann nicht leben ohne Sie!" sagte sie soeben enthusiasmirt und reichte der Freundin ein Schälchen Thee. „Kommen Sie oft, mich zu besuchen."

Mia lachte. „Was zeichnen Sie da?" fragte sie und beugte sich über einen Studienkopf, an dem sich Miß Mabel vergeblich versucht hatte.

„Shocking! Ich werde es nicht lernen!" jammerte sie und warf sich in den Schaukelstuhl.

Mit einigen kühnen Federstrichen hatte Mia den verzeichneten Kopf korrigirt. Dann legte sie den Stift aus der Hand, machte es sich in einem Sessel bequem und hielt das Theeschälchen im Schoß.

„Lassen Sie doch die Kunst auffliegen, Liebste. Sie verkümmert Ihnen Ihr schönes Dasein. Sie sind wie ein lustiger Schmetterling, der nur durchs Leben gaukeln und tändeln sollte. Was Sie gelernt haben, reicht für müßige Stunden im Boudoir. Darüber kommen Sie doch nicht hinaus.

„Ach," sagte die niedliche Miß und zeigte ihre kleinen, blitzenden Mäusezähnchen, „seit einiger Zeit thue ich nichts anderes denken als an „Home, sweet home"."

„Also ist der Rechte gekommen?"

„Weiß ich?!" Miß Walker lehnte den blonden Kopf zurück und blickte sinnend zu den Goldfransen der kleinen Gasampel hinauf. „Ich thue, was mein Vater will. Er schickt mir den Gatten. „A man at work", ein Finanzgenie. Geld muß zu Geld. Er ist Deutscher, und weil er in die Heimath zurückkehrt, soll er gleich kommen, um sich mein Jawort zu holen. Sie werden ihn sehen, liebe Mia, und mir urtheilen helfen. Ihre scharfen, klugen Augen werden schauen bis auf den Grund seines Herzens."

„Sie überschätzen mich, Mabel. Ich darf mir kein Urtheil über einen Mann anmaßen. Mir fehlt vollständig die Praxis."

„Sieh da — und die Karnevalsnacht?"

„Ein Märchen," sagte sie träumerisch lächelnd und wandte sich ab.

* * *

„Ah — da sind Sie!"

„Mit Ihrer gütigen Erlaubniß, meine Gnädige."

Miß Walker betrachtete mit stillem Wohlgefallen die hohe, schlanke Gestalt, an der alles wie aus einem Guß erschien. „Gentleman", dachte Mabel und nahm huldvoll den Rosenstrauß entgegen, den er ihr überreichte. Der auffallende Brillant in seiner fein gemusterten Krawatte bannte sekundenlang ihren Blick.

„Wann kamen Sie nach Deutschland?" fragte die blonde Miß und versteckte ihr kokettes Gesichtchen in dem Strauß.

„Vor etwa zwei Wochen!"

„Und — ich sehe Sie erst heute," begann sie zu schmollen. „Sie wußten doch, daß ich brenne vor Sehnsucht, etwas zu hören von meinem Vater, meiner Heimath."

„Ich bekenne mich schuldig, mein gnädiges Fräulein, aber auch ich sah die Heimath wieder, und ich will ehrlich gestehen, daß ich darüber alles andere vergaß. Hätte ich geahnt, daß so viel liebenswürdige Anmuth hier an dieser Stelle meiner harrte, wäre vielleicht eine große Thorheit unterblieben. Aber geschehene Dinge sind nicht mehr zu ändern. Ich stürzte mich in den Strudel des Lebens. Eine Karnevalsnacht hat mich um meine Seelenruhe gebracht."

„Ich verstehe," sagte Mabel um eine Nuance kühler. „Ihr Herz ist nicht mehr frei, es hat entschieden?"

„Ja!"

„Dann—ich wünsche Ihnen Glück!"

„Meine Liebe ist ganz aussichts- und hoffnungslos, doch schätze ich Sie, meine verehrte Miß Walker, viel zu hoch, um Sie einer Lüge preiszugeben," entgegnete er offenherzig.

Mabel sagte fest und entschlossen: „Ich werde meinem Vater schreiben, daß ich Ihren Antrag abgelehnt habe." Sie erhob sich und reichte ihm die Hand. Keine Muskel zuckte in ihrem Gesicht und verrieth, was in ihrem Innern vorging.

Er führte ihre Hand langsam an seine Lippen und stammelte: „Können Sie verzeihen?

„Nichts habe ich zu verzeihen. Sie waren mir schuldig keine Rücksicht."

Als sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, stand Miß Walker noch einen Augenblick unbeweglich mitten in dem Empfangssalon des Pensionats. Dann warf sie sich in die Ecke des Sophas und brach in ein heftiges Schluchzen aus.

Ihr rasch entflammtes Herz hatte Feuer gefangen. Es war zwar nur ein Strohfeuer, aber ihre impulsive Natur mußte sich erst ausweinen. So saß sie, bis Mia Linds melodische Stimme in das Zimmer drang.

„Was — Mabel in Thränen?!"

Da sprang die kleine Miß auf, eilte ohne Antwort an der Freundin vorbei, um sich in ihrem Zimmer einzuschließen.

„Solche Naturen muß man sich selber überlassen," dachte Mia und entschied sich zu gehen.

* * *

Am nächsten Tage, als Mia Lind von der Kunstschule heimkehrte, wurde sie in ihrem bescheidenen Stübchen von einem duftenden Veilchenstrauß und einem Kärtchen empfangen.

Mabel schrieb: „Liebste, sei nicht böse, ich war ungezogen. Die Blümchen sollen erbitten Deine Verzeihung. Komm' am Nachmittag 4 Uhr zum Mozartdenkmal, Goldfischteich. Du wirst haben eine große Freude."

Mia lachte über ihre eigene Menschenkenntniß, schlüpfte in die weiße Sportjacke, die ihr so reizend stand, befestigte den Veilchentuff am Busen und setzte den weichen, weißen Filzhut auf das üppige Haar. Draußen schien die Sonne so gütig mild, als wollte sie diesen Wintertag schon zu einem hoffnungsvollen Frühlingstage stempeln. Die frische, reine Luft hatte Mias Wangen mit gesunder Röthe gefärbt; ihr klarer, rosiger Teint konnte gerade in diesem grellen, offenbarenden Sonnenlicht seine größten Siege feiern.

Ihre leuchtenden, dunklen Augen gingen suchend durch das Gebüsch, noch ehe sie den Weg zum Goldfischteich einbog. Aber sie entdeckten von der blonden Miß keine Spur. Am Mozartdenkmal hatte nur ein einzelner, großer, schlanker Herr Posto gefaßt, der ihr den Rücken zukehrte, sich aber im Augenblick wandte, als er das Rascheln ihrer Kleider vernahm.

Ohne ihn anzusehen, ging Mia an ihm vorüber, fühlte aber instinktiv, daß er ihr folgte. Im nächsten Moment war er an ihrer Seite.

„Mein gnädiges Fräulein — nur ein Wort" —

Aergerlich drehte sie den Kopf ein wenig nach ihm hin und sah, wie er seinen Zylinder lüftete und vor ihr stehen blieb. Dann — sah sie nichts mehr. Es flimmerte ihr schwarz vor den Augen, alles Blut drängte sich ihr zum Herzen. Das war ja der rothe Domino!

„Märchen," sagte Bodo Albrecht leise, innig und suchte ihren Blick. — „Oh, lassen Sie dieses schöne, dunkle Auge recht, recht lange auf mir ruhen, ich habe mich nach solchem Blick gesehnt wie ein Kranker nach dem ersten, wärmenden Sonnenstrahl in freier Luft."

Er legte seinen Arm in den ihren, und sie ließ sich willenlos von ihm leiten, so daß sie fast an seiner Schulter lehnte.

„Aber so sagen Sie mir doch, wie das alles zusammenhängt," rief sie nun, nachdem sie sich von ihrer ersten Bestürzung erholt hatte.

„Miß Walker hatte mich doch herbestellt —"

„Mich auch," unterbrach sie Bodo lachend, „und ich konnte mir gar nicht erklären, was dieses Rendezvous noch bedeuten sollte, nachdem ich mich ihr anvertraut und ihr meine geheime Liebe gestanden hatte."

Mia fing an zu begreifen. „Oh, die gute, liebe Mabel!" rief sie aus. „Sie hat demnach uns die Wege geebnet."

„Die Wege zu unserem Glück! — Komm', Mia — wir wollen ihr danken, daß mein Märchen nun kein Märchen bleibt, sondern zur süßen, seligen Wirklichkeit wird."

Rheumatismus, alle Schwächen, Schwindsucht, Blut-, Leber-, Nieren-, Magen- und Nerven-Leiden — sowie auch alle Frauen-Krankheiten — behandelt auf das Erfolgreichste

DR. C. PUSHECK,

der bekannte deutsche Arzt,
192 Washington St., nahe 5th Ave.

Office-Stunden: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends.

Preise sehr mäßig.

Kannst Du nicht kommen — so schreibe.

"A STORE FOR EVERYBODY."

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Unser 9. Jahrestag-Verkauf

Jahrestag-Bargains in Spitzen und Stickereien. Haupt-Floor.

Jahrestag-Bargains in Unterzeug und Strümpfen. Hauptfloor.

Auswahl 15c Paar

Jahrestag-Bargains in Männer- und Knaben-Kleidern. Zweiter Floor.

90c für Männerhosen, werth $2 und $3.

Jahrestag-Bargains in Schuhen und Oxfords

Bargain Nr. 4—750 Paar feine Patentleder und Vici Kid Oxfords für Damen, leichte oder schwere Sohlen, Cuban oder Military Absätze, Calf Tops, werth 1.75, zu $1

Bargain Nr. 5—900 Paar feine hohe Damenschuhe. In Patentleder und Vici Kid, Schnür-, Knopf und Blucher-Facons, schwere oder leichte Sohlen, Cuban und Military Absätze, 10 Facons zur Auswahl, nicht ein Paar in der Partie weniger als 2.00 werth. Speziell zu 1.10

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

Die Ahnen des Königs Manuel II

Wenn die Feinde des ermordeten Königs Dom Carlos von Portugal ihm etwas ihrer Meinung nach recht Verächtliches nachsagen wollten, so nannten sie ihn „den Deutschen". Wenn seine Freunde und Anhänger ihn rühmen wollten, so lobten sie sein „blondes, biederes, echt germanisches Aussehen". Und in der That war Dom Carlos ja seiner Abstammung in männlicher Linie nach ein Landsmann von uns, ein Deutscher, ein Sproß des koburgischen Zweigs des alten Fürstenstammes der Wettiner, der gegenwärtig in nicht weniger als neun europäischen Monarchien den Thron inne hat. Ein Braganza war Dom Carlos nur in weiblicher Linie, durch seine Großmutter, die Königin Maria II. della Gloria, die den Prinzen Ferdinand von Koburg, der dann zum Titularkönig erklärt wurde, geheirathet hatte. In den Adern des jungen Königs Dom Manuel II., der jetzt unter so tragischen Umständen zur Herrschaft berufen wurde, mischt sich das deutsche Blut in noch stärkerem Verhältniß mit romanischem, da ja, wie man weiß, seine Mutter, die Königin Amelia, eine Bourbon, eine Schwester des Herzogs von Orleans ist. Ein Blick auf eine Ahnentafel zu 64 Ahnen des Königs Dom Manuel gibt mancherlei interessante Aufschlüsse. Diese 64 Ahnen setzen sich zusammen aus 32 Ahnen seines Vaters, des Königs Dom Carlos, und 32 Ahnen seiner Mutter, der Königin Amelia. Betrachten wir zunächst die 32 väterlichen Ahnen, so finden wir an erster Stelle den Herzog Ernst Friedrich von Sachsen-Koburg-Saalfeld und seine Gemahlin Sophie Antonie von Braunschweig. Von diesem Paar stammt eine ganze große Gruppe der lebenden europäischen Fürstlichkeiten ab, so der deutsche Kaiser, die Könige von England und Belgien, die Kaiserin von Rußland, der Fürst von Bulgarien u. s. w. Ernst Friedrichs Enkel, Prinz Ferdinand von Koburg (dessen gleichnamiger Sohn der Gatte der Königin Maria della Gloria wurde), führte die Erbtochter des reichen ungarischen Fürsten Kohary heim. Hierdurch kommt es, daß man unter den Ahnen des Königs Dom Manuel auch die Familie der böhmischen Grafen von Waldstein (Wallenstein) findet. Die Mutter des Königs Dom Carlos, die Königin-Wittwe Maria Pia, ist eine italienische Prinzessin, eine Tochter des Königs Viktor Emanuel II. und der Erzherzogin Adelheid von Oesterreich. Darum stammt Dom Manuel von der großen Kaiserin Maria Theresia ab und hat spanische Infanten, savoyische Prinzen, Könige von Neapel und Lothringer Fürsten zu Vorfahren. Ein Tropfen polnischen Blutes kommt dadurch in seine Adern, daß einer von seinen Ahnen aus dieser Abtheilung, Prinz Xaver von Sachsen, Herzog von Kurland, eine polnische Adlige, Franziska Krasinska, zur Frau hatte. Wenden wir uns nun den 32 mütterlichen Ahnen des Königs Dom Manuel zu, so begegnen wir hier dem Könige Ludwig Philipp, also dem französischen Königshause, aber auch einem von dessen illegitimen Zweigen, da die Mutter des Königs Ludwig Philipp die Erbtochter des Herzogs von Penthievre war, der seinerseits wieder der Enkel des Königs Ludwig XIV. und seiner Geliebten, der schönen Madame de Montespan war. Viele deutsche Namen stehen auf diesem Blatte der Ahnentafel Dom Manuels verzeichnet: Sachsen und Sachsen-Altenburg, Sachsen-Weimar und Sachsen-Koburg, Mecklenburg-Schwerin und Reuß-Schleiz, Braunschweig-Wolfenbüttel, Hessen-Darmstadt und Pfalz-Zweibrücken. Woher? Weil die Großmutter der Königin Amelia, die Herzogin Ferdinand von Orleans (deren Gatte durch einen Sturz aus dem Wagen den Tod fand), die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin war. Durch sie kann Dom Manuel den Großherzog Karl August von Weimar, den Freund Goethes, zu seinen Ahnen rechnen.

— Glänzende Einnahmen. — Nun, Herr Reichstagsabgeordneter, was haben Sie denn im vergangenen Jahre eingenommen? — 5460 Mark und 24 — Ordnungsrufe!

Chinesische Lynchjustiz.

Den „North China Daily News" wird aus Sutschien im nördlichen Theile der Provinz Kiangsu ein schauerlicher Fall von Lynchjustiz mitgetheilt, der sich zur Zeit der Hungersnoth ereignet hat. Zwei Brüder, die in einem kleinen Dorfe lebten, wußten nicht mehr, wie sie sich und ihren alten Vater ernähren sollten. Zuletzt sah sich der ältere Bruder gezwungen, sogar den Sarg des Vaters zu verkaufen. Hierzu ist zu bemerken, daß bejahrte Chinesen oft lange Zeit den Sarg, in den sie gelegt zu werden wünschen, im Hause haben, ja ihn sogar mit auf Reisen nehmen, wie Li-Hung-tschang dies z. B. bei seiner Fahrt nach Europa that. Die beiden Brüder wollten das beim Verkaufe des Sarges erzielte Geld unter sich theilen. Aber gleich in der ersten Nacht wurde er gestohlen. Der jüngere Bruder war hierüber dermaßen erbittert, daß er den älteren Bruder nach einem vorhergegangenen heftigen Wortwechsel mit einem scharfen Messer tödtete. Die im Hause anwesenden entsetzten Weiber riefen den Schwager des Todten herbei, mit dessen Hilfe sie den Frevler fesselten. Man brachte ihn nun aber nicht etwa vor den zuständigen Bezirksmandarinen, sondern vor die Dorfältesten. Diese fällten das Urtheil, der Brudermörder solle lebendig begraben werden. Der weinende Vater verkündete seinem Sohne selbst den Richterspruch und begleitete ihn sogar bis zu dem alsbald hergestellten Grab. Mit der den Chinesen in solchen Fällen eigenen stoischen Ruhe gab der Verurtheilte zu, daß ihm Gerechtigkeit widerfahre, worauf er sich in das Grab legte. Er bat sich nur noch die Erlaubniß aus, sich den Mund mit seinem Filzhut verdecken zu dürfen. Diese letzte Bitte wurde bewilligt, und darauf schaufelte man das Grab zu.